

Stenografischer Bericht

25. Sitzung des Landtages Steiermark

XVI. Gesetzgebungsperiode 16. Oktober 2012

Beginn: 10.02 Uhr

Entschuldigt: LTAbg. Kaufmann, LTAbg. Tromaier. Ab 12.00 Uhr LTAbg. Weber und LTAbg. Tschernko.

Mitteilungen: (4087)

A. Einl.Zahl 1509/1:

A k t u e l l e S t u n d e auf Verlangen der Abgeordneten Mag. Dr. Mayer, MBL, Kogler, Samt, Amesbauer, BA, Dipl.-Ing. Deutschmann, Dipl.-Ing. Hadwiger betreffend „*Wie sicher ist die Steiermark und ihre Landeshauptstadt Graz?*“

Begründung der Aktuellen Stunde: LTAbg. Mag. Dr. Mayer MBL (4071)

Stellungnahme der Aktuellen Stunde: Landeshauptmann Mag. Voves (4075)

Wortmeldungen: Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (4077), LTAbg. Schönleitner (4078), LTAbg. Hannes Amesbauer BA (4081), LTAbg. Hamedl (4082), LTAbg. Samt (4085).

D1. Einl.Zahl 1335/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der Grünen an Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder, betreffend *Geplante Privatisierung des LKH Graz West.*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Lechner-Sonnek (4185).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (4192).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (4199), LTAbg. Mag. Dr Mayer, MBL (4203), LTAbg. Dr. Murgg (4208), LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (4211), LTAbg. Riener (4213), LTAbg. Klimt-Weithaler (4214), LTAbg. Zelisko (4217), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (4218), LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (4219), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (4220), Beschlussfassung: (4221).

1. Einl.Zahl 1478/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt und Verkehr

Betreff: *Entlastung für Pendlerinnen und Pendler durch den "Pendler-Euro" als neues Förderungsmodell.*

Berichterstattung: LTAbg. Erwin Gruber (4089).

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (4090), LTAbg. Ederer (4091), LTAbg. Dr. Murgg (4095), LTAbg. Samt (4097), LTAbg. Erwin Gruber (4100), LTAbg. Schönleitner (4102), BR Hammerl (4105), BR Krusche (4108).

Beschlussfassung: (4110).

2. Einl.Zahl 1242/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Transportleitung Oststeiermark*

Berichterstattung: LTAbg. Schönleitner (4110).

Wortmeldungen: LTAbg. Böhmer (4111), LTAbg. Hubert Lang (4113), LTAbg. Dipl.-Ing. Hadwiger (4115), LTAbg. Schönleitner (4117), LTAbg. Ing. Ober (4119), Landesrat Seitinger (4123).

Beschlussfassung: (4126).

3. Einl.Zahl 1345/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Wärmepumpe und Wohnbauförderung.*

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Jungwirth (4127).

Beschlussfassung: (4127).

4. Einl.Zahl 1474/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *10. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2012 gem. Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010.*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (4127).

Wortmeldungen: LTAbg. Persch (4128), LTAbg. Dr. Murgg (4130), LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko (4131).

Beschlussfassung: (4133).

5. Einl.Zahl 1476/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem Überleitungsregelungen für das Landesverwaltungsgericht Steiermark erlassen werden (Steiermärkisches Landesverwaltungsgerichts-Überleitungsgesetz).*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (4133)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Drexler (4135), LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (4137).

Beschlussfassung: (4138).

6. Einl.Zahl 1294/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Der Verein Arbeiterheim in der Gemeinde Fohnsdorf.*

Berichterstattung: LTAbg. Samt (4138)

Wortmeldungen: LTAbg. Samt (4139), LTAbg. Kröpfl (4141), LTAbg. Schönleitner (4143), LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (4146), LTAbg. Dr. Murgg (4148).

Beschlussfassung: (4149).

7. Einl.Zahl 1411/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *"Loser Bergbahnen Verwaltung GmbH"; "Loser Bergbahnen GmbH & Co KG" - Genehmigung der Abtretung der Landesbeteiligungen; Genehmigung der beiliegenden Verträge*

Berichterstattung: LTAbg. MMag. Eibinger (4150).

Wortmeldungen: (siehe Tagesordnungspunkt N1)

Beschlussfassung: (4163).

N1. Einl.Zahl 1503/2:

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *"Lachtal-Lifte und Seilbahnen GmbH" "Lachtal-Lifte und Seilbahnen GmbH & Co KG" Genehmigung der Abtretung der Landesbeteiligungen Genehmigung der beiliegenden*

Verträge Reassumierung des Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 20.09.2012, GZ: ABT12-VV-BM.01-3/2012-994.

Berichterstattung: LTAbg. MMag. Eibinger (4150).

Wortmeldungen: LTAbg. MMag. Eibinger (4151), LTAbg. Dr. Murgg (4154), LTAbg. Schönleitner (4156), Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (4160).

Beschlussfassung: (4163).

8. Einl.Zahl 1253/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Rücknahme der Kürzungen bei der Sommerbetreuungsförderung für Kinder mit Behinderung.*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (4163).

Beschlussfassung: (4164).

9. Einl.Zahl 1262/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Zugang von UnternehmerInnen mit aufrechter Gewerbeberechtigung zur Mindestsicherung.*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (4164).

Wortmeldung: LTAbg. Kogler (4165).

Beschlussfassung: (4166).

10. Einl.Zahl 1343/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Integrative Wohngemeinschaften weiterführen.*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (4166).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (4166), LTAbg. Klimt-Weithaler (4169), LTAbg. Zenz (4176), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (4178), LTAbg. Lechner-Sonnek (4182).

Beschlussfassung: (4184).

11. Einl.Zahl 1344/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen, Familie und Integration

Betreff: *Neuaufgabe des Sozialplans Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung.*

Berichterstattung: LTAvg. Lechner-Sonnek (4221).

Beschlussfassung: (4221).

12. Einl.Zahl 1465/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Dienstrecht, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss Nr. 360 des Landtages Steiermark vom 14.02.2012 betreffend verbesserter Schutz vor Sexualstraftätern.*

Berichterstattung: LTAvg. Breithuber (4222).

Wortmeldungen: LTAvg. Amesbauer, BA (4222), LTAvg. Breithuber (4223).

Beschlussfassung: (4224).

13. Einl.Zahl 1475/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Angelegenheiten der Europäischen Union und Entwicklungszusammenarbeit

Betreff: *Bericht über Entwicklungen in der Europäischen Union betreffend das zweite Vierteljahr 2012.*

Berichterstattung: LTAvg. Hartleb (4224).

Wortmeldungen: Präsident Majcen (4225), LTAvg. Amesbauer, BA (4227), LTAvg. Hartleb (4229), LTAvg. Hamedl (4234), LTAvg. Klimt-Weithaler (4234), LTAvg. Schwarz (4236), Landesrat Dr. Buchmann (4238).

Beschlussfassung: (4239).

14. Einl.Zahl 1416/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2012/5): Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen; EU-Finanzbericht 2010.*

Berichterstattung: LTAvg. Anton Lang (4239).

Wortmeldungen: LTAvg. Mag. Dr. Mayer, MBL (4240), LTAvg. Anton Lang (4243).

Beschlussfassung: (4244).

15. Einl.Zahl 1190/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Pflege

Betreff: *Gesetz über Krankenanstalten in der Steiermark (Steiermärkisches Krankenanstaltengesetz 2012 - StKAG).*

Berichterstattung: LTAvg. Riener (4245).

Wortmeldungen: LTAvg. Riener (4245), LTAvg. Klimt-Weithaler (4247).

Beschlussfassung: (4248).

16. Einl.Zahl 1252/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Nachprüfung der Wäschereinigung der KAGes.*

Berichterstattung: LTAvg. Kogler (4249).

Wortmeldung: LTAvg. Kogler (4249).

Beschlussfassung: (4250).

Präsident Ing. Wegscheider: Hohes Haus! Meine geschätzten Damen und Herren, ich darf bitten die Plätze einzunehmen. Danke.

Hohes Haus! Heute findet die 25. Sitzung des Landtages Steiermark statt. Mit dieser Sitzung wird die dritte Tagung in der XVI. Gesetzgebungsperiode eröffnet.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Herzlich Willkommen heiße ich auch die Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule Feldbach unter der Leitung von Frau Anita Spätauf, Grüß Gott. *(Allgemeiner Beifall)*

Für die heutige Sitzung entschuldigt, sind Frau LTAvg. Monika Kaufmann, Herrn LTAvg. Siegfried Tromaier, ab 12.00 Uhr Herr LTAvg. Martin Weber sowie Herr LTAvg. Peter Tschernko.

Sehr geehrte Damen und Herren, Hohes Haus, ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben. Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, eines Mitgliedes des Landtages Steiermark zu gedenken.

Am 4. Oktober dieses Jahres verstarb der ehemalige Landtagsabgeordnete Kommerzialrat Hermann Neugebauer im 89. Lebensjahr.

Gestatten Sie mir daher, einiges aus dem Leben und dem politischen Wirken von Herrn Hermann Neugebauer in Erinnerung zu rufen.

Der Verstorbene wurde am 18. Februar 1924 als zweites Kind des Ehepaares Hermann und Maria Neugebauer in Bruck a. d. Mur geboren. Er besucht die Volksschule in Bruck a. d. Mur. Vom Jahre 1934 bis 1939 absolvierte er das Realgymnasium in Klosterneuburg. Aufgrund von Berufs- und Wohnungswechsel seiner Eltern konnte er die Schule nicht beenden und besuchte in Hannover die Oberschule für Jungen. Im Jahre 1942 – nach endgültiger Rückkehr in seine Heimat - legte er die Reifeprüfung ab und meldete sich umgehend zur Wehrmacht. Nach entlassener Gefangenschaft im Jahre 1945 begann er zunächst in Graz zu studieren, sattelte aber letztlich auf eine Ausbildung zum Kaufmann um. Gemeinsam mit seinem Vater gründete er eine eigene Firma und war, bis zu seiner Pension im Jahre 1989, sehr erfolgreich im Großhandel mit gewerblichen und industriellen Produkten tätig. Seit 1948 war Herr LTAbg. Kommerzialrat Hermann Neugebauer Mitglied des VDU und später dann der FPÖ. Er war ab 1957 im Gemeinderat der Stadt Bruck a. d. Mur und hat sich in dieser Funktion, welche er über 25 Jahre ausübte, viele Verdienste rund um die Stadt und den Bezirk gemacht. 1976 wurde er schließlich Bezirksparteiobmann und Mitglied des Landespartei Vorstandes der FPÖ. Seine berufliche Tätigkeit sowie sein Engagement als Kommunalpolitiker führten den Verstorbenen, der Vater zweier Kinder und stolzer Großvater war, in die Landespolitik. Herr Hermann Neugebauer war sodann von 22. Jänner 1980 bis 21. Oktober 1981 Abgeordneter unseres Hauses. Der persönliche Einsatz des Verstorbenen, sein beispielgebender Fleiß sowie sein großes politisches Geschick zeichneten ihn aus. Sein Tod hinterlässt Schmerz und Trauer.

Hohes Haus, namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen danke ich Herrn Hermann Neugebauer für die erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird dem Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Bekundung der Trauer und die Anteilnahme.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Am Montag, den 15. Oktober 2012 hat um 09.00 Uhr der Ausschuss für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1503/1, betreffend „Lachtal-Lifte und Seilbahnen GmbH“, „Lachtal-Lifte und Seilbahnen GmbH & Co KG“; Genehmigung der Abtretung der Landesbeteiligungen, Genehmigung der beiliegenden Verträge, Reassumierung des Beschlusses der Steiermärkischen Landesregierung vom 20.09.2012, GZ: ABT12-VV-BM.01-3/2012-994 beraten und zu dieser Regierungsvorlage den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1503/2 enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Die Behandlung des genannten Tagesordnungspunktes wird an folgender Stelle stattfinden:
Tagesordnungspunkt N1 nach Tagesordnungspunkt 7

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Ergänzung der Tagesordnung abstimmen.

Wenn Sie diesem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.
Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Vom Landtagsklub der FPÖ wurde am Freitag, dem 12. Oktober 2012 ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema „Wie sicher ist die Steiermark und ihre Landeshauptstadt Graz?“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT 2005 wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Herrn Klubobmann LTAbg. Mag. Dr. Georg Mayer das Wort.

Die Redezeit beträgt für die Begründung zehn Minuten.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (10.10 Uhr): Danke schön, Herr Präsident! Geschätzte Regierungsbank, werte Kollegen, werte Zuhörer!

Wir machen diese Aktuelle Stunden, die wir heute hier beantragt haben für den Anfang der Sitzung, nicht aus Jux und Tollerei, sondern, weil wir dieses Thema einmal mehr hier im

Landtag mit Ihnen debattieren wollen. Dieses Thema ist ein sehr wichtiges aus unserer Sicht und ich würde auch Ihnen raten, dieses Thema als wichtig zu betrachten, denn es ist ein Thema, das die Menschen im Land beschäftigt, ganz besonders die Menschen in der Stadt Graz. Wir wollen das hier mit Ihnen debattieren, das hat einen besonderen Grund, weil die Verantwortlichen ja in Deckung gehen. Die Verantwortlichen in der Stadt Graz im Speziellen, spielen Vogel-Strauß-Politik. Da ist etwa der ÖVP Bürgermeister Nagl ein wunderbares Beispiel dafür. (*LTA*bg. Mag. Rinner: „Höre mit dem Wahlkampf auf!“) Ich darf Ihnen jetzt auch weitergehend einige Beispiele dafür nennen, warum wir das Thema heute hier auf die Tagesordnung gesetzt haben und warum wir hier mit Ihnen darüber reden wollen. Denn es gibt ja einen zentralen Punkt der Stadt Graz, an einem ganz zentralen Punkt unserer Landeshauptstadt und damit natürlich auch des Landes Steiermark Szenen, die suchen Ihresgleichen. Szenen, die werden Sie etwa in New York nicht mehr finden. Szenen, wo ganz munter gedealt wird, Herr Klubobmann. Ich denke, das ist auch deiner Aufmerksamkeit nicht entgangen. Szenen, wo ganz munter mitten auf einem zentralen Platz in der Landeshauptstadt Graz gedealt wird. Das ist keine hundert Meter von hier, geschätzte Kollegen. Keine hundert Meter wird mit Drogen gedealt und das Besondere daran ist, dass die Herrschaften sich nicht einmal besondere Mühe machen, das im Geheimen zu tun. Das passiert ganz offen - ich weiß nicht, wer von Ihnen da öfter rüber geht, Christopher Drexler, der Kollege fährt wohl mit dem Chauffeur dort vorbei und sieht das nicht – da wird ganz offen hier mit Drogen gedealt und das ist ein Zustand, den wir so keinesfalls dulden wollen. Da gibt es natürlich auch Menschen bei diesem speziellen Billa-Eck, ... (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Dort darf ich gar nicht fahren!“) das Ihnen allen bekannt ist, da gibt es natürlich auch und das möchte ich nicht verschweigen, bemitleidenswerte Menschen, traurige Menschen, die auch dringend Hilfe benötigen würden. Da gibt es Menschen, die wirklich schon am Morgen, am Vormittag völlig einberauscht auf dem Grazer Hauptplatz spazieren. Da sagen wir, geschätzte Kollegen, da ist dringender Handlungsbedarf. Sie unterschätzen das, Sie können sich jetzt lustig machen darüber, liebe ÖVP, aber ihr unterschätzt das ein bisschen. Ihr unterschätzt vor allem – ihr findet das lustig, dass gedealt wird am Hauptplatz, werden wir sehen, wie das dann weitergeht – auf der anderen Seite, liebe Kollegen von der ÖVP, aber auch von Rot und Grün, ihr unterschätzt doch die Gefahr für unsere Jugendlichen. Ihr unterschätzt die Gefahr, die da besteht. Wir hatten 2011 19 Drogentote in der Steiermark. Das ist mehr denn je. Wir brauchen in der Steiermark 18.500 Spritzen pro Monat. Damit sagt es schon – wir waren einmal dabei bei einer Spritzen-Entleeraktion bei einer Spritzenstation beim Schlossberg. Wenn man das einmal gesehen hat, geschätzte Kollegen, dann macht man sich nicht mehr so leicht darüber

lustig, wie ihr das jetzt gerade versucht. Sondern, das geht wirklich an das Eingemachte. Etwa Ende Juli dieses Jahres wurde ein großer Drogenring ausgehoben, wo insgesamt 19 Beteiligte waren. Da muss und das sage ich euch auch, liebe ÖVP, euer Landeshauptmannstellvertreter nicht großartig nach China fahren und dort um Touristen werben. Das ist nicht notwendig, denn das Bild, das sich alleine hier an diesem Hauptplatz bietet, wenn man hier über diesen zentralen Platz marschiert, das ist abschreckend genug für Touristen. Das sagt auch schon Sido, ich weiß nicht ob ihr den kennt, dieser deutsche Gangsterrapper, er kommt nicht so gerne nach Graz, weil ihm da zu viele Drogensüchtige sind. Genau das ist der Punkt, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Als Reaktion, das ist ja ein Musterbeispiel dafür, bekommen wir dann Häme. Es scheint euch nicht einmal zu interessieren, jetzt wird dann wieder von den Gegenrednern argumentiert werden wie böse doch die FPÖ ist, weil wir wieder Ängste stirren und Hetze betreiben, aber das ist scheinbar System. Wenn man Thematiken anspricht über die ihr nicht sprechen wollt, sei es die Ausländerthematik, sei es jetzt diese Thematik, dann schaltet ihr auf stur, dann wird gelacht, dann wird hier der Redner als lächerlich – Kollege Rinner – dargestellt, aber das ist per se lächerlich. Per se ist es eine Diskussionsverweigerung, wenn man mit euch nicht einmal vernünftig darüber diskutieren kann, was wir in dieser großen Problematik Drogen in der Steiermark machen können. Aber, wir sind es ja nicht, geschätzte Kollegen von Rot und Schwarz. Wir sind das ja nicht, die diese Zustände hier zugelassen haben. Das ist jetzt einmal ein Knotenpunkt, der Hauptplatz, aber da gibt es ja in der Steiermark noch zahlreiche andere Drogenumschlagplätze, meine Damen und Herren. Das Sicherheitsempfinden, das kann ich Ihnen auch sagen, der Menschen in der Steiermark sinkt kontinuierlich. Da gibt es Umfragen. Die Sicherheit ist auf der anderen Seite aber ja auch wieder ganz ein wesentliches Kriterium für die Lebensqualität. Ich möchte noch ein Beispiel bringen. Das eine war das ohnehin schon erschütterte Drogendealen und das zweite Beispiel ist die Bettelei, geschätzte Kollegen. Da frage ich mich, was habt ihr eigentlich für einen Zugang zu euren Gesetzesbeschlüssen, denn wir haben doch erst Anfang der Gesetzperiode ein Gesetz beschlossen, wo wir gesagt haben, wir wollen die Bettelei verbieten. Wenn man heute schaut, haben wir fast gleich viele Bettler in Graz wie noch vor dem Bettelbeschluss. Natürlich wird da jetzt getarnt und getäuscht, da sitzen dann Menschen, die nur etwa eine Zeitung haben. Da frage ich mich, besonders viel wird man da nicht einnehmen können, wenn man eine Zeitung zu verkaufen hat. Da wird dann musiziert, da gibt es aber jetzt von der Stadt Graz auch schon einen Beschluss und die Bettelei hat sich, das wisst Ihr genauso gut wie wir, vom ersten Bezirk hinaus in die anderen Bezirke getragen. Da gibt es Leute die offensiv und aggressiv in den einzelnen Häusern betteln. Das heißt aber nicht mehr oder weniger,

geschätzte Kollegen von Rot und Schwarz, dass dieses Gesetz, das wir beschlossen haben, einfach nicht vollzogen wird. Diese Entwicklung und das wisst ihr auch, ist ja schon länger zu beobachten, wobei die Exekutive, das sage ich ganz deutlich, trifft hier keinerlei Schuld. Die Verantwortung tragen die Politiker einmal mehr. Die Verantwortung tragen die Politiker, die schon mehrfach und vielfach immer wieder die Aufstockung der Polizei in der Steiermark verkündet haben. Meist geschieht das ja natürlich zu Wahlkampfzeiten, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, die ihre Zahlspiele mit den Dienstposten auf den Kosten der Exekutive und auf den Kosten der Menschen im Land betreiben. Ich erinnere mich da an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, der noch vor der Landtagswahl 300 Polizisten mehr vollmündig versprochen hat. Herr Landeshauptmannstellvertreter, Zahlen sind geduldig, das wissen wir auch. Aus Ihren 300 mehr werden durch Pensionen und Karenzierungen insgesamt immer weniger und weniger statt mehr. Dazu später aber noch mehr vom Kollegen Samt. Die Menschen im Land verlieren aber ihre Geduld schön langsam. Sie verlieren die Geduld mit Ihnen, wo sie nur Versprechungen hören und jetzt werden wir wieder lange Litaneien nach meiner Wortmeldung hören, dass wer wo nicht zuständig ist und Herr Landeshauptmann und Herr Landeshauptmannstellvertreter ist nicht zuständig und warum sie das alles nichts angeht. Das ist wieder die Vogel-Strauß-Taktik auf höherem Niveau, wie sie der Bürgermeister in Graz schon vorlebt. Aber es geht hier nicht um Zuständigkeiten, geschätzte hohe Herren. Es geht hier um eine Linie in dieser Sache, in dieser so wichtigen Sache, was Drogen, Kriminalität und die Nachbesetzung der Exekutive betrifft. Jetzt schaue ich zu den Genossen rüber, zu den Sozialisten, denen ist ja die Sache scheinbar egal. Das sieht man auch an ihrer Stadträtin Schröck. Da passiert nicht viel, da kommt auch nicht viel zum Thema. Die Grünen sind ein Sonderfall, denn die Grünen sind ja voll einverstanden mit dem, was da passiert, die wollen ja gerade das – soweit ich ihre Politik verstanden habe. Aber was ist mit der ÖVP, stelle ich jetzt die Frage. Was ist mit den letzten Werten der christlich konservativen ÖVP frage ich mich. Ich habe einen Vorschlag für euch. Versucht einmal, geschätzte Damen und Herren von der ÖVP, den letzten Rest Mut, der sich in euren Reihen noch befindet – Edi kannst mitkratzen – zusammenzukratzen, dann machen wir oder ihr macht das Häufchen, schauen wir wie groß das wird, es wird nicht besonders viel Mut über bleiben, kratzt das doch alles einmal zusammen und nehmt euren Sigi Sorglos Nagl an der Hand, der in dieser Stadt verantwortlich ist für Dinge – manche nennen ihn auch den Schönwetter Sigi – nehmt ihn an der Hand und führt ihn in die richtige Richtung zur Problembehandlung. Denn Sigi Sorglos heißt er nicht umsonst so, denn der heißt so, weil, wenn Probleme auftauchen, er immer auf Tauchstation

ist. Weil er Lösungsvorschläge, wie das Billa Eck da vorne, hat, die wahrlich seinesgleichen suchen. Lösungsvorschläge, nämlich einer davon war, Radständer da vorne hinzustellen, damit die Herrschaften dort nicht mehr stehen können. Wir haben andere Vorschläge gemacht in der Stadt Graz. Wir haben gesagt, die Menschen brauchen natürlich etwas, wo sie sich sammeln können. Und der Bürgermeister, der am Ende für diese katastrophale Entwicklung auch verantwortlich ist, der hat bis jetzt nämlich nur zugesehen und deswegen unter anderem thematisieren wir das auch. Gehen wir es an, geschätzte Damen und Herren. Wir helfen euch gerne dabei, wir helfen euch gerne, wenn ihr Hilfe braucht. Wir würden jedenfalls als Forderung und das als Sofortmaßnahme, einmal dringend einen Drogengipfel in der Landeshauptstadt, aber auch im Land vorschlagen. Das ist eine Erstmaßnahme, um dem einmal entgegenzutreten. Eines kann ich Ihnen auch sagen, einfach so zur Tagesordnung wieder überzugehen und sich über diese Dinge lustig zu machen, wird uns/euch nicht weiterführen und deswegen erwarte ich mir eine vernünftige Diskussion über das Thema, auch von der ÖVP. *(Beifall bei der FPÖ – 10.20 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Wort. Für alle weiteren Reden und Redezeiten beträgt laut Geschäftsordnung die Zeit fünf Minuten – zur Information.

Landeshauptmann Mag. Voves (10.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrte Herren der FPÖ!

Ich frage mich wirklich, warum wandern Sie einfach nicht aus? *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Damit auch Sie begreifen, wie sicher und lebenswert im Vergleich die Steiermark ist, in welcher wunderbaren, schönen Region auf dieser Welt wir in Wohlstand, sozialer Ausgewogenheit und in Sicherheit das Glück haben leben zu dürfen. Sie stellen in der Aktuellen Stunde die Frage, wie sicher die Steiermark und ihre Landeshauptstadt Graz sind, und geben in Ihrer Begründung durch das Aufzählen einzelner Missstände gleich selbst eine Antwort, die Ihre Absicht entlarvt. Offensichtlich wollen Sie ein Bild von der Steiermark und unserer Landeshauptstadt konstruieren, das nahe an Chaos und Anarchie angesiedelt ist, um eine Stimmungslage zu erzeugen, die Ihnen im aktuellen Gemeindevwahlkampf in Graz nützt und Ihren altbekannten Angst- und Hetzparolen entgegen kommt. Die Tatsache, dass die Realität in der ganzen Steiermark, Gott sei Dank, eine andere ist, stört Sie dabei genauso

wenig wie der Umstand, dass gemäß der eindeutigen Kompetenzverteilungen in unserer Bundesverfassung, weder die Landesregierung, noch der Landtag der geeignete Ansprechpartner in sicherheitspolizeilichen Angelegenheiten sind. In allen von Ihnen in Ihrer Begründung aufgezählten Problemfeldern, sei es der Drogenhandel, sei es die Erregung eines öffentlichen Ärgernisses, sei es das Betteln im öffentlichen Raum, oder sei es die Verwüstung öffentlicher Einrichtungen, gibt es ausreichende gesetzliche Regelungen und Verbote. Ich halte daher ausdrücklich fest, dass der Landtag Steiermark, sofern er als Gesetzgeber überhaupt zuständig war, seine Hausaufgaben gemacht hat. Die Vollziehung und Kontrolle der den entsprechenden Regelungen zugrunde liegenden Gesetzen obliegt den Sicherheitsbehörden und ihren uniformierten Wachkörpern. Ob es Ihnen nun gefällt oder nicht, die Zuständigkeit für diesen Bereich liegt nun einmal beim Bund. Seien wir doch ehrlich, die wenigen Bettler, die sich an das Verbot nicht halten, die Punks, die sich nicht zu einem bürgerlichen Leben bekehren lassen wollen und die alkoholkranken Menschen, die es übrigens in allen Gesellschaftsschichten gibt, sind doch in Wahrheit kein Sicherheitsproblem für unsere Gesellschaft, sondern ein soziales Problem. (*Beifall bei der SPÖ*). Ich weiß schon, dass Sie das anders sehen, weil Sie in Ihren unzulässig vereinfachten Darstellungen ständig suggerieren, dass Probleme gelöst werden könnten, indem man die Menschen, die diese Probleme haben, entfernt. Tatsache ist, dass die Bundesregierung gerade die Sicherheitsstrukturen des Landes reformiert hat und nach der Zusammenlegung von Polizei und Gendarmerie und mit Hilfe der Zusammenlegung von Sicherheitsbehörde und Exekutive einen zweiten großen Schritt in Richtung mehr Effizienz, schmalere Führungsstrukturen, klare Entscheidungsprozesse und damit in Richtung mehr Sicherheit für uns alle, gemacht hat. Am Ende des nun eingeleiteten Umsetzungsprozesses werden weniger Häuptlinge und mehr Indianer zur Verfügung stehen, die hoffentlich einen Sicherheitszugewinn für uns alle darstellen werden. Natürlich ist jeder zusätzliche Dienstposten im Bereich der Sicherheit erwünscht und begrüßenswert. Ich bin aber kein Mensch, der im eigenen Land das Einbremsen der Ausgabendynamik predigt und im gleichen Atemzug die Erfüllung völlig unrealistischer Forderungen verlangt. Ich vertraue auf unsere Exekutive und ihre neue Führung, die schon in der Vergangenheit bewiesen hat, dass die sicherheitspolizeilichen Agenden in unserem Bundesland in unglaublich toller und engagierter Art und Weise von hervorragenden Fachkräften wahrgenommen werden. Ich habe von diesen Experten bis heute noch nie gehört, dass sie ihren umfassenden Aufgaben mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht gewachsen wären. Seien Sie aber versichert, meine Herren von der FPÖ, dass ich zusammen mit Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer das gesamte Gewicht

dieser Landesregierung in Wien in die Waagschale werfen werde, sollten wir von dieser Seite darauf aufmerksam gemacht werden, dass es gravierende Sicherheitsdefizite für unsere Bevölkerung zu befürchten gibt. Vielleicht sollten Sie sich doch einmal Gedanken machen, was am meisten kostet, nämlich das Bewachen Ihres Bundesparteivorsitzenden (*LTabg. Amesbauer, BA: „Die Kosten verursachen die sozialistische Jugend!“*). Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.26 Uhr*)

Präsident Ing. Wegscheider: Zur Abgabe einer weiteren Stellungnahme erteile ich dem ebenfalls als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied Herrn Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer das Wort.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (10.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren!

Die Behördenreform, von der Herr Landeshauptmann schon gesprochen hat, wird mit 01.01.2013 ganz abgeschlossen sein. Ziel ist es, näher am Bürger, schneller, schlanker und effizienter zu sein. Neu ist, dass das Stadtpolizeikommando Graz nun integrativer Teil der Landespolizeidirektion ist und damit gegenüber den übrigen Kommanden der Bezirke eine Sonderstellung einnimmt. Es wurde heute schon darauf hingewiesen und das wurde immer wieder auch von bestimmter Seite lächerlich gemacht, dass wir im August 2010 mit der damaligen Innenministerin einen Sicherheitspakt Steiermark ausverhandelt haben. Dieser Sicherheitspakt verfolgt das Ziel, durch gezielte Zusammenarbeit die Sicherheit und den effektiven Polizeieinsatz in der Steiermark zu optimieren. Es wurde damals vereinbart, dass wir bis zum Jahr 2013 300 Polizistinnen und Polizisten durch Neuaufnahmen und Versetzungen zusätzlich zugeführt bekommen. Was eine Erhöhung des Personalstandes im exekutiven Außendienst um 10 % bedeutet. Die Frau Bundesministerin Johanna Mikl-Leitner hat mehrfach öffentlich mitgeteilt, und das haben wir hier im Landtag schon des Öfteren besprochen, dass seitens des Bundesministeriums für Inneres am vereinbarten Sicherheitspakt festgehalten wird und der bis Ende 2013 vereinbarte Personalzuwachs für die Steiermark auf Punkt und Beistrich eingehalten werden wird. Neben der Sicherheitspartnerschaft mit dem Land Steiermark wurde eine kommunale Sicherheitsplattform mit der Stadt Graz, mit Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, eingerichtet, Schwerpunktaktionen wurden vereinbart. Meine Damen und Herren, es ist unbestritten, dass in den größeren Städten der Republik, auch in den größeren Städten der Steiermark, das Deliktaufkommen höher ist als in kleineren kommunalen Einheiten. Ich darf aber auf eines ganz besonders hinweisen, wenn Sie immer

wieder die Statistik bemühen, die Aufklärungsquoten in Graz konnten deutlich gesteigert werden. Es wird auch seitens der Polizei Rücksicht genommen in ihrer Arbeit auf das, was für die Städte ganz besonders notwendig ist. Grundsätzlich braucht es aber in der gesamten Steiermark eine gute polizeiliche Grundversorgung, die wir auch haben. Ziel ist es, die Außenpräsenz der Polizei zu erhöhen und damit auch das subjektive Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu heben. Bei der Personalzuweisung wird Graz stärker berücksichtigt. Gleichzeitig soll die Administration zurückgedrängt werden. Sie wissen ja auch, meine Damen und Herren des Landtages, dass in der Stadt Graz in Absprache mit der Polizei die Ordnungswache tätig ist, deren Überwachungsstunden nun gemäß Beschluss des Gemeinderates deutlich erhöht werden, um die Sicherheitssituation in Graz weiter zu verbessern. Die Landespolizeidirektion arbeitet unter der neuen Führung von Landespolizeidirektor Hofrat Mag. Josef Klammer an einem wirksamen Qualitätsmanagement für die Sicherheit im gesamten Bundesland. Herr Klubobmann, wenn Sie den Tourismus angesprochen haben und sich bemüht haben, hier eine Verbindung zu China herzustellen. Ich darf ich Ihnen sagen, da haben Sie sich das falsche Beispiel ausgesucht. *(LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Sie haben das schon richtig verstanden.“)* Nirgendwo in der Steiermark wächst der Tourismus, sind die Zuwächse so groß wie in Graz. Wir haben 500.000 Gäste im Jahr. Wir sind auf dem Weg zur ein Millionen Nächtigungsgrenze. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich bin ein erprobter Parteimensch, ich habe Verständnis für Ihren Versuch, hier den Grazer Wahlkampf hereinzutragen. Der Tourismus ist das falsche Beispiel. Die Touristen haben nicht Angst vor Graz. Sie haben offensichtlich Angst vor dem 25. November. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.31 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Herr Landeshauptmannstellvertreter für die Stellungnahme.

Die Redezeit der weiteren Teilnehmer in der Aktuellen Stunde beträgt fünf Minuten. Die weitere Redezeit von Mitgliedern der Landesregierung ist auf die Redezeit jenes Klubs anzurechnen, dem sie angehören.

Zu Wort gemeldet hat sich im ersten Durchgang Herr Lambert Schönleitner. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Schönleitner (10.32 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Mitglieder der Landesregierung!

Es war nicht geplant mich zu melden, aber der Kollege Mayer hat wieder einmal, wie er es so oft macht, in Richtung Grüne hingesagt, ihr wollt ja, dass alles so ist, wie eben die Zustände sind. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „*Ihr tut alles legalisieren, Drogen ...*“) Das hat mich dann schon dazu bewogen, dass ich heraus gehe. Weil es ist schon spannend, wie ihr es selbst in diesen Zeiten, wo ihr ja wirklich fast täglich in den Medien seid, mit dem Strafrecht nicht nur in Berührung kommt, (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „*Wir nicht, Herr Kollege, wir nicht!*“) sondern schon fast direkt mit diesem Begriff in Verbindung zu bringen seid, jeden Tag, dass ihr wieder hier rausgeht und natürlich die absolute Sicherheits- und Sauberkeitspartei zum Besten gebt. Das hast du probiert. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „*Es geht um die Menschen!*“) Hans Rauscher hat vor Kurzem im Standard geschrieben: „Sobald die FPÖ in die Regierung kommt, ist die propagierte Sauberkeit nur noch ein Witz“, (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „*Euch interessiert es nicht einmal, was da passiert!*“) hat er geschrieben. In Wirklichkeit, meine lieben Kolleginnen und Kollegen von der FPÖ, ist es doch eigentlich ziemlich kühn hier herauszugehen und zu sagen, die Kriminalität, man muss was tun, man muss was machen. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „*Ihr seid dafür!*“) Eines solltet ihr nicht vergessen, ihr seid letztendlich die Partei, im Parteienspektrum, die mehr als alle anderen, nicht nur ihr, aber mehr als alle anderen nahezu täglich mit kriminellen Handlungen in Verbindung seid. (*LTA*bg. Amesbauer, BA: „*Stimmt ja gar nicht! Das ist eine Lüge!*“) Das ist keine Lüge, Kollege Amesbauer. Ich weiß nicht in welcher Welt zu lebst, aber wenn man sich anschaut, ich darf dir kurz sagen: Susanne Winter – verurteilt wegen Verhetzung, immer noch für die FPÖ im Nationalrat, Gudenus – wegen Wiederbetätigung, (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „*Das ist eure Lösungskompetenz für die Drogensüchtigen!*“) Peter Westenthaler – verurteilt wegen Falschaussage, (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „*Das ist eure Lösungskompetenz zum Thema Drogen!*“) Königshofer – üble Nachrede, dann geht es weiter bis hin zu K.H.G., den du ja kennst, der die Wurzeln bei euch hat, wo klar wird ... (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „*ÖVP-Mann!*“) ja, ÖVP-Mann in der Folge, aber in Wirklichkeit ist er bei euch entstanden. Das solltet ihr nicht verdrängen. Natürlich hat damit die ÖVP ein Problem, aber ihr habt auch eines. Aber, was das eigentlich Schlimme ist, in Wirklichkeit geht ihr her, nehmt das Instrument der Aktuellen Stunde völlig durchschaubar her, nur aus dem Grund, weil in Graz derzeit halt ein Wahlkampf ist und weil euer Stadtrat, dein Stadtrat, lieber Georg Mayer, (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „*Weil solche Zustände in Graz sind, die ihr mitverantwortet!*“) halt dort fünf Jahre kaum in Erscheinung getreten ist. In Wirklichkeit wäre die Zeit besser investiert gewesen, ihr hättet einen Info-Tisch vor dem Rathaus gemacht und erklärt, warum die FPÖ fünf Jahre in vielen Bereichen, was Sicherheit anlangt, nämlich

überhaupt nichts für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Graz gemacht hat. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Was glaubst denn du woher die Ordnungswache kommt?“) Nämlich überhaupt nichts gemacht hat, denn der Sicherheitsbegriff ist ja nicht nur in diesem Bericht angesiedelt, von dem du dauernd redest, sondern Sicherheit bedeutet ja mehr. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wer hat die Ordnungswache erfunden?“) Bei Sicherheit geht es um viel mehr. Das ist z. B. der Verkehrsbereich, das ist die Lebensqualität in der Stadt. Der Sicherheitsbegriff ist wesentlich breiter, Kollege Mayer. Insofern war es halt ein Versuch, dieses Versagen oder dieses Nichtvorhandensein in den letzten fünf Jahren mit dieser Dringlichen hier heraußen zu kaschieren. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das ist eine Aktuelle Stunde!“) Das ist eine Instrumentalisierung des Landtages für den Wahlkampf in Graz, der noch dazu ganz schlecht von euch vorbereitet war, das muss ich dir wirklich sagen. (LTAbg. Amesbauer, BA: „Zur Sache bitte!“) Also, diese sehr dünn begründete Aktuelle Stunde, so wie sie dargestellt war, wie wir sie seit zwei Tagen im Pallastsystem sehen, ihr habt euch ja nicht einmal die Mühe gemacht – ich sage einmal – aussagekräftig, die euch angeblich so wichtigen Themen auf den Punkt zu bringen. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Es kommt noch mehr!“) Eines kommt halt immer wieder bei euch, in Wirklichkeit heißt für euch Problemlösung, Randgruppen unsichtbar zu machen. Das war bei der Bettlergeschichte so, das war im Drogenbereich so und das ist eine fatale Politik. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Du hast mir nicht zugehört!“) Es stimmt, es gibt Probleme, aber es wäre doch wirklich an der Zeit, dass auch die FPÖ erkennt, dass man letztendlich auf Fehlentwicklungen reagieren muss. Reagieren kann ja nicht immer heißen, weg aus der Stadt, weg mit jenen Leuten, die in diesen Randgruppen drinnen sind, sondern es muss heißen etwas zu tun. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ihr ward 4 ½ Jahre in der Regierung drinnen!“) Die Qualität im Sozialbereich, das hat Landeshauptmann Voves richtig gesagt, ist natürlich auch ernst zu nehmen und zu verbessern. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Genau das habe ich gesagt!“) Das verdrängt ihr komplett und in Wirklichkeit sind es die gleichen fünf Botschaften, die ihr immer habt. In Wirklichkeit redet ihr unentwegt von einem Abbau im Sicherheitsbereich, geht ihr immer wieder die gleichen Randgruppen an und ich glaube, das ist eine billige Politik, die dem Klima in dieser Stadt nicht gut tut. Denn das ist ja genau das, auf den Radikalismen aufbauen, weil ihr eben immer wieder hinklopft und dann kommt ein Widerstand, dann kommt es zu einer Radikalisierung in der Debatte. Das war schon wieder, was ich in Richtung FPÖ sagen wollte. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ihr solltet gar nicht darüber reden!“) Herr Landeshauptmann abschließend noch zu Ihnen. Ich teile, was Sie hier gesagt haben, nahezu zu 100 %. Sie haben aber dann sehr klar angesprochen, es ist ein

soziales Problem. Wenn wir uns das aktuelle Budget in der Steiermark anschauen, so ist es halt doch so, dass auch im Sozialbereich wieder tief hineingeschnitten wird. Es war schon beim letzten Mal so, dass auch in der Jugendwohlfahrt starke Einschnitte waren. Eines ist auch klar, wenn wir es, so wie Sie richtig gesagt haben, als soziales Problem erkennen, dann ist es sicher die falsche Politik hier noch stärkere Einschnitte zu machen und jenen die Mittel zu nehmen, die genau derartige Entwicklungen verursachen, die später auch in Richtung der Radikalisierung gehen können. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 10.37 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Im ersten Durchgang liegt keine Wortmeldung mehr vor, im zweiten Durchgang hat sich Herr Abgeordneter Amesbauer von der FPÖ gemeldet.

LTAbg. Amesbauer, BA (10.37 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren!

Zum Lambert Schönleitner werde ich da jetzt gar nichts sagen, weil er seine Nichtkompetenz in diesem Bereich eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat. Lambert, dein Auftritt war eine kleine Themenverfehlung, darum fällt mir dazu gar nichts ein. Aber, muss schon sagen, 19 Drogentote - haben wir gehört – alleine 2011 in der Steiermark. 871 Drogenabhängige, davon 581 in Graz – die offiziellen Zahlen. Also, man kann davon ausgehen, dass die Dunkelziffer bei Weitem höher liegt. Natürlich ist es ein Thema für den Landtag. Natürlich muss sich der Landtag Steiermark über eklatante Sicherheitsprobleme in der Landeshauptstadt auch Gedanken machen, sich darüber unterhalten. Wenn es die Stadtregierung, unter der Führung von ÖVP-Bürgermeister Nagl, nicht zustande bringt, auch eingreifen. Das ist ganz, ganz klar. Im Juli hat die Polizei in Graz einen Drogenring zerschlagen. 15 Festnahmen sind den Medien zu entnehmen. Die Polizei räumte in der Grazer Volksgartenszene auf. Es wurden dort große Mengen an Suchtgift und Bargeld aus Drogenverkäufen sichergestellt. 15 Personen wurden verhaftet, weitere 225 angezeigt. Das stimmt und die Haupttäter waren Asylwerber, die teilweise in Heimen gemeldet waren. Das ist keine Polemik, wie Sie immer sagen, das sind die Angaben der Polizei, die auch in den Medien nachzulesen sind, meine Damen und Herren. Wir wissen auch, dass der Volksgarten nicht der einzige Drogen-Hotspot, wenn man das so nennen will, in Graz ist. In vielen Parkanlagen und öffentlichen Plätzen spielen sich furchtbare Dinge ab und vor allem ist das eine riesengroße Gefahr für die Jugend. Da würde ich mir gerne wünschen, dass die Jugendsprecher der anderen Parteien da einmal aufmerksam zuhören und Stellung beziehen. Wenn man weiß, wie die sozialistische Jugend z. B. zu

diesem Thema steht mit den Drogen, ihr wollt das alles legalisieren, Marihuana. (*Unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. Lercher*) Max Lercher, du weißt es ganz genau, deine Organisation verteilt fragwürdigste Pickerln, fragwürdigste Kampagnen mit dem Spruch „Lieber bekiffen ficken als besoffen Auto fahren“. Tut mir leid, dass ich euer Niveau da hereintragen muss in den Landtag, lieber Max Lercher. Aber uns geht es um etwas anderes. Uns geht es um den Schutz der Jugend und das muss uns allen etwas wert sein. Die FPÖ hat auch Konzepte und so fordert die FPÖ für Graz einen eigenen Sicherheitsstadtrat. Aufgabe eines solchen Sicherheitsstadtrates sollte die Koordination und Konzentration aller Sicherheitsangelegenheiten der Stadt Graz sein. Wir sehen alleine an den Zahlen hier, dass das höchst an der Zeit ist. Es ist ja nicht nur das Drogenproblem. Ich meine, da schreckt man sich ja direkt, wenn man aus einem ländlichen Bereich nach Graz kommt und das ist jetzt kein schlechtes Bild, das gezeichnet wird. Wenn man am Hauptbahnhof-Vorplatz die Menschen sieht oder hier am Hauptplatz, wenige Meter entfernt, am sogenannten Billa Eck, wo die Alkoholiker sind, die Punks und die Sandler, die die Leute belästigen. Übrigens auch für ein Orthopädie Fachgeschäft, das dort angesiedelt ist, massiv geschäftsschädigend ist. Das ist eine Tatsache. Bürgermeister Nagl sieht zu und tut nichts. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Totales Versagen!“*) Der Sicherheitsstadtrat könnte insbesondere auch die Zusammenarbeit fördern und verbessernd wirken zwischen Bundespolizei, Ordnungswache – übrigens eine freiheitliche Idee, weil Sie das auch genannt haben (*Beifall bei der FPÖ*) – Parkraumüberwachung, Fahrscheinkontrolle, Feuerwehr, Österreichisches Rotes Kreuz, das gehört besser vernetzt und selbstverständlich muss auch die Ordnungswache dem Sicherheitsstadtrat unterstellt werden. Bestes Beispiel, wie das funktionieren kann, zeigt die FPÖ wieder einmal vor in Linz, wo wir einen Sicherheitsstadtrat haben, den Detlef Wimmer, der die Ordnungswache eingeführt hat, wo das Sicherheitsempfinden, und um das geht es ja letztlich auch, der Bevölkerung erheblich gestiegen ist. Alle Umfragen bestätigen, dass die auf dem richtigen Weg sind. Abschließend noch eines, man kann nur hoffen, ich bin auch dankbar, dass solche Themen auch vor einer Wahl diskutiert werden, denn die Menschen sollten ja auch wissen wen sie wählen und wer für was steht. Man sieht, dass die ÖVP es nicht geschafft hat, bisher die Sicherheitslage in Graz in den Griff zu bekommen. Die Sicherheit gehört in die Hände der FPÖ, die Sicherheit in Graz gehört in die Hände von Mario Eustacchio. Danke. (*Beifall bei der FPÖ 10.42 Uhr*)

Präsident Ing. Wegscheider: Der zweite Durchgang ist damit beendet. Für den dritten Durchgang zu Wort gemeldet hat sich Kollege Hamedl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbsg. Hamedl (10.42 Uhr): Sehr geehrte Landeshauptleute, Regierer, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Schüler und Schülerinnen!

Sie haben heute einiges mitbekommen und es ist öfter angesprochen worden, wie die FPÖ auf das Sicherheitsthema reagiert. Sie wollen sozusagen an erster Stelle stehen, nur es gelingt ihnen nicht. Das Sicherheitsthema hat schon lange die ÖVP besetzt und wir machen auch was daraus. (LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das wirst du nicht bewerten können!) Das wird die Bevölkerung bewerten, lieber Kollege. Lieber Kollege du hast am Anfang so kompetent beginnen wollen und hast gesagt, es ist ein wichtiges Thema. Ich gebe dir recht, ein ganz wichtiges Thema, aber in Kürze hat man die wahren Inhalte gesehen. Es geht euch nur um die Wahl in Graz, da wollt ihr punkten. (LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das ist einmal die Landeshauptstadt. Das steht nicht außer Streit!“) Ihr wollt Graz hinstellen als unsichere Stadt. Lieber Kollege, warte, du kannst dich noch einmal melden. Ich darf dir nur was sagen, wenn Graz so unsicher ist, wie ihr es sagt, warum haben wir jährlich 3.000 Menschen, die nach Graz ziehen? Warum kommen alle Fremden, die du anredest, warum sagen die, Graz ist die tollste Stadt überhaupt? (LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Gehst du mit geschlossenen Augen über den Hauptplatz?“) Wir haben 162.000 Arbeitsplätze in Graz und das hat sehr, sehr viel mit Sicherheit zu tun, lieber Kollege. Also, Graz ist eine sichere Stadt und die ganze Steiermark. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Es gibt eine Umfrage von einem sehr renommierten Forum. Von 183 Ländern ist Österreich an 6. Stelle. Also, das heißt, wir sind eines der sichersten Städte und eines der sichersten Bundesländer überhaupt, lieber Kollege. (LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Warum brauchen wir dann eine Ordnungswache in Graz!“) Warte ein bisschen, (LTAbsg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Eure Taktik ist es nicht darüber zu reden!“) du kannst mir glauben, ich war 40 Jahre im Polizeidienst, ich kenne die Lage sehr genau. Ich habe immer an der vordersten Front gearbeitet. Ich war kein Schreibtisch-Polizist. Ich kenne die Arbeit genau. Wir nehmen dieses Thema sehr, sehr ernst. Ich glaube auch, dass es wichtig ist und auch die Anliegen, die die Bevölkerung haben und auch alle Themen, die ihr kurz eingebracht habt, das Drogenproblem, die Einbrüche, die Raubüberfälle, das ist ernst zu nehmen. Das erzeugt Unsicherheit und macht Angst. Genau gilt es aber, dieses Sicherheitsgefühl zu bewahren. Das große Europa hat sich verändert in der Gesellschaft, in der Wirtschaft und in der Mobilität. Einige Länder in der EU kämpfen um das Überleben. Die Frage nach der Sicherheit, wird die Frage der sozialen Gerechtigkeit sein. Es geht um Arbeitsplätze, es geht um Bildung und es geht zuletzt um Integration, wie wir Integration verstehen und die versteht ihr ganz falsch. Es muss klare Regeln in der Asylpolitik und im

Fremdenrecht geben. Dafür stehen wir. Aber Integration ist notwendig und das ist das Thema, das ihr nicht versteht. Ich sage euch ganz ehrlich, liebe Kollegen, manches Mal machen mir die Aussagen einiger FPÖ-Politiker mehr Angst, als die ganze Kriminalität in der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP, SPÖ und den Grünen)* Wenn man euren Antrag anschaut, dann spricht der genau für die FPÖ. Ihr habt das Wort Devastierung geschrieben. Manche von euch wissen selber nicht was das bedeutet. Wisst ihr was Devastierung heißt? Devastierung heißt Schleifen von ganzen Landstrichen und Gebäuden. Ihr habt die Sachbeschädigung gemeint, also schreibt nicht Devastierung, schreibt einfach Sachbeschädigung, die auch genau so vorkommen. *(LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Edi, beschäftige dich mit dem Thema. Zur Sache!“)* Es ist das Thema, warte ein bisschen. *(LTabg. Mag. Dr. Mayr, MBL: „Was sind die Alternativen? Der Bürgermeister Nagl nicht!“)* Oh ja, der Bürgermeister Sigi Nagl macht genau die wichtigen Dinge, die für Graz notwendig sind. Noch einmal, der Zuzug nach Graz 3.000 Personen jedes Jahr und es werden jedes Jahr mehr. Alle, die nach Graz kommen fühlen sich wohl. Das spricht für die Sicherheit in der Stadt Graz, liebe Kollegen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich komme jetzt zurück, Landeshauptmann Voves und Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer haben das angesprochen, es ist ein soziales Problem. Die Polizei haben einige wichtige Aufgaben und die Polizei macht ihre Aufgaben. Wir haben von 27 Behörden auf neun reduziert, um mehr Personal frei zu bekommen, um mehr Personal auf die Straßen zu bekommen. Das ist das Entscheidende. Ich weiß, ihr werdet mit der Kriminalstatistik kommen, aber leider muss ich euch sagen, ihr habt nicht die neuesten Zahlen, das ist euer Problem. Ihr bekommt irgendwelche Dinge von den schwarzen Kanälen her *(LTabg. Amesbauer, BA: „Das habt nur ihr, exklusiv!“ – LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Schwarze Kanäle, dafür seid ihr zuständig!“)* oder blauen Kanälen her, besser gesagt, aber die stimmen nicht, lieber Kollege. Wir haben vor Jahren in der Einbruchskriminalität in den Wohnhäusern ein großes Problem gehabt. Wir haben einen ganz großen Anstieg gehabt. Die Polizei hat Schwerpunktaktionen gesetzt, das Land Steiermark unter Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer hat Förderungen für Sicherheitseinrichtungen gegeben und die Einbruchskriminalität ist ganz stark zurückgegangen. Ich sage Ihnen jetzt eine Zahl, die Sie nicht wissen. 2005 haben wir 8.881 Einbrüche in Wohnhäusern und Wohnungen gehabt. Wissen Sie, wie viel wir jetzt haben? 6.500, also Sie sehen diesen eklatanten Rückgang und das zeigt, dass die Polizei ihre Arbeit macht und das zeigt, dass das Land auch deutlich ihre Arbeit verrichtet. *(LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Du darfst du zu uns sagen!“)* Danke, das ist sehr nett von dir. Ich werde mir das aber überlegen, ob ich du zu dir sage. Wir haben die höchste Aufklärungsquote in der

Steiermark, das wurde auch gesagt. Liebe Kollegen, die ganzen Schwerpunkttaktionen, die auch du angesprochen hast im Drogenbereich, es ist ein wichtiger Teil ... (*Präsident Ing. Wegscheider: „Lieber Kollege Hamedl, bitte die Redezeit beachten!“*) Einen Moment noch, Herr Präsident. Ich bin sofort fertig. Die Drogentoten, 2011 waren es 19. Weißt du wie viele es 2012 sind? Vier haben wir jetzt. (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Aber die meisten Drogenabhängigen!“*) Also, man sieht, dass auch die Arbeit im sozialen Bereich, aber vor allem auch die Arbeit unserer Frau Landesrätin Früchte bringt. (*LTAbg. Amesbauer, BA: „Aber vier zu viel!“ – Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Aber es ist rückgängig!“*) Liebe Kollegen, es ist rückgängig, um das geht es. Ich bitte euch, dieses Thema, das viel zu wichtig ist, nicht für einen Wahlkampf zu missbrauchen, sondern wirklich anzuschauen. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wir wollen ja nur, dass ihr euch einmal damit beschäftigt!“*) Die Personalsituation, ich sage nur ein Wort dazu, wir haben fünf Kurse in unserer Polizeiakademie mit 160 Leuten. Die ersten 50 kommen bereits Ende des Jahres heraus. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Du bist ja schon in Pension. Du weiß das nicht mehr!“*) Kollege, ich kenne unsere Dienststände. Ich weiß das sehr genau, lieber Kollege. Da kann ich 50 Jahre in Pension sein, weiß ich das immer noch besser als ihr. Ende Dezember wird ein neuer Kurs aufgenommen. (*Präsident Ing. Wegscheider: „Ich bitte die Redezeitdisziplin einzuhalten!“*) Da werden wir auch den Personalstand in Graz so aufstocken, dass die Polizei eine gute Arbeit machen kann. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.50 Uhr*)

Präsident Ing. Wegscheider: Als vorläufig letzte Wortmeldung liegt mir eine Wortmeldung von Herrn Abgeordneten Peter Samt vor. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Samt (10.51 Uhr): Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann, geehrte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer, meine Damen und Herren!

Ich glaube, in der Debatte ist Besonnenheit angesagt. Wir merken vor allem von Seiten der ÖVP, von Seiten der SPÖ hören wir eigentlich gar nichts, aber von Seiten der ÖVP große Aufregung. Ich glaube, wenn Sie uns heute unterstellen, Wahlkampf zu betreiben, dann möchte ich an das Wort erinnern, das wir heute schon von Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer gehört haben. Nämlich den sogenannten Sicherheitspakt Steiermark, der im Landtagswahlkampf 2010 geschlossen wurde, indem bis Sommer 2013 300 Polizisten mehr in der Steiermark prognostiziert wurden. (*LTAbg. Hamedl:*

„Die kommen noch!“) Kollege Hamedl wir werden schauen, wie weit unsere Statistiken übereinstimmen. (LTAvg. Hamedl: „Die Gesagten stimmen!“) Ganz sicher. Die Wahrheit, meine Damen und Herren, schaut in Wirklichkeit ganz anders aus. Eine Wahrheit, die dir Edi nicht gefallen wird und die uns allen nicht gefällt und vor allem den betroffenen Steirerinnen und Steirern. Es hat geheißen, der Löwenanteil, 300 Polizisten werden zusätzlich in Graz eingesetzt werden, wo es also auch, wie wir ja schon gehört haben, eindeutig die größten Sicherheitsrisiken gibt. Wir haben ja schon gewisse Sachen gehört. Auch, wenn die Drogenzahlen, wie wir gehört haben, angeblich rückläufig sind – und da bin ich bei meinen Kollegen – jeder Drogentote ist einer zu viel. Wenn es jetzt auch nur mehr vier sind, aber die Vier müssen wir in Zukunft verhindern. Es wurde auch berichtet, dass die Statistik hergibt, dass ein Versetzungsstab seit einiger Zeit schon existiert, der bedeutet, dass keine Polizisten, Polizistinnen, die in Graz Dienst machen, sich sozusagen aus der Landeshauptstadt hinaus versetzen lassen können. Jetzt schauen wir uns einmal die vorliegenden Zahlen an. Wir haben ja einen profunden Kenner der Zahlen da. Wir haben einen Personalstand mit 1. Jänner 2011 in der Steiermark gehabt, der zumindest am Papier 2.543 Polizisten im Dienst ausgewiesen hat. Am 1. August 2012 sagt die gleiche Statistik, dass es nur mehr 2.488 sind. Meine Damen und Herren, das sind also nicht um 100 oder 200 mehr, sondern das sind um 55 weniger. Wenn wir uns die Zahlen für Graz und Graz-Umgebung anschauen, so haben wir 2011 in Graz 656 dienstbare Polizisten im Einsatz. Ich glaube, da muss ich jetzt kurz etwas erklären für die Herrschaften und Kollegen, die sich da nicht auskennen. Wir unterscheiden in der Statistik der Polizei unterschiedliche Begriffe. Das eine ist der systemische Stand. Das sind also die Polizisten, die einem errechneten Sollstand zugeordnet werden. Dann gibt es einen Gesamtstand, das sind die Polizisten, die also auf Papier tatsächlich im Dienst sind und – und das ist jetzt für die Bevölkerung, für uns alle der wichtigste Begriff – die dienstbaren Polizeikräfte, die nach Abzug von Sonderverwendung, Karenzierungen, Auslands- oder sonstigen Einsätzen, die tatsächlich überbleiben, und zwar in den Polizeiinspektionen. Ich glaube, bis jetzt habe ich noch keinen Fehler gemacht, lieber Edi? Somit waren wir also bei 656 Polizisten im Jänner 2011 und jetzt ist Jubel angesagt, wir haben mit 1. August 2012 oder mit August 2012 24 mehr, nämlich 680 Polizisten. In dem Zusammenhang haben wir auch gehört, dass es die sehr erfolgreich, so benannte marktbehaftete SOKO Drogen, da hat mich der Kollege schon aufgeklärt, diese Drogenabteilung wurde ja wieder aufgelöst, aber angeblich kann ja die jederzeit wieder einberufen werden, wenn der Anlass gegeben ist. Unserer Meinung nach gibt es den Anlass. Also, ich könnte mir wünschen, dass man da hier weitermacht. Wir haben in Graz-Umgebung einen Stand – Jänner 2011 – 215 Polizisten im

Dienst, im August 2012 sind es immer noch 218, also um drei mehr. Das in den restlichen Bezirken in der Steiermark die Personalzahlen sehr stark rückläufig sagen, brauchen wir jetzt nicht wirklich im Detail zu erklären, aber ein paar Zahlen kann ich Ihnen schon nennen. Zwischen Jänner 2011 und August 2012 in Leibnitz von 203 auf 132 diensthabenden Polizisten, das sind 71 weniger. Ist wahrscheinlich so, dass dort keine Polizisten mehr gebraucht werden. Judenburg und Knittelfeld von 141 auf 132. Der zusammengelegte Bezirk Murtal, minus 9. Leoben 95 auf 92, minus 3. Radkersburg, Grenzbezirk 93 noch im Jahr 2011, 73 jetzt im Jahr 2012, also 20 minus – Grenzbezirk. Sie haben uns, Herr Landeshauptmannstellvertreter und die ÖVP 2013 300 Polizisten mehr in der Steiermark versprochen. Wie sehr sind 55 weniger? Sie hätten eigentlich seit Anfang 2011 mindestens 100 Polizisten jährlich in den Dienst stellen müssen, aber das ist nicht annähernd gelungen. Die Realität, meine Damen und Herren, schaut so aus, dass Sie jährlich ca. 75 Neuaufnahmen bei der Polizei verzeichnen können, aber dabei kämpfen Sie mit 100 bis 120 Pensionsabgängern, die Sie einfach nicht in den Griff bekommen. Die pensionsstarken Jahrgänge, lieber Edi, die kommen ja erst in den nächsten Jahren. (*Präsident Ing. Wegscheider: „Herr Abgeordneter, ich bitte die Redezeit einzuhalten.“*) Ich bin bereits fertig. Die vorliegenden Zahlen, meine Damen und Herren, beweisen, dass Sie eigentlich im Sicherheitsbereich mit Zahl jonglieren und damit mit der Sicherheit der steirischen Bevölkerung. Sie werden Ihre Wahl- und sonstige Versprechungen nicht halten können. Ich frage Sie daher, wie lange werden Sie uns, den Steirerinnen und Steirern, da noch etwas vormachen, bis Sie endlich handeln und Ihre Versprechen, die Sie uns gegeben haben, einhalten. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 10.57 Uhr*)

Präsident Ing. Wegscheider: Es liegt keine weitere Wortmeldungen vor. Ich erkläre daher die Aktuelle Stunde für beendet.

Bekanntgabe von schriftlichen Anfragen und Anfragebeantwortungen:

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 8 schriftliche Anfragen eingebracht wurden und zwar von Abgeordneten der SPÖ – eine Anfrage, der FPÖ – zwei Anfragen, der Grünen – eine Anfrage und der KPÖ – vier Anfragen.

Die Anfragen wurden an folgende Regierungsmitglieder eingebracht: Landesrätin Mag. Elisabeth Grossmann – vier Anfragen, Landesrat Dr. Gerhard Kurzman – eine Anfrage, Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser – zwei Anfragen und Landeshauptmann Mag. Franz Voves – eine Anfrage.

Es wurden sieben Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens folgenden Regierungsmitgliedes eingebracht: Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder – eine Anfragebeantwortung, Landesrat Dr. Gerhard Kurzmann – eine Anfragebeantwortung, Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser – drei Anfragebeantwortungen, Landesrat Johann Seitinger – eine Anfragebeantwortung und Landeshauptmann Mag. Franz Voves – eine Anfragebeantwortung.

Einbringung einer Dringlichen Anfrage:

Am Donnerstag, dem 11. Oktober 2012 wurde um 19.36 Uhr von den Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder betreffend Missstände und Managementfehler im Gesundheitswesen eingebracht.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT 2005 nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen. Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet gemäß § 68 Abs. 3 und 5 GeoLT 2005 eine Wechselrede statt.

Besprechung der Antworten gem. § 67 GeoLT 2005: Gemäß § 67 Abs. 2 haben die Abgeordneten, Claudia Klimt-Weithaler, Dr. Werner Murgg, Ing. Sabine Jungwirth, Ingrid Lechner-Sonnek, Lambert Schönleitner, Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, Anton Kogler, Mag. Dr. Georg Mayer, MBL und Peter Samt, einen Antrag auf Besprechung einer Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder zu Einl.Zahl 1417/2, eingelangt am 15. Oktober 2012, betreffend Kollaps des Gemeindesaniätsdienstes, eingebracht.

Weiters haben gemäß § 67 Abs. 2 die Abgeordneten Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann, Dipl.-Ing. Gunter Hadwiger, Anton Kogler, Mag. Dr. Georg Mayer, MBL, Peter Samt, Ing. Sabine Jungwirth, Ingrid Lechner-Sonnek, Lambert Schönleitner, Claudia Klimt-Weithaler und Dr. Werner Murgg einen Antrag auf Besprechung einer Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser zu Einl.Zahl 1415/2, eingelangt am 03. Oktober 2012, betreffend Rot-Weiß-Rot – Kartenbesitzer in der Steiermark, eingebracht.

Diese Anträge auf Besprechung einer Anfragebeantwortung haben die erforderliche Unterstützung von je zehn Abgeordneten.

Damit findet die Besprechung der Anfragebeantwortung am Beginn der nächstfolgenden Sitzung statt.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT 2005.

1. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 1478/1, der Abgeordneten Bernhard Ederer, Helga Ahrer, Mag. Christopher Drexler, Karl Petinger, Erwin Gruber, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Peter Tschernko und Wolfgang Böhmer, betreffend Entlastung für Pendlerinnen und Pendler durch den „Pendler-Euro“ als neues Förderungsmodell.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Erwin Gruber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Erwin Gruber (11.01 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses „Umwelt“ zu TOP 1. Entlastung für Pendlerinnen und Pendler durch den "Pendler-Euro" als neues Förderungsmodell. Das ist ein Selbstständiger Antrag der ÖVP und der SPÖ.

Der Ausschuss "Umwelt" hat in seiner Sitzung vom 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Die Begründung ist ja allen bekannt.

Der Ausschuss "Umwelt und Verkehr" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, mit der Forderung an die Bundesregierung heranzutreten, anstelle der bisherigen Pendlerpauschale das Modell des "Pendler-Euros" einzuführen, das eine gerechte und entfernungsabhängige Entschädigung bei einer jährlichen Inflationsanpassung vorsieht.

Ich bitte um Annahme. Danke. (11.03 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Berichterstatter. Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 GeoLT 2005 das Rederecht zu. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. **Ahrer** (11.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren im Publikum!

Durch die ständig steigenden Preisstoffpreise kommt es zu einer kontinuierlich steigenden Belastung für die Pendlerinnen und Pendler. Dieser Entwicklung führt einerseits dazu, dass sich das tatsächlich verfügbare Einkommen ständig verringert. Auf der anderen Seite wird das Wohnen in den ländlichen Gebieten ständig unattraktiver. Das führt auf Dauer zu einer schleichenden Entvölkerung dieser Gebiete, was wiederum weitere negative Auswirkungen nach sich ziehen würde. Wenn in diesem Bereich nicht lenkend eingegriffen wird, werden sich die Mehreinnahmen, die der Staat aus der Mineralölsteuer erzielt, in Zukunft in hohe Kosten für die Regionalentwicklung verwandelt. Das bestehende Modell der Pendlerpauschale stammt aus einer Zeit, in der es noch sehr mühsam war, gesagte Wegstrecke zwischen zwei Standorte zu ermitteln. Das Stufenmodell aus dieser Zeit ist für heutige Maßstäbe in weiten Bereichen einfach ungerecht. Mit der derzeitigen Pendlerpauschale bekommen nämlich Pendler, die 20 km zur Arbeit fahren genauso viel wie Menschen, die 39 km Wegstrecke zurücklegen, da in Pauschalschritten zu 20, 40 bzw. 60 km Stufen ausbezahlt wird. Diese Ungerechtigkeit wird mit dem Modell des Pendler-Euro beseitigt. Denn nun bekommt man einen Euro für jeden Kilometer Arbeitsweg mal 40 als Fixbetrag und somit eine Kilometer genaue Abrechnung. In einer Zeit, in der die Treibstoffkosten ständig steigen, ist dies ein gewaltiger finanzieller Unterschied. Durch einen unteren und oberen Grenzwert von ca. 500 Euro bzw. 2.600 Euro und der Abwicklung als Direktförderungsabsetzbetrag würde sich für diese Pendlerinnen und Pendler eine deutlich höhere Förderung, als durch das heutige Freibetragsmodell ergeben. Das Pendler-Euro-Modell würde auch die Ungerechtigkeit beenden, dass beim bisherigen Lohnsteuerfreibetrag, kleine Einkommen monatlich nur 141 Euro als Negativsteuer zurückerstattet bekommen, höhere Einkommen aber, 1.000 Euro und mehr, als Steuerersparnis geltend machen können. Aus der direkten Förderung und durch eine exakte Berechnung pro Arbeitstag würden sich große Vorteile für Teilzeitkräfte und Pendlerinnen und Pendler mit kleinen bzw. niedrigen Einkommen ergeben. Ob bei der Berechnung der Modelle für den Pendler-Euro der Verkehrsabsetzbetrag direkt mit einberechnet wird, oder ob es einen zusätzlichen Absetzbetrag gibt und, ob es eine Unterscheidung zwischen großer und kleiner Pendlerpauschale geben muss, ist in diesem Fall einerlei. Wichtig ist, dass es zu einer zusätzlichen und finanziell entsprechenden Unterstützung für unsere Pendlerinnen und Pendler kommt. Für uns ist es wichtig, dass die Pendlerinnen und Pendler entlastet werden,

die trotz der hohen Preisstoffkosten bzw. Preise auf ihre Autos einfach angewiesen sind. Nicht jeder hat eine Straßenbahn-, eine Eisenbahn- oder eine Autobuslinie direkt vor der Haustür, um zu ihrem Arbeitsplatz zu kommen. Aber, wir wollen natürlich auch die ökologischen und sozialen Kompetenzen berücksichtigen, dazu gehört auch ein Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Es darf nicht weiterhin zu einer Ausdünnung des ländlichen Verkehrs im Nahverkehr kommen. Die Mineralölsteuer enthält auch eine ökologische Lenkungsfunktion. Diese zu senken würde bedeuten, auch den Güterverkehr auf der Straße zu fördern. Wenn wir diese Steuern verbrauchs- und bedarfsorientiert gestalten möchten, dann müssen wir entweder das Tankstellenpersonal steuermathematisch komplett neu ausbilden oder eine neue Behörde zur Berechnung der Mineralölsteuer gründen. Daher ist es angesagt, rasch handeln im Sinne unserer Pendlerinnen und Pendler. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.08 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ederer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Ederer (11.08 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer im Zuschauerraum und im Internet!

Wenn wir bei der heutigen Sitzung im Landtag Steiermark auf Punkt 1 der Tagesordnung einen Antrag haben „Entlastung für Pendlerinnen und Pendler durch ein neues Förderungsmodell, den Pendler-Euro“, dann ist das ein sehr, sehr wichtiger Punkt. Ein Thema, das viele, ja sehr viele betrifft. Aus Sicht der Betroffenen, der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die pendeln müssen, eine zukunftsweisende Sache. Wenn wir es jetzt auch nicht unmittelbar direkt umsetzen können, und mit diesem Antrag an die Bundesregierung herantreten müssen, so ist es wichtig, dass wir das tun und die Unterstützung geben, um es zu ermöglichen, dass dieses neue Förderungsmodell tatsächlich umgesetzt wird. Eine Verbesserung für Pendlerinnen und Pendler. Es sind Kollegen und Kolleginnen vom Bundesrat da, die das gerne nach Wien mitnehmen und dort schon verstärken. Der Landtag Niederösterreich und andere Landtage haben es ja schon beschlossen. Die Steirerinnen und Steirer sind ein Land der Pendler, so war noch die Schlagzeilen der letzten Jahre. Ja, es stimmt. Die Steirer sind ein Volk von Pendler. Rund 300.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer arbeiten außerhalb ihres Wohnortes. Das heißt, zwei Drittel der Erwerbstätigen sind Pendler. Man bemüht sich seit Jahren, die Situation zu verbessern. Die meisten Pendler

hat der Bezirk Graz-Umgebung, dicht gefolgt von Leibnitz und Feldbach. Das größte Pendlerzentrum ist Graz mit über 70.000 Einpendlerinnen und Einpendlern. In Graz-Umgebung arbeiten mehr als 30.000 Pendler und auch der Bezirk Weiz ist mit mehr als 20.000 Pendlern ein starker Magnet für Arbeitskräfte. Bei den Landesauspendlern hält Hartberg weiterhin den Spitzenwert mit über 6.000 Auspendlern, die vorwiegend in den Großraum Wien zur Arbeit fahren. Die Pendlersituation für den Einzelnen ist schwierig. Die steigenden Kosten, das zusätzliche Verkehrsrisiko und die hohe Stressbelastung bleiben das Hauptproblem der Menschen, Kolleginnen und Kollegen, auf dem Weg zur Arbeit. Und natürlich die hohen Kosten für den eigenen PKW. Wir haben schon gehört, Kraftstoffpreise sind natürlich gestiegen. Es ist eine Tatsache, dass die Mehrheit auf das Auto angewiesen ist. Ja, es wurden viele Verkehrsverbindungen auch verbessert. Wenn ich daran denke, was die damalige Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder auch alles umgesetzt hat. Aber Tatsache ist es natürlich, dass trotzdem für die meisten oder für viele zu wenig öffentliche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen und es momentan in der Infrastruktur auch nicht möglich ist, dass wir überall hin, die Vorrednerin hat es schon angesprochen, dementsprechend alles auch ausbauen können. Die Flexibilität, die unterschiedlichen Arbeitszeiten, Teilzeit usw., die neue Arbeits- und Wirtschaftswelt hat viel gebracht und deshalb ist es auch nicht so einfach, dass man auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigt. Ich kann mich nur wiederholen, man ist auf das Auto angewiesen. Deshalb brauchen die Pendlerinnen und Pendler eine gezielte Entlastung. Es ist schon vor Jahren - ebenfalls hier im Landtag Steiermark war der Start und da können wir stolz sein - mit dem Pendlerzuschlag an die Bundesregierung herangetreten worden und er ist dann auch umgesetzt worden, weil natürlich Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer das Geld ja nicht direkt in die Hand bekommen haben. Es mindert die Lohnsteuer, und da sind vor allem Frauen betroffen, die niedrige Einkommen hatten und haben und keine Lohnsteuer bezahlen, nicht und keine Pendlerpauschale bekommen haben. Mit dem Pendlerzuschlag, der dann ab 01.01.2009 eingeführt wurde, haben auch jene, die unter der Lohnsteuergrenze verdienen, diesen Pendlerzuschlag von 130 Euro pro Jahr in Form einer Negativsteuer bekommen. Gerade für die Niedrigverdiener unter den Pendlerinnen, die bis dato keine finanzielle Entlastung hatten und trotzdem natürlich sämtliche Teuerungen voll mittragen mussten, ist das umgesetzt worden und das war damals schon ein großer Verdienst des Vereins „Die steirische Pendlerinitiative“, die jahrelang gekämpft hat. Der Obmann des Vereines „Die steirische Pendlerinitiative“ Franz Gosch sitzt im Zuschauerraum. Ihm gebührt mit seiner Mitstreiterinnen und seinen Mitstreitern auch ein großes Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

und SPÖ) Die kleine Pendlerpauschale können jene beantragen, wenn die Fahrtstrecke zwischen Wohnung und Arbeitsstätte in eine Richtung mindestens 20 km ausmacht und wenn die Benützung eines Massenverkehrsmittels möglich und zumutbar ist. Das sind momentan bei 20 bis 40 km rund 700 Euro im Jahr, 40 bis 60 km rund 1.350 Euro im Jahr, über 60 km rund 2.000 Euro im Jahr. Das große Pendlerpauschale gibt es, wenn mindestens 2 km vom Wohnort entfernt ist, der Weg zur Arbeit besonders lange dauert oder es unmöglich ist, mindestens die Hälfte des Arbeitsweges mit einem öffentlichen Verkehrsmittel zurückzulegen. Hier haben wir bis 20 km rund 370 Euro im Jahr, bis 40 km rund 1.500 Euro im Jahr und bei bis 60 km rund 2.600 Euro im Jahr. Das heißt, wir bringen hier auf jeden Fall eine Verbesserung zustande. Die Anzahl oder warum wir diese Entlastung wollen ist, weil natürlich auch die Zahl der Betroffenen enorm gestiegen ist. Hatten wir 1961 noch 19 % Auspendler, waren es schon 2001 57 und die Zahl ist noch einmal gestiegen. So haben wir aktuell z. B. Aus- oder Einpendler aus anderen Gemeinden 132.000 – alles gerundet jetzt. Aus anderen politischen Bezirken 131.000 und aus anderen Bundesländern 18.000 Auspendler. Mit diesem Pendler-Euro würden wir erreichen, dass 95 % aller Betroffenen eine deutliche Verbesserung erhalten und die Effekte sind auch mehr Gerechtigkeit für Teilzeitkräfte und Lehrlinge. *(Unverständlicher Zwischenruf)* Weil es höher ist, die bekommen ja mehr. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Weiß du schon, wie viel du mehr zahlen müsstest für Teilzeitkräfte?“)* Es geht jetzt um die Entlastung der Pendlerinnen und Pendler und die erhalten mehr. Es geht jetzt einmal um das Modell. Wollt ihr nichts für die Pendler tun? Das Modell ist unschlagbar einfach und durchschaubar. Die Kilometeranzahl der einfachen Fahrtstrecke eines Pendlers multipliziert mit 40 ergibt den Förderbetrag. Das Modell wurde Pendler-Euro benannt, weil der Förderbetrag noch mit einem Euro multipliziert wird, um in den Folgejahren und das ist optimal, auf einfache und transparenter Weise die inflationsbedingte Teuerung abgeben zu können. Man multipliziert beispielsweise im Falle einer zweiprozentigen Inflation mit 1,02. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Und um wie viel kostet es mehr?“)* Ihr macht euch Sorgen um die Mehrkosten und wir machen uns Sorgen um die Mehrkosten der betroffenen Kolleginnen und Kollegen, die es zu entlasten gilt. Wir helfen ihnen und dem ländlichen Raum, dass auch dort die Menschen wohnen können, die aber vielleicht nicht den Arbeitsplatz direkt vor der Haustür haben. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Aber ihr müsst zumindest wissen, wie viel es mehr kosten würde. Sind wir uns einig?“)* Weil es ist so vielen Pendlern am Auto gelegen, dass sie derart tief in die Tasche zu greifen bereit sind. Eine Umfrage der Arbeiterkammer Wien ergab, dass natürlich 97 % derer, die auf ihren eigenen vier Rädern zur Arbeit fahren, dies tun, um zeitlich flexibler zu sein als mit

öffentlichen Verkehrsmitteln. 90 % meinen auch das Ziel damit schneller zu erreichen, als mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Das ist momentan auch noch eine Tatsache, wenn wir uns die Regionen hier anschauen. Das Wichtigste daran ist, ihr von den Freiheitlichen nennt euch ja „Soziale Heimatpartei“ oder so ähnlich, das ist sozial gerechter. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das ist wischi-waschi. Ihr habt keine Ahnung, was das kostet!“) Leute mit höheren Einkommen haben mehr bekommen, jetzt ist das umgekehrt. Weil, nach dem es ein Lohnsteuerfreibetrag war, haben höher Verdienende natürlich dementsprechend mehr bekommen. In Österreich, das wird ja dann österreichweit umgesetzt, gibt es über zwei Millionen Menschen, die mit dem Auto pendeln. 60 % der Erwerbstätigen sind betroffen, wenn die Spritpreise steigen. Die Mobilität, die Flexibilität und das Pendeln sind Fluch und Segen zugleich, das kann man zugeben, das ist so. Es bringt Vorteile und Nachteile, Stressbelastung usw. Es gibt hier auch Studien, wie die Auswirkungen auf die Gesundheit sind. Der Idealzustand ist natürlich alle sind mobil und wir haben keine Staus. Tatsache ist es natürlich, dass die Mobilität, die Massenmobilität auch zur Unmobilität geführt hat. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das kostet dem Finanzminister eine halbe Milliarde Euro!“) Konkret, und das sei euch gesagt, geht es jetzt zu helfen. Es ist notwendig und es gibt auch die Anforderung an den Konsumenten und die Konsumentinnen, dass wir natürlich auch dementsprechend auf Spritpreise Druck machen können. Auch hier eine Initiative der steirischen Pendlerinitiative, die eine Spritpreisbrechertrophäe vergeben hat. (Präsident Ing. Wegscheider: „Herr Kollege, bitte auf die Redezeit zu achten!“) Ich komme zum Schluss, ich beeile mich. Dementsprechend Druck auch auf Tankstellen und anderen Firmen ausgeübt hat aber, weil ich zum Schluss kommen muss, jetzt gilt es zu helfen. Erwähnen möchte ich noch die Mitfahrbörse www.mitfahrboerse.st, wo sich natürlich Fahrgemeinschaften bilden können. Funktioniert nicht überall, weil die Kolleginnen und Kollegen viel Flexibilität am Arbeitsplatz bringen müssen, aber zusammengefasst für euch auch, und damit stellt sich nicht mehr die andere Frage, das muss es uns wert sein. Hier können wir die finanziellen Mittel aufbringen. 500 bis 2.600 Euro Direktförderung für Autopendler. 600 bis 1.400 Euro Direktförderung für Pendler und öffentlichen Verkehrsmittel. Die Vorteile überwiegen. Statt Steuerfreibeträge und ungerechte Entfernungsstufen, die Vorrednerin hat das schon erklärt, brauche ich jetzt nicht wiederholen, einen Fixbetrag für jeden Kilometer Arbeitsweg. Die Kilometer genaue Abgeltung ist leichter zu berechnen und für alle Steuerzahler gleich. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Herr Präsident, es wird Zeit!“) Derzeitige Regelung bevorzugt höhere Einkommen und Teilzeitkräfte oder Wochenpendler erhalten aliquote Ansprüche, pro Wochenarbeitstag ein Fünftel des Pendler-Euros. Wer weniger als elf Mal pro

Monat zur Arbeit pendelt, kriegt derzeit nichts. Das heißt, mehr Geld und Fairness für die steirischen Pendlerinnen und Pendler, für die steirischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und deshalb versuche ich auch die anderen Fraktionen zu ermutigen, diesem Antrag zuzustimmen, dass wir gemeinsam in Wien ... (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich bitte jetzt zum Ende zu kommen!“) ... das zur Umsetzung zu bringen. Danke schön. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.21 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Ich ersuche ein bisschen die Rededisziplin besser zu beachten. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Dr. Werner Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Dr. Murgg (11.21 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Einige Worte auch zu dem von ÖVP und SPÖ eingebrachten Antrag des Pendler-Euros. ÖVP und SPÖ schreiben in ihrer Antragsbegründung, vollkommen zu Recht, Zitat: „Von hohen bzw. steigenden Spritpreisen profitiert vor allem auch der Staat.“ Dann haben Sie Zahlen parat, die kann man nur unterstreichen. 2009, 3,8 Milliarden Euro Einnahmen aus der Mineralölsteuer, 2011, 4,21 Milliarden und 2012 werden es wahrscheinlich an die 4,4 Milliarden Euro sein. Das führt dazu, dass vor allem die Belastungen der Pendlerinnen und Pendler, aber auch aller anderen, die in irgendeiner Form auf ihr Auto angewiesen sind, von Jahr zu Jahr steigen. Es ist in der Zwischenzeit aber unerträglich, dass die Budgetsanierung nicht nur in Österreich, sondern, wenn man so den Blick schweifen lässt, europaweit und auch die Einnahmen der Budgets zu einem immer größeren Teil aus den Massensteuern getragen werden. Das sind in Österreich die Lohnsteuer, aber vor allem auch die Mineralölsteuer und die Mehrwertsteuer. Fast 70 % der Steuereinnahmen des Staates werden von diesen Massensteuern getragen. Wir als KPÖ glauben, dass man hier gegensteuern müsste. Das würde, was die Mineralölsteuer betrifft, auch zu einer radikalen Entlastung der Pendlerinnen und Pendler führen. Ich kann meinen beiden VorrednerInnen ohne Weiteres recht geben, die Pendlerinnen und Pendler müssen entlastet werden. Wir müssen den öffentlichen Verkehr ausbauen. Wir müssen schauen, dass man zu Lenkungsmechanismen kommt, was die Einnahmen der Mineralölsteuern betreffen. Alles richtig, nur glauben wir, dass eine reine Erhöhung der Ausgaben für Pendlerinnen und Pendler aus Steuern finanzierten Zuwendungen der falsche Weg ist. Sie würden nämlich dazu führen, dass die, vor allem was die Benzinpreise betrifft, den Teil, den der Staat kassiert, also die Mineralölsteuer, weiter schamlos steigen, weil natürlich die Bundesregierung sich sagt,

für die, die auf das Auto angewiesen sind, gibt es ohnehin den Pendler-Euro, die Pendlerpauschale oder wie das dann immer heißt. Deswegen meinen wir, man müsste zu einem Modell kommen, wo man an der Wurzel ansetzt, nämlich, dass man die Mineralölsteuer radikal senkt. Ich habe gestern ein bisschen die deutschen Sender verfolgt, da ist in Deutschland jetzt ein ähnliches Problem. Da wird nämlich nicht darüber nachgedacht, da wird beschlossen, ich glaube ab 2013, den Ökostromzuschlag zu verdoppeln. Da gibt es von der SPD keinen unvernünftigen, so meine ich, Vorschlag, nämlich die sagen, bis zu einem gewissen Kilowattverbrauch zahlt der Haushalt überhaupt keinen Ökostromzuschlag und dann wird eben je nach Verbrauch der Ökostromzuschlag erhöht. Wir könnten uns so ein Modell ohnehin auch bei der Mineralölsteuer vorstellen. Dass man sagt, man rechnet eben aus, ein kleines Auto mit einem ungefähren Verbrauch pro 100 km, wie viel wird da, wenn man recht sparsam damit umgeht, im Jahr damit gefahren und bis zu diesem Beitrag fällt die Mineralölsteuer vollkommen weg. Das heißt, man könnte sie nach Vorlage der Rechnungen am Ende des Jahres über den Steuerausgleich zurückholen und wer mehr verbraucht, zahlt dann eine viel höhere Mineralölsteuer als heute. Gleichzeitig müsste man dieses Modell auch koppeln, nämlich auch, dass Menschen, die auf das Auto angewiesen sind, Pendlerinnen und Pendler, eben einen viel höheren Freibetrag haben, als andere. Das wäre, glaube ich, ein Modell, über das man nachdenken könnte und sollte. Denn einfach zu alimentieren, immer wieder, wenn die Mineralölsteuer steigt, dass man sagt, die Pendlerpauschale muss erhöht werden, das wird letztlich dazu führen - das ist überall so - ob es bei den Strompreisen ist oder bei den Spritpreisen, dass die Preise, vor allem an dem Teil, den der Staat kassiert, weiter schamlos steigen, weil der Staat eben die Ausrede hat, die, die auf das Auto angewiesen sind, kriegen eh dann einen Ersatz.

Wir stellen deswegen folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert mit der Forderung an die Bundesregierung heranzutreten, ein Modell zur Senkung der Mineralölsteuer zu entwerfen, welches sowohl verbrauchs- als auch bedarfsabhängig gestaltet sein soll.

Verbrauchsabhängig, wie ich hier meine, wenig Fahren wird belohnt, viel Fahren wird bestraft. Bedarfsabhängig soll heißen, die Menschen, die aus beruflichen Gründen mehr fahren müssen, weil sie eben keinen öffentlichen Verkehr vor der Haustür haben, müssen auch durch dieses Modell geschont werden. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 11.27 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Abgeordneten Dr. Murgg. Meine geschätzten Damen und Herren, bevor ich mit der Rednerliste fortfahre, darf ich recht herzlich

die Schülerinnen und Schüler der 4. B Klasse der Volksschule Dechantskirchen unter der Leitung von Frau Dipl.-Päd. Gertrude Zisser bei uns willkommen heißen. (*Allgemeiner Beifall*)

Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Peter Samt. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Samt (11.28 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Der vorliegende Antrag, der Reformpartner, hat also einen ziemlich interessanten Ansatz für uns. Die Reformpartnerschaft hat die Pendler in der Steiermark als belastete Spezies erkannt. Wir haben mit dem uns im Ausschuss vorliegenden Antrag einen Exkurs bekommen über die Rohöl- und Spritpreisentwicklung, über ungünstige Dollar-Euro-Wechselkurse und da haben wir eigentlich ziemlich gestaunt über die steigenden und profitablen Einnahmen des Staates durch die Mineralölsteuer. Um die beantragenden Herrschaften handelt es sich, wie wir gehört haben, ja nicht um eine Oppositionspartei, sondern um die gleichen Parteien, die im Bund, SPÖ und ÖVP nämlich, gemeinsam ziemlich schonungslos erst die letzte MÖST – also die Mineralölsteuer – Erhöhung durchgezogen haben und ich habe mich nicht erinnern können, dass da von Seiten der anwesenden Regierer oder der Reformpartner irgendein Aufschrei gewesen war. Letztendlich haben sie auch einen Antrag von uns über die Zweckbindung, die aus dieser Erhöhung dem Land Steiermark zugutekäme oder kommt, tatsächlich Zweck bindend festzunehmen, festzuhalten und z. B. für Feinstaubmaßnahmen in der Stadt Graz, in der Steiermark zu verwenden, abgehend. Apropos Feinstaub, die gleichen Parteien übrigens sind das, die, wenn die Grazer bei der letzten Befragung, die wir ja noch sehr gut im Kopf haben, sich für die Umweltzone entschieden hätten, sie keine Skrupel gehabt hätten, die Belastung auf zig Tausende, von Graz, die nach Graz einpendelnde, tatsächlich Pendler, abzuwälzen. Sie konfrontieren uns da also mit einem Antrag, der zum einen beispielhaft Neuberechnung und Neudeckelung und Mindestsockelung der bisher kleinen und großen Pendlerpauschale überlegt, zum anderen auch eine Inflationsabgeltung, eine Art Indexwertsicherung beinhaltet. Die Mitüberlegung einer Lösung für diejenigen, die bisher auf Grund der Tatsache, dass sie entweder ein Lehrverhältnis haben oder eine Teilzeitbeschäftigung haben, damit keine Lohnsteuer zahlen und damit nicht in den Genuss einer Pendlerpauschale kommen können, das mitüberlegt, ist also ziemlich löblich, sage ich jetzt einmal. Aber im Grunde genommen ist es für uns, anhand des uns vorliegenden Antrags, eine so ziemlich unausgegorene Sache gewesen. Schlussendlich verlangen Sie dann im Antragstext, dass die bisherige Pendlerpauschale durch das Modell des Pendler-Euros ersetzt

werden sollte, obwohl Sie vorher Deckelungsmodelle für die bisherige Pendlerpauschale in den Antragstext, in die Begründung reingeschrieben haben. Also, in Wirklichkeit für uns eindeutig ein Widerspruch. Sie wissen natürlich, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Reformpartnerschaft, dass in der bisherigen Pendlerpauschale auch der öffentliche Verkehr insoweit berücksichtigt war, also die Abhängigkeit, die Zumutbarkeit, so wie es auch drinnen steht, auch hier Freibeträge genutzt werden können. Auf diesen Bereich, haben wir bisher gehört, gehen Sie also überhaupt nicht ein. Sie wollen also offensichtlich ein Fördermodell für den KFZ-orientierten Pendler bevorzugen und puschen, vergessen aber dabei, das ist unsere Meinung, dass also auch die Aktivierung des öffentlichen Verkehrs, für den wir ja auch nicht so wenig Geld ausgeben in unserem Land, denken wir nur an die S-Bahn, an den Verbund usw., das bleibt uns hier auf der Strecke. Mit keinem Wort wird in dem Antrag erwähnt, dass Sie mit einer Unterstützung der Pendler auch diesen ökologischen und umweltbezogenen Bereich berücksichtigen, um die Menschen, in Bereichen, wo es wirklich geht – wir reden jetzt da von den Ballungszentren oder den Engräumen, den Speckgürtel, wenn man es z. B. um Graz herum sieht, wo also dieser öffentliche Verkehr schon sehr gut ausgebaut ist, also hier fehlen uns Ihre Angaben zu diesem Bereich, die Leute weg vom Auto zu bringen und in Richtung der Öffentlichen und das auch verstärkt zu fördern und mit in dieses Projekt, in diese Förderung einzubinden. Das fehlt uns eigentlich komplett. Ganz abgesehen davon, dass Sie scheinbar das sicher verbesserungswürdige Steuerentlastungspaket in ein Förderungssystem umstellen wollen, wobei sich für uns die Frage stellt, wie das funktionieren wird. Das heißt, eine Bundesförderung, die dann das Land abwickelt, die wird es dann auf die BHs und die Gemeinden umwälzen und der Pendler schlussendlich wird, und so wird es wahrscheinlich sein, dann selber diese Pauschale beantragen müssen, während er ja bis jetzt beim Dienstgeber die Pendlerpauschale beantragt hat und die dann auch dort von der Steuer, in dem Fall, zurückbehalten wurde oder auf dieser Basis eine Lohnsteuerentlastung bedeutet hat. Ich glaube, dass Sie in Hinblick der Gemeindestrukturreform meinen, dass man dann eh genug Leute hat, wenn man Gemeinden und BHs zusammengelegt hat, dass die das dann alles machen. Wir glauben, es wird eine zusätzliche Verwaltungsebene werden. Ob das so einen Sinn macht, schauen wir einmal. Das sind also alles Gründe, die uns damals im Ausschuss bewogen haben, dass wir einen Antrag auf Stellungnahme gestellt haben. Wir haben ja nicht einmal gesagt, wir wollen das im Unterausschuss haben, sondern, wir haben einen Antrag auf Stellungnahme gestellt, um wirklich hier zu wissen, welche Möglichkeiten hat man, wie genau soll das Modell ausschauen, vielleicht ein bisschen tiefer von Ihnen, geschätzte Reformpartner, zu erfahren, was Sie damit vorhaben. Aber, was haben Sie damit gemacht?

Sie haben das reflexartig abgelegt. Sie haben uns sogar vorgeworfen, wir sind gegen die Pendler. Das ist also, sage ich euch auch in aller Freundschaft, ein schweres Hirngespinnst von euch. Wir sind die Pendler, die haben wir in Wirklichkeit schon in unserem Repertoire, noch lange bevor Sie glauben, Sie müssen jetzt die Pendler unterstützen und Sie müssen die Pendler jetzt fördern. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich wiederhole es wirklich, ich wiederhole es noch einmal. Die Finanzierung oder die Finanzierbarkeit dieses Systems, das Sie hier anstreben, ich frage mich, wie soll es funktionieren? Eine Zweckbindung der MÖST wäre hier eine wirksame Maßnahme, wäre ein Schlagwort oder zusätzliche Entlastung, die wir schon längst in unserem Parteiprogramm haben und auch schon längst gefordert haben. Fahrzeuge mit niedrigerem Verbrauch sollten von der Versicherungssteuer und von der NOVA befreit werden oder es sollte auch, und das haben wir schon gesagt, eine Wahlmöglichkeit zu günstigeren Tickets für den öffentlichen Verkehr in den Bereichen dies möglich machen. Wir wissen, ein hoher Prozentsatz ist auf das Auto angewiesen, aber viele könnten auch im Sinne des Umweltschutzes mit den Öffentlichen fahren. Sollte gegeben sein, ist aber, entschuldige, leider in eurem Antrag alles nicht vorhanden. Ich sage Ihnen auch, wogegen wir wirklich sind. Wir sind gegen fadenscheinige Anträge – ich sage jetzt bewusst nicht wischi-waschi, weil die Kollegin Bachmaier-Geltewa hat ja da wesentlich mehr Erfahrung auf diesem Gebiet, über solche Anträge. Aber, während Sie, und das werfe ich Ihnen wirklich vor, Anträge, die in eurem Interesse stehen und von euch kommen durch den Ausschuss gedrückt und geschossen werden, werden jene Anträge, die also auch von der Opposition sinnvollerweise daherkommen von euch entweder zur Stellungnahme geschickt oder noch ärger, in einen Unterausschuss versenkt. Das ist, meine Herrschaften, keine Politik mit der wir eine Freude haben. Zum Schluss habe ich noch so einen kleinen Ideologieexkurs vor. Die ÖVP, das ist für uns neu, verlangt eine Förderung statt einer Steuer- oder Lohnsteuerentlastung, die KPÖ verlangt eine Senkung der Mineralölsteuer, also eine Steuersenkung de facto. Ich kann mich also nur wundern, wie weit die Herrschaften da auch schon teilweise ideologisch abtrichten, aber ich glaube, vor allem der Kollege Klubobmann Drexler wird uns das sicher irgendwann einmal in gewohnter Manier und pointiert erklären können. Kommen wir zum Ernst der Angelegenheit und auch zum Schluss auf den Punkt. Wenn wir schon zur Entlastung der Pendler eine Forderung an die Bundesregierung stellen, dann sollte diese schlüssig, inhaltlich umfassend und so sinnvoll sein. Wir werden die Letzten sein, die dem nicht zustimmen und das nicht unterstützen.

Deswegen stellen wir auch einen Antrag in diesem Sinne des § 41 der GeoLT 2005, die lautet: Zurückstellen dieses Antrages an den Ausschuss für Umwelt und Verkehr und die darin enthaltenen Ungereimtheiten aufzuklären.

Ich bitte da um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 11.37 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Abgeordneten Samt. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erwin Gruber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Erwin Gruber *(11.37 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf auch ein paar Meinungen zu dem Thema abgeben und wundere mich ein bisschen über die FPÖ, die da große Sorge um die Mehrkosten in den Raum stellt. Da frage ich mich schon ganz offen, sind die Pendlerinnen und Pendler der Freiheitlichen Partei in dem Land nichts wert? Wir wissen ja ganz genau, es gibt Mehreinnahmen durch die Mineralölsteuer und einfach ist es jetzt wichtig, diese Mehreinnahmen entsprechend der sozialen Gerechtigkeit den Betroffenen weiter zu verteilen. Wir zollen den Pendlerinnen und Pendlern eine große Wertschätzung und wir wollen die Pendlerinnen und Pendler auch entsprechend unterstützen. *(LTAbg. Amesbauer: „Schaffen wir die Mineralölsteuer ab!“)* Auch der öffentliche Verkehr ist dabei inkludiert. Da ist der Antrag scheinbar nicht genau durchgelesen worden. Natürlich wollen wir auch die Pendlerinnen und Pendler, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind, unterstützen. Was die kommunistische Partei angesprochen hat, natürlich ist das ein frommer Wunsch jetzt die Mineralölsteuer zu senken. Wir wissen ganz genau, Massensteuern sind notwendig, um eben öffentliche Finanzhaushalte oder Staatsbudgets sozusagen aufrechtzuerhalten. Aber, letztendlich ist es dann notwendig, sozial gerecht, sozusagen, den Betroffenen davon etwas zurückzugeben. Wenn wir uns die Spritpreise anschauen, im internationalen Vergleich steht ja Österreich insgesamt sehr gut da. Wir wissen genau, dass es diesen Tanktourismus nach Österreich gibt. Wenn ich z. B. vergleiche, dass in Österreich der Diesel rund 1,45 Euro kostet, in Deutschland rund um 10 Cent mehr, oder in Italien um rund 30 Cent mehr. Oder wenn ich den Vergleich bei Benzin 98 Oktan anstelle, da kostet der Benzin in Österreich 1,69 Euro, in Deutschland 1,80 Euro und in Italien 1,98 Euro. Also hier die Steuer zu senken auf diese Spritpreise ist ein frommer Wunsch und wird nicht stattfinden. Daher brauchen die Pendler und Pendlerinnen unsere Unterstützung. Ich möchte da ein bisschen ein Bild zeichnen, wie es den Pendlerinnen und Pendlern wirklich geht. Wenn ich da in den nördlichen Bereich des Bezirkes Hartberg oder auch Bezirk Weiz, in die

nördliche Oststeiermark schaue, wo für viele der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer pendeln an der Tagesordnung ist. Wenn ich da z. B. auf die Frühschicht schaue, die von 6.00 bis 14.00 Uhr stattfindet, die Leute stehen da oft um 4.00 Uhr in der Früh auf, sind dann 1 ½ Stunden mit dem Auto zum Arbeitsplatz unterwegs, hören um 14.00 Uhr mit der Arbeit auf, fahren dann wieder heim und sind insgesamt nicht acht Stunden beschäftigt, sondern bis zu 12 Stunden unterwegs. Da müssen wir natürlich die Fahrtkosten entsprechend unterstützen, weil für die Arbeitszeit, die zusätzlich aufgebracht wird, gibt es ja sehr selten eine Abgeltung oder eine Entschädigung. Wenn ich das nur mit fünf Stunden in der Woche hochrechne, was ein Pendler sozusagen mehr an Zeit in Kauf nimmt, ergibt es im Jahr rund 230 Arbeitsstunden oder in Wahrheit sechs Wochen an Mehrbeschäftigung, die unentgeltlich ausgeführt wird. Dass da der Stress noch hinzukommt, die gesundheitliche Belastung, das wird scheinbar viel zu wenig gesehen und daher ist dieser Pendler-Euro, diese Neueinführung, mehr als gerechtfertigt. Ich möchte einen weiten Aspekt ansprechen. Pendler kommen vor allem aus den dünn besiedelten Räumen der Steiermark. Diese dünn besiedelten Räume sind aber letztendlich für die Erhaltung der Lebensräume und der Kulturlandschaft extrem wertvoll, auch für die Tourismusgrundlagen. Da diese Menschen aber draußen in den Wohnungen, in den Häusern bleiben, brauchen sie einfach Unterstützung von Zuhause zum Arbeitsplatz und zurück, wenn sie eben diese Kosten und diese Zeit in Kauf nehmen, damit einfach dieser dünn besiedelte Raum auch entsprechend erhalten bleibt, wo letztendlich ja die Arbeitsplätze nicht in dem Ausmaß zur Verfügung stehen, wie wir sie brauchen würden. Was würde es aber bedeuten, wenn wir die Menschen dort nicht halten können? Es würde weiterhin zur großen Abwanderung führen. In Ballungszentren, da erleben wir bereits jetzt, wenn wir uns Graz oder Wien anschauen, dass diese Ballungszentren aber bereits übernutzt sind. Mit Übernutzung meine ich da letztendlich, dass wir große Sorgen und Probleme da zu bewältigen haben. Stress, Feinstaub, Verkehrslärm usw. und da ist einfach besser vorher und rechtzeitig Maßnahmen zu setzen, dass einfach die Übernutzung dieser Ballungszentren und damit die Abwanderung nicht stattfindet. Weil heute der öffentliche Verkehr bereits angesprochen worden ist, ist es natürlich ein guter Weg, Pendlerinnen und Pendler entsprechend, sage ich einmal, emissionsarm und auch kostengünstig zum Arbeitsplatz zu bringen. Es ist aber so, dass wir in diese Richtung durchaus gemeinsam neue Strategien entwickeln müssen, weil es ist momentan so, dass immer wieder Buslinien, Postbuslinien usw. zurückgefahren werden und für viele Menschen aus der ländlichen Bevölkerung ist eben damit die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel nicht möglich. Das heißt einfach, die Aufforderung auch Richtung FPÖ, aber an uns alle gemeinsam, wir müssen mit diesen Budgetmitteln, was den

öffentlichen Verkehr betrifft, für die Zukunft effizienter umgehen. So komme ich zum Abschluss. Darf bitten, dass dieser Antrag unterstützt wird. Er zollt einfach die entsprechende Wertschätzung und Anerkennung den Pendlerinnen und Pendlern gegenüber, die wir auch für die Zukunft in der Steiermark brauchen und nicht wegdiskutieren können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.44 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Abgeordneten Gruber. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Schönleitner (11.44 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Eigentlich ist es in einer gewissen Weise doch eine absurde Debatte, die wir hier führen, weil es den Pendler-Euro, es ist ja zwischendurch auch angeklungen, einfach sehr isoliert betrachtet. Diese isolierte Betrachtung lässt eines weg, was glaube ich, sehr wichtig wäre. Herr Dr. Murgg hat es indirekt angesprochen, aber nicht ganz direkt. Sogar die FPÖ hat heute viel vom öffentlichen Verkehr gesprochen, aber eines bleibt völlig ausgeblendet, dass natürlich ein Problem ist, die schlechte Qualität des öffentlichen Verkehrs. Die hat aber eine Ursache und das ist noch nicht so klar genannt worden. Das ist die nicht vorhandene Finanzierung dieses wichtigen Instruments, wenn es auch um die Unterstützung geht, natürlich jener Menschen, die auf den Verkehr in der Steiermark, speziell auch im Großraum Graz, angewiesen sind. Ich finde es wirklich absurd, dass einer der wichtigsten und wesentlichsten Anträge, den es im Landtag gegeben hat und der auch in einem Unterausschuss geparkt ist, nämlich jenen zur Einführung einer Nahverkehrsabgabe, auch der Bürgermeister der Stadt Graz hat es immer wieder gefordert, die Grünen schon lange, die KPÖ hat es immer wieder gefordert, dass er nicht in Verhandlung gebracht wird und jetzt bei der Budgeterstellung für das Doppelbudget in Wirklichkeit wieder so sein wird, dass wir dieses wichtige Finanzierungsinstrument in der Steiermark in keiner Weise auf die Schiene gebracht haben. Das ist ein großes Problem, Kollege Kröpfl, Klubobmann der SPÖ, ist leider nicht hier. Er hat in der Kleinen Zeitung, ich glaube es war vor einem Jahr, verkündet, wie wichtig das ist, wie wir das brauchen würden, um hier die Qualität im öffentlichen Verkehr herzustellen. Wenn es so gewesen wäre jetzt bei diesem Antrag, der hier von SPÖ und ÖVP eingebracht wurde, dass man zumindest gleichzeitig zu dieser Modelländerung die Nahverkehrsabgabe auf die Schiene gebracht hätte, das betrifft natürlich auch Sie, Herr Landesrat Kurzmann, dann hätten wir vielleicht auch dieser Änderung bei der

Pendlerpauschale zustimmen können. Denn eines muss man ja sagen, ein bisschen gerechter wird das ganze System, aber es ist sicher nicht so, dass es das große Problem löst, nämlich, dass ganz viele Menschen nicht das tun können was sie gerne tun würden, nämlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu ihrem Arbeitsplatz zu fahren. Das wird völlig in dieser Debatte bisher ausgeblendet. Dass man jetzt das Modell ändert, ja das ist längst überfällig. Aber die Frage ist doch eine andere. Es ist doch für alle Steirerinnen und Steirer, für die Grazerinnen und Grazer eine große soziale Falle, wenn wir glauben, wir könnten auch in Zukunft immer noch auf die motorisierte Individualmobilität setzen. Das hat überhaupt keinen Sinn. Der Preis geht seit Jahren nach oben. Natürlich, weil die Rohstoffe knapper werden. Herr Dr. Murgg da würde ich mir schon von Ihnen ein bisschen mehr Ehrlichkeit in der Debatte wünschen, denn das ist es ja nicht, hier eine Senkung der Mineralölsteuer zu fordern. Das ist was völlig Unrealistisches. Wir wissen ganz genau, dass, wenn wir die Mittel der Mineralölsteuer nicht gehabt hätten, und in der Steiermark waren sie ja Gott sei Dank in einem hohen Ausmaß – muss man der ehemaligen Landesrätin Edlinger-Ploder zugutehalten – gebunden für den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Das heißt, die S-Bahn würde es nicht geben, hätten wir nicht die Mittel aus der Mineralölsteuer gehabt, um das finanzieren zu können. Darum ist es schon, Herr Dr. Murgg, in einer gewissen Weise absurd. Ich schätze Sie sonst sehr, wenn Sie hier sagen, das muss man senken. Ich meine, wir reden unentwegt auch hier im Haus über den Klimaschutz. Ich war unlängst wieder im Mariazell beim Klimabündnistreffen der Gemeinden, wo der Verkehr als hauptevident und großes Problem in diesem Bereich angesprochen wird. Hier wäre es ja das Mindeste gewesen und das geht schon auch in Richtung SPÖ und ÖVP bei diesem Antrag, dass das Gleiche auch gelten muss, nämlich auch von den Summen, für jene Pendlerinnen und Pendler, die mit öffentlichem Verkehrsmittel unterwegs sind. Die sind ja im Vergleich zum Auto de facto bei dieser Regelung benachteiligt. Aber eines ist überhaupt nicht gerecht, das muss ich dir schon auch sagen, lieber Kollege Gruber, weil du es auch so gelobt hast, die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs, dass wir Schweizer Niveau erreichen, dort ist es nämlich so, dass wir von jeder Gemeinde stündlich, zumindest sehr lange hinein bis in die Abendstunden eine Verbindung in das nächstgrößere Zentrum haben. Dass letztendlich eine Dichte da ist an Takten, die dann auch dazu führt, dass Menschen öffentlichen Verkehr überhaupt nutzen. Das ist völlig ausgeblendet. Das macht überhaupt keinen Sinn zu suggerieren, wir könnten hier nur mit der Änderung der Pendlerpauschale ein Verkehrsproblem lösen. Das ist leider viel zu kurz gegriffen. Dann noch zum Antrag selbst, was ja wirklich noch interessant ist in der Begründung. Da wird drinnen argumentiert, das würde ja, speziell den Menschen in den

Regionen, das Hauptproblem lösen. Weil, das sind ja die, die weit rein fahren. Das stimmt schon in der Analyse, aber was die Reformpartner oder –pioniere hier ausblenden ist ja, dass die Entwicklung, warum das so ist, ganz klar auf der Hand liegt, nämlich, dass es politisch nicht geschafft wird. Und da ist die Steiermark im Speziellen sehr, sehr säumig, nämlich die Regionen zu fördern. Fördern heißt nicht Grundstücke, Bauland anzubieten, sondern zu fördern heißt, natürlich hier Betriebe durch ein gezieltes Fördermodell in die Regionen zu bringen, denn dann helfen wir ja den Menschen in der Steiermark, wenn es so ist, dass sie quasi den Weg von ihrem Wohnort, wo sie gerne leben am Land, zum nächstgelegenen Arbeitsplatz kurz halten können und somit nicht diese weiten Strecken in Kauf nehmen müssen. Jetzt zu sagen, jetzt machen wir quasi die Individualmobilität immer billiger, billiger, damit die Menschen ihrem Erwerbseinkommen noch nachgehen können, das ist aus meiner Sicht wirklich kurzsichtig. Hier braucht es ein Umsteuern. Wir brauchen Finanzierungsinstrumente, die den Ausbau des öffentlichen Verkehrs endlich auf die Schiene bringen. Ein zweites zur Nahverkehrsabgabe wäre ein ÖMPV Gesetz, also für den öffentlichen Personennahverkehr auf Bundesebene. Auch das schon mehrfach beantragt von den Grünen, das wir hier eine Qualität schaffen. Das Zweite ist natürlich ganz klar, dass wir generell in die Systeme reingehen und schauen, dass wir auch wieder Arbeitsplätze hin zu den Menschen in den ländlichen Regionen bringen. Das ist ja in der Realität überhaupt nicht der Fall. Man reagiert nur mehr darauf auf die Abwanderung und jetzt sagen wir quasi auch noch oder suggerieren die Regelung der Pendlerpauschale wäre de facto das, was die Verkehrsproblematik generell lösen würde. Es stimmt, es war bisher ein sehr ungerechtes System. Das, was Kollege Gosch und andere hier erarbeitet haben, ist wahrscheinlich eine Verbesserung im Moment, aber was völlig ausgeblendet bleibt, und das stört mich auch bei der kommenden Budgeterstellung, das ist, dass wir, ähnlich wie es Wien schon hat, hier auch eine Nahverkehrsabgabe bekommen, damit wir die Taktdichte erhöhen können. Nur wenn die Qualität gut ist, es geht gar nicht so sehr um den Preis, wenn die Qualität des öffentlichen Verkehrs gut ist, dann kann sie auch von Pendlerinnen und Pendlern natürlich genutzt werden. 70.000 Einpendler, hat Kollege Ederer gesagt, Richtung Graz. Ich meine, das ist ja eine Zahl, die muss man sich vor Augen führen, da haben wir ein großes Problem. Nicht nur für die Menschen, die dauernd zwischen dem Kernland Graz und dem Umland pendeln müssen. Wir haben natürlich auch ein massives Problem in der Raumordnung, was darauf aufsetzt. Wir sehen, wie groß der Baulanddruck ist. Das Wegener Institut und andere sagen uns ja nahezu täglich, dass Menschen, die einen Arbeitsplatz haben, eine Wegstrecke von ca. einer Stunde in Kauf nehmen, um dort hinzukommen. Ich glaube, da müssten wir längst auch

in der Raumordnung umstellen und sagen, es muss doch darum gehen, Arbeitsplätze wieder dort hinzubringen, wo Menschen grundsätzlich leben und dort auf die Bremse zu steigen, wo letztendlich dieses Ausmaß an Mobilität entsteht, denn ansonsten ist es doch klar, werden wir wieder hier herinnen im Landtag, Kollege Samt hat es kurz angesprochen, über das Thema der Luftqualität in Graz reden. Das ist klar. Das ist eines der Ursachen. Das kann man doch nicht ausblenden in der politischen Gestaltung. Darum wäre es wichtig zu einem gerechteren Pendlerfinanzierungssystem, die auch jene vor allem bedienen muss, die jetzt schon öffentlich pendeln, dass wir hier auch endlich Finanzierungsmaßnahmen hernehmen, um den Menschen zu ermöglichen, auf den öffentlichen Verkehr umzusteigen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.53 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Abgeordneten. Als letzten Redner, mit großer Freude darf ich den Herrn Bundesrat Gregor Hammerl das Wort erteilen.

Bundesrat Hammerl (11.53 Uhr): Ein herzliches Grüß Gott! Herr Landtagspräsident, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag und vor allem auch im Bundesrat!

Meine Damen und Herren, es ist mir eine große Ehre, dass ich mich heute zum Tagesordnungspunkt Entlastung für Pendlerinnen und Pendler, neues Förderungsmodell, kurz zu Wort melden darf. Derzeit, und das wissen die wenigsten im Haus, haben im Landtag nur zwei Bundesländern überhaupt ein Rederecht in Österreich, nämlich Salzburg und die Steiermark. Alle anderen sieben Bundesländer haben kein Rederecht. Meine Damen und Herren, den Bundesrat gibt es seit dem Jahr 1920. Der Bundesrat, das wissen wir inzwischen, vertritt auch die Länderkammer im Wien. Das heißt, der Gregor Hammerl und alle Bundesräte werden hier im Bundesrat in die Länderkammer gewählt. Ich habe nachgeschaut, und zwar 1968 hat es den Anton Pirchegger gegeben. Anschließend hat Krainer der Erste hier den Landeshauptmann übernommen. Er war drei Jahre im Bundesrat und hat drei Jahre jedes Jahr davon gesprochen, dass im Bundesrat Reformen notwendig sind. Anschließend weiterhin alle Landeshauptleute A und B, alle, jeder wollte den Bundesrat hier verändern. Meine Damen und Herren, Reformen sind nicht einfach, aber mir ist es gelungen in meiner Funktion als Vorsitzender des Bundesrates von Jänner bis Juni des Jahres eine Föderalismuskonferenz einzuberufen, wo alle Landtagspräsidenten Österreichs anwesend waren. SPÖ, ÖVP und FPÖ. Hier ging es um die Reform des Bundesrates. Ich sage Ihnen die Punkte, die nächsten Bundesräte, die in den Bundesrat kommen 2015 - es wird keine Abschaffung des Bundesrates

geben - haben bereits neue grundlegende Gesetze. Hier heißt es, verstärktes Mitwirkungsrecht des Bundesrates bei Bundesgesetzen, die die Interessen der Länder insbesondere auch finanzieller Hinsicht berühren. Allgemeines Zustimmungsrecht des Bundesrates bei Verfassungsänderungen. Einrichtung eines funktionsfähigen Vermittlungsverfahrens zwischen Nationalrat und Bundesrat, das Kompromisslösungen erleichtert. Bisher ist das so, der Nationalrat verhandelt im Ausschuss, der Bundesrat darf dabei sein, darf aber hier konkret nichts einwenden. Das wird inzwischen geändert werden. Frühzeitige Befassung des Bundesrates mit Gesetzesvorschlägen samt Stellungnahmerecht und Einführung eines absoluten Vetos für den Bundesrat beim Finanzausgleich. Meine Damen und Herren, Herr Karl Lackner, vor ein paar Tagen im Parlament ja vehement darauf gepocht, dass der Finanzausgleich im Besonderen für die Länder, aber auch in der Steiermark, anders in Zukunft durchgeführt wird. Das heißt, es muss größere Kontrollen geben, damit auch die Länder finanziell mehr unterstützt werden. Lackner, unter anderem soll die Länderkammer mit verstärktem Mitwirkungsrecht bei Bundesgesetzen und allgemeines Zustimmungsrecht bei Verfassungsgesetzen mehr Gewicht bekommen. Das wurde weitergegeben und ist bereits in allen parlamentarischen Klubs und wird bereits in Diskussion verhandelt. Ich danke auch meinem steirischen Bundesratskollegen Mag. Gerald Klug von der SPÖ. Er ist als Fraktionsvorsitzender aller neun Bundesländer in Österreich, ich möchte mich bei ihm bedanken für die Zusammenarbeit. Ohne ihn, keine Frage, wären all diese Punkte nicht gegangen. Wir haben sicherlich hier für Österreich sehr viel erreicht. Ein Danke auch dem Herrn Landeshauptmann Franz Voves, er ist heute nicht hier. Er hat den Vorsitz, während ich Bundesratspräsident war, bei der Landeshauptleutekonferenz gehabt. Er hat unter anderem in dieser Landeshauptleutekonferenz auch eingebracht, dass die Landeshauptleute über Reformen diskutieren müssen. Seine Aussage war hier, er ist auch dafür, und hat einen Beschluss am 19. Mai 2011 gefasst, dass im Sinne des Föderalismus in Österreich in Zukunft eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit bezüglich der Bundesländer stattfinden soll. Die Aussage von Herrn Voves war folgendermaßen: Aufwertung, meine Damen und Herren, statt Auflösung des Bundesrates. Ein Danke aber auch, das muss ich heute sagen, dem Herrn Landespräsidenten Ing. Manfred Wegscheider. Er hat bei der Föderalismuskonferenz der Landeshauptleute Österreichs in Linz die Reformvorschläge, unterstützt. Ohne ihn wäre das nicht gegangen. Trotz der Reformbereitschaft, Reformpartnerschaft hat er sich ausbedungen, gewisse Punkte mit hineinzunehmen. Das heißt, er ist dieser Reformpartnerschaft treu geblieben. In Zukunft, meine Damen und Herren, die Mitwirkung der Länder an der Gesetzgebung des Bundes durch den vom Land gewählten Bundesrat da wird es eine

Gewaltentrennung geben. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ich will ja nicht unhöflich sein, aber bitte zur Sache!“) So, meine Damen und Herren, eines noch, ein Danke, das gehört dazu, wir haben hier im Landtag die erste Europakonferenz gehabt. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Kriegen Sie die Kurve zur Pendlerpauschale?“) Tun Sie zuhören. Die erste Europakonferenz mit dem Staatspräsidenten Josipovic'. Das Ganze ist auch international, in Europa gut angekommen. Auch ein danke an Herrn Landeshauptmann, an Christian Buchmann, Europabüro. Wisst Ihr gar nicht, dass er für das Europabüro zuständig ist? Schnuppern Sie einmal hinein, Herr Kollege, auch Frau Dr. Heidi Zikulnig und Herrn Mag. Tiefengruber hier im Haus, ein großes Danke. Freunde, ohne Zusammenarbeit geht es nicht. Tut applaudieren nicht für mich, sondern für die, die geholfen haben. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) Ich bin im November in Zagreb eingeladen, darf im Parlament sprechen. Sie können mitfahren, Herr Kollege, da können Sie was lernen, weil immerhin haben die Landeshauptleute Josef Krainer, Waltraud Klasnic das Thema Alpen-Adria-Europa präsentiert. Nun zum heutigen Antrag ganz kurz. Meine Damen und Herren, Pendler-Euro, keine Frage, der Antrag wurde im Mai auch von Niederösterreich eingebracht. In Niederösterreich wird bereits in den Klubs, im Parlament darüber diskutiert und das ist positiv. Ich glaube auch, meine Damen und Herren, dass der Antrag, den Sie heute eingebracht haben, auch hier mit meinem Bundesratskollegen gemeinsam, zusammen auch im Parlament etwas durchsetzen kann. Die heutigen Reden im Landtag, Verkehrssprecher Erwin Gruber hat es ausgedrückt und auch der Vorsitzende der Pendlerhilfe, Herr Gosch, der hinten sitzt, lieber Freund, großen Dank. Österreichweit sind dir die Pendler dankbar. Alleine in der Steiermark über 300.000, meine Damen und Herren, denen hier geholfen wird (Beifall bei der ÖVP und SPÖ) mit dieser Entlastung der Pendlerinnen und Pendler. In den Gremien des Bundesrates werde ich den Antrag einbringen und an die Frau Bundesminister Dr. Fekter, dass die Steuerüberlegungen, die auch hier Positives, Pendler betrifft usw., mit eingebunden werden, damit den Pendlerinnen und Pendlern geholfen wird. Freunde, wir müssen da ein bisschen aufpassen. Du hast schon recht, die Grünen, du hast auch recht, aber eine Mineralölsteuer usw., ich weiß schon, das können wir auch mitdiskutieren draußen usw., aber ich kann mir nicht vorstellen, dass das gehen würde. Ansonsten warten die Pendler, dass Unterstützung da ist, auch noch die nächsten Jahre. Mit meinem Antrag an das Parlament, kommen die einkommensschwächsten Pendlerinnen und Pendler erstmalig zu einer gerechten Abgeltung. Damit ein steirisches Glück auf und ein Dankeschön. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.01 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Bundesrat. Zu Wort gemeldet hat sich Bundesrat Kollege Gerd Krusche. Ich erteile ihm das Wort. Vorläufig die letzte Wortmeldung.

Bundesrat Krusche (12.01 Uhr): Hohes Präsidium, sehr geehrter Herr Landesrat, geschätzte Landtagsabgeordnete, liebe Zuseher!

Ich teile weitgehend die Ausführungen meines Vorredners, sofern sie den allgemeinen Teil des Bundesrates betroffen haben. Werde mich jetzt aber ausschließlich mit dem Thema Entlastung der Pendler beschäftigen und möchte auf das zurückkommen, was unser Abgeordneter Samt gefordert hat, nämlich eine Zurückweisung an den Ausschuss. Ich glaube, hier hätten die steirische Landesregierung und der steirische Landtag die Chance Nägel mit Köpfen zu machen. Es wurde viel bereits an guten Argumenten gesagt und die grundsätzliche Idee, eine gerechtere und für alle verfügbare Entlastung, also auch für Lehrlinge, für Teilzeitarbeiter hier zu schaffen, ist durchaus positiv zu bewerten. Die besondere Bedeutung für die Steiermark wurde auch bereits mehrfach erwähnt. Gerade vor wenigen Tagen haben wir die neuen Statistiken bekommen und die Prognosen der Abwanderung aus der vollen Obersteiermark. Ich komme aus Leoben, wir sind mit diesem Problem konfrontiert. Eisenerz will ich gar nicht in den Mund nehmen. Gerade hier ist diese Problematik von essenzieller Bedeutung. Aber, ich habe den Eindruck, sehr viele der Kollegen haben zwar im Kern die Problematik erkannt, aber nicht ernst genommen. Weil, wenn sie ernst genommen worden wäre, dann hätten wir heute hier einen Antrag vorliegen, der nicht ein Zweizeiler wäre, sondern, der Hand und Fuß hätte, der mit Argumenten und mit Zahlen hinterlegt wäre. Meine Damen und Herren, dieser Ausschuss hätte die Chance vielleicht Modellrechnungen anzustellen und außerdem wäre es wichtig einmal vielleicht mit dem Finanzministerium Kontakt diesbezüglich aufzunehmen, denn grobe Schätzungen sprechen von Mehrkosten von einer halben Milliarde Euro, die dieses Modell hier zufolge haben würde. Es steht ja in der Begründung schon drinnen, dieses Modell „könnte sich für bisherige Bezieher folgendermaßen“ berechnen. Also, hier ist man sich von Seiten der Antragssteller offensichtlich selber nicht sicher und wählt den Konjunktiv. Dieser Antrag, den Vorwurf kann ich da nicht ersparen, der ist das, was ihr uns eigentlich immer vorwerft, nämlich populistisch. Er soll so nach dem Motto „es muss was geschehen, aber es darf nichts passieren“ einen Aufruf an die Bundesregierung und vor allem auch an die Frau Finanzminister zum Inhalt haben, hier etwas zu tun, aber in dieser Form, wie er hier liegt, hat er die besten Chancen

sofort in der ministeriellen Rundablage zu landen. Ich befürchte oder ich glaube zu wissen, das ist ja auch bei uns im Bundesrat nicht anders, dass unser Antrag abgelehnt werden wird, wir dem Hauptantrag dann nolens volens dann doch zustimmen müssen, weil jeder Strohalm, der eine Verbesserung für die Pendler vielleicht zu Folge haben könnte, ist natürlich wichtig und muss ergriffen werden. Aber, es könnten ja, wenn wir das im Ausschuss vertieft behandeln würden, auch andere Argumente behandelt werden. Ich will es nur nicht so weit treiben wie Herr Kollege Schönleitner, dass wir hier das gesamte System des öffentlichen Verkehrs und alles mit einbeziehen in einer umfassenden Änderung und Reform, weil das würde zur Folge haben, dass zwar endlos diskutiert wird, aber die Pendler nach wie vor nicht entlastet werden. Auch der Vorschlag vom Kollegen Murgg, der ja immer gute Ideen hat, wie ich ihn aus dem Leobner Gemeinderat auch kenne, scheint zwar auf den ersten Moment durchaus bestechend, nur glaube ich, in einer realen Umsetzung wird er keine Chancen haben. Die Senkung der Mineralölsteuer sozusagen gestaffelt, das mag vielleicht bei Haushaltsenergiebeziehern funktionieren, wie in Deutschland, aber bei einem mobilen Gerät, wie das das Auto darstellt, wage ich hier zu behaupten, würde der Bürokratieaufwand und die damit verbundenen Kosten, um so ein Modell zu exekutieren, ins Unermessliche steigen. Aber wie immer, in einer vertieften Befassung im Ausschuss hätte man diese Chance sich mit solchen Modellen zu befassen. Und auch die hier angesprochene Inflationsanpassung klingt zwar sehr schön, ich stelle aber schon die Frage, sollte man sich hier nicht vielleicht nur einen Teil des Warenkorb, nämlich der, der den Verkehr betrifft, herausnehmen, weil gestiegene Brotpreise haben keine Auswirkung auf die Kosten des Pendelns. Wir dürfen uns auch nicht vormachen, dass irgendeine Änderung dieses Systems und hier handelt, es sich ja um einen Vorschlag einer kompletten Umstellung des bisherigen Modells, Kostenwahrheit bringen könnte. Es ist für die Pendler immer nur wahrscheinlich ein Tropfen auf dem heißen Stein. Wie immer diese Abstimmung heute ausgeht, sie werden jetzt wahrscheinlich diesen Antrag durchdrücken und nicht vertiefend behandeln, obwohl meiner Meinung nach hier jetzt absolut kein so großer Zeitdruck besteht. Die Frau Bundesminister präsentiert in diesen Stunden das Budget für das nächste Jahr im Ministerium und ich gehe davon aus, dass realistischer Weise in dieser Legislaturperiode es zu keiner Änderung mehr kommen wird. Aber, wie immer, die Unterstützung auch unserer Fraktion im Bundesrat für eine Verbesserung und Entlastung der Pendler ist vorhanden. Ich werde auch darauf achten, dass hier besonders bedacht auf die Situation der steirischen Bevölkerung Rücksicht genommen wird. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 12.08 Uhr)*

Präsident Majcen: Das war die letzte Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Geschäftsbehandlungsantrag der FPÖ zu TOP 1 mit der Einl.Zahl 1478/5, betreffend Zurückstellung des Stückes Entlastung für Pendlerinnen und Pendler durch den „Pendler-Euro“ als neues Förderungsmodell gem. § 41 GeoLT 2005 an den Ausschuss für Umwelt und Verkehr ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der FPÖ, Grünen und KPÖ.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke, Gegenprobe.

Dieser Antrag hat die Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der KPÖ und Grünen.

Danke, ich stelle damit die Annahme dieses Antrages fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ zu TOP 1 mit der Einl.Zahl 1478/4, betreffend Senkung der Mineralölsteuer ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke.

Dafür sind die KPÖ und FPÖ. Bitte um Gegenprobe. Danke.

Dagegen sind die ÖVP, SPÖ und die Grünen.

Damit hat dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 1242/3, betreffend Transportleitung Oststeiermark.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Dr. Werner Murgg. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung. Stellvertreter ist Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner (12.11 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich spreche in Vertretung des Herrn Dr. Murgg den Schriftlichen Bericht über den Betreff Transportleitung Oststeiermark.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 11.09.2012 und 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshofbericht betreffend Transportleitung Oststeiermark, wird zur Kenntnis genommen. (12.11 Uhr)

Präsident Majcen: Danke für die Berichterstattung. Erste Wortmeldung, Herr Abgeordneter Wolfgang Böhmer. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Böhmer (12.12 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, liebes Publikum!

Der Grund meiner Wortmeldung ist nicht nur der Kontrollbericht, sondern ist auch ein Dank an jene Leute, die vor mehr als einem Jahrzehnt die Weitsicht und die Verantwortung in die Hand genommen haben, diese Leitung als Notwasserleitung, so wurde es damals gesehen, eigentlich nur einfach einmal in Gedanken zu fassen. Diese Gedanken sind nun im Jahre 2011, wenn man 2001 bis 2011 hernimmt, denn das war der Zeitraum der Prüfung dieses, sage ich, Wasserversorgungsprojektes. Dieser Zeitraum war ein sehr, man möchte sagen meteorologisch, sehr bunter. Wie schon so oft hat es sich erwiesen, dass gerade die Oststeiermark sich von der Obersteiermark in vielen Belangen, so leider auch was die Niederschläge anlangt, unterscheidet. Gerade die Jahre 2000 bis 2003 waren für uns in der Oststeiermark sehr, sehr trockene Jahre, obwohl es immer wieder heißt, die Steiermark ist ein wasserreiches Bundesland, das ausreichend seine Bevölkerung mit viel Wasser, das wiederum besitzt hohe Qualität, versorgen kann. Wir sind nicht nur ausreichend mit Wasser versehen, sondern wir sind auch ausreichend mit jenen Leuten versehen, die dieses Projekt in die Hand genommen haben. Ich stehe nicht an, mich bei meinen Hartberger-Leuten, und zwar in erster Linie Dipl.-Ing. Fink und Martin Pesendorfer, aber auch bei dir, Kollege Ober, recht herzlich zu bedanken und auch Landesrat Erich Pörtl und auch den jetzt noch weilenden Landesrat. Ich möchte mich bedanken, denn ich möchte nicht als Bewohner oder als verantwortungsvoller Politiker mit sehen, wie Tausende Fuhren von Wasser 2012 oder 2014 durch unsere Gegen – dankenswerterweise sage ich – von der Feuerwehr gekarrt werden. Ich glaube, das steht einem modern denkenden Land nicht zu. Kollege Lackner schaut mich an, als Alt-Ennstaler wissen wir, wie schön das Wasser in der Steiermark ist. Nutzen wir doch nur 2 % des fließenden Wassers. Also, das sollten wir uns auf der Zunge zergehen lassen. Zum Zweiten möchte ich anführen, nahezu, nämlich zu 98 % ist unser Bundesland, die Steiermark flächendeckend fast,

könnte man sagen, mit Wasser versorgt. Das heißt, du hast eigentlich den Luxus, du brauchst nur irgendwo aufdrehen und da nehme ich auch die großen Stellen, die Hydranten bis zum kleinen Wasserhahn im Einzelhaushalt, und schon wirst du mit Wasser verwöhnt. Wasser ist für uns, was vielen leider nicht bewusst ist, wirklich ein Luxusgut. Wenn ich an die Oststeiermark zurückdenke, 2002, 2003 könnte man sagen, erst wenn die Brunnen trocken sind, weiß man die Qualität und Bedeutung des Wassers zu schätzen. Zum anderen möchte ich mich auch bedanken, dass wir bei uns in der Steiermark eine Vielzahl von Wasserverbänden und Wasserversorgungsunternehmen haben und diese Leute sehr verantwortungsvoll agieren. Im Sinne dieses oder eines Wasserrechtsgesetzes schaffen diese Körperschaften öffentlichen Rechts eigentlich eine sehr zuverlässige Versorgung. Ich darf nur sagen, Mark Twain so einflechten, weil er einer meiner Lieblingsautoren in der Jugend war, hat einmal gesagt, er hat am Mississippi gewohnt. „Wasser in kleinen Maßen genossen ist nicht unschädlich.“ Ich würde es heute umdrehen. Es ist eher schädlich in kleinen Maßen zu genießen und würde nur Jeden dazu eigentlich auffordern, mehr Wasser zu trinken. Vielleicht auch bei Landtagssitzungen. Es bringt oder es lässt die Müdigkeit wegfließen, es schafft mehr Konzentration und außerdem tut es unserem Körper gut und von der Qualität des Wassers zu einem Glaserl Wein dazu, brauche ich ja nichts zu sagen, Herr Landesrat, das weißt ja auch du. Ich möchte aber weitergehen, und zwar, dass gerade dieses Projekt, der TLO ein für uns in der Oststeiermark Lebenswichtiges war. Es war ein Projekt, wo die Fördergelder sinnvoll eingesetzt waren, auch die Sonderförderung, wo die Projektabwicklung gut über die Bühne gegangen ist, jedoch, Kollege Ober, im Detail verbesserungswürdig. Möchte dazu einflechten, diese Kritik des Rechnungshofes diese Empfehlungen nehmen wir als verantwortungsvolle Politiker recht gerne an. Und das ist vielleicht für die Oststeiermark ein kleiner Beginn auch, Kollege Ober, es war ein gutes Beispiel auf politischer Ebene, wie sinnvolle und wichtige Projekte parteiübergreifend, trotz manchmal unterschiedlicher Auffassungen, nämlich für die Gemeinnützigkeit zum Wohle Aller über die Bühne gegangen sind. Ich glaube, jetzt so mit einem kleinen Gedankengang an die Gemeindefestlegung, Gemeinnützigkeit, Lebensraum, könnte man auch da Einiges für die Zukunft mitnehmen. Als Hartberger darf ich nur, und ich habe mir die Mühe gemacht, sagen, die Stadt Hartberg und seine Umgebung mit Hartberg-Umgebung der Gemeinde und St. Johann in der Haide, erhält aus dieser – es ist keine Notwasserleitung, es ist eine wichtige Wasserleitung, eine Ergänzungswasserleitung – wir erhalten tagtäglich 960.000 Liter Wasser. Also fast eine Million Liter Wasser bester Qualität. Ich kann nur sagen, ein herzliches Danke, denn wir würden weder Gewerbebetriebe noch unsere Tourismusbetriebe nur irgendwie in dieser Qualität hier bei uns ansiedeln

können, wenn wir das nicht hätten. Mich stimmt ja auch die Situation sehr froh. Momentan wird von dieser mächtigen Quelle, die wir da noch eigentlich oder von der wir noch schöpfen könnten, wird ja nur die Hälfte genommen. Ursprünglich hätten wir ja 200 Sekundenliter, Herr Landesrat. Wir nehmen momentan 100 Sekundenliter. Ich hoffe, dass das für die nächsten 20, alle, die an der TLO sind, ich hoffe, dass das für die nächsten 20 bis 50 Jahre reicht. Ich bedanke mich bei allen, die daran beteiligt waren. Mir tun jene leid, die sich bei diesem Projekt nicht beteiligt haben, denn diesen haben ein bisschen die Weitsicht und auch die Verantwortung gefehlt. Alles in allem, Kritik ist berechtigt, wird zur Kenntnis genommen. Das Projekt ist ein Jahrhundertprojekt. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP - 12.20 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke! Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Abgeordneten Lang. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Hubert Lang *(12.20 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf etwas bestätigen, ergänzen, was mein Kollege Wolfgang Böhmer schon zu diesem Tagesordnungspunkt berichtet hat. Zum Tagesordnungspunkt „Rechnungshof Transportleitung Oststeiermark“ ist es mir insofern wichtig auch in einigen Punkten näher einzugehen. Grundsätzlich darf ich ja, wie allgemein bekannt ist, feststellen, dass Wasser nicht nur in der Natur für alles Wachsen lebenswichtig ist, sondern auch das Lebensmittel Nummer eins ist. Wie wir alle wissen, ohne Wasser läuft nichts. Wasser ist die Ursubstanz allen Lebens, Wasser ist die Lebensgrundlage auf unserem Planeten und zugleich der wichtigste Baustein aller lebenden Organismen. Der Kollege Böhmer hat schon gesagt, Wasser ist unsere Lebensgrundlage. Der Mensch braucht das Wasser nicht nur für die Hygiene, sondern viel wichtiger als Lebensmittel. So braucht jeder Mensch, jeder Erwachsene, durchschnittlich zweieinhalb bis drei Liter Wasser täglich als Trinkwasser zum Leben. Um diesen Wasserverbrauch auch sicher zu stellen, hat das Land Steiermark einen Wasserversorgungsplan ausgearbeitet und im Jahr 2002 fertig gestellt. In diesem Wasserversorgungsplan bestand das Bestreben, die Versorgungssicherheit in allen Gebieten der Steiermark sicher zu stellen. Auf Basis des Wasserversorgungsplanes wurde das Programm „Wassernetzwerk Steiermark“ ins Leben gerufen und ein Teil dieses umfangreichen Programmes, es besteht ja immerhin aus 61 Maßnahmen, betrifft das Projekt „Transportleitung Oststeiermark“. Das Projekt wurde mit der Gründung des Wasserverbandes „Transportleitung Oststeiermark“ im Jahre 2005 gestartet, der Verband

bestand in der Gründungsphase aus elf Mitgliedern, dem Wasserverband „Grenzland Südost“, der Marktgemeinde Lassnitzhöhe, dem Wasserverband „Umland Graz“, der Stadtgemeinde Hartberg, der Gemeinde Hartberg-Umgebung, Gemeinde St. Georgen in der Heide, der Stadtwerke Hartberg Wasserdienstleistungen GmbH, dem Wasserverband Feistritztal, dem Wasserverband Safental, der Stadtwerke Gleisdorf GmbH und der Stadtgemeinde Weiz. Große Ziele der Mitglieder im Wasserverband sind die Errichtung, die Betreibung und die Erhaltung der Transportleitung Oststeiermark und damit auch die Sicherstellung der Versorgung der Bevölkerung in den jeweiligen Regionen mit dem lebenswichtigen Wasser, mit dem Trinkwasser. Zur Umsetzung dieses Zieles, dieses ersten Zieles – der Errichtung der Transportleitung mit einem Kostenvolumen das rund in der Kostenschätzung 15 Millionen Euro erfordert – ist eine entsprechende Organisation erforderlich. Dazu der Rechnungshof in seiner Stellungnahme: „Der Rechnungshof stellt fest, dass seitens des Verbandes stets das Bemühen erkennbar war, möglichst viel vorhandenes Know-how einzubringen und auf die Erfahrung und die Ressourcen der Mitglieder zurückzugreifen. Der Rechnungshof begrüßt ausdrücklich das Bemühen der Verbandsmitglieder sich ins Projekt einzubringen.“ Die in Auftrag gegebene Variantenuntersuchung kam zum Ergebnis, dass die Trassenführung, beginnend in Feldkirchen entlang der Autobahn Richtung Gleisdorf, verlaufend von dort Richtung Hartberg weiterführend, die sinnvollste Variante ist. In der Begründung heißt es, dass die Versorgungs- bzw. Einbindungsmöglichkeiten nahezu aller interessierten Wasserbezieher möglich sind. Dass eine optimierte Anschlussmöglichkeit der Wasserbezieher möglich sein wird, dass verglichen mit den übrigen Varianten der geringste Höhenunterschied zu überwinden sein wird und, das ist ganz wichtig, dass die niedrigsten Investitions- aber vor allem die niedrigsten zukünftigen Betriebskosten zu erwarten sein werden. Um diese 60 km lange Wasserleitung errichten zu können, war mit Sicherheit sehr viel an Überzeugungskraft und Verhandlungsgeschick notwendig, um alle Genehmigungen bzw. Einverständnisse der Grundbesitzer zu bekommen. Auch hierbei stellt der Rechnungshof in seiner Überprüfung fest, dass sämtliche Rechtsverfahren ordnungsgemäß abgewickelt worden sind. In dieser Phase hat sich gezeigt, dass die vorhandene Kompetenz der Verbandsmitglieder eine breite Mitwirkung in der Bauabwicklung, bei der Einholung für Grundstücksvereinbarungen oder Grundstücksbeschaffungen von großem Nutzen waren. Meine Damen und Herren, ein Projekt in dieser Größenordnung stellt natürlich für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar. Dass man im Rückblick natürlich einige Dinge besser oder organisatorisch anders lösen muss, darauf hat der Verband auch rechtzeitig reagiert. So hat man die Organisationsstruktur mit Unterstützung der Fachabteilung 19A umgestellt und durch die Einführung der

fördertechnischen Projektbegleitung seitens des Landes wurde ein Kontrollelement verankert. Um eine günstige und sichere Finanzierung dieses Projektes zu gewährleisten, wurde eine steirische Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungskanzlei mit der Beurteilung von vier Finanzierungsvarianten beauftragt. Auch hier stellt der Rechnungshof in seiner Beurteilung fest: „Die gewählte Finanzierungsvariante ist für den Rechnungshof plausibel und nachvollziehbar. Die ordnungsgemäße Abwicklung der Finanzierung erfolgte durch den Wasserverband, das Projekt wurde mit Landes- und Bundesmitteln gefördert.“ Durch diese ordnungsgemäße und verantwortungsvolle Abwicklung konnte dieses Projekt mit einer geringfügigen Kostenüberschreitung finanziert werden und dazu der Rechnungshof in seiner Stellungnahme: „Unter Berücksichtigung der jahrelangen Bauzeit und der nicht durchgeführten Valorisierung ist die sechsprozentige Kostenüberschreitung durchaus begründbar und vertretbar.“ Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Realisierung dieses Projektes „Transportleitung Oststeiermark“ bedeutet für diese Region der Steiermark Sicherheit. Sicherheit wenn es darum geht, auch in trockenen Jahren – der Herr Kollege Böhmer hat es schon angeführt, 2002/2003 extrem, wie wir sie leider schon des Öfteren erleben mussten – genügend lebenswichtiges Trinkwasser zur Verfügung zu haben. Vorhandenes Trinkwasser ist Lebensgrundlage und für eine zukünftige Entwicklung einer Region lebensnotwendig. Darum sage ich auch als Abgeordneter dieser Region stellvertretend für die betroffene Bevölkerung herzlich danke. Danke bei all denen, und das ist auch schon gefallen, parteiübergreifend zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben, im Speziellen mein Dank beim zuständigen Landesrat Hans Seitinger und seinem Vorgänger Erich Pörtl, bei der zuständigen Fachabteilung 19A des Landes Steiermark und im Besonderen beim Kollegen, bei unserem Josef Hofer und seinem ganzen Team für die erbrachte Leistung. Meine Damen und Herren mit dem Bau dieser Wasserleitung hat man zukünftigen Generationen das Lebensmittel Nr. 1, unser Wasser, in dieser Region sicher gestellt. Wir alle sind gefordert, mit diesem Lebensmittel Wasser sorgsam und wertschätzend umzugehen. Denn eines ist uns allen bewusst: Wasser bedeutet Leben. In diesem Sinne herzlichen Dank, danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.30 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke auch für diese Wortmeldung. Als nächste Wortmeldung liegt mir die des Herrn Abgeordneten Dipl.-Ing. Hadwiger vor. Herr Abgeordneter, bitte.

LTabg. Dipl.-Ing Hadwiger (12.30 Uhr): Danke, Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kollegen und Kolleginnen, liebe Gäste!

Vorher möchte ich feststellen, dass die „Transportleitung Ost“ als wichtiges Projekt einer gesicherten Wasserversorgung der Oststeiermark gelten muss. Es ist nebenbei gesagt eine bemerkenswerte Leistung, dass ein Wasserverband mit damals elf Mitgliedern innerhalb von zwei Jahren, von nur zwei Jahren ab der Konstituierung, die Rahmenverträge inkl. der wasserrechtlichen Bescheide bis zum ersten Spatenstich geschafft hat. Meine beiden Vorredner haben jetzt die Vorzüge und Leistungen, die im Zusammenhang mit der „Transportleitung Ost“ gemacht wurden, wirklich gut heraus gearbeitet. Allerdings, wie schon Kollege Böhmer bemerkt hat, es war nicht alles Gold was glänzt, es sind Dinge, naja sagen wir einmal, nicht ganz optimal gelaufen und der Rechnungshof berichtet oder bemängelt vor allem in den ersten beiden Bauabschnitten die Projektorganisation massiv. So schreibt der Rechnungshof: „Die Projektstruktur bis zum Baulos zwei für ein Projekt dieser Größenordnung war nicht geeignet.“ Wenn der Rechnungshof derartig klare Aussagen trifft, dann versteht jeder, der Rechnungshofberichte lesen kann, wie massiv das danebengegangen ist. Allerdings muss man auch dazu sagen, dass auch beim Baulos drei die Organisationsstruktur massiv verändert worden ist und damit eine durchaus, auch vom Rechnungshof, als gut befundene Organisation für das Projekt geschaffen wurde. Einen weiteren Punkt, den der Rechnungshof bemängelt, sind die Ausschreibungen. Hier sind mangelhafte Ausschreibungen Ausgangspunkt von stark abgeänderten Ausführungsmengen und der Vergleich von Angebot und Schlussrechnung zeigt uns, dass die von der beauftragten Firma erbrachten Leistungen vom zweitgereihten Bieter billiger erbracht worden wären. Es trat daher ein sogenannter „Bietersturz“ ein. Bei genauerer Ausschreibung wäre dies zu vermeiden gewesen. Nun zu einer Vorschau auf den Haushaltsplan 2012. Hier rät der Rechnungshof für das Jahr 2012 den geplanten Zahlungsmittelüberschuss vermehrt unter Berücksichtigung einer Liquiditätsreserve zur Schuldentilgung zu verwenden. Hier hat der Rechnungshof noch einen ganz grundsätzlichen, recht schönen Satz eingebaut: „Der Zweck der Zuschüsse der öffentlichen Hand sollte ausschließlich für die Verbandsmitglieder mögliche Bilanzierung des Bauvorhabens TLO und nicht dem Aufbau von weit über dem Plan liegenden Barmittelbeständen sein.“ Das gilt also nicht nur für dieses Projekt, es ist also in ähnlichen Projekten auch der Fall. Alles in allem muss man sagen, ist diese Transportleitung Ost eine ausgezeichnete Leistung und jedem Beteiligten herzlich dazu zu gratulieren. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 12.34 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke Herr Abgeordneter! Als nächster Redner ist zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Schönleitner. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Schönleitner (12.34 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Böhmer, du hast es sehr schön beschrieben und ich glaube auch, es ist ein wichtiges Projekt, bis zum Mississippi bist du gegangen mit deinen Bildern, wie wichtig, und das Wasser, und so weiter, aber du bist ja ein Obersteirer und darum melde ich mich jetzt noch einmal. Ich sehe natürlich schon eine gewisse Gefahr bei derartigen Projekten. Freilich war es wichtig, nach den Erfahrungen von damals, wie es so trocken war, darauf zu reagieren, in der wasserwirtschaftlichen Planung zu schauen, dass man die Oststeiermark notversorgen kann. Aber ein bisschen Bedenken habe ich schon, wenn ich mir das Projekt jetzt anschau. Ich habe ja im Kontrollausschuss diesbezüglich nachgefragt, mindestens müssen – wenn ich mich richtig erinnere – 20 Litersekunden durchgehen, dass die Leitung technisch am Stand bleibt und maximal können es 200 sein. Ich glaube, das muss man sich schon anschauen, das ist mir nur ein Anliegen, nicht nur weil das Wasser aus der Obersteiermark kommt, sondern weil es auch ein ökologischer Ansatz ist, nämlich zu schauen, wie entwickelt sich diese Menge. Die Obersteiermark liefert ja schon lange Richtung Wien, jetzt liefern wir auch Richtung Oststeiermark, aber ich glaube, das Falsche wäre, und ich habe die Reden jetzt manchmal ein bisschen so verstanden oder sie haben zumindest so geklungen, nämlich, nicht darauf zu schauen, die Menge eigentlich kontinuierlich niedrig zu halten, irgendwer hat ja gesagt, es ist eine Notversorgung, das ist ganz klar, und das darf nicht dazu führen. Das ist mir schon ein großes Anliegen, dass dann einfach der Verbrauch immer raufgeht und immer noch mehr in diesem Leitungssystem drinnen hängen und am Ende das Wasser auch stark in Richtung der landwirtschaftlichen Produktion geht. Da müssen wir aufpassen. Mein Ziel wäre grundsätzlich das wir sagen: Verbrauch über diese Leitungsversorgung möglichst niedrig halten und schon auch schauen, was man in der Region tun kann, um letztendlich Ressourcen und Reserven zu nutzen und Verbesserungen herbeizuführen. Es gibt ja in der Oststeiermark das Problem mit den artesischen Brunnen, was es dort in hoher Menge gibt, derartige Anlagen, die teilweise in einem sehr schlechten technischen Zustand sind, teilweise verschlossen werden müssen, weil es Verluste gibt. Ich glaube aber schon, dass es wichtig wäre, angesichts derartiger großer Investitionen, wie diese Transportleitung, dass man hergeht und schaut, was vor Ort getan werden kann um den Verbrauch de facto zu senken durch Effizienzsteigerung und eventuell auch um bestehende Wasserversorgungssysteme mit öffentlicher Unterstützung wieder fit zu machen. Es sind sehr viele Anlagen, die es da draußen in diesem Bereich gibt und ich glaube, auf das sollten wir nicht verzichten, denn wir

reden hier von einer Notversorgung, aber unter Umständen könnten wir vor Ort auch etwas tun. Dass die Leitung, glaube ich, generell bedienbar ist über längere Zeit, das ist sicher Faktum, nur es darf zum Beispiel nicht passieren, dass dann auch Richtung Südsteiermark über Wasserversorgungsleitungen dauernd gutes Wasser beigemischt werden muss, verschnitten werden muss bei der Wasserversorgung, weil wir dort zum Beispiel Probleme haben mit der landwirtschaftlichen Verunreinigung wie Nitrate, etc. Da muss die Politik begleitend etwas tun, damit nicht dann, wenn die Wasserqualität schlecht ist oder der Wasserverbrauch irgendwo hoch ist, letztendlich nur die Leitung aufgedreht wird. Ich glaube, das ist ein wichtiges ökologisches Anliegen. Ich unterstelle niemanden, dass es geschehen wird aber ich glaube, wir müssen uns anschauen, nicht nur, was rinnt pro Sekunde durch diese Leitung, sondern wie ist die Gesamtwassermenge, die über diese Leitung von der Obersteiermark, vom alpinen Gebiet in Richtung der Oststeiermark geht. Das Zweite, was ich schon noch kurz sagen möchte, ihr habt alle von berechtigten Kritiken in diesem Rechnungshofbericht gesprochen und das sind Kleinigkeiten. Ich glaube, es ist keine Kleinigkeit. Ich glaube, dass es einer jener Berichte ist, den wir sehr genau anschauen müssen. Nämlich in Bezug auf die Bietersturzgeschichte, das haben wir ja früher immer wieder bei Spitalsbauten in der Steiermark gehabt, dass eigentlich seriöse Unternehmungen angeboten haben, wenn so etwas gebaut wird und eigentlich nicht zum Zug gekommen sind. Man hat sich immer gewundert, wieso sind die Bieter denn so billig und wir kommen nicht zum Zug? Letztendlich zeigt uns dieser Bericht jetzt, dass es wieder zu einem Bietersturz gekommen ist. Warum? Weil nämlich jene Unternehmen, die seriös angeboten haben, insofern ausgetrickst wurden, weil offenbar einzelne, und das schließe ich nicht aus, weil sonst wäre es ja kaum vorstellbar, durch einen Informationsfluss gewusst haben, dass manche Positionen in der Bauausführung am Ende wegfallen werden. Die haben sie dann besonders billig angeboten. Das heißt nicht mehr oder weniger, wie dass eigentlich eine Menge an Unternehmen oder zumindest eine größere Gruppe an Unternehmungen angeboten hat, aber nicht jene, die eigentlich am günstigsten gewesen wären bei der Beschreibung des Gesamtvorhabens mit der Festschreibung der Qualitäten zum Zug gekommen sind, sondern jene, die offenbar auf Grund eines Informationsvorsprungs hier bestimmte Positionen ja zu völlig unrealistisch niedrigen Preisen angeboten haben, weil sie dann am Ende weggefallen sind. Das kennen wir vom LKH West und anderen Projekten und ich glaube, da muss man genau hinschauen, weil wenn nämlich, wer diesen Informationsvorsprung hat, dann sind wir natürlich in der Nähe der Korruption oder zumindest dort, wo es um Korruptionsbekämpfung geht, das müssen wir abstellen. Das sagt dieser Rechnungshofbericht doch auch sehr genau

und das sollten wir in Bezug auf kommende Projekte nicht übersehen. Wir kennen ja die Geschichte, sie ist vor wenigen Tagen durch die Medien gegangen, Pernegg Abwasserentsorgung, da sind elf Unternehmungen, glaube ich waren es, oder zwölf oder zehn, eingeladen worden um anzubieten. Ein großes Abwasserentsorgungsprojekt wo es jahrelang Diskussionen gibt und am Ende haben wir nur mehr einen Anbieter, du weißt es ja, Herr Landesrat, gehabt, der überhaupt mitgeboten hat. Die anderen Anbieter haben gesagt, ich tue mir das gar nicht mehr an, dass ich da mitmache, weil letztendlich komme ich nicht zum Zug, weil es wahrscheinlich in eine Richtung geht. Darum ist es wichtig hier gerecht zu agieren und gerecht zu agieren heißt natürlich auch, dass man vorweg die Qualitäten festschreibt und jede Position, die zur Ausschreibung kommt, dann auch tatsächlich vergibt. Denn wenn immer einer den Informationsvorsprung hat, dann hat er natürlich gewonnen und die anderen, die seriös ihre Leistungen angeboten haben, kommen nicht zum Zug. Ich glaube, die Leitung ist wichtig, es bringt Versorgungssicherheit, aber es wird in den nächsten Jahren auch darum gehen hinzuschauen, was die tatsächliche Wassermenge anlangt, und auch dieser Rechnungshofbericht sollte uns dazu führen, im Bezug auf Ausschreibungen mehr Qualität walten zu lassen. Und eines, das wäre ein letzter Wunsch, Herr Landesrat, vielleicht diesen Bericht jetzt zum Anlass zu nehmen etwas was in zig Rechnungshofberichten der letzten Jahre drinnen gestanden ist, nämlich dass Planung und Bauaufsicht in getrennte Hände gehören, das ist an und für sich Standard im Kontrollbereich europaweit und wir haben es noch immer nicht umgesetzt. Du hast im Kontrollausschuss gesagt: Mittelfristig, hast du gesagt, werden wir das umsetzen, aber im Wort mittelfristig, das kenne ich schon aus meiner längeren politischen Tätigkeit, liegt immer die Gefahr, dass die Mittelfrist eine sehr lange Frist ist und die Dinge nicht zur Umsetzung kommen. Vielleicht kannst du das noch konkretisieren. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.41 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke für diese Wortmeldung. Herr Abgeordneter Schönleitner, hat gesagt, es war sein letzter Wunsch, ich hoffe nur für diesen Tagesordnungspunkt war dies gemeint und nicht irgendwie anders. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Ober. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Ing. Ober *(12.41 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuhörer im Auditorium und auch im Internet! Ich habe mich zu Wort gemeldet, weil der Bericht natürlich mich auch persönlich betrifft als Obmann dieser „Transportleitung Oststeiermark“ und ich bedanke mich vorweg einmal bei

allen Kolleginnen und Kollegen für die Komplimente sozusagen und für den Dank, dass gemeinsam in der Oststeiermark dieses Projekt auch parteiübergreifend gelungen ist. Ich kann mit vielen dieser Kritikpunkte ganz gut umgehen, es ist nur so, wenn man so eine Leitung einmalig baut und kein zweites Mal ist der Schwierigkeitsgrad, sich sozusagen zu verbessern, kaum mehr gegeben. Aber jetzt zur Geschichte: Ich glaube, es ist schon etwas ganz Besonderes, was wir heute hier diskutieren, weil die Ausgangslage der Steiermark vor ungefähr zehn bis zwölf Jahren eine ganz andere war. Mit dem Wasserversorgungsplan Steiermark ist meines Erachtens etwas - da können sich andere Bundesländer eine Scheibe abschneiden - etwas ganz, ganz Besonderes gelungen. Man hat sicherlich die gesamte Steiermark angeschaut und Hofrat Wiedner ist auch da, den ich mit seiner Abteilung sehr danke für eine präzise Vorarbeit und auch eine gut begleitete Umsetzung, dass man die Steiermark genau anschaut, wie kann man die Wasserversorgung in der gesamten Steiermark zu 100 % gewährleisten? Dieser Wasserversorgungsplan wurde zu einem Zeitpunkt gemacht, wo gerade im Jahr 2002/2003 eine extreme Trockenperiode war und aus dem ist dann auch dann resultiert, das erste wesentliche Projekt damals, die Plabutschleitung. Im Zuge der zweiten Röhre durch den Plabutsch hat man eine 400 mm-Rohrleitung mit verlegt um hier 200 l/Sekunde durch den Plabutsch zu bringen und damit so den Wasserausgleich der Obersteiermark mit dem Wasser im Süden zu gewährleisten. Das war einer der wesentlichen Schritte und dann ist diese gesamte Vernetzung in diesem Raum durch diesen Wasserversorgungsplan Steiermark vonstattengegangen und wir können heute sagen, dass alle Verbände und größeren Stadtwerke heute in diesem Raum der Ost- und der Südsteiermark miteinander vernetzt sind. Das gibt es, glaube ich, sonst nirgendwo. Trotz dieser Vernetzungsarbeiten hat sich aber herausgestellt, dass eine Wasserversorgung in diesem Raum dem drohenden Szenario des Klimawandels, der geringeren Niederschläge und der ohnedies geringen Wasservorkommen dieser Region nicht aufrechterhaltbar ist, es braucht eine zusätzliche Versorgungsleitung. Die Verbände und Stadtwerke, die schon bei der Plabutschleitung mitfinanziert haben, haben ja aus der Leitung aus dem Süden über dem Leibnitzerfeld gar nicht den Anspruch erheben können, weil das gar nicht nach Hartberg transportierbar war und erst mit der Realisierung der „Transportleitung Oststeiermark“ wurde auch dieser Raum versorgungssicher und man konnte die Wasserressourcen, die benötigt wurden, in diesem Raum transportieren. Jetzt zu ein paar Punkten, die angesprochen worden sind. Ein Verband mit elf Mitgliedern, wo jeder Wasserverband für sich auch gerne baut und auch gerne realisiert, das zu finden ist keine Kleinigkeit, das möchte ich dazusagen. Wo man auch die erste einfachere Verbandsstruktur, um alle mitreden zu lassen, damit auch hier ein

Bewusstsein dafür gemeinsam entsteht, das war nicht als willkürlich gewählt, sondern das war notwendig, das in die Richtung zu entwickeln. Die zweite Verbandsstruktur, da danke ich Herrn Hofrat Wiedner herzlichst dafür, auch die begleitende Projektkontrolle, ist dann gemeinsam erwachsen und man hat aus diesen Verbänden sozusagen drei Geschäftsführer bestimmt, einen geschäftlichen und zwei technische, um hier auch ein hohes Vertrauensausmaß in den Verband zu bringen und gemeinsam zu gestalten. Diese Verbandsstruktur hat sich sehr, sehr gut entwickelt und ist nicht aus Kostengründen umgestellt worden, weil die wahre Kostenexplosion eigentlich dann bei einem großen Bauabschnitt war. Wir wollten in drei Bauabschnitten ausschreiben, wo dann spekuliert wurde und wir diese Ausschreibung, Herr Kollege Schönleitner, auch aufgehoben haben. Es war eine Steigerung von 40 % und wir haben versucht, das in kleinere Baulose aufzuteilen, und somit sind sehr viele gute Firmen, ehrliche Firmen, auch zum Zug gekommen. Jetzt zu dieser Baukostenüberschreitung oder dieser Bietersturzesgeschichte: Na wenn man von Feldkirchen bis nach Hartberg bauen will und mit allen Einrichtungen der ÖBB, auch der Koralmtunnel AG, sozusagen in Kontakt tritt, Jahre davor, um zu sagen, wo können wir diese Leitung verlegen, dann bekommt man nicht immer ganz genaue, präzise Angaben. Wir haben müssen zwischen der Grundeinlösung sozusagen, der Trassenfindung und der Realisierung nachjustieren und aus diesem Grund wurden dort auch in diesem heiß umkämpften Raum in Graz an der Autobahn, das ist ja keine Kleinigkeit dort, einige Trassenänderungen vorgenommen und aus diesen ist dann auch mit Nachtragsangeboten dieser Bietersturz oder sind diese beiden Bieterstürze zustande gekommen. Ich sage nur dazu, dass Firmen heutzutage natürlich auch sehr flink und schlau sind, das habe ich auch erkennen müssen, hier wurden sozusagen auch viele bestimmte Dinge sehr ausgereizt. Ich möchte dies hier auch nicht unerwähnt lassen. Wir haben alles unternommen und bei einem Volumen von 15 Millionen Euro zum Schluss mit sechs Prozent ohne Valorisierung in einen Zeitraum von vier Jahren durchzukommen, glaube ich, ist schon auch eine beachtliche Leistung. Ich möchte zum Schluss kommen, meine Zeit geht zu Ende. Was ist damit möglich? Wir haben diesem Raum mit zweihundert Litern pro Sekunde doch eine Versorgungssicherheit gegeben. Joanneum Research hat eine Studie angelegt, es hat ja immerhin viel Geld gekostet, 16 Millionen Euro fast, was wäre, wenn diese Leitung nicht gebaut würde, und es würde hier zu einem temporären Ausfall kommen? Bei einem geringen Ausfall wären es einige Millionen, bei einem 14-tägigen Ausfall der Versorgungssicherheit dieses Raumes wären das 40 Millionen Euro an Kosten und das wäre auch noch das Wenigere. Wir würden dann in diesem Raum jegliches Vertrauen verlieren, dass in diesem Raum weiterhin Tourismus und

gewerbliche Entwicklung investiert werden könnte. Aus dem Grund war es gerechtfertigt, und da danke ich dem Landesrat Johann Seitinger und auch dem Landtag und auch der Regierung für 40 % Sonderförderung für diesen Abschnitt. Ich danke aber auch allen Behörden und Ämtern, auch der Landwirtschaftskammer. Mit dem Rahmenvertrag ist es gelungen, 300 Grundstücksbesitzer ins Boot zu holen mit 800 verschiedenen Grundstücken, und es ist ohne einen einzigen Einspruch eine wasserrechtliche Genehmigung dieser Trasse vonstattengegangen. Da war ein hohes Zusammenspiel von Grundstückseigentümern, Landwirtschaftskammern, Behörden und Ämtern und ich danke dafür wirklich herzlichst. Auch bei der Kollaudierung hat es am Kollaudierungsende keine Mängel gegeben, es waren alle Grundstücksbesitzer sozusagen zufrieden mit dem, was wir mit ihnen in diesem Zeitraum gemacht haben. Abschließender Dank allen politischen Vertretern im Land, besonders Landesrat Seitinger von Seiten der Regierung, aber auch vor Ort den regionalen Abgeordneten der Oststeiermark, die dieses Projekt sehr positiv mit begleitet haben, aber auch vor allem dem Vorstand dieses Verbandes, den elf Mitgliedern, Helmut Kienreich möchte ich hier hervorheben von der Stadtgemeinde Weiz, mein Obmann-Stellvertreter. Ich glaube, dass wir mit dem gesamten Vorstand sehr gut parteiübergreifend gewirkt haben, ein besonderer Dank natürlich dem Fachbeirat, dass er bei allen dieser elf Verbänden und Stadtwerke geschaut hat, ob das fachlich möglich ist, aber besonders den Geschäftsführern, die heute schon angesprochen wurden, dem technischen, dem kaufmännischen Leiter dem Franz Glanz vom Wasserverband Grenzland Südost, aber auch dem Dipl.-Ing. Pesendorfer, unserem jetzigen Geschäftsführer für den Betrieb aus den Stadtwerken Hartberg, aber auch Ing. Luttenberger von Graz-Umland, Geschäftsführer für die technischen Belange, die drei haben sich mit dem Planen und Ausschreiben und mit den Firmen und mit denen, die exzellente Arbeit geleistet haben, sehr, sehr bemüht, gemeinsam mit dem Land Steiermark, Hofrat Wiedner war zuständig für die Rahmenplanung, dieses Projekt umzusetzen, das es in dieser Art und Weise nie mehr geben wird, darum danke ich auch dem Rechnungshof für einige zukunftsweisende Aspekte, die er aufgezeigt hat und nehme das voll ernst. Danke aber, dass uns das gemeinsam zu einer Zeit gelungen ist, wo es trotz Niederschlag das Bewusstsein der Verantwortung gegeben hat, dieses Projekt zu realisieren und im heurigen Jahr abschließend haben wir erstmalig 100 l in diesen Raum transportiert und wir haben die Anlagen, die Pumpstationen aufgerüstet auf 200 l, weil in den nächsten Jahren leider den Prognosen zufolge dieser Raum weniger Niederschlag haben wird. Weniger Niederschlag und wir damit sozusagen, um eine ganzjährige 100%ige Versorgungssicherheit dieses Raumes zu gewährleisten, damit rechnen müssen, dass wir mehr in diesen Raum transportieren müssen

unter Wahrung der eigenen Wasserressourcen, die wir selbst haben. Selbstverständlich, Herr Kollege Schönleitner, ist es uns ein Anliegen, auch eine wirtschaftliche Frage, die wir selbst auch in den Raum stellen und wir nehmen 20 l/Sekunde als Mindestabnahme, damit auch die hygienische Leitung hier gewährleistet ist. Ich danke aber auch den Stadtwerken Graz sozusagen für die Bereitstellung von 100 l, auch für die Kooperation, ich danke auch dem Bürgermeister, der gemeinsam mit Landesrat Johann Seitinger dieses Papier unterschrieben hat, Graz ist die Wasserdrehscheibe für den Süden der Steiermark und gewährleistet damit sozusagen diesen Wasserausgleich in der Steiermark und ich danke auch für diese Kooperation. Herzlicher Dank allen, die hier mitgewirkt haben, im Besonderen noch einmal dir, lieber Hans Seitinger, auch Johann Ebner für die großartige Zusammenarbeit und das gute Ende für eine zukunftssichere, wasserreiche Steiermark. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP – 12.52 Uhr)*.

Präsident Majcen: Danke. Schließe mich dem Dank des Herrn Kollegen Ober an, er hat allen gedankt, ich danke auch allen, auch ihm, und bitte nunmehr als letzten Redner derzeit, den Herr Landesrat Seitinger, um seine Ausführungen.

Landesrat Seitinger *(12.52 Uhr)*: Danke Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, meine Damen und Herren in den Zuschauerreihen!

„Tue Gutes und rede darüber“, hat der Präsident vorher mir geflüstert. Zu diesem Thema passt das, glaube ich, richtig und gut. Man könnte auch einen zweiten Begriff dazu nennen oder: gegen Kritik und Angriffe kann man sich wehren, gegen Lob ist man machtlos. Es war fast nur Lob dabei, aber ich habe die Kritik durchaus auch ernst und klar verstanden, denn Kritik des Rechnungshofes muss man sehr ernst nehmen, das ist von mehreren Debattenrednern sehr klar und deutlich gesagt worden. Aber ein paar Worte dazu sollen auch meinerseits noch gesagt sein. Bedanke mich vorweg bei den Debattenrednern für die Inhalte und, lieber Wolfgang Böhmer, was du gesagt hast, wir sollen mehr Wasser trinken, das würde ich sogar diesmal klar und deutlich hier anregen, dass nicht nur im Landtag die Regierungsbank hier versorgt wird mit frischem Trinkwasser, sondern dass auch alle Abgeordneten und Mitarbeiter hier in Zukunft vielleicht versorgt werden. *(Allgemeiner Beifall)*. Ja, es gibt ein paar, die besorgen sich eines aber ich glaube, das steht einem jeden Abgeordneten und jeder Abgeordneten auch zu, dass sie hier ausreichend mit Wasser über die vielen Stunden der harten Debatten hinweg verwöhnt oder, sagen wir es eher so, versorgt werden. Diesen Vorschlag sollten wir durchaus in die Landtagsdirektion, inklusive der Mitarbeiter

selbstverständlich, hier einbringen. Hubert Lang hat gesagt, Wasser ist das wichtigste Lebensmittel. Er hat ganz sicher hier recht, es ist das Lebensmittel Nummer eins, und sehr oft erkennen wir die Wertigkeit sozusagen dieses Produktes Wasser, dieses Lebensmittels erst dann, wenn dieser berühmte edle Tropfen knapp wird oder wenn er überhaupt ausgeht, wenn Quellen versiegen. Das hat sich in den letzten Jahren sehr deutlich gezeigt, im Besonderen, und das haben mehrere Debattenredner ja sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, im Jahr 2003. Es war damals meine Einstiegszeit in die Landesregierung, ich habe es im Ausschuss gesagt, über 100 Bürgermeister waren es, die damals vorstellig wurden um hier dieses Notsignal von sich zu geben: Das Wasser ist aus in meiner Gemeinde, wir müssen etwas tun, Herr Landesrat. Es waren im Besonderen die oststeirischen Bürgermeister, die damals sehr darauf gedrängt haben, dieses große Projekt sozusagen letztlich voranzutreiben. Es war nicht nur die Antwort „Transportleitung Südost“, sondern es war auch die Antwort damals: Wir müssen die gesamte Steiermark unter ein neues Wassernetzwerk stellen und wir müssen die Steiermark sozusagen im Bereich der Wasserversorgung neu denken. Das war eine der größten Aufgaben, die mir zugekommen sind und ich war ein bisschen vorgeprüft als Bürgermeister meiner Gemeinde und habe damals sehr klar und deutlich gespürt, was es heißt, wenn das Wasser ausgeht. Wenn sich die Gemeindebürger, die gut befreundet waren über Jahrhunderte und Jahrzehnte hinweg, plötzlich sich zerstreiten, weil das Wasser ausgeht und der eine dem anderen über den Thujenzaun schaut und sagt: „Warum tust du jetzt Auto waschen, warum tust du Garten gießen, wenn wir alle eh kein Wasser mehr haben und wir wieder sparen müssen und mit der Feuerwehr das Wasser zuführen müssen.“ Diese Dinge haben sich in vielen Gemeinden sicher in ähnlicher Form aufgetan und umso deutlicher war es damals sozusagen das Signal: Wir müssen hier rasch handeln. Wenn Sepp Ober das jetzt sozusagen zum Schluss sehr deutlich auch ausgeführt hat, was das letztlich geheißen hat für die Organisatoren dieses Riesenprojektes sozusagen, dann möchte ich auch diesen großen Respekt hier aussprechen, lieber Sepp, dir und deinem Team, für die Organisation dieses großen Projektes, wenn auch die eine oder andere Kritik hier mitgegangen ist, das in dieser Geschwindigkeit, über 300 Grundbesitzerverhandlungen, über 800 Grundstücke, und wir kennen alle dieses links und rechts sozusagen, das hier gegeben war im Bau dieser Maßnahmen, das war eine Mammutleistung, eine Meisterleistung in der Organisation, eine Meisterleistung auch im diplomatischen Verhandeln mit all denen, die hier mit eingebunden waren. Ich möchte es noch einmal sagen, es ist eine Transportleitung, die 400.000 Menschen sozusagen hier diese Sicherheit für die nächsten Jahre gibt, mit frischem steirischem - obersteirischem, aber nicht nur - Wasser versorgt zu werden, auch für die nächste Zukunft. Es

ist eine wichtige Botschaft an die Unternehmerinnen und Unternehmer in dieser gesamten Region. Wenn man von Wassernetzwerk spricht, dann ist es ja sozusagen eine Kreisleitung, die man auch als solche verstehen muss, das heißt, auch die Leibnitzer Versorgungsleitung bis Radkersburg ist im konkreten, ich sage einmal Alarmfall, ich hoffe er tritt nie ein, wenn irgendwas passieren möge in diesem Teil der Leitungssysteme, dass das sozusagen umgekehrt werden kann, das heißt, eine Gesamtversorgung im Netzwerk im Kreis ist hier möglich. Es ist insbesondere auch wichtig, und das muss man auch für die touristische Entwicklung dieser Oststeiermark sehen, dass also hier diese klare Absicherung auch für den touristischen Standort, insbesondere den Thermenstandort, auch gegeben ist. Und, lieber Lambert Schönleitner, du hast zwar sehr kritisch angesprochen, die Landwirtschaft sozusagen soll nicht andocken an diese Leitung, sie wird auch nicht direkt andocken mit ihren Spezialkulturen, weil das einfach zu teuer wird dann letztlich für eine Spezialkultur. Aber es ist auch wichtig, dass, wenn ein Land Spezialkulturen produziert, die Wasser brauchen, die sehr viel Wasser brauchen, wo die klimatischen Bedingungen an sich zum Teil sehr gut passen, dass man auch darüber spricht. Aber das soll jetzt sozusagen kein tiefer ökologischer Eingriff sein, sondern das soll die Notversorgung sein, die hin und wieder natürlich notwendig ist, weil wir ja wissen, dass das Klima auch in den letzten Jahren in vielen Bereichen, in vielen Regionen, sehr verrückt spielt. Eines soll aber auch gesagt sein, und das möchte ich gleich dazu sagen, weil die Kritik auch gegeben war, diese Planung und Bauaufsicht zu trennen. Lieber Lambert, wir haben voriges Jahr die Förderungsrichtlinien für die Wasserversorgung und –entsorgung neu geschrieben, das war aufgrund der schwierigen Finanzsituation notwendig und wir haben damals in die Richtlinie bereits hineingeschrieben, dass die Wasserversorgungsanlagen, die gebaut werden, ab einer Größenordnung von 1,5 Millionen Euro und die Wasserentsorgungsanlagen, die gebaut werden, in einer Größenordnung von über drei Millionen Euro, diese getrennte Form der Planung und Bauaufsicht bereits vornehmen müssen, und dass das hier sozusagen schon Richtlinie und Gesetz ist. Unter diesen Sektoren gibt es diese Möglichkeiten noch, weil wir hier oft von Kleinstanlagen sprechen und ich glaube, da soll man auch das durchaus so sehen, dass Planer und Bauaufsicht auch in einem noch stattfinden können, wenn es, wie gesagt, um überschaubare Größenordnungen geht. Also diese Kritik, die du geäußert hast, ist nicht mehr gültig, weil es mit dieser Richtlinie bereits diese, sozusagen, Trennung sehr klar und deutlich gibt. Eines vielleicht zum Schluss noch: Es ist eine Jahrhundertinvestition, die hier getätigt wurde und es werden uns vielleicht irgendwann einmal, lieber Sepp Ober, unsere Kinder und Enkelkinder und Urenkelkinder im Besonderen danken und allen, die hier mitgewirkt haben

und dem Steirischen Landtag, der hier letztlich ja auch das Budget dafür gegeben hat, aber wie gesagt, derzeit werden noch nicht 200 Liter gebraucht, Gott sei Dank, so groß ist die Leitung ausgelegt, aber wir haben lange darüber diskutiert über die Größenordnung solcher Leitungen. Jeder von uns weiß, wenn er einmal eine Halbzollleitung in sein Haus hinein verlegt hat, was das sozusagen jetzt heißt und was das vielleicht morgen heißt. Ich glaube, dass die Auslegung der Größenordnung sehr wohl über die nächsten 50, ja 100 Jahre angedacht ist und wenn man heute die klimatischen Veränderungen anschaut, die auf uns zukommen, glaube ich, hoffe es zwar nicht, aber glaube ich, dass die Dimension ganz richtig ist und dass das, was wir hier jetzt machen, nämlich die Grundversorgung sicherstellen, eine Notversorgung sozusagen hier explizit einzurichten, dass das also richtig ist und dass die gesamte Investition hundertprozentig auch in diesem Sinne gerechtfertigt ist. In dem Maße möchte ich noch einmal herzlichen Dank sagen an alle guten Geister, möchte es wirklich noch einmal sagen, lieber Sepp dir und deinem Team, die hier mit dabei waren und auch den Bürgermeistern, die immer eine sehr, sehr strenge Aufsicht sind, nicht nur brave Zahler, sondern die haben dreimal jede Rechnung umgedreht, das möchte ich sozusagen hier auch dem Rechnungshof via Mikrofon mitteilen, dass es ja keine strengeren Kontrollinstanzen gibt als die Bürgermeister selbst, die das dann letztlich zu zahlen haben mit ihren Anteilen, wie sie sich hier eingebracht haben. Wie gesagt, für diesen guten Dialog und letztlich für die Entscheidung, die gemeinsam überparteilich getroffen wurde, einen sehr, sehr herzlichen Dank. In diesem Sinne ein steirisches „Glück auf!“, möge in diesem Lande das Wasser und das Leben nie ausgehen. Alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.02 Uhr)*.

Präsident Majcen: Danke dem Herrn Landesrat für sein Schlusswort, so scheint es derzeit zu sein. Er hat einen Antrag auf Errichtung einer Transportleitung in den Landtagssitzungssaal eingebracht, müssen wir mal in der Präsidiale darüber reden. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu diesem Tagesordnungspunkt 2 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe. Einstimmige Annahme, danke dafür.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für „Gemeinden“ über den Antrag mit der Einl.Zahl 1345/1 der Abgeordneten Ing. Jungwirth, Schönleitner, Lechner-Sonnek, betreffend Wärmepumpe und Wohnbauförderung.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Sabine Jungwirth, Frau Abgeordnete, bitte um den Bericht.

LTAbg. Ing. Jungwirth (13.03 Uhr): Der Ausschuss "Gemeinden" hat in seinen Sitzungen vom 26.06.2012 und 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden zum Antrag, Einl.Zahl 1345/1, der Abgeordneten Ing. Jungwirth, Schönleitner und Lechner-Sonne, betreffend Wärmepumpe und Wohnbauförderung, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (13.03 Uhr).

Präsident Majcen: Es liegt keine Wortmeldung vor, ich komme daher zur Abstimmung.

Wer mit diesem Antrag einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für „Finanzen“ über die Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 1474/1 betreffend dem 10. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2012 gemäß Art. 41 Abs. 2 des Landesverfassungsgesetzes aus 2010

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Johannes Schwarz, Herr Abgeordneter, bitte um den Bericht.

LTAbg. Schwarz (13.04 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der 10. Bericht für das Rechnungsjahr 2012 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsstücke der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben für das Rechnungsjahr 2012 in der Gesamthöhe von

€18.805.011,68 wird gemäß Art. 41 Abs. 2 des L-VG 2010 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich ersuche um Zustimmung. (13.04 Uhr)

Präsident Majcen: Danke dem Herrn Abgeordneten für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ewald Persch, Herr Abgeordneter, bitte.

LTabg. Persch (13.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich will ja gar nicht so lange reden. Die Überschrift klingt relativ harmlos, belanglos, dem ist aber nicht so, denn in diesem Bericht sind einige, sage ich einmal, „schreckliche“ Ereignisse aufgearbeitet und ich möchte Sie, sehr geehrte Damen und Herren, noch einmal ein bisschen über die Ereignisse im Paltental aufklären und Ihnen ein bisschen erzählen, was so alles passiert ist. Begonnen hat es mit einer eigentlich kleinen und kurzen Meldung. Am 18.06.2012 kam es zu einer Zugentgleisung im Bereich der Stadtgemeinde Rottenmann, genauer gesagt im Bereich des „Besserergrabens“ wo eine Mure abgegangen ist, fast einen landwirtschaftlichen Betrieb verwüstet hätte und diese Mure auf die Geleise der Paltenstrecke, der Ennstalstrecke der Eisenbahn sich hinausbewegt hat. Es kam leider ein Zug genau zu dieser Zeit vorbei und der musste von 140 km/h abbremsen. Hat das Gott sei Dank geschafft, den Zug fast ohne Verletzte zu stoppen, es gab Gott sei Dank keine Toten, es waren aber trotzdem 11 Leichtverletzte und ich sage, die gute Reaktion des Lokführers, und natürlich auch ein bisschen Glück, hat dort die Menschen in diesem Zug gerettet. Wenige Tage darauf, am 21.06.2012 kam es zu den ersten Murenabgängen in den Bereichen Treglwang und Gaishorn, in Treglwang wurde ein Haus verschüttet, mehrere Häuser beschädigt, Gott sei Dank hat dieser Murenabgang keine Menschenleben gefordert. Im Bereich Gaishorn wurde die A9, die Autobahn, von einer Mure beschädigt, auch hier hatten wir Riesenglück, dass es zu keinen größeren Schäden gekommen ist, aber Sie sehen, es war schon im Vorfeld eine sehr gefährliche Situation. Ziemlich genau, ganz genau ein Monat später, am 21.07. dieses Jahres, um 5.10 Uhr, ging die berühmte, mittlerweile berühmte Mure in St. Lorenzen ab. Stellen Sie sich vor, das waren unwahrscheinliche 70.000 Kubikmeter Erdreich, die Geschiebewalze, die sich durch den Ort bewegt hat, war teilweise zwischen fünf und sieben Meter hoch. Ich kann mich erinnern, ich habe mit einem älteren Herrn gesprochen, der zum Glück seine Schlafräumlichkeiten mit seiner Gattin im ersten Stock hat, er hat Rumoren gehört, er hat geglaubt, es sind einige Traktoren unterwegs, steht auf, schaut beim Fenster hinaus, sieht,

dass dort eine riesige Geschiebewalze vorbeifährt, merkt auch, dass sie im unteren Bereich des Hauses eindringt. Der Schock war so groß, dass er sich gedacht hat: Okay, das werden wir nicht überleben, ich lege mich wieder ins Bett und warte aufs Sterben. Es war wirklich fürchterlich, er hat es Gott sei Dank überlebt, es war auch nur Sachschaden, wie Gott sei Dank in Lorenzen dank der frühen Uhrzeit auch niemand verletzt wurde, hat dieser Herr überlebt. Aber Sie können sich vorstellen, welche dramatischen Minuten und Stunden hier geherrscht haben. Es sind immerhin 72 Objekte komplett zerstört oder teilweise zerstört worden. Dass hier natürlich viele Menschen im Einsatz sind, selbstverständlich über viele Wochen und Monate, haben sich rund 23 Feuerwehen beteiligt mit mehreren hundert Einsatzkräften, es waren 320 Soldaten in Lorenzen und viele, viele, viele hunderte freiwillige Helfer, die sich abgewechselt haben und versucht haben, hier das größte Leid zu mindern. Stellen Sie sich vor, es sind rund 200.000 Kubikmeter Schotter und Schlamm entfernt worden, 200.000 Kubikmeter, das sind weit über 1.000 LKW-Fuhren, die hier entfernt werden mussten. Es waren 4.500 Festmeter Holz, die entfernt wurden, und nur der Abfall alleine, den der Abfallwirtschaftsverband Liezen entfernt hat, sind 1.200 Kubikmeter gewesen, also es sind unvorstellbare Mengen, die hier bewegt wurden. Die Sofortmaßnahmen haben rund 15 Millionen Euro gekostet und die Verbauungsmaßnahmen werden sich irgendwo im Bereich von 10 Millionen Euro einpendeln, ich spreche gar nicht davon, wie viele hunderttausende Euro, Gott sei Dank, von vielen Unbeteiligten gespendet wurden, um hier Hilfe zu geben. Was mir sehr, sehr wichtig ist für den Bereich des Paltentales, ich als Bürgermeister von Rottenmann habe allein 24 Wildbäche zu betreuen, und alle 24 sind als gefährlich eingestuft. Wir haben jetzt einige, Gott sei Dank, da es der Stadtgemeinde Rottenmann finanziell ganz gut geht, schon gemeinsam mit Land und Bund und mit der Wildbachverbauung verbaut, aber es stehen noch einige an. Ich sage Ihnen Beispiele, was das für die Stadtgemeinde bedeutet. Der erste Bach, ich nenne keinen Namen, es interessiert niemanden, hat der Stadtgemeinde 360.000 Euro gekostet. Der zweite Bach, der Anteil der Stadtgemeinde: 280.000 Euro, und der letzte, der Barndorferbach, der jetzt angegangen wird, wo ein ganzer Ortsteil gefährdet ist, kostet der Stadtgemeinde 900.000 Euro, und andere Projekte warten und ich erlebe immer wieder und höre immer wieder, dass der Bund hier in diesem Bereich die Förderungen kürzen will, da und dort wieder Prozente zurücknehmen will. Eines muss klar sein: Wenn nicht Bund und Land dementsprechend hier Förderungen geben, ist es für die Gemeinden unmöglich, solche Projekte zu initiieren, das heißt, wir gefährden hier, meiner Meinung nach, vorsätzlich unsere Bürgerinnen und Bürger und hier bitte ich wirklich darum, dass wir alle, alle Abgeordneten, alle Regierungsmitglieder dafür kämpfen,

dass der Wildbachverbauung dementsprechend genug Geld zur Verfügung gestellt wird, denn der Schaden, der körperliche und der finanzielle Schaden, wenn solche Ereignisse wie in St. Lorenzen passieren, kosten dann dem Bund und Land das Vielfache. Ich denke mir, da kann man präventiv schon einiges vorher machen und viel Geld sparen. Abschließend, und ich komme schon zum Ende, möchte ich mich bei einigen Personen und Gruppen sehr herzlich bedanken. Bei allen freiwilligen Helferinnen und Helfern, die über Tage, Wochen sich Urlaub genommen haben und den Freunden und Verwandten in St. Lorenzen geholfen haben, ein herzliches Danke schön an das Rote Kreuz und natürlich den Feuerwehren, da sieht man wieder, wie wichtig Feuerwehren sind. Über Gerätschaften kann man diskutieren, aber nicht über die einzelnen Feuerwehren und deren Einsatzkräfte. Ein herzliches Dankeschön dafür. Ich bedanke mich sehr, sehr herzlich bei der Katastrophenschutzabteilung unter der Leitung von Herrn Hofrat Kalcher, die wieder hervorragende Arbeit geleistet haben, beim Bundesheer, die unbürokratisch schnell vor Ort waren und die Verantwortlichen unterstützt haben bei ihren Vorhaben. Sehr herzlich bedanke ich mich bei allen Spenderinnen und Spendern, alleine in dieser Gruppe, wo ich mitverantwortlich bin für die Verteilung, sind mehrere hunderttausend Euro eingegangen, die jetzt verteilt werden an die Menschen, die Verluste in finanzieller Form erlitten haben und ein herzliches Dankeschön abschließend an den Herrn Landeshauptmann und seinem Regierungsteam, die uns auch sehr unterstützt haben. In diesem Sinne: Bitte kämpfen Sie weiter für die Wildbachverbauung und die weitere Verbauung der Wildbäche, es schützt Hab und Gut und das Leben ist das Allerwichtigste. In diesem Sinne herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.13 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke dem Herrn Abgeordneten Persch. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Murgg. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Dr. Murgg *(13.13 Uhr):* Danke Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz zu diesen über- und außerplanmäßigen Ausgaben. Ich möchte nur einen Punkt herausgreifen, die Landesrätin, die das eigentlich betrifft, die ist leider nicht da, nämlich die Landesrätin Edlinger-Ploder. Aber vielleicht werden wir ihn dann bei der Dringlichen Anfrage auch noch einmal zur Sprache bringen, diesen Punkt. Es geht nämlich um die Beratungskosten „Bertl Fattinger & Partner“. Alle Kolleginnen und Kollegen, die sich diese über- und außerplanmäßigen Ausgaben angeschaut haben, werden wahrscheinlich darauf

gestoßen sein, dass hier wieder 45.000 Euro, also im Ganzen eigentlich 90.000 Euro, aber offenbar waren 45.000 schon im ordentlichen Budget drinnen, dann noch einmal 45.000, jetzt über diese über- und außerplanmäßigen Ausgaben an „Bertl Fattinger & Partner“ gehen sollen, und zwar in Zusammenhang mit den Spitälern, mit der KAGES. Konkret sollen die beraten, wie man diese Kick Anleihe möglichst, die jetzt zur Tilgung ansteht, und das Land bisher, so entnehme ich es zu mindestens den Medienberichten, Frau Landesrätin, das Land bisher keine Ahnung hat, wie man diese Anleihe eigentlich tilgt. Offenbar soll sie neu aufgelegt werden und da sollen auch „Bertl Fattinger & Partner“, sage ich einmal, unterstützend unter die Arme greifen. Ich sage das deshalb, gar nicht so sehr an Sie gerichtet, sondern an die Frau Landesrätin Edlinger Ploder, weil ich erinnere mich genau, wie ich vor zwei oder drei Landtagssitzungen eine Dringliche Anfrage gestellt habe und da auch die „Bertl Fattinger & Partner“ Beratung zur Sprache gekommen ist, die Frau Landesrätin gesagt hat, da hat es überhaupt nie Beratungen gegeben. „Das war immer nur eine Begleitung“, das waren Ihre Worte. Jetzt steht konkret drinnen, 45.000 haben Sie schon für Beratungen bekommen in dieser besagten Kick-Sache und weitere 45.000 sollen Sie eben noch über diese über- und außerplanmäßigen Ausgaben bekommen. Insgesamt 90.000 und ganz deutlich ist hier von Beratungskosten die Rede. Also so viel sind offenbar Anfragebeantwortungen wert und ich harre ja schon der Antworten, die die Frau Landesrätin heute auf die über 20 Anfragen der Grünen geben wird, ich traue mir ja schon fast zu sagen, wenn man dann wieder ein bisschen, also auch von Persönlichkeiten die damit zu tun haben, Informationen bekommt, wird man draufkommen, dass die eine oder andere Antwort, um es einmal vorsichtig auszudrücken, der Frau Landesrätin vermutlich unvollständig war. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 13.17 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke. Ich möchte nur kurz sagen, es sind wenige Abgeordnete da, aber die wenigen Abgeordneten reden so viel miteinander, dass man die Redner fast nicht mehr hört. Ich bitte um mehr Disziplin und Aufmerksamkeit, sonst wird es schwierig. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Pichler-Jessenko, bitte.

LTAbg. Mag. Pichler-Jessenko *(13.17 Uhr):*

Ich darf jetzt zu diesem Punkt noch auf einen positiven, ja sagen wir so, Überschreitungsposten hinweisen. Seit Bestehen der Winterbauoffensive, die hier bei den außerplanmäßigen Ausgaben drinnen ist, mit einer Million sind die Baumaßnahmen über den Winter gefördert, zusätzlich gibt es 250.000 Euro für Qualifizierungsmaßnahmen für die

Mitarbeiter und seit Bestehen dieser Initiative hat das Wirtschaftsressort des Landes 37,4 Millionen Euro in 647 Bauprojekte mit einem Gesamtvolumen von 406 Millionen Euro investiert. Das Positive bei diesem Projekt ist zusätzlich, dass damit, seit Bestehen dieser Winterbauoffensive, 10.240 Personen am Bau in Beschäftigung gehalten werden konnten. Zusätzlich zu diesen geförderten Baumaßnahmen gibt es die Qualifizierungsoffensive seit dem Jahr 2003. Es handelt sich dabei um ein sehr umfassendes Kursprogramm zur Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Baugewerbe. Diese Maßnahmen werden durch das Wirtschaftsressort mit 250.000 Euro gefördert, die Abwicklung dieser Qualifizierungsmaßnahmen erfolgt über die SFG. Bis dato, und ich glaube, die Zahlen sprechen ja wirklich für sich, konnten 1.373 Unternehmen unterstützt werden, es gab 4.405 Teilnehmer, die höher bzw. wirklich höchstqualifiziert wurden und auch, sage ich einmal, besonders, vor allem in diesem Gewerbe, 198 davon waren Frauen. Welche baulichen Maßnahmen werden nun durch diese Million sozusagen unterstützt? Es sind Baumaßnahmen einerseits für gewerbliche und für touristische Projekte sowie für Gemeinden, bei den Gemeinden sind es bauliche Maßnahmen an Kinder- und Jugendbetreuungseinrichtungen. Die maximale Förderhöhe beträgt 50.000 Euro pro Projekt, der Fördersatz ist 20 % der Nettoherstellungskosten. Die Bauvorhaben müssen in einem Zeitraum zwischen November 2012 und Ende Mai 2013 durchgeführt und abgeschlossen werden und der Baubeginn für diese geförderten Baumaßnahmen ist der 04. Februar 2013. Weiters positiv an diesem Projekt ist, dass damit rund 500 Arbeitsplätze jetzt über die Wintermonate, wo wir ja auch wissen, dass sich die Konjunktur wieder, sage ich einmal, abflachen wird, gehalten werden können. Also ich glaube, das ist wieder einmal ein, sage ich, positiver Punkt in diesen überplanmäßigen Ausgaben und dazu wollte ich kurz berichten. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 13.20 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke, Frau Abgeordnete für diese Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt im Moment nicht vor, daher komme ich zur Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 4 und bitte alle Damen und Herren,.... *(LTAbg. Klimt-Weithaler: „Sind wir beschlussfähig?“)* Das vermute ich schon, sonst hätten sie es mir schon gesagt. Wir „krebzen“ immer am Rande der Beschlussfähigkeit herum, aber es schaut so aus, gehen wir davon aus, dass wir es sind. *(LTAbg. Klimt-Weithaler: „Naja“)* Bitte, ist das eine Aufforderung zum Zählen? Wir sind beschlussfähig. Danke aber fürs genaue Zuschauen, Frau Abgeordnete, es ist sehr wichtig, die begleitende Kontrolle, wie wir heute schon mehrmals gehört haben. Ich lasse daher abstimmen.

Wer damit einverstanden ist, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe. Danke.

Dieser Antrag hat natürlich jetzt die Mehrheit gefunden gegen die Stimmen der KPÖ und der Grünen.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

5. Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Verfassung“ über die Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 1476/1 betreffend Gesetz, mit dem Überleitungsregelungen für das Landesverwaltungsgericht Steiermark erlassen werden, das Steiermärkische Landesverwaltungsgerichts-Überleitungsgesetz

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich erteile ihr das Wort zur Berichterstattung.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (13.21 Uhr): Der Ausschuss "Verfassung" hat in seiner Sitzung vom 02.10.2012 über das Steiermärkische Landesverwaltungsgerichts-Überleitungsgesetz die Beratungen durchgeführt. In dieser Vorlage geht es um die Ersternennung des Präsidenten und Vizepräsidenten bzw. der Richter im Landesverwaltungsgericht Steiermark. Ich ersuche um Zustimmung. (13.21 Uhr)

Präsident Majcen: Danke vielmals! Die Frau Abgeordnete hat sich auch gleich zu Wort gemeldet. Ich bitte sie um ihre Ausführung.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (13.22 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Mit Wirksamkeit 01.01.2014 wird die Landesverwaltungsgerichtsbarkeit eingerichtet. Ab diesem Zeitpunkt werden die Unabhängigen Verwaltungssenaten aufgelassen. Es wird sogar zwei Bundesverwaltungsgerichte und neun Landesverwaltungsgerichte geben, die zwei Bundesverwaltungsgerichte sind einer für allgemeine Angelegenheiten und einer für Finanzen. Die Landesverwaltungsgerichte entscheiden unmittelbar als Beschwerdeinstanz nach der erstinstanzlichen Verwaltungsbehörde. Um die volle Funktionsfähigkeit der Landesverwaltungsgerichte ab 01.01.2014 sicher zu stellen, ist es notwendig, bereits jetzt erste Maßnahmen zu setzen und zwar organisatorische und personelle. Deshalb beschließen

wir heute dieses Landesverwaltungsgerichtsbarkeits-Überleitungsgesetz, in welchem festgelegt wird, dass sich der Vorsitzende und Stellvertreter des Unabhängigen Verwaltungssenates bereits jetzt für die Funktion des Präsidenten bzw. Vizepräsidenten des Landesverwaltungsgerichtshofes bewerben können, und zwar bis zum 15. Jänner 2013. Sie haben ein Recht auf Ernennung, wenn sie die persönliche und fachliche Eignung aufweisen. Diese ist gegeben, wenn sie die Voraussetzungen gemäß dem Unabhängigen Verwaltungssenatsgesetz erfüllen. Dasselbe gilt auch für die Mitglieder des Unabhängigen Verwaltungssenates, die sich als Verwaltungsrichter bewerben können. Diese Novelle sieht jedoch nicht vor, dass sich auch die übrigen Bediensteten des UVS jetzt schon für eine Tätigkeit beim Landesverwaltungsgerichtshof bewerben können. Sehr geehrte Damen und Herren, seit mehr als 20 Jahren werden in Österreich intensive Bemühungen unternommen, eine zweistufige Verwaltungsgerichtsbarkeit einzuführen. Zuletzt war sie Gegenstand der Beratungen im leider gescheiterten Österreichkonvent. Danach wurde eine Expertengruppe eingerichtet, die sich mit der Staats- und Verwaltungsreform befasste, aber es kam auch hier zu keiner diesbezüglichen Beschlussfassung. Schließlich sieht das Regierungsprogramm der Bundesregierung für die laufende Gesetzgebungsperiode die Einführung einer mehrstufigen Verwaltungsgerichtsbarkeit vor. Mit der Bundesverfassungsgesetznovelle 2012 wird dieses Vorhaben verwirklicht. Zweck dieser neuen Verwaltungsgerichtsbarkeit soll eine Verfahrensbeschleunigung sein, weiters ein verstärktes Bürgerservice sowie die Entlastung des Verwaltungsgerichtshofes. In der Frage des administrativen Instanzenzuges wird damit ein Systemwechsel vollzogen. Außer in den Angelegenheiten des eigenen Wirkungsbereiches der Gemeinden, wo ein zweigliedriger Instanzenzug weiterhin möglich ist, soll es künftig nur noch eine einzige Verwaltungsinstanz geben. Jede Verwaltungsbehörde soll die erste und letzte Instanz sein und gegen die von ihr erlassenen Bescheide soll als einziges Rechtsmittel Beschwerde beim Verwaltungsgerichtshof erhoben werden können. Insgesamt kann gesagt werden, ein gutes Gesetz, das wir im Kern aber erst beschließen werden, wenn die entsprechende Regierungsvorlage da ist. Das heutige Überleitungsgesetz ist ein erster Schritt hiezu und für eine optimale Vorbereitung auf diese neue Rechtslage ein wichtiger Beschluss. Ich ersuche daher um Zustimmung. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.25 Uhr*).

Präsident Majcen: Danke Frau Abgeordnete. Als nächste Wortmeldung liegt mir die des Herrn Abgeordneten Klubobmann Drexler vor. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Mag. Drexler (13.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen!

Meine Vorrednerin, Frau Kollegin Bachmaier-Geltewa, hat ja im Wesentlichen bereits die Vorschriften vorgestellt und auch in den Kontext der Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle 2012 gestellt. Erlauben Sie mir daher nur einige wenige ergänzende Mitteilungen und Betrachtungen. Wenn wir nun tatsächlich diese Landesverwaltungsgerichtshöfe oder –gerichte ab 2014 haben werden, ist tatsächlich ein sehr langes Kapitel der innerösterreichischen Debatte über eine zukunfts-gewandte Verwaltung, und insbesondere eine zukunfts-gewandte Verwaltungsgerichtsbarkeit, dann zu einem Ende geführt. Bereits beim „Perchtoldsdorfer Abkommen“, erinnerlich 1992, haben der Bund und die Länder, der Bund vertreten durch Bundeskanzler Dr. Franz Vranitzky, auch schon eine Zeit lang her, die Länder unter dem damaligen Vorsitzenden der Landeshauptleutekonferenz, damaligen Niederösterreichischen Landeshauptmann Siegfried Ludwig, erst recht schon eine Zeitlang her, vereinbart, dass man die damals noch recht jungen, weil 1988 eingeführten Unabhängigen Verwaltungssenate in diese Landesverwaltungsgerichte umwandeln will. Sie kennen die ganze Geschichte, Österreich hatte ja über viele Jahre mit der Europäischen Menschenrechtskonvention ein etwas kniffliges Verhältnis, weil man im Verwaltungsverfahren hier dem „fair-trial-Gebot“ nicht entsprechend entsprochen hatte, und das über diesen Unabhängigen Verwaltungssenate dann dereinst behoben hat. 1992 hat man dann gesagt: Nix da, wir wollen Landesverwaltungsgerichte, insbesondere auch um hier die Instanzenzüge besser zu gestalten, klarer und einfacher zu gestalten, und nicht zuletzt um auch diesen regelmäßigen Stau, den es beim Verwaltungsgerichtshof in Wien gegeben hat, ein wenig abschwelen zu lassen. 20 Jahre ist hin und her diskutiert worden, dann war es wieder eine Landeshauptleutekonferenz, wo man sich plötzlich durchgerungen hat, zu sagen: „So, wir machen das, was wir vor 20 Jahren vereinbart haben“. (LTAbg. Klimt-Weithaler: „Das ging ja schnell.“) Danke, ja, das war ja damit gemeint, Frau Kollegin Klimt hat den Wortwitz durchaus aufgenommen, weil das sollte ja einer trefflichen Beschreibung des Tempos österreichischer Reformprozesse dienen. Die unterscheiden sich ja erheblich von den steirischen Reformprozessen, das beklagen Sie dann aber regelmäßig. Sie beklagen, die steirischen Reformprozesse sind zu schnell und beklagen, die auf Bundesebene sind zu langsam. Wir bekennen uns zu den schnellen steirischen Reformgeschichten, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP und SPÖ). Insofern könnte der Bund natürlich von uns etwas lernen. Was der Bund aber jedenfalls lernen sollte, und das ist der

eigentliche Grund meiner Wortmeldung, weil wie gesagt, die Kollegin Bachmaier-Geltewa hat ja an sich schon alles beschrieben und dargestellt, wir müssen natürlich aufpassen und deswegen bin ich über dieses heutige Gesetz so froh, dass eine sinnvolle Verwaltungsreform, eine sinnvolle Reform der Verwaltungsgerichtsbarkeit, eine Entlastung des Verwaltungsgerichtshofes, diese Verwaltungsgerichtsbarkeitsnovelle 2012 insgesamt, dass das auch für die Länder eine sinnvolle Novelle ist. Weil nur durch das Austauschen des Türschildes „Unabhängiger Verwaltungssenat“ auf „Landesverwaltungsgericht“ und einer damit vielleicht einher gehenden schwerwiegenderen Bedeutsamkeit dieser Institution, weil es einfach besser klingt, „Landesverwaltungsgericht“ als „Unabhängiger Verwaltungssenat“, damit wollen wir es ja nicht bewenden lassen. Vor allem aber soll das nicht eine Umverteilung der Kosten vom Bund zu den Ländern sein und deswegen ist es unendlich wichtig, dass wir heute auch dieses Überleitungsgesetz beschließen, weil eines ist damit sicher gestellt: Dass wir bei der Erstaussstattung mit Personal dieses neuen Landesverwaltungsgerichtes einmal sicher gestellt haben, dass die bisherigen Senatsmitglieder des UVS, einschließlich Vorsitzenden und StellvertreterIn, einmal jedenfalls diesem neuen Landesverwaltungsgericht als Richterinnen und Richter angehören werden. Weil es hat da im Vorfeld auch immer wieder Überlegungen gegeben, da möge man alles neu machen, lauter neue Richterinnen und Richter kommen da daher, Myriaden von Rechtsanwälten haben sich schon da als Landesverwaltungsrichter gesehen, wenn sie sich bewerben würden und so weiter, und so weiter, und wir sagen ihnen ganz deutlich: Wenn wir auf der einen Seite einen Konsolidierungskurs in diesem Lande fahren und wenn wir auf der anderen Seite Verwaltungsreformen oder Änderungen hier in dieser Struktur haben, die dem Bund nützen, dann müssen sie auch den Ländern nützen. Deswegen war es notwendig und richtig dieses Gesetz jetzt zu beschließen und deswegen werden wir sorgsam sein müssen, wenn Sie so wollen, wenn es um die restliche personelle Ausstattung dieses Landesverwaltungsgerichtes geht. Weil tatsächlich ist es natürlich so, dass wir auch hier im Amt der Landesregierung Kapazitäten personeller Natur freischaufeln werden, weil ja für viele Materien, wo das Amt heute in zweiter Instanz zuständig ist, in Hinkunft eben dieses Landesverwaltungsgericht zuständig sein wird. Also plädiere ich an dieser Stelle auch schon für den entsprechenden Personaltransfer. Wir müssen aufpassen, dass diese sinnvolle Reform, die insbesondere den Bürgerinnen und Bürgern nutzen wird, weil wir auch schnellere Verfahren, weil wir hoffen, dass diese oftmals ewig dauernden Geschichten beim Höchstgericht in Wien etwas in kürzerer oder binnen kürzerer Frist erledigt können. Das ist das eine, das ist der Mehrwert für die Bürgerin und den Bürger. Wir wollen aber mit

Sicherheit auch einen Mehrwert für das Land, für die Steiermark haben, für alle Länder haben, es soll nicht nur der Bund in kostentechnischer Hinsicht den Rahm abschöpfen bei dieser Strukturreform, sondern auch die Länder sollen hier zu den Gewinnern gehören. Daher war dieses Gesetz wichtig, daher wird es wichtig sein, die Umsetzung und Implementierung des Landesverwaltungsgerichtes in unsere Struktur entsprechend auch weitergehend zu begleiten im Interesse einer qualitätsvollen Verwaltungsgerichtsbarkeit und im Interesse vertretbarer Kostenentwicklungen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.34 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke! Die nächste Wortmeldung ist die des Herrn Abgeordneten Klubobmann Dr. Mayer. Herr Obmann, bitte.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (13.34 Uhr): Ja, danke schön Herr Präsident, geschätzte Regierungsbank, werte Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Es ist ja schon viel gesagt worden heute über das Gesetz, das wir beschließen. Wir werden da auch mitstimmen, das haben wir im Ausschuss ja auch schon gesagt. Uns Freiheitlichen ist es klar, dass wir immer dabei sind, wenn eine Gesetzesänderung, eine Beschleunigung, auch in der Verwaltung, für die Menschen vor Ort und für die Bürger bedeutet. Das steht für uns völlig außer Streit. Das ist einmal der eine Teil und das bedeutet ja nichts anderes, als dass wir, und das hat der Kollege Drexler auch schon gesagt, die derzeitigen Richter dieses Gesetzesbeschlusses, die derzeitigen Richter schon in das zukünftige ab 2014 existierende Landesverwaltungsgericht übernehmen werden. Diese Maßnahme ist an und für sich auch sinnvoll, ganz besonders steht für uns dabei außer Streit, der derzeitige Leiter des UVS, der dann auch später wohl Leiter des Verwaltungsgerichtshofes werden wird. Aber zu diesem ersten Teil den wir heute beschließen werden, kommen ja noch weitere Teile, auf die wir derzeit warten. Und ganz besonders wichtig ist von unserem Standpunkt aus, ganz besonders wichtig ist es, das Vertrauen der Menschen zu gewinnen mit diesem Verwaltungsgerichtshof, dass die Menschen auch in die Rechtsprechung dieses Verwaltungsgerichtshofes, an den sie sich als Institut ja dann auch erst gewöhnen müssen, Vertrauen haben, an die Objektivität der Rechtsprechung, an die richtige Anwendung des Rechts, und dabei ist es für uns wieder ganz besonders wichtig, dass auch die Objektivität bei der Besetzung der einzelnen Stellen dann gegeben ist, das heißt, dass wir hier nicht wieder sehen wollen, dass streng nach Proporz besetzt wird. Der Kollege Drexler hat es ja gerade gesagt, und ich höre deine Worte wohl und werde sie mir genau merken. Du hast gesagt: Wir werden sehr sorgsam darauf achten, wie die

weitere Besetzung dieser zukünftigen Richterstellen sein wird. Glaube mir eines, auch wir werden sehr sorgsam darauf achten, wie die zukünftigen Richter dort besetzt werden. Ich bin schon gespannt, ob diesen Worten dann auch Taten folgen werden. Man muss nämlich versuchen, gerade für das, für diese neue Institution, für diese neue Gerichtsinstitution, die besten Köpfe in der Steiermark zu rekrutieren und das heißt für mich aber nicht, dass die besten Köpfe rote und schwarze Köpfe sind, das kann natürlich auch sein, ist aber nicht zwingend so. Das heißt für mich auch nicht, dass man die Besetzung eben streng nach Proporz berichten wird, das heißt dann roter Richter, schwarzer Richter, roter Richter, schwarzer Richter, roter Richter. Genau so soll das dann nicht ausschauen, denn ich habe Bedenken, dass man damit die Bürger und das Vertrauen der Bürger in diesen Gerichtshof schon in einem ersten Zug nicht gerade gewinnen wird. Ich habe schon gesagt, geschätzte Damen und Herren von Rot/Schwarz: Rot/Schwarz, das werden wir uns ganz genau anschauen. *(Beifall bei der FPÖ – 13.37 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke vielmals! Das war die letzte Wortmeldung auf der Rednerliste. Bevor ich zur Abstimmung komme, begrüße ich die politisch interessierten Damen und Herren der Gamlitzer Weinstube unter der Leitung von Herrn Oliver Peitler. Herzlich Willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*.

Nachdem keine weitere Wortmeldung vorliegt, ersuche ich alle diejenige Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit komme ich zu Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für „Gemeinden“ über den Antrag mit der Einl.Zahl 1294/1 betreffend den Verein Arbeiterheim in der Gemeinde Fohnsdorf.

Berichterstatter ist der Herr Landtagsabgeordnete Peter Samt, ich erteile dem Herrn Abgeordneten Samt das Wort und bitte um seine Berichterstattung.

LTAbg. Samt *(13.38 Uhr)*: Danke, Herr Präsident. Geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Der Ausschuss "Gemeinden" hat in seinen Sitzungen vom 12.06.2012 und 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden zum Antrag Einl.Zahl 1294/1, der Abgeordneten Hannes Amesbauer, BA, Dipl.-Ing. Deutschmann, Dipl.-Ing. Hadwiger, Kogler und Samt, betreffend "Der Verein Arbeiterheim in der Gemeinde Fohnsdorf", wird zur Kenntnis genommen. (13.39 Uhr).

Präsident Majcen: Danke für die Berichterstattung. Liegt mir eine Wortmeldung vor? Es liegt, bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Samt (13.39 Uhr): Ja, danke Herr Präsident!

Ich darf nun zu dieser Causa, wie ich es mittlerweile bezeichne, auch noch ein paar weitere Informationen mitgeben. Es ist also schon spannend, wie lange uns jetzt schon die Gemeinde Fohnsdorf beschäftigt, wie lange und hartnäckig hier (LTAbg. Mag. Drexler: „*Euch beschäftigt es noch gar nicht so lange, so lange bist du noch nicht im Landtag.*“) ganz offensichtlich, naja, Gott sei Dank gibt es ja Kollegen, wie dich, Kollege Drexler, und auch natürlich sehr viele hartnäckige Bürgermeister, die schon seit einiger Zeit in Fohnsdorf am Werken sind, aber ich glaube, das es geht nicht wirklich darum, wie lange wir jetzt da sind. Die Missstände, die hier aufgetreten sind, haben ja relativ wenig mit uns zu tun, sondern die wurden ja tatsächlich erkannt und es wurde auch schon die Notbremse gezogen, wie wir ja wissen. Es wurde ja in Fohnsdorf schon ein Regierungskommissär eingesetzt, der tatsächlich den Missstand des Gemeinderates, und vor allem des amtierenden Bürgermeisters, dort ein Ende gesetzt hat. Aber, wie wir feststellen, es ist noch kein Ende abzusehen. Demokratischen Spielregeln zu Folge wurde der entmachtete Bürgermeister wieder Bürgermeister, auch das ist in der Zwischenzeit Geschichte, das haben wir zur Kenntnis zu nehmen. Was wir aber nicht zur Kenntnis zu nehmen haben ist ganz eindeutig, dass hier nach wie vor auf Kosten des steirischen Steuerzahlers Misswirtschaft betrieben wird. So ist es in diesem Fall die Negierung, in Wirklichkeit eines schon seit 2008 vorherrschenden und erkannten Missstandes der zuständigen Aufsichtsbehörde, die hier schon im Jahr 2008 festgestellt hat, dass die Gemeinde Fohnsdorf einen rechtsgültigen Vertrag mit dem Verein Arbeiterheim Fohnsdorf hat und dieser nicht exekutiert wird. Man kann sich jetzt die Frage stellen – und das haben wir auch im Ausschuss – was ist eigentlich passiert in dieser Zeit, wo der Regierungskommissär im Einsatz war, waren diese Missstände schon bekannt? Ja sie waren bekannt, aber es ist, so haben wir es im Ausschuss auch von der Aufsichtsbehörde gehört, dem Regierungskommissär nicht möglich gewesen, diesen Missstand, der Ausstände des Pachtvertrages, die ja immerhin laut dem Rechnungsabschluss mit 31.12.2008 schon einen Rückstand von fast 90.000 Euro

gehabt haben, einzuheben. Diese Geschichte wurde jetzt wieder überprüft, nicht zuletzt auf Grund des Antrages, den wir gestellt haben und es wurde uns, und da brauchen wir uns nicht wirklich darüber freuen, mir wäre lieber gewesen, wenn es anders ausgegangen wäre, aber Faktum ist, es wurde uns hier Recht gegeben, es hat sich nichts geändert. Im Gegenteil, es wurde nach wie vor unter fadenscheinigsten Gründen - es gibt eine Stellungnahme des Bürgermeister Straner, der also hier Sachen ins Rennen führt, die ich gar nicht extra aufzählen will, weil ja auch die Fachabteilung und die Aufsichtsbehörde festgestellt hat, dass hier kein Zusammenhang mit diesen Argumentierungen, die hier vorgegeben worden sind, herrscht, zu dem tatsächlichen Missstand, dass nämlich mittlerweile der Rückstand auf annähernd 120.000 Euro gestiegen ist, 116.841 Euro aktuell. Das bedeutet im Klartext, dass also der Bürgermeister mit seinem Gemeinderat, mehrheitlich eine SPÖ-Gemeinde wie wir wissen, wieder SPÖ, er war ja eine Zeit lang weg,... (LTabg. Kröpfl: „Das ist falsch, er ist kein SPÖ-Bürgermeister, Namensliste Johann!“), ist er es doch nicht? (LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBA: „Tun Sie nicht falsch informieren!“) Ist er nicht zurückgekehrt in euren Schoß? Liste Johann, wunderschön. Aber wir wissen ja beide, lieber Kollege Klubobmann, wir wissen ja beide, dass ja hier von Seiten der SPÖ dieses Problem erkannt wurde aber eigentlich nicht in Griff zu bekommen war. Dan haben wir den Status, und das ist trotzdem schon frappant, dass ihr uns zwar die ganze Zeit alles, was die FPÖ, die FPK, oder sonst irgendwer, oder das BZÖ dem Land schon einmal angestellt hat, dass ihr das uns umhängen wollt! (LTabg. Kröpfl: „Gut, dass du zugibst, dass du was angestellt hast.“) Dass ihr uns das umhängt, naja Gott sei Dank gibt es ja noch keine SPÖ-Politiker, die etwas angestellt haben. Aber das wollt alles ihr umhängen, aber wenn es um einen SPÖ, um einen jahrzehntelangen SPÖ-Bürgermeister geht, wollt ihr jetzt kommen und sagen, das ist die Liste Hans. Also das finde ich spannend von euch. Also, es ist lachhaft, über das will ich gar nicht weiterreden. Faktum ist, dass wir den Stand haben, dass uns auch gegenüber die Aufsichtsbehörde mitgeteilt hat, dass man praktisch keine Möglichkeiten hat, hier diesen Herrn Straner in Griff zu bekommen, hier etwas zu unternehmen und das dazu führt, dass man die Gemeinde endlich dazu bringt, dass sie ihren Aufträgen und ihren Mietverträgen und ihrer Aufgabe, die Steuereinnahmen einzuheben oder eben auch entsprechend einzutreiben, nachkommt. Das ist Faktum, das passiert nicht und ihr schaut da eigentlich wirklich fröhlich zu. Ich weiß schon, Gemeindeautonomie ist sehr schwierig, kann man nichts machen, in Wirklichkeit ist das alles längst grenzwertig. Wir werden daher auch jetzt an dieser Stelle einen entsprechenden Antrag einbringen, die Aufsichtsbehörde fordert ja nach wie vor, dass hier endlich was gemacht wird. Der Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer hat bei der Ausschusssitzung mitgeteilt, man

wird besonderes Augenmerk und besonders jetzt diese Gemeinde überprüfen. Besonders überprüfen tun wir diese schon seit Jahren, inkl. Regierungskommissär, helfen tut es genau gar nichts. Daher werden wir jetzt hier einen Antrag zu dieser Angelegenheit, zu dieser Causa stellen und ich glaube auch zu meinen, dass das für euch sinnvoll sein müsste, dass wir hier andere Maßstäbe ansetzen müssen wie in anderen Gemeinden. Wenn die Gemeinde Fohnsdorf und der Herr Straner nicht bereit ist, seinen Aufgaben nachzukommen, um die Steuern ordentlich einzutreiben und einzuheben und damit wieder Schaden am Steuerzahler verursacht, weil schlussendlich zahlen das alles wir hier, jeder Bürger in der Steiermark, stellen wir daher den Antrag, dass der Landtag beschließen wolle, dass die Steiermärkische Landesregierung aufgefordert wird, sämtliche Bedarfszuweisungen an die Gemeinde Fohnsdorf ab sofort einzustellen, bis die Gemeinde ihren Aufgaben bei der Einhebung ihrer Gebühren und Außenstände endlich nachkommt und ich bitte dringend um ihre Zustimmung. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 13.46 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke. Der nächste Redner, der zu Wort gemeldet ist, der Herr Klubobmann Kröpfl. Herr Klubobmann, bitte.

LTAbg. Kröpfl: *(13.47 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, meine Damen und Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ja, bevor ich zu dem Stück komme, hat es mich natürlich schon gefreut, Kollege Samt, dass du da einmal sagst, dass BZÖ und FPÖ tatsächlich Vergehungen betrieben haben, nur vergleichen kann man das mit Fohnsdorf insofern nicht, weil bei Fohnsdorf hat sich der Bürgermeister nicht persönlich bereichert, was man ja bei den Akteuren von BZÖ oder FPÖ nicht behaupten kann, weil die haben sich selbst einiges unter den Nagel gerissen, wie jetzt die Gerichte herausfinden. Nur um diese Klarstellung einmal zu treffen. Dann zur Causa Fohnsdorf darf ich das schon sagen: Heute den Antrag hierher zu legen und generell gleich einmal ein Stopp zu fordern für die Bedarfszuweisungsmittel, das ist relativ einfach und populistisch. Aber wie du weißt, wird das so nicht funktionieren. Aber es ist eine generelle Linie der FPÖ einmal alles ein bisschen anzuputzen, ein bisschen schlecht zu machen, irgendwas wird dann schon hängen bleiben auch dabei. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das ist die generelle Linie der Grünen!“)* Jetzt kommt die Geschichte zu eurem Antrag, den ich jetzt auch ein bisschen entschärfen muss, aber die Letztinformationen werdet ihr noch nicht bekommen haben von der Gemeinde Fohnsdorf. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Haben Sie*

Interesse daran, dass Sie die kriegen, oder?“) Naja gerne, ihr müsst euch nur kümmern darum, Herr Kollege. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: *„Ihr könnt sie uns ja jetzt geben. Sie sind der Lehrer, das ist ein Delta.“*) Information ist auch eine Holschuld, nicht nur eine Bringschuld. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: *„Sie werden es ja wissen!“*) Aber ich darf euch sagen, dass es gestern eine Sitzung gegeben hat des Vereines Arbeiterheim, in dieser Sitzung ist beschlossen worden, genau das was ihr fordert, dass nämlich diese Schulden bezahlt werden. Zwar insofern bezahlt werden, dass diese Liegenschaft, die es dort gibt, die einen geschätzten Wert von 84.000 Euro hat, mit dem Gesamtinventar das dieser Arbeiterverein angeschafft hat, dass alles, diese Liegenschaften mit dem Inventar, an die Gemeinde Fohnsdorf übertragen werden. Damit sind diese 116.800 Euro, die jetzt als Rückstand aufscheinen, abgedeckt. Also brauchen wir diesen Entschließungsantrag, den ihr heute eingebracht habt von der FPÖ-Seite, brauchen wir den nicht mehr. Es ist bereits gehandelt worden, der Verein hat reagiert, die Gemeinde wird jetzt im Gemeinderat entscheiden, ob sie dieses Angebot annehmen oder nicht annehmen, aber ich nehme an, die Gemeinde Fohnsdorf mit dem Herrn Bürgermeister Straner wird das annehmen, daher ist für uns dieser Antrag völlig obsolet und geht in die falsche Richtung. 15. Oktober, also gestern, diese Sitzung des Arbeitervereines - und eines muss man ja noch dazu sagen, dass man damals diesen Arbeiterverein gegründet hat und dass man, es war 1958, ist dieser Verein gegründet worden, da hat es dann einen Pachtvertrag gegeben über 99 Jahre, aber den gibt es ja noch. In dem Pachtvertrag sind ja sehr, sehr viele Dinge enthalten, die der Verein dann gar nicht ausgenutzt hat, das muss man ja auch dazu sagen, wenn man das alles ausgenutzt hätte, dann wären diese Schulden gar nicht entstanden. Was man ja noch vergisst, dass beim Umbau 1998 durch diese Konstruktion der Gemeinde 400.000 Euro an Umsatzsteuer erspart hat. Das dürfen wir auch nicht unerwähnt lassen, das verschweigt ihr natürlich, weil das ist euch unangenehm. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: *„Die Aufsicht sollte Ihnen unangenehm sein, nicht uns unangenehm sein!“*) Das wollt ihr nicht wissen. Und zum demokratiepolitischen Spiel noch eines: Wir gehören einer Partei an, wo wir Entscheidungen des Volkes akzeptieren. Wo es Wahlen gegeben hat, und die hat es in Fohnsdorf gegeben, der Herr Bürgermeister Straner, der vorher SPÖ-Mitglied war und dann ausgetreten ist.... (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, MBL: *„Und jetzt wieder SPÖ.“*) er ist nicht wieder SPÖ-Mitglied, ihr müsst euch genau informieren, aber es ist ja egal. Er gehört zu unserer Gesinnungsgemeinschaft und er ist ja immer noch ein Sozialdemokrat, nur ist er kein Mitglied momentan bei der SPÖ, weil er auf einer Namensliste angetreten ist. Da gibt es bei uns in der Partei klare Linien. Wenn jemand nicht auf der SPÖ-Liste kandidiert, dann kann er nicht Mitglied von der SPÖ sein. So einfach ist das bei uns,

ganz einfach. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das wissen Sie nicht Herr Kollege!“*) Nein Herr Kollege, ist er nicht. Aber dann gibt es dort in dieser Gemeinde eine Wahl, der Bürgermeister Straner wird dort als „Liste Johann“ wieder gewählt, das wollt ihr ja nicht akzeptieren. Er ist von der Bevölkerung gewählter Bürgermeister, und ich kann mich noch erinnern, dass nach der Gemeinderatswahl sogar Vertreter von den Grünen dort bei der Siegesfeier (*Heiterkeit bei LTAbg. Schönleitner*) dabei gewesen sind, gell Lambert. Ja, das wissen wir, das haben wir auch zu Ohren bekommen. Dann macht dieser Bürgermeister Straner dort eine Besprechung, was diesen Arbeiterverein betrifft um die Liegenschaften und die Schulden - und es sind alle Fraktionen im Gemeinderat dabei, nur zwei nicht, die KPÖ und die FPÖ, witziger Weise. Kein Interesse an einer Lösung. (*LTAbg. Samt: „Wir waren zur Besprechung nicht eingeladen.“*) Diese Lösung streben wir an, diese Lösung ist jetzt auf Schiene und habt noch ein paar Wochen Geduld, dann werdet ihr sehen, dass das alles in die richtigen Bahnen geleitet wurde. Daher werden wir diesem Antrag der FPÖ nicht zustimmen, weil er aus unserer Sicht obsolet ist. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.52 Uhr*)

Präsident Majcen: Danke! Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung des Herrn Abgeordneten Schönleitner. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Schönleitner (*13.52 Uhr*): Danke, Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und lieber Walter Kröpfl! Jetzt kommst du schon zum zweiten Mal mit der Geschichte, ich wäre bei der Siegesfeier gewesen. Offenbar hast du das Ergebnis deines Parteikollegen Straner irgendwie in falscher Erinnerung, weil das war kein Sieg, es war eine einzige Niedergeschlagenheit, das muss ich dir schon auch sagen, die an diesem Tag dort geherrscht hat. (*LTAbg. Kröpfl: „Er ist Bürgermeister geworden!“*) Ja, aber was er geglaubt hat und was dann gewesen ist, das muss ich dir schon auch sagen, das weißt du ja auch selbst, und du weißt auch, das habe ich dir schon damals gesagt, (*LTAbg. Kröpfl: „Was du immer glaubst, was ihr für Wahlergebnisse einfahrt.“*) dass ich an diesem Tag in Fohnsdorf war, weil die Grünen sehr gut bei dieser Wahl abgeschnitten haben. Ich war vorher am Pfarrfest, ich habe dort die ehemalige, sehr erfolgreiche und tüchtige Vizebürgermeisterin Felber von der ÖVP getroffen und bin dann auf Bitte des Kollegen Straner, man möchte doch noch Gespräche führen über die Situation, dort auch hingegangen, aber nicht zur Siegesfeier, sondern er wollte mir etwas mitteilen, was gar nicht so unrichtig und unwesentlich war, das kann ich dir auch sagen, was ich dem Landtag ja schon oft mitgeteilt habe und jetzt noch einmal tue, dass es nämlich einen zweiten gegeben

hat, der diese Misere mit herbeigeführt hat und wesentlich verantwortlich ist, und der heißt Landeshauptmann Franz Voves. Das wollte er einfach einmal loswerden und das hat er mir dort gesagt. (*LTA*bg. Kröpfl: „*Und du glaubst, was dir der Straner sagt.*“) Darum bin ich dorthin gegangen. Denn das ist schon, nein, Kollege Kröpfl, lieber Walter, dass du da noch immer darzustellen versuchst, die „Liste Hans“ wäre ja ganz etwas anderes wie die SPÖ, das glaubt dir kein Mensch mehr, wirklich nicht. (*LTA*bg. Kröpfl: „*Er hat immer gesagt, dass er Sozialdemokrat ist, nur Mitglied kann er nicht sein!*“) Es hat ja dann die Diskussion über den Wiedereintritt gegeben und in Wirklichkeit, man muss es jetzt noch einmal sagen und noch einmal betonen, war ganz sicher der Bürgermeister Straner hauptverantwortlich, dass das Ganze passiert ist, dass es einen derart dramatischen Fall, der österreichweit unvergleichbar ist, in SPÖ-Verantwortung gegeben hat, dass es so weit gekommen ist. Aber Einen hat es noch gebraucht, nämlich einen Landeshauptmann, der eine, die zweite und auch die dritte Warnung, sogar seiner eigenen Beamten, die eh sehr vorsichtig sind, völlig missachtet hat und den Zug in die Richtung der totalen Missstände hat abfahren lassen. Das verdrängt ihr noch immer, über das sollten wir ja eigentlich reden, darum habe ich mich jetzt noch einmal gemeldet, weil man kann natürlich jetzt über die Arbeiterheimgeschichte reden, das ist eine der vielen Verfehlungen gewesen, die es dort gegeben hat. Aber ich würde ganz gerne über etwas anderes reden, was Fohnsdorf anlangt. Die Grünen haben, ich glaube vor ca. einem dreiviertel Jahr war das, vielleicht vor einem Jahr, ein Pressegespräch in Fohnsdorf gemeinsam mit unseren Gemeinderäten gemacht, ich bin dort mit ihnen gesessen. Sie haben die Frage gestellt, die, wie ich glaube, viel wesentlicher ist, als dieses Detail mit dem Arbeiterheim, wie geht es denn jetzt nach dem Debakel, nach diesen Verfehlungen, nach einem Rechnungshofbericht, der vernichtend ist und der klare Empfehlungen ausgesprochen hat, weiter. Dann muss ich sagen, sind wir sehr schnell zur Erkenntnis gelangt, dass eigentlich überhaupt nichts Konkretes passiert ist, was nämlich die touristische Investition, und so etwas Ähnliches wird die Therme gewesen sein oder zumindest mit dieser Absicht, in irgend einer Form absichern würde. Ich sage dir ganz ehrlich Walter Kröpfl, die Situation ist dort so ernst, dass diese Therme das kommende Jahr in dieser Form nicht mehr erleben wird, wenn nichts passiert. Was passiert jetzt wieder, jetzt geht der Kollege Straner wieder her, Kollegin Gabi Kolar du wirst es ja wissen, was dein Parteikollege macht. Er sagt, jetzt müssen wir schnell wieder etwas investieren, wir sind nur auf 135.000 Besucher im Jahr gekommen, das ist zu wenig, das geht sich alles nicht mehr aus. Wir müssen investieren, wir müssen drei, vier, ich vereinfache es jetzt, Plastikrutschen in die Außenanlage hin bauen und dann wird das Ganze gut gehen. Das ist der Zugang, und Frau Finanzlandesrätin, das sollte auch Ihnen nicht egal

sein, denn da wird noch viel auf das Land Steiermark zukommen, nämlich von finanzieller Belastungsseite, dass nämlich überhaupt nichts getan wurde, was seinerzeit versprochen wurde. Der Landeshauptmann hat immer gesagt, er wird hergehen und wird mit den Sozialversicherungen reden, damit es einen Partner gibt, der hier verlässlich, dieses Projekt ist für die Region ja auch nicht ganz unwesentlich, wie ihr selbst immer sagt, in irgendeiner Form absichert. (*LTAbg. Kröpfl: „Wir stehen auch dazu zum Projekt!“*) Dann hat er gesagt, er wird mit der „Oberzeiringer Heilstollen-gmbH“ reden und versuchen, hier eine Lösung herzuführen für eine qualitative Aufbesserung. Dann war von Anfang an klar, und spätestens seit dem Rechnungshofbericht, der uns vom Bundesrechnungshof hier vorgelegen ist, dass es ohne ein Beherbergungsprojekt in der Nähe, ein Hotel in der Form, nicht geben wird. Da wird man einen privaten Partner brauchen, ansonsten wird diese Therme letztendlich ins finanzielle Desaster rutschen. Bis heute, lieber Walter Kröpfl, und man muss es der ganzen Regierung, der Steiermärkischen Landesregierung zum Vorwurf machen, auch Sie, Herr Landeshauptmannstellvertreter in der Kontrollverantwortung, ihr wart ja seinerzeit, was Fohnsdorf anlangt, sage ich einmal, qualitativ gut unterwegs, vermisse ich jetzt, dass man der Realität in Fohnsdorf ins Auge schaut und dass entschieden wird, was mit der Therme passiert, denn ansonsten werden wir eines ganz sicher haben, lieber Walter Kröpfl, dass nämlich über kurz oder lang in dieser Gemeinde wieder ein Regierungskommissär sitzt und letztendlich wieder nicht klar ist, wie man überhaupt die Gemeinde Fohnsdorf hier absichern kann. Du weißt ganz genau, dass wir hier auch versucht haben, von Grüner Seite - das hat uns viel Kritik eingebracht in der Region oben, bei den Verkäufen der Gemeindewohnungen, die es gegeben hat, bei einem weiteren Projekt haben wir uns prügeln lassen müssen dafür, weil wir für Mehrheiten gesorgt haben, für Zweidrittelmehrheiten. Aber wir haben auch gesagt, man kann, wenn man wirtschaftlich verantwortlich agiert in der Politik nicht sagen, wenn das Wasser bis zum Hals steht, jetzt tun wir nichts und ertrinken und haben auf Grund dessen, dass ihr seinerzeit mit euren Bürgermeistern massive Verfehlungen und ein finanzielles Desaster verursacht habt, stimmen wir zu, wir müssen der Realität ins Auge sehen, das ist jetzt wichtig, damit die Gemeinde überleben kann. Das haben wir getan. Aber was ihr getan habt war, keine Hausaufgabe gemacht, ihr habt in keiner Weise gesagt, wohin es mit dieser Therme gehen soll. Es gibt, glaube ich, überhaupt keine Anstrengungen mehr, ich erlebe es derzeit eher so, dass man darauf wartet, bis dieses Projekt ein zweites Mal an die Wand fährt. Das ist aus meiner Sicht ein verantwortungsloses Agieren, wir werden dem Antrag der FPÖ zustimmen, denn ich glaube, es braucht ein Signal und es kann die ganze Landesregierung, Herr Landeshauptmannstellvertreter und Frau Finanzlandesrätin, jetzt nicht

mehr sagen, Fohnsdorf geht uns nichts mehr an, da hat es einen Bundesrechnungshofbericht gegeben und damit ist es getan. Das Land Steiermark, die Landesregierung im Speziellen, hat Aufsichtsverantwortung, was die Gemeinden anlangt und mir fehlt hier eigentlich jegliches verantwortliches Handeln ihrerseits und mich würde interessieren, wie es im Aichfeld, was die Therme anlangt, weiter geht. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 13.59 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke! Die nächste Wortmeldung ist die des Abgeordneten Dr. Mayer. Herr Klubobmann, bitte.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: *(14.00 Uhr):*

So, Herr Kollege, die Wortmeldung gilt jetzt Ihnen. Ich wollte mich eigentlich zu diesem Thema nicht mehr melden, aber nach dem da so viele Unwahrheiten verbreitet wurden *(LTAbg. Kröpfl: „Keine einzige Unwahrheit!“)* und mit einer selten an den Tag gelegten Präpotenz hier dieser Bericht zerrissen wurde, und da kriege ich den Eindruck, Sie haben den nicht gelesen. Aber das Nächste ist, Sie wissen ja nicht einmal, wie Ihre eigene Liste da oben heißt, die heißt nämlich nicht „Liste Johann“ sondern „Liste Hans“ und nach meinen Informationen, Herr Kollege, ist der dortige Bürgermeister noch, oder wieder sagen wir so, wieder SPÖ-Mitglied, aber fragen Sie einmal nach. Das werden Sie ganz bestimmt herausfinden können. Der Kollege Samt, und da gab es damals, nachher im Ausschuss, hat gesagt, einen Kommissär brauchen wir, und hat dann gesagt, einen Sachwalter, aber es scheint so zu sein, wir brauchen wirklich einen Sachwalter, falls Sie wissen, was ein Sachwalter tut, Herr Kollege Kröpfl. Dort oben ist es ganz dringend notwendig einzugreifen. Ich wundere mich, ich wundere mich über den Kollegen Kröpfl und über seine Schönrederei, die er uns an den Tag legt. Ich habe eigentlich gedacht, ihr werdet heute sagen: Asche über unser Haupt, da stehen Dinge in dem Bericht, vielleicht stimmt das so. Sie haben es nicht gelesen wahrscheinlich, aber da steht da hinten dran, dass die Gemeindeabteilung die Argumentation nicht nachvollziehen kann, die Argumentation des Herrn Bürgermeisters. Das steht dort alles drinnen, das haben Sie scheinbar nicht gelesen. Aber ihr tut ja jetzt gerade so, ihr tut jetzt gerade so, ihr habt das so dargestellt, als ob wir schuld daran wären, was da oben passiert ist. Sie haben gesagt, wir sind daran schuld und unsere Bücher. Wir sind nicht schuld Herr Kollege, was in Fohnsdorf passiert ist, das kann ich Ihnen ganz bestimmt sagen. Und das ist eine Art Politik zu machen, Herr Kollege Kröpfl. Das ist eine Art Politik zu machen von der SPÖ die heißt: Haltet den Dieb. Haltet den Dieb, allerdings nur, um von ihren eigenen

Verfehlungen abzulenken. Nur um von den eigenen Verfehlungen abzulenken, und ich sage es noch einmal: Den Bericht, den wir heute beschließen, ihr habt im Ausschluss zugestimmt, ich bin neugierig, der sagt genau das Gegenteil von dem aus, wo Sie sich hier gerade hinstellen und behaupten, es ist alles eitle Wonne da oben. Es wäre alles eitle Wonne, die kassieren nicht einmal die Schulden, nur weil es hier um Genossen gegen Genossenverbindlichkeiten geht. So einfach geht es nicht, liebe Genossen. So viel kann ich Ihnen zu Ihrem moralischen Zugang sagen, den Sie hier haben (*LTAbg. Kröpfl: „Eitle Wonne“*) und zu Ihrem sozialen. Faktum ist, es sind 116.000 Euro offen, aufgezeigt wurde das durch die FPÖ und durch den Antrag der FPÖ. Jetzt mag sein, dass die gestern in einer geheimen Sitzung, (*LTAbg. Kröpfl: „Es war eine ganz offene Sitzung“*) innerhalb einer genossenschaftlichen Sitzung, beschlossen haben, das Eigentum der Gemeinde zu übergeben. Ich glaube, Sie haben gesagt, 80.000 Euro ist das alles ungefähr wert, (*LTAbg. Kröpfl: „Ohne Inventar“*) da frage ich mich, da gibt es ja auch noch ein Delta, Herr Oberstudienrat. (*LTAbg. Kröpfl: „Weil Sie keine Infos über die letzten Geschehnisse haben!“*) Da gibt es ja auch noch ein Delta und ich frage mich, was passiert mit den restlichen Verbindlichkeiten? (*LTAbg. Kröpfl: „Die werden beglichen!“*) Abgesehen davon, Herr Kollege, abgesehen davon, was mit den restlichen Verbindlichkeiten passiert, heißt das, die Gemeinde Fohnsdorf kriegt noch mehr Eigentum, heißt natürlich auch, Eigentum verschafft natürlich auch Kosten. Da werden wieder neue Kosten entstehen und das wollen wir nicht. Das ist ein Fass ohne Boden, diese Verbindlichkeiten sind zu begleichen, ohne Punkt und Beistrich, sowie das in dem Bericht der Gemeindeordnung steht und nichts anderes wollen wir, geschätzter Herr Kollege Kröpfl. Das ist ein Fass ohne Boden und der Kollege Lambert Schönleitner hat es gesagt, und ihr buttert weiterhin Dinge hinein, ihr seid null einsichtig. Der Kollege Schützenhöfer sitzt jetzt da und die Verantwortung und die Deckung und die Übernahme für das, was da oben noch passieren möge, denn Sie wissen, dass da noch weitere Folgekosten kommen werden für diese Therme. Die Übernahme der politischen Verantwortung, vor der ihr euch so gerne drückt, die werdet ihr in dieser Sache, Rot und Schwarz, ganz bestimmt übernehmen. (*Beifall bei der FPÖ – 14.03 Uhr*).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (14.04 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ein paar Worte auch noch zu diesem FPÖ-Antrag. Wir werden dem nicht zustimmen, das möchte ich kurz begründen. Wir hätten uns eine Zustimmung überlegt, wenn es hier geheißten hätte, sämtliche Bedarfszuweisungen an die Gemeinde Fohnsdorf ab sofort einzustellen, bis die Gemeinde ihren Aufgaben bei der Einhebung der Mietzinse des Arbeiterheimes nachkommt. Da hätten wir uns das noch überlegen können. Aber Sie fordern ja viel mehr, Sie sagen, bei der Einhebung der Gebühren und Außenstände, was heißt denn das? Erstens einmal ist es so, Bedarfszuweisungsmittel sind Teile der Ertragsanteile. Auf die Ertragsanteile haben die Gemeinden einen Rechtsanspruch und würde ich diese Bedarfszuweisungsmittel streichen, würde das natürlich in erster Linie nicht den Vorsitzenden der „Liste Hans“, den Altbürgermeister bzw. den Nachbürgermeister Straner treffen, sondern es würde die Fohnsdorferinnen und Fohnsdorfer treffen. Denn wenn ich mich darauf konzentriere, auf das, was Sie hier fordern, ihren Aufgaben bei der Einhebung ihrer Gebühren und Außenstände nachzukommen - jetzt haben Sie eh schon das Altenheim verkauft, jetzt haben Sie die Gemeindewohnungen verkauft, ich weiß nicht, was Sie dort für Kostendeckung bei Müll, Abwasser, Kanal haben, aber ich weiß, dass die Gemeindeordnung zulässt, die Kostendeckung 100 % zu überschreiten, das ist möglich. Das stelle ich mir nicht vor, was das dann nämlich für die Fohnsdorferinnen und Fohnsdorfer heißt, wenn die diese Kostendeckung nicht ausschöpfen, ihnen dann die Bedarfszuweisungen abzdrehen. Also das ist, glaube ich - hier wird mit Kanonen auf Leute geschossen, die nichts dafür können. Das baden letztlich die Fohnsdorferinnen und Fohnsdorfer aus. Also deswegen werden wir diesem Antrag nicht zustimmen und ich möchte kurz zwei andere Dinge sagen, weil das, glaube ich, in deiner Wortmeldung kurz angeklungen ist, lieber Walter. Diese Besprechung bezüglich Arbeiterheim, wo FPÖ und KPÖ nicht teilgenommen haben, warum die FPÖ nicht teilgenommen hat, weiß ich nicht, aber warum die KPÖ nicht teilgenommen hat, weiß ich. Die Frau Gemeinderätin Wieser sitzt lange Zeit dem Prüfungsausschuss vor und wir haben natürlich auch zig Anträge gestellt und versucht, das Arbeiterheim und diese Verträge zu überprüfen. Es ist alles abgeblockt worden und wir haben zu Recht Angst, (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „*Es ist Gefahr in Verzug!*“) wenn wir bei solchen Besprechungen dabei sind und dann kommt wieder irgendwas raus, das dann vielleicht zwei, drei oder vier Monate später den Landtag beschäftigt, dass es dann heißt, ihr seid ja auch dabei gewesen. (LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „*Nichts Böses bitte Herr Kollege, nichts Böses!*“) Das haben wir uns oft genug anhören können und aus diesem Grund waren wir von der KPÖ bei dieser

Besprechung nicht dabei. Abschließend möchte ich auch noch etwas zum Lambert Schönleitner und zu den Grünen sagen. Ich habe mit Verwunderung vernommen, ihr werdet dem Antrag zustimmen, wir haben darüber sinniert, ob der geschätzte Bürgermeister noch Mitglieder der SPÖ ist oder derzeit nicht, vielleicht wird er es wieder, das weiß ich nicht, ist mir auch egal. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer: „Er ist es“*) Aber er ist es, ist mir auch egal, aber eines kommt mir fast so vor, dass der Gemeinderat oder der Listenführer Handl der Grünen, vielleicht schon SPÖ-Mitglied war, bevor er da überhaupt in den Gemeinderat gewählt worden ist. (*LTabg. Schönleitner: „Ihr habt überhaupt keinen Plan!“*) Weil Sie haben sicher angedeutet, und darüber schüttelt ja die gesamte Opposition in Fohnsdorf den Kopf, ihr seid ja in Wirklichkeit die Steigbügelhalter vom Herrn Straner, dass er dort alles verklopfen kann, was nicht niet- und nagelgelfest ist. Natürlich, er hat das Altenheim verklopft, er hat die Gemeindewohnungen verklopft, er wird jetzt noch das Freibad verklopft und ihr seid mit dabei. Und nun verstehe ich auch, warum Sie bei dieser „Siegesfeier“ mit dabei gewesen sind. Also das ist eigentlich ein Armutszeugnis für euch, wo ihr immer gerade auch für die Verteidigung des kommunalen Eigentums zu Recht eintretet und dann, wenn einer, ein Gemeinderat, den man offenbar über ein Inserat geworben hat und den man vorher nicht gut gekannt hat, dann vollkommen aus der Linie ausschert, dann sollte man das zugeben, dass das in Wirklichkeit ein „Betriebsunfall“ sagen wir einmal, war, aber nicht sich da noch hinstellen und sozusagen das als „Weisheit letzter Schluss“ hinstellt, dass man unter dieser Situation, wie sie jetzt in Fohnsdorf trauriger Weise besteht, da sozusagen das Familiensilber den Dingen, die der Straner angestellt hat, auch noch hinten nachwirft. Wir werden dem Antrag, deshalb wollte ich eigentlich hier noch einmal herausgehen, aus den von mir geschilderten Gründen nicht zustimmen, weil büßen würden das die Fohnsdorferinnen und Fohnsdorfer und nicht der Bürgermeister Straner. (*Beifall bei der KPÖ – 14.09 Uhr*).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuchen die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Einstimmige Annahme.

Ich ersuchen die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ zu TOP 6 betreffend Prüfung der Vorgänge des Vereines Arbeiterheim der Gemeinde Fohnsdorf, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag fand nicht die erforderliche Mehrheit.

Bei den Tagesordnungspunkten 7 und N1. ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für „Finanzen“ über die Regierungsvorlage betreffend „Loser Bergbahnen Verwaltung GmbH“.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete MMag. Barbara Eibinger.

LTAbg. MMag. Eibinger (14.11 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Ich bringe den Bericht zu Tagesordnungspunkt 7 und kann berichten, dass der Ausschuss „Finanzen“ in seiner Sitzung vom 02. Oktober 2012 über diesen Gegenstand die Beratungen durchgeführt hat, und den Antrag auf Genehmigung der Abtretung der Landesbeteiligungen an den „Loser Bergbahnen Verwaltung GmbH“ und den „Loser Bergbahnen GmbH & Co KG“ und den Abschluss der entsprechenden Verträge. (14.11 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke der Berichterstatterin.

N1. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage betreffend „Lachtal-Lifte und Seilbahnen GmbH“

Berichterstatterin ist wieder Frau Abgeordnete MMag. Barbara Eibinger.

LTAbg. MMag. Eibinger (14.11 Uhr):

Ja, auch über diesen Gegenstand hat der Ausschuss „Finanzen“ die Beratungen durchgeführt, und zwar in einer Sitzung am 15. Oktober, und auch hier stellt der Ausschuss „Finanzen“ den Antrag:

Der Landtag wolle die Abtretung der Anteile des Landes Steiermark an der „Lachtal-Lifte und Seilbahnen GmbH“ an der „Lachtal-Lifte und Seilbahnen GmbH & Co KG“ und der stillen Beteiligungen genehmigen. (14.12 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke schön für die Berichterstattung. Die Frau Abgeordnete, die Berichterstatteerin, hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTAbg. MMag. Eibinger (14.12 Uhr): Danke! Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, wertere Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wie ich bereits in den beiden Berichten dargelegt habe, handelt es sich hier um zwei touristische Beteiligungen des Landes Steiermark und für beide Tagesordnungspunkte gilt einmal eines vorweg: Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer hat gleich zu Beginn der Reformpartnerschaft angekündigt, dass er in seinem Ressort, nämlich im Tourismus, die Beteiligungen des Landes prüfen lassen wird und so ist es auch passiert, dass wir eine strategische Evaluierung durch die Tourismusabteilung gehabt haben und zwar unter Beiziehung eines externen Seilbahnexperten. Ich bin sehr froh, dass er sich das angesehen hat, weil es ist meiner Meinung nach nicht selbstverständlich, dass das Land selbst Lifte betreibt. Es gehört nicht gerade zu den ureigensten Aufgaben eines Landes, dies zu tun. Ich finde es daher gut und bin auch dankbar dafür, dass man sich diese Beteiligungen ansieht und das Ganze auch hinterfragt. Zu den „Loser Bergbahnen“ hat die Evaluierung folgendes ergeben und dazu möchte ich zuerst erläutern, dass diese Beteiligung vor rund 10 Jahren eingegangen wurde. Es war damals das Ziel, dass man hier beim Ausbau des Schigebietes unterstützen sollte und dass man damit eine gesamte positive Entwicklung der Region erzielen sollte. Das Land Steiermark ist hier als einer von sechs Gesellschaftern mit 20 % beteiligt, und zwar einerseits sowohl an der „Loser Bergbahnen GmbH & Co KG“ als auch an deren persönlich haftender Gesellschafterin, der „Loser Bergbahnen Verwaltung GmbH“. Weitere Gesellschafter sind hier die Gemeinden Altaussee, Bad Aussee, Grundlsee und es gibt auch zwei weitere private Gesellschafter, die hier mit dabei sind. Damit man auch eine Vorstellung von diesem Betrieb hat, es werden dort auf ungefähr 30 km Pisten sieben Lifte betrieben. Leider ist es so, dass das Unternehmen während den Jahren laufend Verluste erwirtschaftet hat, dass es sehr hohe Verbindlichkeiten gibt, die auch natürlich Zinsen mit sich bringen. Die Folge dieser Situation ist jene, dass man Instandhaltungen und Reinvestitionen kaum mehr

durchführen konnte und das Ganze kaum finanzierbar war. Zusammengefasst, es ist eine umfassende finanzielle Sanierung dieses Unternehmens erforderlich geworden. Es ist jetzt in zähen langen Verhandlungen und mit vereinten Kräften aller Beteiligten gelungen, hier zu einer Gesamtlösung zu kommen. Die Beteiligten sind eben die Gesellschafter, darunter das Land Steiermark, aber auch die Banken haben hier zu dieser Lösung beigetragen und die wesentlichen Punkte sind, dass die stillen Beteiligungen aufgestockt werden, dass sie zum Teil in Eigenkapital umgewandelt werden, wo eben auch die Landesanteile darunter fallen und auch das Landesdarlehen, und die Banken haben teilweise auch auf ihr Darlehen verzichtet. Durch dieses Gesamtpaket, wo wirklich alle etwas beigetragen haben, ist es jetzt möglich, dass dieses Unternehmen weiter fort besteht und es wird aber auch empfohlen, dass sich das Land Steiermark hier nun als Gesellschafter zurückzieht. Ich darf noch einmal betonen, es geht um eine 20%ige Beteiligung, also ist es so, dass das Land hier mit den 20 % auch keine große Einflussnahme hatte in diesem Unternehmen. Es ist so, dass Dr. Androsch als einer der Mitgesellschafter nun die Anteile des Landes übernehmen würde, würde auch eine Kapitalaufstockung machen und was für mich hier wesentlich und vielversprechend ist bei dieser Lösung ist das, dass es zu einer Kooperation mit der „Österreichischen Salinen AG“, also mit den Salzwelten in Aussee, kommen kann. Da darf ich ein Interview vom „Loser“-Geschäftsführer heranziehen, der gemeint hat, dass man durch diese Kooperation mehr Synergien als man vielleicht auf den ersten Blick glaubt, lukrieren kann, weil man eben gemeinsam Infrastruktur nutzen kann, weil man einen Personalpool gemeinsam haben kann und damit können, und das ist eine ganz tolle Erscheinung, Ganzjahresarbeitsplätze auch geschaffen werden in dieser Region oben in Bad Aussee. Ich halte es, wie gesagt, für eine gute Lösung, wenn hier ein Privatinvestor, und man darf nicht vergessen, er übernimmt mehrere Millionen an Verbindlichkeiten, wenn er diese Anteile übernimmt, in dieser regionalen Kooperation dieses Unternehmen flott machen möchte, und dieses Unternehmen in eine gute Zukunft führen möchte. Denn es ist so, dass die Beteiligung und das Engagement des Landes Steiermark ja als Anschub bzw. als Aufbauhilfe gesehen werden muss, dass das aber meiner Meinung nach nicht als eine Dauerlösung gesehen werden darf. Wenn ich jetzt eine Kritik von der Opposition höre, die meint, wir verschenken das jetzt, dann könnte man jetzt die Früchte ernten, dann möchte ich wirklich darauf hinweisen, dass man sich die Finanzsituation dieses Unternehmens anschaut, dass man sich die Verbindlichkeiten anschaut und dass man bedenkt, dass nur durch diese Gesamtlösung das Fortbestehen des Unternehmens überhaupt möglich ist. Weil eines ist auch klar, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, ein privater Investor wird natürlich nur das unternehmerische Risiko eingehen,

wenn er dann auch in diesem Unternehmen einen Mehrheitsanteil hat und hier sozusagen auch gestalten und Einfluss nehmen kann. Ich bitte da wirklich und appelliere an Sie, dass wir das wirtschaftlich betrachten und nicht aus ideologischer Sicht. Nun, zum zweiten Stück, zu den „Lachtal-Liften“. Dort sind wir ja seit rund 15 Jahren als Land Steiermark beteiligt und auch dort war die Intention, dass wir beim Ausbau und beim Aufbau dieses Schigebietes unterstützen. Erfreulicher Weise ist es im Lachtal so, dass wir eine sehr positive Entwicklung dort verzeichnen konnten. Wir haben durch die Liftinvestitionen auch viele Folgeinvestitionen in der Hotellerie und Gastronomie erzielen können. Das muss man sich schon vor Augen halten, wir haben dort bitte seit 2006 eine Verdoppelung aller Betten und aller Nächtigungen. Das ist eine großartige Leistung, die dort in der Region in Murau oben, geschafft wurde. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Das würde ich mich sogar sagen trauen, ist für mich ein Beispiel, wo das Land Steiermark mit seiner Beteiligung und seines Anschubes eine erfolgreiche touristische Regionalförderung nachhaltig gemacht hat, das glaube ich, zeigen die Fakten, die wir vorliegen haben sehr gut. Das Ziel ist nun erreicht, dieses Aufbaues, dieses Anschubes, und das Unternehmen muss jetzt aus eigener Kraft die weiteren Investitionen und das Fortkommen schaffen. In diesem Fall sprechen wir von einer 80%igen Beteiligung des Landes, wiederum in einer GmbH & Co KG als auch in einer GmbH und weiteren stillen Beteiligungen. Ich möchte ganz kurz auch zur Vorgehensweise und auf den Erlös zu sprechen kommen, den wir hier erzielen können. Da ist erstens einmal zu sagen, dass der Wert dieser Anteile bewertet wurde. Bewertet von einer renommierten steirischen Wirtschaftsprüfungskanzlei und man darf eben auch hier nicht vergessen, dass Bankverbindlichkeiten in Höhe einiger Millionen vorliegen. Zweitens gebe ich auch zu bedenken, dass wir hier Gesellschaftsverträge vorliegen haben, die selbstverständlich einzuhalten sind. So gab es in der GmbH eben ein Vorkaufsrecht, ein Vorkaufsrecht des 20%igen Gesellschafters Karl Schmiedhofer, der dieses Vorkaufsrecht auch in Anspruch genommen hat. Bei den KG-Anteilen war es so: hier gab es 22 weitere Mitgesellschafter, die auch ein Vorkaufsrecht haben und wir hatten, wie Sie alle den Medien sicherlich entnommen haben, ein erstes Angebot von einer Gruppe, nämlich der „Murtal Seilbahnen“ rund um Karl Schmiedhofer, der heute auch hier im Publikum ist. Er hat ein Angebot gelegt, das ungefähr den Mittelwert des geschätzten Wertes erreicht hat, also ein seriöses Angebot und dazu ein sehr gutes Konzept, wie ich sagen kann, wie er sich den weiteren Betrieb vorstellen kann. Es wurde dann ein Gegenangebot von einer anderen Mitgesellschaftergruppe eingebracht, die eben nach oben gegangen ist und daraufhin wurde wieder ein Aufgriffsrecht der zweiten Gruppe schlagend und es nun so, dass wir ein Angebot haben und dass eine Gruppe rund um

Karl Schmiedhofer diese Anteile übernehmen würde und ich darf eben nochmals auf dieses gute Konzept zu sprechen kommen. Es ist dort eine 20jährige Betriebspflicht verankert, das heißt, auch hier haben wir als Land die Sicherheit, dass der Betrieb in Zukunft gut fortgeführt wird und auch hier haben wir die so wichtige Vernetzung und Kooperationsmöglichkeit, nämlich eben mit dem Schigebiet Kreischberg. Ein Schigebiet, das in der Region sehr erfolgreich läuft, wo man Synergien nutzen kann zwischen diesen beiden Schigebieten und wo es etwa auch angedacht ist, dass man gemeinsame Liftkarten anbietet, was natürlich für Touristen, die mehrere Tage in dieser Region verbringen, ein ganz tolles Angebot ist. Ich möchte generell betonen, dass der Zuschlag hier an eine Gruppe von gestandenen Unternehmern aus der Region ergeht, dass das Menschen sind, die von Anfang an mit Herzblut und auch mit Gesellschaftsanteilen dabei waren. Also da wird jetzt nicht irgendwer künstlich aus dem Hut gezaubert und dass sich diese Gruppe, die von Anfang an dabei ist, jetzt noch stärker einbringt und diese Gesellschaft in eine gute Zukunft bringen wird. Ich darf zusammenfassend noch einmal für beide Stücke festhalten, dass es die Absicht und Intention des Landes war, dass man am Anfang quasi eine Rakete ist und dass man jetzt, zehn bis fünfzehn Jahre später, als öffentliche Hand wir uns hier das wieder anschauen müssen und dass wir uns aus dem Unternehmen hier zurück ziehen und ersuche Sie hier um Ihre Zustimmung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.22 Uhr).*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Frau Abgeordnete. Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Dr. Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (14.22 Uhr): Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ein paar Worte von mir zum „Loser“. Ich kann Ihren Jubelgesängen erfahrungsgemäß nicht ganz folgen, Frau Kollegin, und zwar nicht aus ideologischen Gründen, sondern gerade aus wirtschaftlichen Gründen nicht. Für uns ist das ein weiterer Schritt, wo Familiensilber des Landes letztendlich leichtfertig verscherbelt wird. Ich habe noch die Worte des Herrn Landeshauptmannstellvertreter im Ausschuss in den Ohren, Sie haben, glaube ich, wörtlich gesagt: „Das Land soll sich aus allen nicht notwendigen Beteiligungen zurück ziehen.“ Jetzt kann man natürlich fragen: Was ist nicht notwendig? Offenbar, wenn es nach Ihnen geht, alles das, wo letztlich, wenn Investitionen getätigt wurden, am Ende des Tages auch das Land etwas ernten könnte. Vice versa, folgt man dieser Logik, ist dann alles das notwendig oder ist notwendig, dass das Land Infrastruktur-Investitionen tätigt, die in Folge Privaten überlassen werden. Das passiert

nämlich genau beim „Loser“. Sie haben es ja in Ihrer Wortmeldung gesagt, Frau Kollegin Eibinger, vollkommen richtig, in extenso dargestellt. Wir haben hier, nämlich wir als Land, negatives Eigenkapital saniert mit 3,6 Millionen Euro stiller Beteiligung und mit 1,3 Millionen Euro Landesdarlehen. Das zählt jetzt als Eigenkapital. Aber als Eigenkapital der neuen privaten Eigentümer, wenn man die paar Prozentpünktchen, die die Gemeinde Bad Aussee, Altaussee und ich glaube, noch eine dritte Gemeinde hat, richtig im Kopf hat, also großteils sind jetzt nur mehr der Herr Grill und der Dr. Androsch Hauptgesellschafter. Nun, nachdem das alles passiert ist, soll eben der „Loser“ um einen Euro an den Androsch verschenkt werden. Ich möchte da ein bisschen etwas aus einem Schreiben zitieren von jemanden, der sich eigentlich auskennt oder ich glaube, dass er sich auskennt, was dort wirklich passiert ist. Er schreibt, weil er auch selbst lange genug mit dabei war. Er schreibt unter anderem, keine Angst, ich zitiere da jetzt nicht alles, sondern nur ein paar, ich möchte fast sagen, Highlights aus diesem email. „Daher bin ich entsetzt, wie Androsch in den letzten zehn Jahren 13,6 Millionen Euro Verbindlichkeiten aufbauen konnte. Früher wurden mit den Einnahmen immer alle Löhne, Gehälter, Betriebskosten, Instandhaltungen und Präventionen bezahlt. Aus dem verbleibenden positiven Cashflow auch 50 % der Investitionen getätigt. Dafür, dass Androsch den „Loser“ 10 Jahre lang niedergefahren hat, soll er als Dank nun den „Loser“ geschenkt bekommen, wo er doch bewiesen hat, dass er dazu nicht fähig ist.“ Im Übrigen hat er, wenn ich das richtig im Kopf habe, ja auch seinerzeit, oder wurden ihm seinerzeit die beiden Sechsesselbahnen vom Land großteils finanziert und der „Loser“ wurde 2002, zu einer Zeit wo Androsch eingestiegen ist, im Wesentlichen schuldenfrei übergeben. Wenn ich die Geschichte richtig kenne, dann hat auch das Land Oberösterreich den Krippenstein, der jetzt in dieser Dachstein AG untergebracht ist, dem Androsch wieder weggenommen. Er ist immer noch beteiligt, so glaube ich, mit 15 – 20 %, aber nicht mehr als Mehrheitseigentümer, weil er dort pausenlos negative Ergebnisse erzielt hat und das Land Oberösterreich immer um Landeszuschüsse gebeten hat. Da hat eben das Land Oberösterreich nicht mehr mitgemacht. Wir gehen jetzt, meiner Meinung nach, oder unserer Meinung nach, vollkommen den falschen Weg, in dem man so quasi den Bock zum Gärtner macht. Wir schlagen vor oder würden vorschlagen, dass das Land vorläufig einmal die 20 % behält, dass man versucht, diese Landesbeteiligung sogar aufzustocken und dass man endlich, wie in Donnersbachwald beispielsweise, aber auch bei anderen Schiliften, dann versucht, über eine ARGE-Lösung mit den Gemeinden, mit lokalen Betrieben, mit Schischulen, etc. als Eigentümer versucht, als Land eine entscheidende Rolle mitzuspielen in dieser ARGE und all along dann auch, wenn unten was herauskommt, letztlich als Land dafür was lukrieren

könnte. Weil wir uns das nun so vorstellen und weil das, was Sie vorhaben, nämlich Sie als ÖVP und SPÖ genau in die entgegengesetzte Richtung führt, stellen wir einen Geschäftsordnungsantrag und zwar, dass wir dieses Stück mit der Einl.Zahl, dessen Nummer ich jetzt nicht im Kopf habe und ich habe mir diese auch nicht aufgeschrieben, aber es ist eh klar, um welches Stück es sich handelt, nämlich um das, um was gerade diskutiert wird, dass dieses Stück eben zurück gestellt wird und im Ausschuss neu diskutiert und wo auch dann alternative Vorschläge eingearbeitet werden können. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 14.28 Uhr*).

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner (*14.29 Uhr*): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Man muss schon noch.... (*unverständliche Wortmeldung von Mag. Dr. Mayer, MBA*) Du sollst dich über unsere interne Aufteilungen und Arbeitsprozesse keine Sorgen machen, schau in deine eigene Bereiche, lieber Georg Mayer. Zur Barbara Eibinger, du hast wirklich hier die Geschichte dargestellt, als wäre alles paletti und alles bestens und du bist ja sicher wirtschaftlich und ökonomisch kompetent, keine Frage, das würde ich auch so sehen. Aber das Schlimme ist aus meiner Sicht, dass genau dann, wenn man nämlich ökologisch/ökonomisch geschult ist und Wissen hat, eigentlich sehen muss, dass da bei diesen Privatisierungen, die hier laufen, vieles schief gegangen ist. Ich sage nämlich nicht, was der Dr. Murgg sagt, das sage ich auch ganz klar, man darf sich nie von einer öffentlichen Beteiligung trennen, das ist aus meiner Sicht nicht richtig, Herr Dr. Murgg. Ich möchte es auch ganz kurz erklären, weil wir haben einen Rechnungshofbericht gehabt, „Beteiligungsmanagement“ der im Wesentlichen festgestellt hat, es braucht eine Strategie, nämlich welche Beteiligungen des Landes halte ich im öffentlichen Besitz und welche Beteiligungen des Landes veräußere ich, weil sie unter Umständen Kosten verursachen und das dann gar nicht so klug ist für das Land Steiermark. Da muss man aufpassen, vereinfacht gesagt, es ist nicht das Gleiche, was ja jetzt leider auch laufend passiert, dass ein Spital privatisiert wird und quasi freigegeben wird von der Landesregierung oder ob das ein Seilbahnprojekt ist. Da muss man schon aufpassen. Aber was Ihnen fehlt, Herr Landeshauptmannstellvertreter, das ist nämlich eine klare Strategie zu haben, oder auf den

Tisch zu legen, warum gehe ich hier hinaus mit diesen Beteiligungen, gebe ich sie auf, privatisiere ich sie oder warum mache ich es nicht? Denn wenn du, liebe Kollegin Barbara Eibinger, hier die tätige Wirtschaftskanzlei genannt hast, in dem Fall, nämlich ich rede jetzt vom „Lachtal“, zum „Loser“ komme ich später noch einmal, und sage: Es ist alles überprüft worden, und alles paletti! Da müssen bei uns die Alarmglocken läuten. Du hast es ja selbst erklärt, nur du hast die ganze Dramatik hier heraußen nicht berichtet, wie das war. Es war nämlich so, dass BDO Rabl, man kann den Namen ja nennen, er ist mittlerweile durch die Medien gegangen, auf Auftrag des Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer geprüft hat, wie viel die Beteiligung wert ist. Siehe da, unsere guten Berater, die wir ja vielfach kritisiert haben, kommen zur Auffassung: Das Ganze ist nur eine Million Euro wert. Jetzt könnte man sagen, gut beraten, wir geben es her, ich kenne die ganzen Unterlagen aus der Gesellschafterversammlung, die es gegeben hat. Da war alles vorbereitet bis zu den Verträgen, dass das in Richtung Schmiedhofer geht, diese Unternehmung, für eine Million Euro. Siehe da, was ist dann passiert? Dann kommt eine Unternehmensgruppe aus der Obersteiermark und sagt: „Wir zahlen zwei Millionen!“. Ja, und wenn man dann noch nicht erkennt, dass die Beratung eigentlich völlig unqualitativ war und dass uns BDO Rabl eben ständig gesagt hat, hier ist versucht worden, das Land Steiermark, und Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, wir müssen es so nennen, nämlich über Nacht um eine Million Euro zu bringen, nur weil er ein Parteikollege von Ihnen ist, ich schätze ihn sonst sehr, weil er touristisch sehr aktiv ist in der Region, nur weil man hier versucht hat, das zu umgehen, dass man nämlich zwei Millionen bekommt und ihm das um eine Million hinübergibt, dann ist das aus meiner Sicht schon massiv. („LTAbg. Mag. Drexler: „Aufpassen, Herr Kollege!“) Herr Klubobmann Drexler, hinterfragenswert und gerade eine Wirtschaftspartei, sofern sie noch eine solche ist, weil ihr triftet ja immer weiter in Richtung SPÖ, sollte wissen, dass in kaufmännischer Sorgfalt dieses Handeln sicher nicht eingestuft werden kann. Denn wenn ich zuerst sage, ich lasse bewerten, eine Million und plötzlich sind es zwei Millionen, nicht, weil wir so verantwortungsvoll und qualitativ gehandelt haben von Seiten des Landes, sondern weil der andere gekommen ist und gesagt hat: Ich will zwei Millionen zahlen! Also da muss man schon wirklich sagen, es war eigentlich eine grobe Fehlhandlung des Tourismusressorts, was den Verkauf der Lachtalbeteiligungen anlangt. Im „Lachtal“ stellt sich ja die Frage auch noch so, dort ist es nämlich ein bisschen anders, was ist denn mit den stillen Beteiligungen des Landes? Jetzt haben wir die 80 % ja quasi abgegeben, da hat es zwei Mal, ich glaube um zwei Millionen Euro, stille Beteiligungen gegeben und da ist die Frage: Was passiert denn mit denen? Aus meiner Sicht ist es so, dass Zinserträge vom

jetzigen Erwerber entnommen werden können und dass nach 15 bzw. 20 Jahren, so wurde es mir versichert, unter Umständen natürlich auch diese stille Beteiligung ausgezahlt werden kann. Ich meine, wenn das noch ein verantwortungsvolles wirtschaftliches Vorgehen ist, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, dann frage ich mich schon, und gerade dort oben in diesem Bereich, wir wissen nämlich auch, was beim Kreischberg seinerzeit passiert ist, wir haben hinein investiert, es hat die WM gegeben, das war gut so. Es stimmt, da ist viel erreicht worden, wir haben Betten erreicht, wir haben wirklich die Zahlen hier nach oben gehoben, aber in Wirklichkeit wurde vorerst hinein investiert und in der Folge ist der Kreischberg an die gleiche Unternehmensgruppe gegangen, wie sie fertig geschmückt war, die ist damals, ich glaube, nahezu schuldenfrei oder gar schuldenfrei hinüber gegangen in Richtung eines privaten Investors. Was in der Folge immer wieder passiert, das haben wir noch nicht angesprochen gehabt, dass nämlich das Land Steiermark in der Folge ja wieder, nämlich dann, wenn die privaten Investoren kommen, wir haben wieder Investitionen wieder in die jeweiligen Beteiligungen, die wir zwar nicht mehr haben, die jetzt in privater Hand sind, hinein fördern. Ich glaube, das verstehe ich unter Beteiligungsstrategie, das sollten wir tun, damit wir sicherstellen, wenn wir veräußern, dann darf in Zukunft kein öffentliches Geld mehr in die Investitionen hinein gehen, es ist ganz, ganz wichtig und man müsste natürlich auch sicher stellen, dass man überhaupt entscheidet, ist es klug, die Beteiligung abzugeben oder wäre es klüger, sie auch noch zu halten. Es ist natürlich beim „Loser“, das muss man schon sagen, etwas anders gelagert. Man kann diese zwei Dinge nicht vergleichen. Dort haben wir eine sehr geringe Beteiligung gehabt, dadurch auch weniger Einfluss auf das Unternehmen, aber im „Lachtal“ haben wir sehr viel Einfluss auf das Unternehmen gehabt und der Unterschied zwischen beiden ist auch, ich glaube das muss man wirtschaftlich bewerten, dass das „Lachtal“ vom seinerzeitigen Geschäftsführer, der ja auf Grund völlig undurchsichtiger Umstände hier sehr früh seinen Dienstvertrag lösen hat müssen, obwohl er sich überhaupt nichts, also davon bin ich überzeugt, zu Schulden hat kommen lassen und hier hervorragende Zahlen auch noch wirtschaftlich geliefert hat, hat es beim „Loser“ natürlich anders ausgeschaut. Ich würde nicht sagen, dass Androsch und Grill generell schlechte Unternehmer sind, aber man muss natürlich aufpassen, da bin ich schon wieder beim Dr. Murgg, ist es richtig bewertet worden, ist es ok, dass ich jetzt um einen Euro das so quasi hingebe und dann unter Umständen vielleicht nicht sicher gestellt ist, dass der Betrieb am „Loser“ über Jahre in hoher Qualität de facto weiter geführt werden kann. Ich glaube, wir sollten endlich einmal, abschließend, den Rechnungshofbericht zum Beteiligungsmanagement in der Steiermark ernst nehmen und wirklich schauen, welche Beteiligungen machen Sinn,

wenn wir sie in Landesbesitz halten, welche Beteiligung sollten wir durchaus auch an Private abgeben. Aber was im Tourismusbereich in letzter Zeit passiert ist, das ist für viele, Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, nicht mehr durchschaubar. Denn es war auch in Schladming so, dass natürlich nicht zufällig die Gerüchte aufgetaucht sind bei der Planai, warum man denn einen Kniefall nach dem anderen vorm Investor Schröcksnadel macht in seiner Funktion als ÖSV-Präsident. Bauwerke, die gebaut wurden, (*„LTAvg. Mag. Drexler: „Was Sie für Gerüchte erzählen!“*) Herr Klubobmann Drexler, einfach wieder wegrißt. Mit unserem Steuergeld hin gebaut, wenige Wochen später tragen wir das Ganze wieder ab. (*„LTAvg. Mag. Drexler: „Lesen Sie die Bunte?“*) Jeder hat sich gefragt, wie die Ablöse des Geschäftsführers Trummer dort stattgefunden hat, hat sich die ganze Region gefragt und darüber hinaus, warum eine derartige Inszenierung eines Pressegespräches, wo sie ihn öffentlich abmontiert haben, überhaupt notwendig war. Denn selbst wenn es Verfehlungen gegeben hat, das werden wir dann ja alles noch erfahren, (*„LTAvg. Mag. Drexler: „Haben Sie schon erfahren!“*) es ist ja noch nicht ausgestanden, dann hat diese Form doch so ausgeschaut, als wäre sie auf Geheiß des Herrn Schröcksnadel.... (*„LTAvg. Mag. Drexler: „Eine Unterstellung jagt die nächste!“*) Herr Klubobmann, regen Sie sich nicht so auf, Sie können dann gerne heraus kommen, ja schauen Sie, Sie müssen einfach schauen, was in Schladming passiert ist. Ich weiß, dass Sie das nicht hören wollen und dass wahrscheinlich dann wieder gesagt wird: Alles Bestens. Aber was dort vonstattengegangen ist, mit der Planai, wo man jetzt schon Dinge erfüllt, die Schröcksnadel unbedingt haben will, (*„LTAvg. Mag. Drexler: „Sie führen sich da auf!“*) da ist die Befürchtung von maßgeblichen Wirtschaftsleuten aus der Region nicht unbegründet, dass es im Hintergrund eventuell Absprachen gegeben hat, die das Unternehmen schmücken für Schröcksnadel und in Wirklichkeit er dann ein fertig bestücktes Schigebiet zu günstigen Konditionen übernehmen kann. Das verstehe ich unter Beteiligungsstrategie, dass wir das nicht zulassen, dass wir vorher entscheiden, in welche Richtung wollen wir gehen, wo ist es sinnvoll zu veräußern und wo ist es aber auch sinnvoll, das Ganze zu halten. Im Übrigen erlaube ich mir schon, wenn es zu einem Rechnungshofbericht derartig lange keinen Maßnahmenbericht der Landesregierung gibt und das ein klarer Bruch der Landesverfassungsbestimmungen ist - weil wir haben das so festgelegt, oder die Geschäftsordnung natürlich auch, wie schnell ein Maßnahmenbericht erfolgen muss, ich glaube das sind sechs Monate. Jetzt sind wir weit über diese Frist drüber und wir haben gerade in Zeiten des Sparens und der Budgetsanierung alles Interesse zu haben, nämlich als Landtag, zu wissen, was die Landesregierung zu tun gedenkt. Die Geschichte mit dem „Lachtal“, die ja wirklich eine offensichtliche Blamage war, weil zwei Millionen statt

einer Million, das sagt alles, da braucht man nichts mehr hinzufügen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ein Erfolg fürs Handeln, keine Blamage!“*) Die ganzen Vorgänge rund um Schladming, die zeigen doch, dass es längst an der Zeit war, hier Kriterien aufzustellen und dass wir was tun müssen, um das Familiensilber, wie der Kollege Murgg gesagt hat, hier sinnvoll zu bewerten und auch zu schauen, wie können wir etwas halten, was dem Land dient, was den Menschen dient, wo sind die Leitbetriebe und wo ist es klug, heraus zu gehen. Derzeit tut die Landesregierung anderes, ihnen nahe stehende Betriebe werden bedient und dass sie beim „Lachtal“ nicht ausgeschrieben haben, (*LTabg. Mag. Drexler: „Was sind das für Unterstellungen!“*) Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass Sie keine Ausschreibung gemacht haben, das ist etwas, was der Rechnungshof früher oder später sicher noch auf den Tisch legen wird, warum Sie den § 112 im Unternehmensgesetzbuch einfach nicht eingehalten haben, der war Ihnen völlig egal. Da werden Sie und Ihre Spitzenbeamten im Tourismusressort natürlich noch Erklärungsbedarf haben. Ich glaube, es wäre wichtig, den Kurs zu ändern und speziell in Zeiten des Sparens festzulegen, in welche Richtung gehen wir mit der öffentlichen Beteiligung. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 14.40 Uhr*).

Präsidentin Mag. Lackner: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer.

Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (14.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Herr Abgeordneter Schönleitner, wenn ich einen gutgehenden Betrieb in die Pleite schicken wollte, würde ich Sie zum Geschäftsführer bestellen. (*Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ verbunden mit Beifall*) Ich habe selten so viel gehört, was nicht den Tatsachen entspricht – ich habe mich jetzt zusammenreißen müssen; Sie sind ja, glaube ich, auch Betriebsinhaber, dass Sie noch über die Runden kommen. Das strotzt vor Unrichtigkeiten, was Sie hier gesagt haben und ich weise jetzt entschieden zurück, dass wir hier etwas zu Gunsten eines ÖVP-lers gemacht hätten. Da kennen Sie mich schlecht. Ich bin der Verfassung verantwortlich, aber Gott-sei-Dank nicht Ihnen. Das ist reiner Populismus, den Sie hier darbringen. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Sie haben offensichtlich überhaupt – obwohl Sie stundenlang Privatunterricht zu Lachtal bekommen haben – nicht begriffen, um was es hier geht. Ich lasse mir gerne vorwerfen, dass es keine Tourismusstrategie gibt – wenn Sie das machen, ist das der Beweis, dass es sie gibt, diese Tourismusstrategie. Ich habe es im Ausschuss, ich habe es auch hier im Hohen Haus immer wieder erklärt, dass wir eine ganz

eindeutige Strategie haben: Nämlich Beteiligungen dort, wo es gilt einen Anstoß zur Entwicklung eines Gebietes zu geben. Wenn diese Entwicklung läuft, müssen wir schauen, dass das Land sich von Beteiligungen auch wieder zurückzieht. Sie haben recht, Spitäler werden wir nicht privatisieren können, das ist eine gesamtgesellschaftspolitische Aufgabe. Es ist aber auf Dauer nicht Aufgabe des Landes, Thermen oder Seilbahnen zu führen, dazu haben wir Unternehmer und Unternehmen, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Wir haben uns von den Thermenbeteiligungen zurückgezogen. Sie wissen wie? Das heißt nicht, dass diese nie mehr um Unterstützungen anklopfen, bei Gott nicht, das findet statt. Sie wissen, dass ich immer gesagt habe, es ist ein Unterschied, ob ich wo zu 20 % beteiligt bin, wo ich in Wahrheit keinen Einfluss habe, oder ob ich Mehrheiten habe, wie das etwa in sehr unterschiedlicher Form bei der Planai und am Hauser Kaibling der Fall ist. *(LTAvg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* Herr Abgeordneter, darauf gehe ich nicht ein, die Ehre tue ich Ihnen nicht an. Was Sie im Zusammenhang mit der Planai gesagt haben, sei Ihnen unbenommen. Sie wissen ganz genau, auf die Knie falle ich vor überhaupt niemandem, nicht einmal vor meiner Frau, wie ich vor 33 Jahren gefragt habe, ob sie mich heiraten will. *(Heiterkeit bei der ÖVP und SPÖ)* Verstehen Sie mich? Sie können das verbreiten und Sie verbreiten es ja im oberen Ennstal laufend, es wird Ihnen nicht helfen. Ich habe es begründet, warum es zu bestimmten Maßnahmen hat kommen müssen, und was den Loser anlangt und das Lachtal anlangt. Also, wir haben in den Loser viel investiert und in die Gebiete rundherum und wir haben meines Erachtens in Wahrheit ein ordentliches Geschäft für das Land gemacht, indem wir Verbindlichkeiten – Schulden von an die 14 Millionen Euro – dem neuen Haupteigentümer Dr. Androsch um symbolisch einen Euro Kaufpreis mit übergeben konnten. Ich weiß genau, dass Sie in Zukunft auch kommen werden, wer immer Besitzer ist, ob, wenn es Investitionen gibt, das Land weiterhelfen kann. Das wird man von Fall zu Fall sehen. Jetzt einmal, in absehbarer Zeit, eher nicht. Aber das Projekt ist abgeschlossen, hat sich entwickelt, hat sich gut entwickelt und ich denke, dass das für das Land eine gute Lösung ist. Was das Lachtal anlangt: Ja, schauen Sie sich bitte die Verträge an und Sie haben recht, Dr. Rabl, den ich im Übrigen außerordentlich schätze, er hat uns z.B. den Landestiergarten Herberstein gerettet, ist z.B. auch eine Beteiligung, wo ich noch ein bisschen warte, bis sich die Dinge so entwickelt haben, dass man fragen kann: Kann man das privatisieren? Müssen wir es halten? Ich bin heute der Meinung, wir müssen den Landestiergarten noch etliche Jahre halten, weil es eine Gesamtattraktion für die Steiermark ist. Ich weiß zur Stunde nicht, ob wir auf Dauer Mautern dazu halten können – es wird mir hier laufend berichtet und nicht nur Gutes. Das halte ich für eine touristische Landesaufgabe, einen solchen Betrieb zu halten und

zu fördern. Aber was das Lachtal anlangt, haben wir erstens mit diesen 2 Millionen Euro einen guten Erlös, zweitens dem Karl Schmidhofer der anwesend ist, und den neuen Gesellschaftern die 6 Millionen Euro Verbindlichkeiten mit übergeben – und Sie wissen genau, das steht ja in den Unterlagen drinnen – Veräußerungsverbot, die Mitarbeiter müssen gehalten werden und viele Fragen im Zusammenhang mit den Kartenpreisen, die den Familien, den Kindern dieses Landes zugutekommen. Wenn Rabl 800.000 bis 1,3 Millionen sagt, dann ist das, wenn Sie bereit sind auf Argumente einzugehen, nachvollziehbar; wenn Sie das nicht sind, wird das nie nachvollziehbar sein. Dass Kommerzialrat Piwonka dann kommt – der auch einen ganz kleinen Anteil dort hat, 0,96 % oder was – und sagt: „Ich möchte das mit meiner Gruppe. Ich lege darauf“, ja, Herr Abgeordneter, das ist ein ganz normaler Vorgang in der Wirtschaft, wo ich dann nicht hergehen und sagen kann: „Was ist dem Rabl eingefallen?“ Das Unternehmen ist laut Rabl, und das ist von fachlicher Seite mehrfach bestätigt, etwa 1,3 Millionen wert, wenn ich die Verbindlichkeiten mit übergebe. Das findet in der Wirtschaft immer wieder statt, (*LTAvg. Schönleitner: „Da sind ja Verbindlichkeiten.“*) dass einer etwas darauflegt, weil er es haben will. Aber, Herr Abgeordneter Schönleitner, das bitte ich Sie, nehmen wir doch alle zur Kenntnis. Es gibt in diesem seinerzeitigen Vertrag ein Vorkaufsrecht und da kann einer lang lizitieren, ja. Wenn er weiter lizitiert hätte, hätte es mich im Interesse des Landes gefreut, solange Karl Schmidhofer noch immer vom Vorkaufsrecht Gebrauch gemacht hat. Das waren dann noch immer die 2,5 Millionen Euro, wo Piwonka gesagt hat, quasi: „Das ist mein letztes Angebot“; und Karl Schmidhofer gesagt hat: „Okay, diesen Schritt gehe ich noch, ich mache von meinem Vorkaufsrecht Gebrauch.“ Wenn Sie sich das alles vorher durchgelesen hätten, dann müssten Sie doch heute gesagt haben: „Schützenhöfer, gute Arbeit geleistet.“ (*LTAvg. Schönleitner: „Die gute Arbeit hat der Piwonka gemacht, weil ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich*) Auch in Ordnung. Aber dann bitte ich Sie jedenfalls, dass Sie nicht weiter behaupten, dass in der Frage der Bewertung und in der Frage, wer den Zuschlag bekommen hat, Sie die Dinge darstellen, wie sie den Tatsachen nicht entsprechen und sachlich unbegründet sind. Ich hoffe, wir können uns darauf einigen, dass wir in der Summe für das Land, sowohl was den Loser anlangt als auch was das Lachtal anlangt, gut gehandelt haben, gute Erlöse haben. Ich sage gleich dazu, das heißt leider nicht, dass wir in Bezug auf Forderungen dieser Gebiete, wenn es um Ausbau geht, nie mehr mit denen etwas zu tun bekommen werden. Aber beide sind mit Hilfe des Landes gut bestückt und beide haben wir zu finanziellen Bedingungen ins Private entlassen, zu denen ich mich aufrechten Ganges absolut bekennen darf. Ich möchte sogar Herrn Dr. Androsch und Herrn Karl Schmidhofer danken, dass sie Geld in die Hand nehmen, das das Land in dieser Form gar

nicht mehr hätte. Ich kann nur hoffen und bin überzeugt, dass sich die Gebiete weiter gut entwickeln. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.51 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Geschäftsbehandlungsantrag der KPÖ zu TOP 7, Einl.Zahl 1411/3, betreffend Zurückstellung des Stückes „Loser Bergbahnen Verwaltungs GmbH“; „Loser Bergbahnen GmbH § Co KG“ – Genehmigung der Abtretung der Landesbeteiligungen; Genehmigung der beiliegenden Verträge gem. § 41 GeoLT 2005 an den Ausschuss für Finanzen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Geschäftsbehandlungsantrag fand nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP N1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der FPÖ, Grünen und KPÖ angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1253/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek und Ing. Sabine Jungwirth, betreffend Rücknahme der Kürzungen bei der Sommerbetreuungsförderung für Kinder mit Behinderung.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (14.53 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat oder Herr Landeshauptmannstellvertreter, Entschuldigung, werde Damen und Herren!

Bericht des Ausschusses für Soziales, Betreff „Rücknahme der Kürzungen bei der Sommerbetreuungsförderung für Kinder mit Behinderung“. Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 12.06.2012 und 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag, Einl.Zahl 1253/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Ing. Jungwirth, betreffend Rücknahme der Kürzungen bei der Sommerbetreuungsförderung für Kinder mit Behinderung wird zur Kenntnis genommen.

(14.54 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke. Eine Wortmeldung liegt nicht vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der Grünen und FPÖ angenommen ...
(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Nicht! Nein, wir haben dafür gestimmt.“) – die Grünen und KPÖ, ja, angenommen.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1262/1, der Abgeordneten Ing. Sabine Jungwirth, Ingrid Lechner-Sonnek und Lambert Schönleitner, betreffend Zugang von UnternehmerInnen mit aufrechter Gewerbeberechtigung zur Mindestsicherung.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(14.54 Uhr)*: Danke schön, Frau Präsidentin!

Es ist der Bericht des Ausschusses zum Thema „Zugang von UnternehmerInnen mit aufrechter Gewerbeberechtigung zur Mindestsicherung“. Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 12.06.2012, 26.06.2012 und 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag, Einl.Zahl 1262/1, der Abgeordneten Ing. Jungwirth, Lechner-Sonnek und Schönleitner, betreffend Zugang von UnternehmerInnen mit aufrechter Gewerbeberechtigung zur Mindestsicherung, wird zur Kenntnis genommen.
(14.55 Uhr)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Anton Kogler.

LTAbg. Kogler (14.56 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Der von den Grünen eingebrachte Antrag findet von uns keine Zustimmung. Unser Zugang bzw. unsere Einstellung zur Mindestsicherung ist ja, glaube ich, in diesem Haus allgemein bekannt. Was mir aber derzeit unklar ist, ob nun tatsächlich alle selbstständig Erwerbstätigen den Zugang zur bedarfsorientierten Mindestsicherung haben? Laut Stellungnahme der Landesregierung ist das sehr wohl in der Steiermark möglich. Aber abgesehen von dieser Meinungsverschiedenheit geht es uns Freiheitlichen insbesondere darum, dass es gar nicht so weit kommen darf, dass selbstständig Erwerbstätige in eine solche Situation geraten können. Ich denke da an die vielen Ich-AG's, die sogenannten EPU's – Einpersonunternehmen. In Österreich gibt es ja zwischenzeitlich bereits rund 238.000 Einpersonunternehmen, und obwohl diese Einpersonunternehmer schon heute die Mehrzahl in der Wirtschaftskammer an Mitglieder darstellen, richtet sich deren Sozialversicherung noch immer an den Bedürfnissen des alten Unternehmensleitbildes aller Großunternehmen aus. So haben z.B. ASVG-Versicherte im Gegensatz zu Arbeitnehmern, die bei Gebietskrankenkassen versichert sind, weder Anspruch auf Arbeitslosen- noch auf Krankengeld. Dafür müssen sie extra eine Zusatzversicherung abschließen, die sich Selbstständige aber sehr selten leisten können. Die Sozialversicherungsanstalt der Gewerblichen Wirtschaft wurde ja erfunden, um für die Unternehmer im Krankheitsfall und in der Pension zu sorgen. Aber das ist ausgerechnet jene Institution, welche viele Selbstständige in Not bringt. Drei von fünf SVA-Versicherten verdienen monatlich weniger als 600 Euro netto. Jene von ihnen, die kein zusätzliches Einkommen haben, liegen damit weit unter der Armutsgrenze von derzeit 994 Euro, müssen aber trotzdem Sozialversicherung zahlen. Geschätzte Damen und Herren, immer wieder, wenn die wirtschaftliche Bedeutung der EPU's betont wird, dann frage ich mich, dann sollten auch entsprechende Taten folgen, um erwerbstätige Selbstständigkeit gar nicht in die Situation der Mindestsicherung zu bringen, sondern schon weit vorher präventiv einzugreifen.

Daher ein klares Nein zur Mindestsicherung, aber ein klares Ja zu wirtschaftspolitischen Maßnahmen. (*Beifall bei der FPÖ – 14.59 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag fand nicht die erforderliche Mehrheit. Dagegen waren die Grünen und die ... (*LTAbg. Lechner-Sonnek: „Wir waren dafür.“*) – Entschuldigung – ... die FPÖ? (*LTAbg. Amesbauer: „Waren auch dafür.“*) war auch dafür. Die FPÖ war **gegen** diesen Antrag, also mehrheitlich mit den Stimmen von (SPÖ, ÖVP, GRÜNE und KPÖ) angenommen.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 1343/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Ing. Sabine Jungwirth und Lambert Schönleitner, betreffend „Integrative Wohngemeinschaften weiterführen“.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (15.00 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Bericht des Ausschusses „Soziales“ zum Thema „Integrative Wohngemeinschaften weiterführen“. Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 26.06.2012 und 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag, Einl.Zahl 1343/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Ing. Jungwirth und Schönleitner, betreffend „Integrative Wohngemeinschaften weiterführen“, wird zur Kenntnis genommen. (*15.01 Uhr*)

Präsidentin Mag. Lackner: Danke für die Berichterstattung. Ingrid, du bist auch gleich zu Wort gemeldet.

LTAbg. Lechner-Sonnek (15.01 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum und im Hohen Haus!

Die integrativen Wohngemeinschaften sind ein Thema seit Mai dieses Jahres, wo die Betroffenen, das sind jene Personen, die in Integrativen Wohngemeinschaften gelebt haben bzw. noch leben, ihre Angehörigen, ihre Betreuerinnen und Betreuer, über die Medien ausgerichtet bekommen haben, dass das eine Form ist, die nicht mit der Leistungs- und Entgeltverordnung übereinstimmt im Behindertenbereich und deswegen so nicht weitergeführt werden soll. Das ist eine Form, die wir jetzt schon kennen, trotzdem noch immer nicht lieben – das werden wir uns auch nicht angewöhnen. Es hat auch in diesem Zusammenhang dazu geführt, dass die betroffenen Personen mit Unruhe reagiert haben. Es handelt sich um junge Menschen mit Behinderung, die in dieser Form, in dieser sehr innovativen Form, eine Möglichkeit gefunden haben, sich von ihrer Kernfamilie zu emanzipieren, Selbstständigkeit zu gewinnen und Selbstständigkeit zu lernen. Wenn man die Debatte dann so verfolgt hat und auch in der Stellungnahme – die wir zu unserem Antrag bekommen haben, der darauf abzielt dieses Erfolgsmodell weiterzuführen, ja, sogar auszuweiten – konnte man den Eindruck gewinnen, dass es sich hierbei um etwas Regelwidriges handelt, was halt irgendwie passiert ist oder so. Ich möchte Ihnen aber bei der Gelegenheit sagen, dass die Integrative Wohngemeinschaft als Modell von 2002 bis 2004 entwickelt wurde und zwar im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft Styria Integra. Das unter inhaltlicher und finanzieller Beteiligung der Europäischen Union im Rahmen des EQUAL-Programmes und der Sozialabteilung des Landes Steiermark. Das Modell wurde also gemeinsam entwickelt. Im Übrigen ein kleiner Sidestep: Es ist auch nicht möglich, dass irgendein Verein, Betrieb oder sonst wer etwas beginnt und öffentliche Gelder bezieht oder sich irgendwo rausnimmt oder so und gegen die Regeln agiert, sondern all dieses Geld, das hier fließt, fließt ja über das Land. Das heißt, in dem Fall ist es auch so, dass dieses Projekt sogar gemeinsam mit der entsprechenden Abteilung entwickelt wurde, nicht nur, dass es über diese Abteilung finanziert wurde. Es hat in all diesen Jahren seit 2002 immer sehr gute Rückmeldungen über dieses Modell gegeben, auch von der Fachabteilung für Sozialwesen – sogar noch heuer im Frühjahr, im Mai, kurz bevor über die Medien ausgerichtet wurde, dass dieses Modell so nicht laufen kann. Bei diesem Modell handelt es sich auch um ein Vorzeigemodell außerhalb der Steiermark. Es sind Besuchergruppen aus Ländern der EU gekommen, also außerhalb von Österreich. Die letzte Gruppe, die sich das Modell in Natura angeschaut hat, war eine Gruppe vom Fonds Soziales Wien und dort ist man der Meinung, dass man dieses Modell kopieren, umsetzen und umlegen will auf Wien, weil es ein so gutes Modell ist. In der Stellungnahme wird irgendwie so, wie gesagt, ein Bild erzeugt, als wäre das etwas, was außerhalb des erlaubten Rahmens oder sagen wir des konventionellen Rahmens

gelaufen wäre. Also was mehr oder minder deutlich unterstellt, als wäre dieses Projekt vorwiegend aus finanziellen Überlegungen heraus vom Träger konzipiert oder durchgeführt worden. Ich habe nachgefragt. Es ist definitiv so, dass der Träger in all diesen Jahren aus diesem Projekt keinen Überschuss erwirtschaften konnte. Ich denke, das Land Steiermark ist die erste Instanz, die das auch überprüfen kann. Diese hat das auch all die Jahre über überprüft und hat bis jetzt die Fachabteilung immer ihr inhaltliches Okay gegeben. Eine Sache, die mich sehr irritiert hat war, dass darauf hingewiesen wurde, „dass bei der Betrachtung des Hilfebedarfes“ – und ich zitiere jetzt – „bei einigen BewohnerInnen man zum Schluss komme, dass die Betreuung eher stationär denn mobil umgesetzt werden müsste“. Das heißt, bei einigen der betroffenen Personen ist jetzt die Einschätzung des Landesrates, seiner Abteilung, seines Umfeldes, der Landesregierung – es handelt sich im Moment aktuell, glaube ich, um sieben Personen –, dass eher eine stationäre als eine mobile Betreuung angezeigt wäre. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Das heißt, Menschen, die jetzt monate-, jahrelang schon mobil betreut werden konnten – die selber zufrieden waren, ihre Angehörigen waren zufrieden und die Betreuenden haben sich rausgesehen, haben gesagt „es läuft“ und die Sozialabteilung hat gesagt, es läuft sehr gut sogar – über die stellt man die Vermutung an, die sollten eigentlich stationär betreut werden. Jetzt wissen Sie, meine Damen und Herren, wahrscheinlich, dass das Behindertengesetz genauso wie die UN-Konvention für Menschen mit Behinderung ein paar grundlegende Prinzipien hat und eines kennt fast jeder und jede, der oder die mit diesem Bereich sich beschäftigt hat, das ist der Grundsatz „mobil vor stationär“. Das ist der Grundsatz „so wenig Unterstützung wie möglich“, aber sicher keine Vollversorgung, sicher kein Vollzeit betreutes Wohnen oder was auch immer, wenn das nicht nötig ist. Nach diesem Prinzip wurde ja auch jetzt jahrelang in der Steiermark in der Behindertenhilfe gearbeitet – Gott sei Dank. Dem haben wir auch zu verdanken, dass trotz vermehrter Inanspruchnahme, weil einfach immer mehr Leute ihr familiäres Umfeld durch Alter und Krankheit verlieren, weil wir ja immer mehr ältere, behinderte Menschen haben, dass trotz der vermehrten Inanspruchnahme die budgetäre Kurve vor der Kürzungswelle der Landesregierung eingeschliffen werden konnte. Das ist so. Hier wird gesagt: „Eigentlich, wenn man das so anschaut, wenn man die Personen hier anschauen, sollten einige von denen stationär betreut werden.“ Also ich verstehe das einfach nicht, wie man zu diesem Schluss kommt, wenn eine mobile Betreuung mit einem so geringen finanziellen Level genügt hat und gut funktioniert hat und von allen Beteiligten für gut befunden wurde. Das deutet auf etwas hin, was aber absolut sicher überhaupt nicht passieren sollte – auch nicht durch Kürzungen. Das ist durch nichts zu begründen und durch nichts zu legitimieren, nämlich dass wir

Menschen eine Betreuung geben, die enger ist, die länger ist, intensiver ist, ihre Freiräume mehr einschränkt als das, was sie vorher gehabt haben, ohne dass ihre Möglichkeiten und Fähigkeiten geringer geworden wären. Das ist ein Weg zurück – so war es früher, im alten Behindertengesetz, da hat es nicht viele Dienstleistungen gegeben. Da ist vielleicht dort oder da nichts anderes übrig geblieben, aber heute geht etwas anderes. Das ist ein sehr bedenklicher Weg. In derselben Stellungnahme wird im Übrigen gesagt, dass ohnehin niemand benachteiligt wird oder gar aus seiner/ihrer Wohnung ausziehen muss. Das ist im Übrigen auch ein Widerspruch, den ich nicht auflösen kann. Tatsache ist, dass die Stellungnahme sagt und ich auch höre, dass an einer Form gearbeitet wird, wie diese Dienstleistung weiter betrieben werden kann. Bis jetzt gibt es kein Ergebnis. Ich glaube, dass es sehr wichtig ist, bald zu einem Ergebnis zu kommen und zwar deswegen, weil die betroffenen Personen und ihr Umfeld seit Mai im Unklaren gelassen werden, wie es für sie persönlich weitergeht. Wenn diese Form so gut und erfolgreich ist, wie es ihr bisher – also bis Mai – immer beschieden worden ist und zwar von verschiedensten Institutionen und Instanzen innerhalb und außerhalb der Steiermark, dann ist das doch ein Grund, das auf seriöse Beine zu stellen und das auch von einem Träger zu machen, nämlich als Dienstleistung entweder im Gesetz oder in der Leistungs- und Entgeltverordnung zu verankern. Ich hoffe oder ich erwarte mir, dass das bald zu einer guten Lösung geführt wird, denn die betroffenen Personen sind beunruhigt und ich glaube, das kann niemanden zufriedenstellen, dass hier einige Monate Verunsicherung passiert und wir alle nicht wissen, wie es in diesem Zusammenhang weitergeht. Mit Sicherheit soll eines nicht passieren, dass wir gegen den Artikel 19 der UN-Konvention verstoßen, der sagt, es darf keine Verpflichtung für Menschen mit Behinderung geben in besonderen Wohnformen zu leben. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 15.11 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler (15.11 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte wenige Zuhörer und Zuhörerinnen! Eine Nebenwirkung, die diese sogenannte Reformpartnerschaft auch mit sich bringt – jetzt abgesehen davon, dass Kürzungen auf Kosten der Steirer und Steirerinnen ausgetragen werden, nämlich bei denen, denen es ohnehin nicht gut geht –, ist auch, dass das Thema Sozialpolitik hier im Landtag eher immer ein bisschen „mau“ ausfällt, sage ich jetzt sehr

provokant. Die Reihen lichten sich, obwohl es erst kurz nach 15 Uhr ist. Schade. Aber das ist halt so. Das Erste, das ich gelernt habe, als ich begonnen habe mich mit Behindertenpolitik auseinanderzusetzen ist, dass Behindertenpolitik immer nur dann sinnvoll und gut ist, wenn sie es den Menschen ermöglicht, relativ selbstbestimmt und frei zu leben. Das sind die Grundsätze. Wir wissen mittlerweile, alle Menschen mit Behinderung brauchen kein Mitleid, sondern sie brauchen Unterstützung. Generell ist es so, dass Menschen selbstbestimmt leben wollen. Niemand möchte gerne vorgeschrieben bekommen, was er oder sie zu tun hat, obwohl das natürlich in manchem beruflichen Kontext auch oft der Fall ist. Menschen wollen frei und selbstbestimmt leben, egal ob mit oder ohne Behinderung. Das gilt für alle. Eine Maßnahme, die so ein selbstbestimmtes Leben innerhalb der Behindertenpolitik in der Steiermark erschaffen oder geschaffen hat, war das Wohnen in einer integrativen Wohngemeinschaft. Ich bin mir nicht sicher, ob alle Abgeordneten, die jetzt hier sitzen, auch wissen, wie es denn genau in so einer Wohngemeinschaft abläuft und was denn eigentlich der Sinn ist, wie das funktioniert. Ich erlaube mir deshalb, das auch ganz kurz darzustellen und bevor ich jetzt auf den Antrag zu sprechen komme, nehme ich gleich das Beispiel aus dem Antrag, nämlich Alpha Nova. Dort ist es so, dass in so einer integrativen Wohngemeinschaft vier Menschen leben – das sind Vierer-WGs. Zwei davon sind Menschen mit Behinderung und zwei sind Menschen ohne Behinderung, die leben dort zusammen. Diese zwei ohne Behinderung sind in dem Beispiel Studierende. Diese erbringen pro Monat eine gewisse Stundenanzahl, also Assistenzleistungen für die behinderten Menschen, und zahlen dafür keine oder weniger Miete. Das ist sozusagen der Deal, den diese Menschen miteinander haben. Wichtig ist es mir aber auch zu erwähnen, dass diese Studierenden nicht einfach dort leben können und dann halt – ich sage das jetzt auch ganz provokant – mit den Behinderten ein bisschen spazieren gehen am Wochenende, sondern dass diese Studierenden sehr wohl an regelmäßigen Teamsitzungen teilnehmen müssen, Begleitgespräche haben und natürlich auch verschiedene Fortbildungsangebote. Ich glaube, soweit stimmen wir bis jetzt noch überein und gehen konform, der Herr Soziallandesrat und ich. Was jetzt die Vorteile einer solchen Wohnform sind, Kollegin Lechner-Sonnek hat es ja schon aufgezählt, und im Vordergrund steht natürlich diese Selbstständigkeit und diese Selbstbestimmtheit im Leben. Mir ist auch aufgefallen – ich hatte zwar selber noch nie die Gelegenheit direkt in einer Wohngemeinschaft zu sein, aber ich kenne eine Person, die in so einer WG lebt, mit der ich mich sehr oft unterhalte und ein bisschen etwas habe ich mir auch im Internet angeschaut. Es gibt diese Wohnformen auch in Deutschland und da gibt es auch Filme, wo man wirklich einen Einblick bekommen kann, wie dieses Leben dort funktioniert. Man merkt einfach, dass die unterschiedlichen Stärken und

Schwächen dieser Menschen – nämlich nicht nur die behinderten Menschen, sondern alle habe Stärken und Schwächen – sich in dieser Wohnform relativ schnell ausgleichen, weil man sich gegenseitig hilft und dieses Verhältnis zwischen behindert und nicht behindert tritt eigentlich vollkommen in den Hintergrund. Was ich damit sagen will ist, dass in diesen WGs nicht von Integration geredet wird, sondern Inklusion gelebt wird – zwei Fachbegriffe, die jene, die sich mit Behindertenpolitik auseinandersetzen, sicher kennen werden. Das heißt, diese Studierenden übernehmen dort auch in der Freizeit Aktivitäten mit den behinderten Menschen und im Fachjargon nennt man das einerseits Wohnassistenz und andererseits gibt es Freizeitassistenz. Ingrid hat es vorhin auch schon gesagt, es sind sich im Grunde alle Fachleute darüber einig, dass solche Formen gut sind, dass solche Formen auch für Menschen mit hohem Assistenzbedarf geeignet sind. Das war ja in der Anfangszeit, wo man sich überlegt hat so etwas zu machen, ja eher ein bisschen der Punkt, den man nicht so voraussehen konnte. Man ist aber auf Grund der Erfahrung darauf gekommen, es passt. Letztendlich sind alle ExpertInnen zu dem Schluss gekommen, dass das sozusagen das Zukunftsmodell im Sinne der UN-Konvention der Rechte der Menschen mit Behinderung ist. Alles in allem ein Best-practice-Beispiel, die Grünen haben es in ihrem Antrag auch als ein solches bezeichnet. So, jetzt kommen wir zu dieser Stellungnahme. Ich möchte auch noch auf ein paar Dinge eingehen, weil, was auffallend ist, wenn man diese Stellungnahme liest, lieber Herr Landesrat, es kommt sehr oft vor „das ist nicht richtig“ und „das ist unrichtig“ und „eigentlich ist der Antrag gar nicht notwendig, weil es wird ohnehin ...“ und, was auch drinnen steht und ich besonders interessant gefunden habe, dass die jetzige problematische Situation nichts mit den Kürzungen im Behindertenbereich zu tun hat – ah, da schau her –, sondern ausschließlich mit Problemen, die auf Grund von fachlichen, also rechtlichen Überlegungen entstanden sind. Es wird aber auch formuliert, und das möchte ich auch noch festhalten, dass der Weiterbetrieb der IWG's im rechtlich machbaren Rahmen völlig außer Frage steht. Das ist das Einzige, das mich in dieser Stellungnahme beruhigt hat und wenn dem auch wirklich so ist, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, dann freue ich mich hier und mit mir wahrscheinlich noch einige mehr. Aber, an eines möchte ich schon auch noch erinnern, zum Zeitpunkt der Antragseinbringung war das überhaupt nicht so und ich möchte schon noch einmal kurz chronologisch aufzählen, wie denn das gelaufen ist – nur damit wir es richtigstellen. Die Bewohner und Bewohnerinnen dieser IWGs haben von sich aus zu diesem Zeitpunkt damals eine Pressekonferenz gemacht. Warum macht man eine Pressekonferenz? Weil man auf ein Problem aufmerksam machen will, ja. Dort, bei dieser Pressekonferenz, haben sie ihre ... (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser*: „Oder sie

wurden geschickt.“) ... – nein, ich höre dann gerne zu. Ich weiß nicht, ob Vierer-WGs, wie ich es gerade aufgezählt habe, sich irgendwo hinschicken lassen, weiß ich nicht. Das kann ich mir schwer vorstellen, vor allem wenn man mit den Menschen redet und sieht, was die „draufhaben“, dann weiß man, da lässt sich ganz bestimmt niemand von denen von jemanden irgendwo hinschicken. Es gab eine Pressekonferenz, bei der wurden schlicht und einfach Zukunftsängste artikuliert und meines Wissens nach, aber da kann man mich gerne berichtigen, wurde am Tag darauf über die Medien von Seiten des Sozialressorts angeboten, in Teil- oder Vollzeit betreute Wohnformen zu übersiedeln. Das heißt, es läuft dann ja sehr wohl auf ein Ausziehen aus den WGs hinaus, wenn ich das richtig verstehe, auch wenn in der Stellungnahme behauptet wird – und jetzt zitiere ich: „Ziel dieser Übergangslösung ist es, dass niemand benachteiligt wird oder gar aus seiner/ihrer Wohnung ausziehen muss. Letzteres wurde von Seiten der Steiermärkischen Landesregierung auch nie behauptet.“ Das steht in der Stellungnahme. Über die Medien wurde ausgerichtet: „Ihr könnt aber sowieso in Vollzeit betreute Wohnformen übersiedeln.“ Abgesehen von der Tatsache, dass das sozusagen über die Medien ausgerichtet wurde, halte ich die Formulierung „anbieten“ in so einer Situation für mehr als zynisch. Wenn die Landesregierung behauptet, mit dem Budgetkonsolidierungspaket 2011 und 2012 – also mit den Kürzungen im Behindertenbereich – habe das Ganze überhaupt nichts zu tun, dann hätte ich jetzt bitte gerne folgende Erklärung und möchte gerne wissen, wie folgende Fakten beurteilt werden. Vor diesem Kürzungspaket gab es in der LEVO, also in der Leistungsverordnung, keine Obergrenzen für die Zuerkennung von Wohn- und Freizeitassistenz. Ich glaube, Ingrid ist davor auch darauf eingegangen. Mit der LEVO 2012 wurde dann aber diese Obergrenze eingeführt, und zwar 480 Stunden für die Wohnassistenz und 200 Stunden für die Freizeitassistenz, und da heraus sind dann die aktuellen Probleme entstanden, nämlich jene, dass die WG-BewohnerInnen ja vorher schon Bescheide in Händen hatten, die mehr Stunden bewilligt hatten und durch diese Einziehung der Grenze war das jetzt plötzlich nicht mehr möglich. Also vorher haben sie einen Bescheid bekommen, wo das bewilligt war und nachher hat es nicht mehr innerhalb der Grenze gepasst und war nicht mehr zulässig. Also das ist nicht komplett von ungefähr, wenn man dann sagt, das hat sehr wohl etwas mit dem Kürzungspaket zu tun. Denn wie wir wissen, wurden die Stunden deshalb gekürzt, weil man gesagt hat, man muss im Behindertenbereich sparen. Das waren die Worte von der Landesregierung. Noch einen Satz zu diesem immer wieder gepredigten „Wir müssen sparen“, möchte ich auch noch hier anbringen. Eine Unterbringung in einer Vollzeit betreuten Wohnform – und das wäre ja laut Stellungnahme die Alternative – ist immer teurer als die Unterbringung in einer IWG. Was mir auch völlig unverständlich ist in dieser Stellungnahme

ist folgende Formulierung, ich darf wieder zitieren: „Durch einen über das rechtlich zulässige Maß hinaus organisierten Einsatz von Studierenden.“ Also es ist schon lustig, wenn man sich die Entwicklungsgeschichte anschaut und auch das hat meine Vorrednerin schon herausgefiltert. Da wird etwas gemeinsam entwickelt, die Fachabteilung des Landes ist federführend dabei und im Endeffekt sagt man dann zum Schluss: „Uh! Ob das jetzt rechtlich zulässig ist, wissen wir eigentlich nicht. Da müssen wir prüfen.“ Also noch einmal: Es war dem Sozialressort immer bekannt, dass Studierende diese Leistungen erbringen. Es wurde vom Land das Konzept bewilligt und es kann eigentlich nicht rechtlich unzulässig sein. Wenn jetzt davon gesprochen wird, dass an einer Übergangslösung gearbeitet wird, dann muss man auch einmal festhalten, dass es diese Lösung noch nicht gibt und dass man zum jetzigen Zeitpunkt im besten Fall von einer Absichtserklärung sprechen kann. Lösung liegt noch keine auf dem Tisch. Das heißt, die Unsicherheit bei den Bewohnern und Bewohnerinnen ist nach wie vor da. Diese wurde erstmalig – und das finde ich jetzt schon spannend – bei Verhandlungen zwischen Alpha Nova und dem Sozialressort abgegeben, nachdem die Plattform 25 eine Mahnwache vor dem Landhaus abgehalten hat. Dort gab es einen Protest, wo man gesagt hat, das was die Landesregierung tut widerspricht eigentlich den Menschenrechten und zwar deswegen, weil sie ganz klar ein paar Paragraphen der UN-Konvention widerspricht; einerseits nämlich dem § 19, da geht es um die Rechte der Menschen mit Behinderung, in dem die freie Wahl der Wohnform und des Aufenthaltsortes ausdrücklich verankert ist, also dem widerspricht es. Wenn wir jetzt noch die Freizeitassistenz als Beispiel hernehmen, die Freizeitassistenz wurde reduziert, nämlich auf 200 Stunden, das widerspricht dem § 30 – garantierte Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport. Nach dieser Mahnwache gab es, wie gesagt, ein erstes Einlenken und das finde ich gut. Weil ich die UN-Konvention jetzt schon angesprochen habe: Diese wurde von Österreich unterzeichnet, sie spielt im Land Steiermark auch eine Rolle. Erst kürzlich wurde hier in diesem Haus, nämlich da drüben im Rittersaal, ein Aktionsplan vorgestellt. (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: „Waren Sie dabei?“*) Ich war nicht eingeladen. Ich wäre ja gerne gekommen, aber ich war nicht eingeladen – auch Kollegin Lechner-Sonnek war nicht eingeladen. Wir haben auch nicht einmal gewusst, dass es bis dato einen Aktionsplan von Seiten des Landes gibt, der wurde uns ja noch nicht mitgeteilt, aber den gibt es angeblich. (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: „Er kommt.“*) Auf den warten wir auch schon sehr lange. Im Übrigen hat diese Präsentation des Aktionsplanes, wo der Herr Landeshauptmannstellvertreter als derjenige gedacht war, der die Begrüßungsworte spricht – um 11.30 Uhr zeitgleich mit der Pressekonferenz, die der Herr Landesrat abgehalten

hat –, auch um 11.30 Uhr stattgefunden. Das heißt, um 11.30 Uhr im Rittersaal: „Hier ist der Aktionsplan, das tun wir für die Menschen mit Behinderung in der Steiermark“; 11.30 Uhr Medienzentrum: „Hier kürzen wir im Behindertenbereich, denn wir müssen in der Steiermark sparen“. Wie du das gemacht hast, das weiß ich noch nicht. Ich weiß nicht, ob du beim einen oder anderen gleichzeitig anwesend warst. Ich gehe einmal davon aus, nachdem man dich bei der Pressekonferenz gesehen hat, wirst du letzteren Termin gewählt haben. Wie gesagt, wir von der Opposition kennen jetzt weder diese Überlegungen, die die Landesregierung zu dem Aktionsplan hat, noch wissen wir, was bei dieser Präsentation letztendlich auch diskutiert wurde. Wir wissen auch nicht, zu welchem Ergebnis man gekommen ist. Das – nennen wir es jetzt einmal schlechtes Timing mit der gleichzeitigen Pressekonferenz, wo eben mitgeteilt wurde, dass wieder im Behindertenbereich und in der Jugendwohlfahrt gekürzt werden soll – stellt für mich eines unter Beweis: Diese Landesregierung unter sozialdemokratischer Führung hat längst vergessen was es heißt, sozial zu regieren. Es werden bei bestimmten Anlässen tolle Reden geschwungen, aber die Wirklichkeit sieht letztendlich anders aus. Wenn ich z.B. höre, lieber Herr Landesrat, 160.000 Steirer und Steirerinnen sind armutsgefährdet – das sind 13,6 %; und wenn ich höre, dass du dich für vermögensbezogene Steuern einsetzt, weil du sagst: „Wir haben genug Geld in Österreich, wir müssen nur – vor allem die Bundespolitik ist gefordert – die vermögensabhängigen Steuern endlich einführen, dann haben wir weniger Armutsgefährdete.“ Ich finde das ganz toll, der Satz könnte von mir sein. Ich vermute, ich habe ihn hier auch schon das eine oder andere Mal gesagt. Wenn man zusätzlich noch weiß, dass die österreichische Nationalbank belegt, was ohnehin alle wissen, nämlich dass das Vermögen der heimischen Haushalte ausgesprochen ungleich verteilt ist – 40 % besitzen weniger als 50.000 Euro des Vermögens, 11 % kommen auf ein Vermögen von mehr als 500.000 Euro, dann frage ich mich, ja, warum tun denn die Sozialdemokraten und – demokratinnen noch immer nichts? Warum gibt es denn diese Vermögenssteuer noch immer nicht? Warum müssen wir uns hier in der Steiermark immer noch anhören, wir müssen den Gürtel enger schnallen, wenn du als Soziallandesrat selbst sagst, wir haben genug Geld in Österreich? Ich kann das nicht nachvollziehen.

Weil heute am Vormittag Herr Klubobmann Mag. Drexler bei irgendeiner Debatte gesagt hat: „Wir“, also die ÖVP, „bekennen uns zu einer schnellen Reformpartnerschaft.“ Herr Kollege Drexler, wo immer Sie sich jetzt gerade befinden, „schnell“ ist nicht automatisch gut und warum Sie das alles so schnell durchziehen, das sieht, auf steirisch gesagt, „ein Blinder mit dem Krückstock“. Wenn Sie es nämlich wirklich ernst meinen, dann frage ich mich, warum Sie die ganze erste Hälfte dieser Periode dafür verwenden, möglichst schnell alles

unterzubringen und uns ein paar neue Begriffsdefinitionen zu lehren. Sozialabbau heißt jetzt Reform und Budgetkürzungen heißen jetzt Konsolidierungen – andere Worte darf man auf Bitten des Herrn Landeshauptmannes nicht mehr nennen. Ich frage mich nur, was passiert denn dann in der zweiten Hälfte dieser Regierungsperiode? Wann kommen denn die beiden Pioniere endlich zu der Trennung, damit sie wieder getrennt kandidieren können? Wer, frage ich mich, wird im letzten Jahr dann mit dem bisschen Geld, das man dann ja noch in irgendeiner Schublade liegen hat, auch bedient? Das wird schon sehr spannend.

Zurück noch einmal zur UN-Konvention: Wenn Sie es mit der Umsetzung der Rechte für Menschen mit Behinderung wirklich ernst meinen, liebe SPÖ und liebe ÖVP, dann heißt das, es muss so schnell wie möglich eine Lösung für die BewohnerInnen dieser Integrativen Wohngemeinschaften gefunden werden und zwar eine, die es ihnen weiterhin ermöglicht, selbstbestimmt und selbstständig in dieser Wohnform zu leben. Lieber Herr Landesrat, du bist mit deinem Ressort dafür verantwortlich, diese Rahmenbedingungen für die behinderten Menschen zu schaffen. Ich habe manchmal den Eindruck, man bewegt sich immer weiter von denen weg, mit denen man eigentlich reden sollte. Ein Beispiel dazu: Es gibt von einer Einrichtung in Gleisdorf einen Film. Die haben einen Film hergestellt – und zwar nicht die Einrichtung, sondern Eltern und Angehörige haben einen Film gemacht, haben diesen der Chance B geschenkt – und haben darin anhand von zwei Menschen, die sich als Beispiele zur Verfügung gestellt haben, aufgezeigt, was konkret die Kürzungen des letzten Budgets im Behindertenbereich für diese beiden Menschen im wirklichen, im richtigen Leben heißen. Dieser Film wurde gezeigt, in Gleisdorf war Premiere. Die einzigen Anwesenden waren die Kollegin Lechner-Sonnek und ich. In Graz wurde er auch gezeigt, da haben wir z.B. dich eingeladen, lieber Herr Landesrat, auch den Kollegen Zenz haben wir eingeladen, den Herrn Kollegen Tschernko haben wir eingeladen – es ist niemand aufgetaucht. Es ist niemand aufgetaucht, es stellt sich niemand von euch hin und diskutiert vor Ort mit den Betroffenen. Ich habe diesen Film jetzt mitgebracht, ich möchte ihn dir gerne in der Hoffnung geben, dass du ihn dir auch anschaust. Ich stelle mich hier noch einmal hin und bitte ernsthaft darum nicht so zu tun, als wären das alles Lappalien, wenn man hier ein bisschen was streicht und da ein bisschen was kürzt. Jeder einzelne Cent, der verloren geht, hat einen riesengroßen Einfluss auf das Leben der behinderten Menschen. Noch einmal meine Bitte: Finden Sie so rasch wie möglich eine Lösung, damit die Menschen weiterhin in solchen integrativen Wohngemeinschaften leben können. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 15.31 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Klaus Zenz.

LTAbg. Zenz (15.32 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Mitglieder der Landesregierung!

Wenn man solche Wortmeldungen hört und selber seit über 20 Jahren in der Behindertenarbeit tätig ist, dann stellt man sich zwei Fragen. Erstens: Liebe Frau Kollegin Klimt-Weithaler, benutzt du wirklich Menschen mit Behinderung um deine Vorstellungen, deine Ideologien dafür einzusetzen, um hier eine Show abzuziehen und zu machen sowie zu argumentieren, als wären diese Menschen die Betroffenensten von allen und du hast mit ihnen ... – fünf von diesen 20 Personen, die in integrativen Wohngemeinschaften leben, kenne ich persönlich. Ich war einer ihrer Betreuer. Vielleicht sollte man ein bisschen aufpassen wenn man wo hingeht, um Menschen so zu benutzen. Ich finde das in dieser Hinsicht sehr unangenehm. Ich glaube schon, dass das vielleicht für dich passt, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass diese Menschen mit Behinderung damit einverstanden sind, dass du sie hier so benutzt, um so zu argumentieren, dass es genau in dein Schema hineinpasst. Die zweite Frage ist, und die ist eindeutig: Du hast von diesen Sachen keine Ahnung. Du hast keine Ahnung und du nutzt das, um hier sozusagen etwas zu präsentieren, das nicht den Tatsachen entspricht.

Punkt eins: Es gibt keine integrativen Wohngemeinschaften entsprechend unserer Bestimmungen, sowohl in der LEVO wie im Behindertengesetz. Hier wird suggeriert, als wäre das eine Dienstleistung, die den Menschen zur Verfügung steht. Das stimmt nicht. Du kannst es im Nebensatz noch so schön erwähnen, dass es zwei Leistungen gibt, das sind die Freizeitassistenz und die Wohnassistenz, die den Menschen mit Behinderung zur Verfügung stehen. Alpha Nova hat ein tolles Projekt entwickelt, ein Pilotprojekt, wo Menschen mit Behinderung in Wohngemeinschaften – zwei Studentinnen, zwei Studenten, zwei Menschen mit Behinderung – leben; ein tolles Projekt, ein gutes Projekt. Es gibt aber keine Dienstleistung und keine Finanzierung des Landes die das abdeckt, außer die zwei Dienstleistungen, die wir alle gemeinsam in diesem Haus beschlossen haben – übrigens ein Beschluss von allen Fraktionen –, nämlich Freizeitassistenz und Wohnassistenz, 20 Personen in der Steiermark. Niemandem von diesen Menschen wurde jetzt diese Leistung gestrichen, obwohl wir darüber diskutieren könnten – so, wie wir es in den Unterausschüssen gerne machen –, ob diese Leistung, von Studenten erbracht, den qualitativen Bestimmungen des

Landes Steiermark entsprechen. Ich freue mich schon, wenn jemand da heraußen am Rednerpult steht und darüber redet: „Ja, da muss es doch Qualitätskriterien geben! Kann eine Studentin/ein Student mit bestem Engagement, aber mit keiner Qualifikation in dieser Hinsicht, diese Dienstleistung ausführen? Das Land Steiermark zahlt das mit Tagsätzen. Geht das?“ Die Landesregierung war, Gott sei Dank, in diesem Projekt für 20 Menschen mit Behinderung – übrigens 20 Menschen mit Behinderung und sieben Personen, die das noch gerne hätten. Das ist ein Pilotprojekt, es ist eine gute Idee, wir wollen dafür eintreten, dass das passiert. Allerdings, unseren eigenen Qualitätskriterien, das getraue ich mich zu sagen, entspricht das natürlich nicht. Eine Studentin/ein Student mit sozialem Engagement – ausgezeichnet, aber irgendwelchen Qualitätskriterien, die das Land Steiermark in alle anderen Einrichtungen und bei allen anderen Trägern, die Sie so gerne hier vorne heraußen verteidigen, könnten das nicht machen. Gut, ein tolles Projekt. Der Herr Landeshauptmannstellvertreter will dieses Projekt auch weiter führen und wir werden das auch weiter machen. Aber ein Ersuchen: Ich meine, wir verstehen das schon, dass jetzt bei diesen ganzen Diskussionen jedes Projekt und jede Einstellung dieses Projektes der Untergang des Sozialstaates in der Steiermark ist. Das ist leicht zu durchschauen, Kollegin Klimt-Weithaler, leicht zu durchschauen. Ich denke mir auch, dass diese Standards ... – übrigens, es gibt auch ganz andere Bewertungen von diesem Ausschuss, der meint, die Steiermark ist federführend. Wir waren in vielen Punkten im Sozialbereich federführend und haben das eingeführt. Wir werden dafür auch gelobt – nicht von der Opposition, das ist ein anderes Thema. Wenn wir da hingehen und wenn wir hier versuchen eine Dienstleistung die es gar nicht gibt, die von anderen Leistungen finanziert wird so darzustellen, als wäre der Behindertenbereich des Landes Steiermark davon betroffen. Übrigens im Budget, von uns allen gut zu lesen, 149 Millionen Euro von Seiten des Landes und 40 % Anteil von Seiten der Gemeinden, das sind 229 Millionen Euro, wenn meine Rechnung stimmt, dann denke ich mir schon, hierher zu gehen, einen Punkt herauszunehmen, der noch dazu von Seiten der Regierung positiv betrachtet wird, dann kann ich nur eines dazu sagen, diese Vorwürfe sind weit weg von der Realität. Menschen mit Behinderung hier hinzustellen und als Argument zu nehmen, um seine eigenen parteipolitischen Programme durchzusetzen, finde ich für äußerst bedenklich. Aber ich kann Ihnen eines versichern, die Sozialdemokratie wird für Menschen mit Behinderung immer zur Verfügung stehen und wird immer danach trachten, dass diese Produkte, diese Qualitäten, die wir gemeinsam hier beschlossen haben, auch umgesetzt werden. Da können Sie hier heraußen eine lange Rede halten, solange sie wollen. Ich sage nur, ich finde es bedenklich so zu argumentieren, sehr bedenklich – als jemand, der seit über

20 Jahren in diesem Bereich tätig ist. Aber wie gesagt, Sie müssen das argumentieren und unter dem Motto „Ich kenne nicht jemanden, der da drinnen ist“ – wie Sie gesagt haben, mit wem Sie geredet haben. Fünf dieser Personen durfte ich selber betreuen und ich kann Ihnen garantieren, das ist nicht das, was Sie da machen, was diesen Personen hilft. Sondern es ist ganz im Gegenteil das, dass man eine Lösung dafür findet. Aber wie gesagt, wenn Sie meinen, dass das der Weg ist, dann würde ich einfach weitermachen und ich habe schon die Presseaussendung gesehen. Für die Plattform 25 schreiben Sie ohnehin schon und so wird das passen. Damit werden wir auch weiter arbeiten, aber es wird keine Lösung für diese Gruppe, wie Sie diese immer wieder hinstellen an diesem Rednerpult, sein. Die Lösung wird von ganz woanders herkommen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.39 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke. Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser.

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (15.40 Uhr): Frau Präsidentin, Hohes Haus! Ich bedanke mich, dass es die Debatte heute geben kann. Das gibt auch mir immer wieder die Möglichkeit zu dem, was in der Debatte hier angemerkt wird, Stellung zu beziehen. Lassen Sie mich nur vorweg ein paar Bemerkungen machen. Hin und wieder habe ich das Gefühl, dass es euch stört, dass es die größte Budgetkonsolidierung seit 1945 in diesem Land gibt, aber jedes Jahr im Sozialbudget mehr Geld drinnen ist als im Vorjahr. Jetzt müsst ihr mir eine Budgetkonsolidierung in Österreich und in Europa in diesem Ausmaß zeigen, wo es trotzdem im Sozialbudget und vor allem im Behindertenbereich jährlich mehr Geld gibt als im Jahr zuvor. Der Behindertenbereich, meine Damen und Herren, wird im nächsten Budget um 27 Millionen Euro mehr haben als 2012. Jetzt, ohne dass ihr überhaupt gewusst habt was in diesem Budget steht, habt ihr schon wieder mit der Plattform 25 demonstriert und habt gesagt, wie furchtbar dieses Sozialbudget ist. Da muss ich sagen, das steigert eure Glaubwürdigkeit nicht wirklich. Es gibt zwischen uns einen Unterschied – der sei nur angemerkt in freundschaftlicher Verbundenheit, die haben wir ja. Die Grünen und die KPÖ sind die Partner der Plattform 25, welche alles schlechtredet, und ich bin der Partner für die sozial Schwachen und für die Behinderten. Darin unterscheiden wir uns, meine Damen und Herren, *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* und sonst an gar nichts. Ich möchte zuerst einmal gleich auf den Fall eingehen mit der Alpha Nova und was da mit der Betreuung in der Wohnassistenz mit den Studentinnen und Studenten möglich ist. Ich erinnere mich, die ganzen drei Jahre die ich da bin, mahnen Grüne und vor allem die KPÖ „wir müssen die LEVO einhalten“, „die fachliche

Qualifikation darf nicht in Frage gestellt werden“ und „es können nur hochqualifizierte Menschen mit behinderten Menschen arbeiten“, ansonsten verstoßen wir gegen die LEVO, und das ist die Katastrophe schlechthin. Ihr wisst genau, meine Damen und Herren, die Wohnassistenz erfordert höchst ausgebildetes Fachpersonal. Das steht auch so geschrieben. Auf einmal, weil ihr glaubt, es sind 20 Menschen dort in Frage gestellt, gilt das alles nicht? Das Argument ist, dass 20 Menschen aus ihren Wohnungen ausziehen müssen. Meine Damen und Herren, das ist Verunsicherung, denn es muss kein einziger aus seiner Wohnung ausziehen. Wir suchen nur nach Lösungen, sodass das auch in der LEVO gedeckt ist. Ich sage euch noch etwas, bei der Wohnassistenz mit den 480 Stunden kommen wir in der Steiermark aus. Es gibt Einzelfälle wo wir nicht auskommen, ansonsten kommen wir aus. Das ist auch unbestritten und ist auch überall nachvollziehbar. Tut nicht immer so, wie böse wir sind, wir kommen aus. Wir haben in der Familienentlastung, meine Damen und Herren, 600 Stunden Begrenzung eingeführt, weil es in einem Maß in Anspruch genommen wurde, wovon wir wissen, dass es zum Teil gar nicht notwendig war. Wo es nicht ausreicht, hat das Land Steiermark natürlich Sonderverträge gemacht, dass alle Menschen, die diese Familienhilfe oder Familienassistenz, Familienentlastung brauchen, sie auch haben. Da ist es dasselbe. Es geht jetzt noch um sechs Personen, wo wir Lösungen suchen, sodass sie auch rechtskonform sind. Es wird bei Alpha Nova niemand ausziehen müssen. Ich kann auch sagen, liebe Ingrid, weil du gemeint hast: „Na, hoffentlich gibt es bald Lösungen.“ Es ist immer das Problem, wenn ihr das im Landtag aufzeigt, ist es meistens schon erledigt. Wir haben wahrscheinlich, man weiß nie, ob was dazwischen kommt, aber am 22.10. – wenn ich mich recht erinnere, ist das diese Woche 22.10. (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „Nächste Woche.“) ... nächste Woche – werden wir mit Alpha Nova ein Gespräch haben und wir werden die Dinge in Bahnen gelenkt haben, wo alles seine Richtigkeit hat, wo wir schauen, dass das auch einigermaßen abgedeckt ist, und vor allem steht immer der Betroffene im Vordergrund. Wir werden hier Lösungen finden, meine Damen und Herren, da gibt es auch bei uns überhaupt keine Frage. Ihr werdet ja nicht wirklich annehmen, dass es irgendwen in dieser Reformpartnerschaft gibt, auch außer dem Soziallandesrat oder überhaupt, der behinderten Menschen was Schlechtes tun will. Ich habe euch schon so oft gesagt, für unser Sozialsystem - in den Rahmenbedingungen in einer globalisierten Welt – ist es so, dass wir alles tun müssen, um das Wichtige abzusichern. Das kann ich nur, wenn mir die Kosten nicht explodieren, sodass der „Häfen“ nicht irgendwann zerbricht. In der jahrzehntelangen Arbeit für soziale Besserstellungen mit Hunderten und Tausenden anderen die mitgearbeitet haben, habe ich jetzt als Sozialreferent – ich habe das schon so oft gesagt – die Verantwortung und auch die Verpflichtung zu versuchen, dass wir

nicht das ganze Gefüge zerstören. Ihr habt das letzte Mal gesagt, zehntausende Behinderte sind auch auf die Eltern angewiesen. Kein einziger Behinderter ist durch die Sparmaßnahmen des Landes auf seine Eltern angewiesen. Alle haben sie ihre Betreuung weiter wie bisher. Ihr habt ihnen erzählt, dass dies alles nicht sein wird. Das ist eine Verunsicherung, meine Damen und Herren, und jetzt fangt ihr schon wieder so an. Ich kenne keinen einzigen Termin, wo die Grünen oder die KPÖ gesagt hätten – ihr wisst ja, wir reden ja gut miteinander, aber ihr wollt das ja gar nicht wissen – und gekommen wäre: „Siegi, reden wir einmal und zeige, wie schaut das jetzt aus?“ Das Budget wird ja erst am Donnerstag in Auflage gehen und in einer Woche in der Regierung beschlossen. Meine Türen sind weit offen, ihr seid ja beim letzten Budget auch Stunden bei mir gesessen. Nur, es hat nichts genützt, weil gesagt habt ihr ganz was anderes. Aber das ist ja eine politische Sache, die verstehe ich ja. Noch dazu gibt es Gemeinderatswahlen und dann gibt es nächstes Jahr Nationalratswahlen. Ich verstehe das ja alles, aber mit mir werdet ihr das nicht machen können, weil in der sozialen Frage und in der Sozialpolitik werdet ihr mir das, was ihr mir anhängen wollt, nicht anhängen, nämlich, dass ich und diese Reformpartnerschaft nicht alles tun, dass behinderte Menschen und sozial Bedürftige bei uns nicht unter die Räder kommen. Wir werden im Bereich der Armutsgefährdung überhaupt nicht sparen. Ihr habt zwar alle gemeint, die Wohnbeihilfe wird wieder gekürzt und die Pendlerbeihilfe und die Heizkostenzuschüsse und die Mindestsicherung wird natürlich ... - dass die zu gering ist, das wissen wir ohnehin alle, aber angepasst wird, wie der Bund anpasst. In der Armutsbekämpfung werden wir überhaupt nicht sparen, weil das für mich überhaupt nicht in Frage kommt. Die Wohnbeihilfe ist ein Mindestmaß, das wir haben, die gehört erhöht. Wir wissen auch bei den Konsolidierungsmaßnahmen, dass dies derzeit nicht möglich ist und nicht drinnen ist. Aber ich werde sehr wohl ein Auge darauf haben, sobald wir Spielräume haben, die wir ja mit diesen Maßnahmen jetzt schaffen, dass wir das tun.

Dann zu dieser Veranstaltung und dem Aktionsplan. Es waren an diesem Freitag letzter Woche die eingeladen, die Betroffene sind, beruflich damit zu tun haben, die eine Stellungnahme zum Aktionsplan abgegeben haben. Ich kann euch nur sagen, der Entwurf des Aktionsplanes der vorliegt, der in mühsamer und aufopfernder Arbeit in der Abteilung erarbeitet wurde – und Frau Direktor Edler mit anderen sowie Herr Mag. Ruppe, die da federführend tätig waren, haben hier einen Aktionsplan vorgelegt, der „alle Stücke spielt“ und vieles beinhalten wird. Aber der Landtag und die Regierung haben einen Anspruch darauf, dass ich zuerst in der Vorbereitung versuche, so breit wie möglich das Ganze anzuschauen, und sehr verantwortungsbewusst vorlege. Ich war dann mit meinen Grußworten, liebe Frau

Klubobfrau, im Rittersaal. Ich war halt bei der Pressekonferenz, überraschend, nicht um halb elf, aber man hat mich um halb zwei reden lassen. Die waren irrsinnig beeindruckt, was ich ihnen dann noch vom Budget erzählt habe – dass sie nämlich keine Angst haben müssen, weil dort hat ja der ausscheidende Präsident der Behindertenhilfe schon wieder erklärt in dieser Runde, wie furchtbar das Budget ist und alles „geht den Bach hinunter“. Was ich dort mache und bei der beruflichen Eingliederung ist ja nur, was der Bundesrechnungshof in einem Ausmaß in seinem Bericht kritisiert, das, was enorm ist. Ihr seid diejenigen, die Grünen und auch die KPÖ, die immer wieder sagen, der Rechnungshof ist heilig und der Rechnungshof hat das kritisiert, und da müssen wir schauen, dass das wegkommt. Jawohl, und jetzt bin ich dabei, auf Kritik des Rechnungshofes und auch all seine Vorschläge, die er im Rohbericht macht einzugehen, und versuche es, bevor der Bericht überhaupt da ist, um diese Kritik aus der Welt zu schaffen. Wir werden das auch ordentlich hinkriegen. Wir verhandeln ja bereits seit einem Monat mit dem Bundessozialamt, mit dem AMS, mit der Pensions- und Krankenversicherung, wo wir sagen: Jawohl, berufliche Eingliederung ist in erster Linie Sache des Bundessozialamtes und in zweiter Linie Sache des Landes. In anderen Ländern gibt es das gar nicht. Aber das ist eine Sache, wo ihr auch schon wieder Sachen erzählt, wonach nie eine Rücksprache mit mir stattgefunden hat. Ich sage euch eines, dort haben bis zum Behindertenanwalt des Bundes, bis zu vielen betroffenen Stellen den Entwurf dieses Aktionsplanes, der da drüben von 10 bis 15 Uhr diskutiert wurde, als sehr positiv hingestellt. Ihr erzählt schon wieder, wie furchtbar dort alles ist. Wir sind das einzige Bundesland, das ist vom Sozialministerium und überall festgestellt, das überhaupt so einen Entwurf hat und noch dazu viel weitreichender, als der Aktionsplan des Bundes überhaupt jemals war oder ist. Viel weitreichender, weil uns das ein Anliegen ist, weil das ein Teil der Sozialpolitik ist, weil die UN-Konvention dem Soziallandesrat, dem Landtag, vor allem der Reformpartnerschaft nicht egal ist, sondern weil wir glauben, dass wir natürlich, wenn das der Bund beschlossen hat, unseren Beitrag leisten müssen. Aber das machen wir nicht polemisch, sondern Zug um Zug, immer im Fokus die Behinderten, keine anderen Gruppen, keine politischen Parteien. Da lassen wir uns nicht ablenken und ihr könnt über das alles erzählen, was ihr wollt. Das ist das Beste, das es in Österreich derzeit gibt – sage nicht ich, sondern viele andere, die nichts mit der Sozialdemokratie oder der Reformpartnerschaft zu tun haben, nämlich Expertinnen und Experten, die es wissen müssen. Ihr dürft nur nicht gleich einmal groß reden, ohne zu wissen, was es ist und dann wird schon irgendwas hängen bleiben. Leute, das geht mit mir nicht; denn ich habe euch noch immer das Gegenteil von dem bewiesen, was ihr gesagt habt, und ich freue mich, dass das so ist.

Ich muss noch weiter sagen, die Vermögenssteuer, liebe Claudia, du hast nicht zugehört. Der Bundesparteitag hat sich in sieben Leitanträgen – weil du sagst, wo ist die Sozialdemokratie? – die alle beschlossen wurden, in einem Ausmaß mit Vermögenssteuern befasst, denn dort ist nämlich wirklich genug Geld. Wir müssen es nur anders aufteilen, aber das geht nicht allein, da müssen viele mittun, das muss europaweit passieren und auch in Österreich. Wir beschäftigen uns mit diesen Dingen weil wir wissen, wenn wir dem sozialen Netz in diesem Ausmaß, wie wir es heute haben, wenn wir den neuen Herausforderungen, die jährlich auf uns zukommen gerecht werden wollen, dann werden wir zusätzlich dafür Mittel brauchen, ob uns das passt oder nicht. Die Mittel sind vorhanden, wir kommen nur nicht an die Mittel heran. Dann könnt ihr uns nur unterstützen, dass wir da herankommen, dann wird es auch genug geben, um unser Sozialsystem in Österreich abzusichern. Ich kann euch nur sagen, ich bitte euch darum. Meine Türen stehen immer offen, warum kommt ihr nicht daher? Nur wenn ihr bei mir ward und das gesehen habt, was da drinnen steht, dann könnt ihr das alles nicht mehr sagen, weil das Gegenteil gerade der Fall ist. Also fangen wir an, reden wir sachlich von denen, die es betrifft, und lassen wir uns in der Argumentation nicht nach Wahlen ausrichten. Das wird letztendlich nicht für euch zum Ziel führen. Was mir dabei leid tut ist, dass viele Betroffene und deren Angehörige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ängste bekommen, verunsichert werden, weil ihr immer erzählt, wie furchtbar die Landesregierung und der Schrittwieser sind. Das ist aber nicht so. In der Zwischenzeit merke ich aus vielen Gesprächen mit Betroffenen, ich bin in einem guten Einvernehmen und in guten Gespräch mit dem Behindertenverband, in einem Ausmaß, wo wir uns die Dinge ausreden, wo wir auf gewisse Dinge eingehen, die dort eingebracht werden, und ihr tut noch immer so, als ob es das alles nicht geben würde. Ich bin froh, dass in vielen Bereichen von Expertinnen und Experten, Behindertenverband und anderen die Vernunft eingekehrt ist und wir auf einer sachlichen Ebene arbeiten können. Letztendlich werden diejenigen, die das Sozialsystem in Österreich bzw. in der Steiermark brauchen, davon profitieren. Ich bedanke mich. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 15.54 Uhr)*

Präsidentin Mag. Lackner: Danke, Herr Landeshauptmannstellvertreter. Zu Wort gemeldet hat sich noch einmal Frau Abgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(15.54 Uhr):* Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Drei kurze Punkte zu den Ausführungen von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser.

Erstens: Es wurde gerade von dir der Parteitag erwähnt, der Parteitag der SPÖ (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser*: „Das ist möglich.“) Ja, ich spreche das jetzt auch an. Und zwar ist mir das aufgefallen, wie Herr Landeshauptmannstellvertreter gesagt hat, die Plattform, die alles schlecht redet – wir auch, nicht, weil wir sind Teil der Plattform, (*Landeshauptmannstellvertreter*: „Ihr seid immer dabei.“) ja, ja, wir sind immer dabei –, dass doch gestern, glaube ich, am Titelblatt – war das gestern? – Herr Landeshauptmann Voves abgebildet war (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser*: „Heute.“) – oder ist es heute –, wo er sagt, wenn man „Nein“ zu Faymann sagt, wenn man Faymann nicht gewählt hat, dann war man nicht feige. Er hat sich dagegen gewehrt, dass Landesrat Ackerl aus Oberösterreich gesagt hat: „Die sind so feig gewesen, die haben den Faymann nicht gewählt.“ Voves hat gesagt, er weist das zurück, das hat nichts mit Feigheit zu tun. Es ist ihm auch nicht recht gewesen, dass man das so bezeichnet hat. Warum? Er hat gesagt, das gehört so zur Demokratie. Man kann auch, man muss auch „Nein“ sagen können, wenn man eine Wahl hat. Und wo sind wir denn schließlich, hat er gesagt, wir sind im 21. Jahrhundert und nicht in der Vergangenheit. So viel dazu. Ich habe das Gefühl, die regierende Koalition zeichnet sich samt und sonders durch ein Glaskinn aus. Es ist ganz normal, dass hier Kritik geübt wird, ob das außerparlamentarisch durch die Plattform passiert oder hier herinnen. Das ist das Wesen von Demokratie und das muss man aushalten. Man kann einfordern, wenn die Form nicht passt, wenn es verletzend wird, dass das Gegenüber eine andere Form wählt, das ist total okay, aber Kritik muss man grundsätzlich aushalten. Voves selber hat das gesagt. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ*)

Zweitens, der Aktionsplan: Ich habe den Aktionsplan, ich habe ihn mir besorgt und ich habe ihn noch nicht lesen können. Er ist ein sehr umfangreiches Konvolut. Mir ist nur eines aufgefallen, ich habe die Einleitung gelesen und da steht zur Entwicklungsgeschichte „die Landesregierung hat beschlossen einen Aktionsplan zu erstellen“, sonst nichts. Ja, wir haben vielleicht wirklich Grund stolz zu sein, dass die Steiermark da vorne weg ist. Ich möchte aber nur bei allem Respekt daran erinnern, dass die Geburtsstunde des Aktionsplanes eine Landtagsenquete im Februar 2010 in der Fachhochschule war, wer sich noch erinnert, wo alle Parteien sich einig waren: „Wir brauchen einen Aktionsplan.“ Dann hat es im selben Jahr, eingebracht am selben Tag der Enquete, einen Antrag auf Erstellung eines Aktionsplanes gegeben, den der Landtag einstimmig beschlossen hat – auch Ehre, wem Ehre gebührt. Dieser

Landtag hat gesagt, es möge einen solchen Aktionsplan geben. Nein, es war der alte Landtag, fällt mir gerade auf, weil im Herbst dann gewählt wurde, aber es ist ein Landtagsbeschluss.

Dritter Punkt: Ich verstehe sehr gut, dass die Personen, die da letzte Woche im Rittersaal gesessen sind und den Aktionsplan präsentiert bekommen haben, irritiert waren und gesagt haben: „Um Gottes Willen, was kommt jetzt auf uns zu?“ Denn, Herr Landeshauptmannstellvertreter, wenn man bei einer Pressekonferenz sagt, im Sozialbereich werden 20 Millionen Euro eingespart oder gekürzt – ich glaube, wahrscheinlich hat es geheißen „eingespart“ – und dann sagt man 12 Millionen Euro im Behindertenbereich und 8 Millionen Euro im Bereich der beruflichen Integration, dann darf man sich nicht wundern, wenn die Leute aus diesem Bereich den Eindruck haben, dass es Kürzungen gibt. Man hat es nämlich selbst gesagt und über den Liveticker, und was auch immer es da gibt, konnte man das verfolgen, während dieser Aktionsplan präsentiert wurde. Dann darf man sich auch nicht aufregen, wenn diese Leute die Vermutung äußern, dass gekürzt wird. Man hat es nämlich gerade selber gesagt. Ich weiß oder habe erzählt bekommen, dass du, lieber Siegi, dort aufgetreten bist und beruhigt hast und gesagt hast: „Keine Sorge, im Jahr 2013 wird der Voranschlag 148 Millionen Euro im Behindertenbereich betragen. Das ist um über 20 Millionen Euro mehr als im Jahr davor oder als heuer.“ Tatsache ist aber, wer das verfolgt, dass seit Jahren Rechnungsabschluss und Voranschlag miteinander in keinem Zusammenhang stehen, was eigentlich auch eine fragwürdige Sache ist, (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: „Ja, Moment.“*) was die Planung... – bitte? (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: „Das stimmt fast, was du sagst, was nicht ganz gestimmt hat, weil nämlich 10 Millionen mehr ausgegeben wurden, als im Voranschlag angegeben.“*) Ja, aber dann kann man nicht hergehen und sagen, es wird mehr. Das ist der Punkt, Herr Kollege. Wenn der Rechnungsabschluss 2011 149 Millionen Euro ausweist und für 2013 148 Millionen angekündigt werden, dann ist das nach meinem Zahlenverständnis – wir sind bei den Grundrechnungsarten – ein Minus von einer Million und nicht ein Zuwachs von mehr als 20 Millionen Euro. Danke schön. (*Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 15.59 Uhr*)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein deutliches Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und KPÖ fest.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir kommen zur Behandlung einer Dringlichen Anfrage.

Am Donnerstag, dem 11. Oktober 2012, wurde um 19.36 Uhr von den Abgeordneten der GRÜNEN eine Dringliche Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder betreffend Missstände und Managementfehler im Gesundheitswesen eingebracht.

Ich erteile Frau LTAbg. Ingrid Lechner-Sonnek das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTAbg. Lechner-Sonnek (16.01 Uhr): Danke, Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren im Hohen Haus und auf der Zuschauerbank!

Wir bringen heute eine Dringliche Anfrage an die Landesregierung ein, im Speziellen an die zuständige Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, und zwar den Gesundheitsbereich betreffend, im Speziellen fokussiert auch auf den Bereich der Krankenanstalten. Wir haben diese benannt – es war gar nicht so leicht einen Titel zu finden, der das alles umfasst – „Missstände und Managementfehler im Gesundheitswesen“, man könnte das Ganze auch so zusammenfassen, dass man „Führungsaufgaben“ sagt. Es sind Führungsaufgaben, um die es uns heute geht, also wir werden uns von unserer Seite her heute nicht mit den Veränderungen, „Reformen“ – unter Anführungszeichen – bis hin Umbau der Spitäler usw. beschäftigen, sondern es geht heute um Führung und darum, wer sie wahrnimmt, wer sie wahrnehmen muss und wer sie nicht wahrgenommen hat, wie es in Hinkunft laufen soll. Das ist das übergeordnete Thema dieser Dringlichen Anfrage.

Es gibt auch einen guten, konkreten Anlass, mehrere Anlässe, die im Endeffekt dazu geführt haben, dass wir das so gebündelt haben. Ein Anlass ist ein Rechnungshofbericht, der heute noch auf der Tagesordnung ist, allerdings im Rahmen einer normalen Tagesordnung, was nicht automatisch dazu führt, dass Fragen auch beantwortet werden. Der zweite Anlass ist, dass demnächst das Führungsteam der Krankenanstalten neu besetzt werden wird. Sie wissen, das wird alle paar Jahre neu ausgeschrieben, muss ausgeschrieben werden, und es wird dann auch eine Neubestellung geben. Das ist in einem Zusammenhang zu sehen und das werde ich Ihnen auch begründen.

Fangen wir einmal mit dem Rechnungshofbericht an – der Rechnungshofbericht, der sich auf die Zentralwäscherei bezieht. Ich möchte Ihnen vielleicht als Vorgeschichte sagen, dass ich schon seit ein paar Jahren mit Menschen in Kontakt bin, die in der Zentralwäscherei beschäftigt sind und zwar weil sie sich an mich gewendet haben. Ich denke, das war ungefähr im Jahr 2008. Damals hat es einen bestimmten Grund gegeben, auf den ich dann auch noch zurückkommen werde. Auf jeden Fall hat das die Aufmerksamkeit für diesen Bereich bei uns im Grünen-Klub geschärft. Es hat im Jahr 2005 einen Rechnungshofbericht gegeben bzw. hat sich der Rechnungshof die Zentralwäscherei angeschaut und ist zu Befunden gekommen oder hat Missstände wahrnehmen können, die hoffentlich nicht alltäglich sind – weder im Rahmen der Krankenanstalten noch im Rahmen der Landesverwaltung. Einige Jahre später haben wir – 2011 – den Eindruck gehabt, dass sich dort in Bearbeitung dieser Mängel sehr wenig tut und haben eine Nachprüfung beantragt. Diesem Antrag wurde stattgegeben in diesem Landtag – was keine Selbstverständlichkeit ist, weil es da wenig Situationen gibt, wo die Anträge der Opposition angenommen werden, aber das war eine solche Situation und das war gut so. Ich möchte Ihnen jetzt nur kurz informativ sagen, was diese Nachprüfung der Zentralwäscherei ergeben hat. Schon 2005 wurde bemängelt, dass dort eigentlich nicht wirklich alles klar ist, wer welche Aufgaben hat, wie die Struktur ist, wie die einzelnen Funktionen zusammenhängen. Es wurde festgestellt, dass im Endeffekt durch die Nachprüfung es sieben Jahre gedauert hat, bis diese Funktionsbeschreibungen, diese organisatorische Klärung stattgefunden hat. Bis dahin war es nicht wirklich klar, wer dort was macht und vor allem wer was machen muss. Es war auch nicht klar, wie viel hier zu arbeiten ist bzw. wie genau der Stellenplan ausschaut und welches Personal wofür eingesetzt werden muss und was auch von außen über Leasing zugekauft werden soll. Es hat auch keine Ausschreibungen gegeben, es hat auch keine Auflistung gegeben, keinen Überblick. Es hat aber einen Haufen Überstunden von zwei Personen gegeben, die überhaupt ziemlich im Zentrum dieser Prüfungsberichte sind, vom ehemaligen Betriebsleiter und vom ehemaligen technischen Leiter. Das war nicht nichts – die beiden haben z.B. in einem Jahr über 300.000 Euro für Überstunden zusätzlich zu ihrem Gehalt ausbezahlt bekommen. Es hat aber in diesem Zusammenhang auch keine Auflistungen gegeben, wie es zu diesen Überstunden gekommen ist – es hat nämlich nicht einmal vollständige Stundenaufzeichnungen gegeben. Das ist mit Sicherheit etwas – ich möchte Ihnen nur raten, überlegen Sie einmal simultan mit: Was heißt das in einem Betrieb, in einem Klein- und Mittelbetrieb? Was heißt das in einem Verein, in irgendeiner Organisation, wenn man das alles so machen würde? Es hat keine Aufzeichnungen gegeben, warum so viele Überstunden angefallen sind. Diese zwei Herren hatten eine Rufbereitschaft, also sie haben

die Funktion der Rufbereitschaft gehabt. Es hat viele Einsätze an den Wochenenden und außerhalb der Dienstzeit gegeben – kleiner Schönheitsfehler - alle diese Maschinen und Geräte sind in dieser Zeit nicht gelaufen, aber es hat jede Menge Einsätze dieser beiden Herren in leitenden Funktionen gegeben. Da komme ich zu einem Befund, der sich auch durchzieht, das ist offensichtlich niemandem aufgefallen. Obwohl es 2005 vom Rechnungshof schon kritisiert wurde, hat es immer noch jahrelang keine Wirkung gehabt – ich kann es abkürzen und sagen, es hat vielleicht im letzten Jahr mit der Wirkung begonnen, aber vorher nicht. Das ist niemandem aufgefallen, dass dort Situationen geherrscht haben, die in anderen Bereichen nicht vorstellbar sind. Sogar die interne Revision der Krankenanstalten hat da einiges kritisiert, das hat überhaupt keine Auswirkung gehabt. Es hat z.B. der Rechnungshof im Vergleich zur Überprüfung 2005 festgestellt, dass die große Liste der Mängel, die damals angeführt waren ... – wie keine Fahrtenbücher; keine Aufzeichnungen wie viel Benzin wann und von wem gekauft worden ist; unerklärliche Ankäufe wie z.B. es hat mehrere PKWs gegeben, in der Zentralwäscherei drei, zwei davon haben der ehemalige technische Leiter und Mitarbeiter dazu benützt, zwischen ihrer Wohnung und der Wäscherei hin- und herzufahren und den dritten Wagen hat der ehemalige Betriebsleiter genutzt, eigenartigerweise ein Allrad-Fahrzeug mit Anhängervorrichtung. Es hat zwar in der Zentralwäscherei nirgendwo einen Anhänger oder etwas Vergleichbares gegeben, aber das musste offensichtlich angeschafft werden. Das alles ist niemandem aufgefallen und trotz Urgenz, trotz Prüfung durch den Landesrechnungshof und trotz Urgenz der internen Revision ist das niemandem aufgefallen oder niemandem wichtig gewesen. Es haben sich diese zwei leitenden Herren auch ziemlich viel gegönnt und zwar in Sachen Gleitzeit. Mir war das auch neu, aber da gibt es eine Grenze für Gleitzeit, einen sogenannten Gleitzeitsaldo von hundert Stunden. Diese zwei Herren haben das auf unendlich angehoben, selber für sich, und die Leiterin der Verwaltung hatte einen Gleitzeitsaldo von 400 Stunden, also viermal so hoch als eigentlich das Maximum sein soll. Das ist niemandem aufgefallen. Dass die Rufbereitschaft gelegentlich zeitgleich mit Dienstreisen stattgefunden hat und beides bezahlt wurde, ist auch niemandem aufgefallen, meine Damen und Herren. Von den Überstunden habe ich schon erzählt. Auf jeden Fall hat der Rechnungshof ganz dezidiert festgestellt, dass die Führungs- und Kontrollverantwortung für Leiter von Betriebsstätten bei den übergeordneten Managementebenen liegt. Das ist eine ganz klare Sache. Eigenartig ist für mich, dass in dem jetzt neu vorliegenden Bericht „Überprüfung 2012“ Begründungen auftauchen, wo ich irgendwie das Gefühl habe, da wird das Pferd von hinten aufgezäumt. Es wird z.B. gesagt, die Situation habe sich durch strukturelle Veränderungen verbessert. Meinem Eindruck nach hat sich die Situation

verbessert, weil die zwei Führungspersönlichkeiten, von denen ich vorhin gesprochen habe, nicht mehr im Unternehmen sind, sondern seit über einem Jahr oder seit 1 ½ Jahren eine andere Führung in diesem Betrieb etabliert ist. Wie ist es dazu gekommen, dass diese Führung nicht mehr bei den Personen liegt? Jetzt komme ich zum zweiten Thema und sage Ihnen, warum ich die Zentralwäscherei bzw. die Beschäftigten dort zum Teil gut kenne. Ich habe sie so kennengelernt, dass sie sich an mich gewandt haben, und das waren Frauen, und gefragt sowie gebeten haben um Unterstützung, weil sie behauptet haben – ich sage „behauptet haben“, ich habe es ihnen geglaubt und ich glaube es ihnen nach wie vor –, dass sie über Jahre, über zehn Jahre, sexuell belästigt wurden. Das ist eine Situation, die in Betriebsversammlungen, in verschiedenen Situationen von den betroffenen Frauen, aber auch von Kollegen, artikuliert wurde. Ich habe einige Schriftstücke, die das auch beweisen. Auf jeden Fall das Erste, das als Schriftstück vorliegt: „2004 wurde bei einer Betriebsversammlung von einer betroffenen Person klipp und klar gesagt, dass sie wünscht, dass diese Belästigungen aufhören, woraufhin die Betriebsversammlung von der Person, dem ehemaligen technischen Leiter, abgebrochen wurde, dem dies zum Vorwurf gemacht wurde.“ Es ist aber innerhalb der Krankenanstalten nichts passiert. Es hat mehrere Meldungen gegeben und die Aufklärung hat erst begonnen, wie die betroffenen Frauen sich an die Arbeiterkammer gewandt haben und die Arbeiterkammer sich an die Krankenanstalten gewandt hat, gesagt hat, das ist zu klären und wir müssen die Personen befragen. Das ist dann auch passiert. Die Arbeiterkammer hat dafür sorgen müssen, dass die Befragungen so gelaufen sind wie das vertretbar ist, nämlich nicht vor einem Gremium von acht Männern oder so, wie sich das jemand in der Führungsetage von der KAGes vorgestellt hat, sondern vor Frauen, mit einer Anwältin, mit einer Richterin. Da ist noch immer KAGes-intern, so ist meine These und meine Wahrnehmung, nichts passiert. Diese Frauen haben dann Anzeige gegen den ehemaligen technischen Leiter erhoben, woraufhin die Polizei ermittelt hat und eine Anklage erhoben wurde. Der Beklagte, der mutmaßliche Täter, ist zwei oder drei Tage vor der Verhandlung verstorben. Deswegen ist es nicht zu einer Verhandlung gekommen. Mein Eindruck war, dass danach die Sache auch irgendwie begraben oder ad acta gelegt wurde. Es hat bis heute keine Person aus der KAGes-Führungsebene oder irgendjemand, der da eine wichtige Funktion hat, diesen Frauen gegenüber sein Bedauern dafür ausgedrückt – dass sie mutmaßlich ..., es hat keine Verurteilung gegeben – für das, was sie sagen, erlebt zu haben. Es hat sich niemand für die KAGes entschuldigt, es hat niemand irgendwie „mit dem Ohrwaschl gezuckt“ und es wurde sogar von Führungskräften der Krankenanstalten behauptet, dass man ja nichts davon gewusst hätte – öffentlich behauptet im Rahmen eines

Interviews bei der Antenne Steiermark, im Sommer 2009. Können Sie sich vorstellen, wie es den betroffenen Frauen geht, wenn sie das erleben müssen, wenn gesagt wird „Nein, wir haben das nicht gewusst und überhaupt“ und so weiter und so fort? Der ehemalige zuständige Betriebsleiter, der der Vorgesetzte dieses Angeklagten war, hat weiterhin seine Arbeit getan. Er hat, so hört man, ein Gespräch mit dem Vorstand gehabt, aber das war es dann auch schon. Jetzt möchte ich Sie fragen, bitte, nur um nachzudenken. Wie ist das, wenn zig Frauen sagen und auch Männer sagen, dass sie das beobachtet haben: Hier hat es mehr als zehn Jahre sexuelle Belästigungen gegeben und der direkte Vorgesetzte, der Betriebsleiter dieser beklagten Person, nimmt das zur Kenntnis – sieht es und nimmt es zur Kenntnis – oder merkt es nicht. Es gibt nur die zwei Varianten, entweder hat er es nicht bemerkt, nicht gesehen, nicht wahrgenommen oder er hat es wahrgenommen und toleriert. Ich möchte nicht sagen was schlimmer ist, aber beides ist ein Ausschließungsgrund, oder? Entweder er ist geistig oder was auch immer von der Wahrnehmung her nicht in der Lage diesen Job weiterhin zu tun, wenn er so etwas nicht wahrnimmt, wenn es sogar Beschwerden gegeben hat – oder er deckt das Ganze. Das ist die Situation. Wissen Sie, wann dieser Betriebsleiter dann abberufen wurde? Im Mai 2011. Wissen Sie, was vorher passiert ist – das Einzige, das vorher passiert ist? Ein paar Tage vorher hat der Landtag beschlossen, wieder die Zentralwäscherei zu überprüfen. Das ist die Situation. Ich frage mich jetzt, wie kann das sein, dass Missstände so lange, ohne irgendeine Bearbeitung, ohne dass da jemand sich jemandem „zur Brust nimmt“ und sagt: „Moment einmal, wir haben einen Rechnungshofbericht; Maßnahmen usw. usf., wir wollen, dass das innerhalb kürzester Zeit behoben ist.“ Wie kann das sein? Wie kann das sein, dass hier ein Vorstand – und ich spreche konkret den Personalverantwortlichen an, Vorstandsvorsitzenden Leodolter, und den für die betrieblichen Tätigkeiten zuständigen Direktor. - Wie kann es sein, dass diese beiden Personen sich hier nicht zuständig gefühlt haben oder nicht aktiv geworden sind? Das irritiert mich so, dass ich nicht weiß, was passiert, wenn das eben passiert, dass ein Vorstand nicht aktiv wird. Das war für mich sehr wichtig, ausschlaggebend für diese Anfrage. Ich möchte solche Dinge angesichts dessen, dass der nächste Vorstand bald bestellt wird, einfach geklärt haben, meine Damen und Herren.

Die nächste Geschichte, ich habe es schon angesprochen, es wird ein neuer Vorstand bestellt. Wir haben es den Medien in den letzten Jahren schon entnommen, ich glaube, vor ein/zwei Jahren war es, dass es vermutlich nicht mehr drei Vorstandsmitglieder geben wird. Ich finde, es ist notwendig, bevor das ausgeschrieben wird, zu hören, was ist der Plan der Landesregierung? Wer entscheidet überhaupt, wie viele ausgeschrieben werden? Was sind die Funktionen, die hier ausgeschrieben werden? Wie ist dieser Ablauf? Womit haben wir zu

rechnen bzw. worauf können wir uns einstellen, was die Führung des größten Unternehmens in der Steiermark im öffentlichen Besitz betrifft?

Der dritte Fragenkomplex bezieht sich auf die Ankündigungen, die in der Budgetpressekonferenz, über die wir heute schon einmal gesprochen haben, gefallen sind, nämlich Ankündigungen, was die Höhe der Konsolidierung betrifft und was weitere Zusammenlegungen betrifft. Ich möchte gleich eines sagen, es gibt eine Frage, die ich zurückziehen möchte, weil sie nicht auf einer Tatsache beruht. Ich hatte hier eine nicht richtige Information und habe das noch einmal zu verifizieren versucht.

Frage 26, die Kündigung der Betriebsleiterin, die in der Zwischenzeit gearbeitet hat – im Übrigen eine Betriebsleiterin, unter der offensichtlich in dem einen Jahr alles das gelungen ist, was all die Jahre davor nicht gelungen ist. Das ist noch nicht fertig. Es ist noch etliches in der Zentralwäscherei offen, aber dieser Person möchte ich von hier aus meine Anerkennung aussprechen. Erstaunlich ist nur, dass sie gekündigt wurde nach einem Jahr. (*LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry*: „*Schlecht recherchiert.*“) Erstaunlich ist auch oder zu bemerken ist auch, dass es nicht wirklich verständlich ist, warum das passiert ist. Deswegen möchte ich auch hier entsprechende Fragen stellen.

Ich möchte jetzt die Fragen vortragen.

1. Bei der Präsentation des Doppelbudgets 2013/2014 haben Sie festgestellt, dass seit 2011 eine sogenannte Kostendämpfung von 779,8 Millionen Euro gelungen sei. Wie setzt sich diese Summe zusammen?
2. Sie haben in derselben Pressekonferenz von weiteren Zusammenlegungen gesprochen. Welche Zusammenlegungen sind als nächstes geplant?
3. Wurden die jeweils zuständigen Führungskräfte der Abteilungen bzw. Spitäler in die Entscheidungen mit eingebunden und wenn ja, wie?
4. Wie gehen Sie mit den MitarbeiterInnen um, die auf Grund der Schließungen und Zusammenlegungen ihren Arbeitsplatz verlieren werden?
5. Werden die Folgekosten der Schließungen wie weitere Transportwege, neu entstehende Versorgungsdefizite für die Bevölkerung mit ihren Auswirkungen usw. in die Entscheidungsgrundlagen einbezogen?
6. Bleiben Sie trotz der massiven fachlichen Kritik der Spitalschefs und ärztlichen LeiterInnen bei Ihrem Plan, die Leitung der einzelnen Spitäler am jeweiligen Standort abzuschaffen und durch regionale Führungsfunktionen zu ersetzen?
7. Die Funktionsperiode der Vorstandsmitglieder der KAGes wird demnächst auslaufen. Wann werden die Vorstandsfunktionen ausgeschrieben werden?

-
8. Welche Funktionen werden ausgeschrieben werden?
 9. Was werden die zentralen Aufgaben der jeweiligen Funktionen sein?
 10. Wer entscheidet, welche Funktionen ausgeschrieben werden? Die Landesregierung oder der Aufsichtsrat?
 11. Wie wird die Auswahl erfolgen?
 12. Wer trifft die letztendliche Entscheidung?
 13. Wie können Sie sicherstellen, dass nicht die parteipolitischen Wünsche der Regierungskoalition umgesetzt werden, sondern die für die Funktion kompetentesten Personen bestellt werden?
 14. Wie beurteilen Sie die Arbeit bzw. Leistungen des gegenwärtigen Vorstandes?
 15. Sind Sie der Meinung, dass der gegenwärtige Vorstand der KAGes seiner Verantwortung im ausreichenden Ausmaß nachgekommen ist, speziell bezüglich der Zentralwäscherei?
 16. Halten Sie es für tragbar, dass der ehemalige Betriebsleiter der Zentralwäscherei in seiner Funktion belassen wurde, auch nachdem sein direkter Untergebener, der ehemalige technische Leiter, sich wegen der mutmaßlichen langjährigen sexuellen Belästigung von Mitarbeiterinnen einem Gerichtsverfahren stellen musste – wobei es nur aufgrund seines Todes nicht zur Verhandlung kam?
 17. Gehen Sie davon aus, dass der ehemalige Betriebsleiter die Verfehlungen seines direkten Untergebenen nicht erkannt hat oder dass er sie wahrgenommen, aber ignoriert, also gedeckt hat?
 18. Ist Ihnen bekannt, ob diese Frage jemals vom Vorstand geklärt wurde?
 19. Halten Sie es für tragbar, dass sowohl der personal- als auch der finanzverantwortliche Vorstandsdirektor nach der Rechnungshofprüfung 2005, die zum Teil haarsträubende Mängel in der Betriebsführung aufdeckte, keinerlei Maßnahmen setzte, die eine Bearbeitung der Mängel in einem bestimmten Zeitraum sichergestellt hätten?
 20. Ist Ihnen bekannt, ob die beiden zuständigen Vorstandsmitglieder Berichte über die Behebung der Mängel eingefordert haben und dies bzw. die Fortschritte belegen können?
 21. Ist Ihnen bekannt, was der Anlass für die Auflösung des Dienstverhältnisses des ehemaligen Betriebsleiters der Zentralwäscherei im Mai 2011 war?
 22. Sehen Sie einen Zusammenhang damit, dass in den Tagen davor die Nachprüfung der Zentralwäscherei im Landtag beschlossen worden war?
 23. Wie legitimiert der Vorstand der KAGes diese Auflösung des Dienstverhältnisses, die einvernehmlich erfolgt ist und die Zahlung einer Abfertigung beinhaltet hat?
-

-
24. Wie begründen die Vorstände der KAGes die Kündigung der Nachfolgerin des ehemaligen Betriebsleiters nach nur einem Jahr?
25. Ist Ihnen bekannt, dass der Rechnungshofbericht festhält, dass gerade in der letzten Zeit, also in der Funktionsperiode der Geschäftsführerin, zahlreiche Mängel bearbeitet bzw. behoben wurden?
26. Frage 26 habe ich zurückgezogen.
27. Vorstandsdirektor Fartek, der als Führungskraft die Hauptverantwortung für die betrieblichen Fragen der Zentralwäscherei hat, sagte im Kontrollausschuss vom 02.10. auf diese Frage, die Nachfolgerin des ehemaligen Betriebsleiters habe fachlich-sachlich den Anforderungen durchaus genügt, es habe ihr jedoch an Führungsqualität gefehlt. Wie beurteilen Sie vor diesem Hintergrund die Tatsache, dass bisher über 90 der 115 MitarbeiterInnen der Zentralwäscherei eine Unterschriftenaktion unterstützt haben, die die Wiedereinsetzung dieser Leiterin zum Ziel hat?
28. Sehen Sie eine Verantwortung in Ihrer Funktion als zuständige Landesrätin, einen in so wesentlichen Fragen untätigen Vorstand zum Handeln aufzufordern oder abzuberaufen?

Das waren die Fragen. Eine letzte Bemerkung noch, weil mir das sehr, sehr wichtig ist. Es ist zwar schmerzhaft solche Dinge anzusprechen, absolut unangenehm, aber es ist notwendig und zwar genau deswegen, weil die absolute Mehrheit, die überwiegende Mehrheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KAGes hervorragende Arbeit leisten und sie auch darauf zählen müssen können, dass sie unserer aller Schutz haben, wenn in ihrem Bereich Dinge vorfallen, die so nicht zu tolerieren sind. Das ist mir sehr wichtig. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 16.24 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Ich erteile Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (16.24 Uhr): Liebe Mitglieder des Landtages, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen der Regierung, sehr geehrter Herr Präsident!

Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek, ich möchte bei Ihrem letzten Satz anknüpfen und bedanke mich auch ausdrücklich für diesen zusätzlichen Hinweis, denn auch ich kann bestätigen, dass die absolute Mehrzahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KAGes täglich sehr große Leistungen erbringen und dies auch in den meisten Fällen in solidarischer Kollegenschaft zueinander. Das habe ich mehrmals beobachten und erfahren können. Wenn ich allerdings Ihre Anfrage, die Sie heute zum Krankenhaus- oder Spitalsbereich gestellt

haben lese, komme ich nicht umhin an etwas anzuknüpfen, das in der Debatte mit Kollegen Schrittwieser auch vorab aufgetreten ist. Ich glaube, niemand von uns beklagt sich prinzipiell darüber, dass nicht Kritik auch möglich sein sollte und natürlich auch vorkommen darf, soll, kann. Aber Ihre Fragestellungen implizieren natürlich schon automatisch eine Interpretation des Gesagten, die einfach nicht darauf schließen lässt, dass Sie nur an einer Information interessiert sind, sondern halt parteipolitisches Kleingeld damit schlagen wollen. In dieser aktuellen Anfrage kann ich auch nicht umhin zu sagen, dass mir Ihre selektive Wahrnehmung von Presseberichten auffällt oder die selektive Wahrnehmung entsandter Zuhörer bei meiner Pressekonferenz, anders kann ich die Fragestellungen nicht interpretieren.

Zur Vorgeschichte: Letzten Mittwoch haben sich die Mitglieder der Reformpartnerschaft zusammengefunden, um vorzustellen, was mit einem neuen Vorschlag für das Doppelbudget 2013/2014 insgesamt schon geschafft werden konnte, aber dass es eben auch notwendig ist, weiter eine Anstrengung aller Ressorts zu unternehmen, um diese Haushaltskonsolidierung zu schaffen. So, wie beim ersten Mal, hielten wir es alle für sinnvoll - und dazu stehe ich nach wie vor, - einen allgemeinen Überblick über die Finanzen zu geben und danach in einzelnen Ressortbudgetpressekonferenzen die Details der einzelnen Anliegen bzw. Maßnahmen auch der Öffentlichkeit darzustellen. Ich habe nicht mehr und nicht weniger gemacht, als bei dieser Pressekonferenz zum neuen Doppelbudget eine Darstellung des Erreichten zu präsentieren, aber auch eine Klarstellung, dass alle bisher veröffentlichten und artikulierten Maßnahmen, insbesondere zum Regionalen Strukturplan Gesundheit und dem Grundsatzbeschluss LKH Graz West-Neu aufrecht bleiben müssen, um diese Budgetkonsolidierung auch in Zukunft beizubehalten. Das heißt, ich habe sogar explizit bei dieser Pressekonferenz davon gesprochen, dass es keine neuen Überraschungen gibt, sondern dass ich schlichtweg darauf hinweisen muss, dass die konsequente Umsetzung des bereits Bekannten unumgänglich ist.

Grundsätzlich auch zu Ihrem Fragenkomplex „Ausschreibung der KAGes-Vorstände“. Erster Satz dazu: Kompetenzen sind immer wichtiger als vorhandene oder nicht vorhandene Parteibücher. Aber es kann nicht sein, dass jeder oder jede qualifizierte Bewerber oder die Bewerberin, der oder die ein näheres oder entfernteres Verhältnis zu einer demokratischen Partei hat und dies auch durch seine Haltung zeigt, von Ihnen als willfährige Parteiproteges abgekanzelt werden. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich denke, dass wir in einer stabilen Demokratie im 21. Jahrhundert schon auch lernen müssen, dass es dazugehört, dass Parteien ein Rückgrat unserer Demokratie sind und ich achte Menschen, die ihre Haltung und damit auch die Werthaltung zeigen. Ich habe diesen Respekt auch jenen gegenüber in meiner Arbeit

immer gezeigt, die nachweislich, und mir persönlich versichert, nichts mit meiner Partei zu tun haben.

Nun aber zur Beantwortung Ihrer Fragen.

Zur Frage Nr. 1: Die dargestellte Summe ergibt sich aus einer Budgetentwicklung im Ressort Gesundheit und Pflege unter zwei Prämissen. Die erste Prämisse ist der Finanzierungsvertrag KAGes 2008 bis 2016, der damals mit einer mittelfristigen Budgetplanung auch dem Landtag zugeführt wurde und damit bekannt sein sollte. Der zweite große Brocken, wenn Sie so wollen, sind die Ausgaben für die Pflege. Hier haben wir die durchschnittlichen Wachstumsraten 2005 bis 2010 errechnet und diese fortgeschrieben. Die Differenz zeigt jetzt also den Unterschied. Was wäre passiert, wenn wir nichts getan hätten? Wie wirken sich die bisher ergriffenen Maßnahmen budgetär aus? Aus dieser Zusammenschau aus beiden Bereichen – Gesundheit allgemein, aber auch Spitäler etc. und Pflege – ergibt sich die von Ihnen genannte Summe, die tatsächlich etwa mit 780 Millionen Euro als Ausgabendämpfung beziffert werden kann.

Zur Frage Nr. 2 kann ich Ihnen nur noch einmal versichern, ich habe eben von keinen neuen oder weiteren oder anderen Zusammenlegungen gesprochen. Mir ist unklar, wie diese Information oder Ihre Information zustande gekommen sein sollte. Tatsache ist aber, dass die Basis dieses Budgets die Projekte aus dem RSG 2011 und das Grundsatzkonzept LKH West-Neu beinhalten. Diese Projekte müssen also sukzessive abgearbeitet und realisiert werden.

Frage Nr. 3: Auch das habe ich schon mehrmals betont. Wir haben im März 2011 den RSG als Entwurf aufgelegt und in den Wochen danach Gespräche mit der KAGes bzw. einzelnen Vertretern – nicht nur dem Vorstand, sondern auch regionalen Vertretern einzelner betroffener Häuser – geführt, um dann im April bzw. Juni die Endentscheidung zu treffen. Im Juni 2011 hat bereits die KAGes einen Umsetzungsplan vorgelegt, der die RSG-Projekte in drei Phasen unterteilt. Phase 1: 2011 bis 2013; Phase 2: 2014 bis 2016 und Phase 3: 2017 bis 2020. Von insgesamt 37 konkreten RSG-Projekten in der KAGes wird mit 25 Projekten in der Phase 1 begonnen, wobei geplant ist, 16 dieser Projekte bereits in dieser Phase abzuschließen. Die übrigen neun Projekte erstrecken sich in die Phase 2 bzw. Phase 3. In der Phase 2 wird mit vier weiteren Projekten begonnen, die größtenteils auch in der Phase 2 abgeschlossen sein sollen und acht Projekte sind für die Phase 3 vorgeschlagen. Für jedes einzelne Projekt gibt es Projektverantwortliche aus dem Kreis der KAGes-Mitarbeiter und ist insbesondere die Einbettung und Mitarbeit der betroffenen Abteilungen bzw. Führungskräfte gesichert.

Zur Frage Nr. 4: Um die Veränderungen sozial verträglich zu gestalten, gibt es durch die Reformpartnerschaft die Eigentümerentscheidung für eine Beschäftigungsgarantie, auch die -

habe ich schon mehrmals artikuliert, - ist den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern bekannt, allerdings wird sie, wie ich höre, von der KPÖ als zu wenig stichhaltig empfunden, weil ich ja eben kein Vorstandsmitglied bin.

Frage Nr. 5: Die Grundlagen der RSG-Strategie waren und sind Qualität und Effizienz. Die berücksichtigten Kriterien sind die demographische Entwicklung, der medizinische Fortschritt, die Krankenhausaufenthalte, aber auch die Verweildauer. Hier möchte ich auch auf eine Erhebung der Statistik-Austria hinweisen, in der sich die Kosten für stationäre und ambulante Krankenversorgung mit 70,6 % und die Kosten für Krankentransport und Rettungsdienste mit 1,3 % zu Buche schlagen. Was ist daraus ersichtlich? Um langfristige Entscheidungen für eine Strukturreform zu treffen, wird man wohl bei den 70,6 % arbeiten müssen und nicht bei den 1,3 %. Was ich allerdings auch schon in einer Beantwortung zum Thema Stolzalpe erläutert habe, ist in der ganzen Steiermark derzeit Usus, nämlich dass die Rettung derzeit alle Bezirke in die Landesleitstelle einfügt und gleichzeitig Optimierungen im Sinne der Krankentransporte, aber auch in der Abstimmung mit den Notfallrettungsdiensten vornimmt und in einigen Bezirken auch schon eine Verbesserung erreicht werden konnte. Aber die Rettungsdienste bzw. Transportkosten waren kein Kriterium beim RSG.

Zu den Fragen 6 bis 9 darf ich sagen: Auch hier haben Sie anscheinend einige Presseberichte überlesen, auch hier möchte ich kurz die Genese darstellen. Am 12. Juli habe ich nach der Geschäftseinteilung als für die KAGes zuständiges Regierungsmitglied einen Regierungsantrag eingebracht, betreffend einer Strukturänderung bei der Steiermärkischen KrankenanstaltenGesmbH. Dieser Antrag wurde als Auflage eingebracht und danach habe ich die sogenannte Sommerpause der Landesregierung genutzt, um Gespräche zu führen – einerseits mit Vertretern der Steirischen Ärztekammer auch mit den jeweiligen Berufsgruppen in den Anstaltsleitungen, sprich mit den Pflegedirektoren und –direktorinnen, ärztlichen Direktoren und Betriebsdirektorinnen und –direktoren. In diesen Gesprächen wurden andere mögliche Varianten der Organisationsänderung dargelegt und auch erörtert. Auch hatte ich die Möglichkeit, die Motivation dieser Strukturänderung zu erklären. Von diesen Gesprächsteilnehmern wurde vor allem die Standortrelevanz der Anstaltsleitungen besonders hervorgehoben, aber auch versichert, dass dieses hohe Engagement der Anstaltsleitungen sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur das bis jetzt erreichte Ergebnis begründen, sondern dass dies auch in Zukunft möglich sein soll. Deshalb habe ich mich entschlossen, im September - also nach der sogenannten Regierungspause - einen neuen Antrag vorzulegen, der eine quasi Weiterentwicklung dieser Strukturänderung darstellt, und gemeinsam mit diesen Gruppen haben wir einen Konsens erreichen können, dass nun

weiterhin Anstaltsleitungen in den Häusern vorgehalten werden. Aber zur besseren Koordinierung, aber auch regionalen Abstimmung zwischen der Krankenanstalten in einer Region soll ein Regionalmanagement unter der Leitung eines Managers oder einer Managerin eingerichtet werden. Vorgesehen ist die Einteilung in drei Regionen plus das Klinikum Graz, das insbesondere einen Sonderfall durch den Kooperationsvertrag mit der MUG darstellt. Deutlich gemacht und auch im Antrag dokumentiert ist, dass die Personalrekrutierung aus dem bestehenden Personal der KAGes zu erfolgen hat, d.h. dass es zu keiner Personalvermehrung in der Verwaltung kommen darf. Dieser Antrag wurde schlussendlich am 27. September beschlossen. Damit einhergehend stärken wir die Einbindung der Regionen auch durch Entsendung von je einer medizinischen und pflegerischen Fachkraft in die sogenannte Steuerungsgruppe, die auf Augenhöhe mit dem Vorstand bzw. der Geschäftsführung die Agenden aus diesem Bereich begleiten soll. Damit werden in den nächsten Tagen zwei Geschäftsführerpositionen ausgeschrieben, die durch die besagte medizinisch-pflegerische Steuerungsgruppe in Bezug auf grundsätzliche Fragen der Strukturierung und Gestaltung des Leistungsangebotes, Stellungnahmen zu übergeordneten Struktur- und Krankenanstaltenplänen, Krisenvorsorgeplanung und Krisenmanagement, Beziehungen zu anderen Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens und die exakte Festlegung der Kompetenzen und das Wirken der Steuerungsgruppe soll durch eine Geschäftsordnung mit verbindlichen Vorgaben geregelt werden, die insbesondere auch die Vorgangsweise bei einem Dissens umfassen. Sie sehen also, die institutionelle Einbindung der Regionen ist in mehrerlei Hinsicht gesichert und wird mit dieser Neuentscheidung sogar ausgebaut.

Zur Frage 10: Die Entscheidung erfolgt von der Landesregierung als Eigentümerversammlung der Steiermärkischen KrankenanstaltenGesmbH, durch einen Regierungsbeschluss bzw. Auftrag durch die Generalversammlung.

Frage Nr. 11: Die Auswahl erfolgt nach den Bestimmungen des Steiermärkischen Stellenbesetzungsgesetzes. Es wird eine öffentliche Ausschreibung geben, die Bewerberinnen und Bewerber haben die Möglichkeit, sich dabei zu bewerben. Nach Vorselektion durch ein Personalberatungsunternehmen werden geeignete Kandidatinnen und Kandidaten zu einem Hearing geladen. Diese Hearing-Kommission, die aus Experten der Landesverwaltung und des Aufsichtsrates besteht, macht dann der Landesregierung ein Gutachten über die BewerberInnen als Grundlage für die Entscheidung. Die Letztentscheidung wird, wie gesagt, in der Steiermärkischen Landesregierung fallen.

Zur Frage Nr. 13: In meiner Funktion als Landesrätin habe ich schon bei verschiedenen Auswahlverfahren bewiesen, dass die fachlich am besten geeigneten Bewerberinnen und Bewerber zum Zug gekommen sind und auch weiterhin zum Zug kommen werden. Als eine, die ganz intensiv mit diesen Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern zusammenarbeiten muss, werde ich auch sehr großen Wert darauf legen, dass sie diesen Kompetenzen gewachsen sind.

Zur Frage Nr. 14, hier möchte ich ehrlich sagen: „Mit gemischten Gefühlen.“ Zu allererst möchte mich den positiven Befunden widmen, die es gibt und die eine Leistung der bisherigen gemeinschaftlichen Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter KAGes in der Amtszeit dieses Vorstandes sind. Die Disziplin und die Kraftanstrengung zur Einhaltung der Budgets sind vorbildlich, die Kostensteigerungen bei der KAGes sind österreichweit am geringsten. Im Bereich der Investitionen konnte nicht nur eine Kostendämpfungsmaßnahme von minus 10 % im Jahr umgesetzt werden, in einigen Projekten ist es auch gelungen, die Einsparung noch deutlicher zu machen. So weist auch der Landesrechnungshof 2011 aus, dass alle beobachteten KAGes-Projekte in Summe unter den Sollposten und innerhalb des Zeitrahmens abgewickelt wurden. Der Zusammenarbeitsvertrag mit der MUG ist auf Schiene gebracht worden und ist mit Leben erfüllt und auch der von mir erwähnte Umsetzungsplan zum Regionalen Strukturplan Gesundheit ist im Zeitplan. Zitieren möchte ich auch aus dem aktuellen Bericht der Patientenombudsfrau. Zitat: „Erwähnt muss aber werden, dass die Schadensabwicklung und das Hinterfragen der Schadenshintergründe zur Vermeidung neuer Schäden auch im Bereich der KAGes eine wesentliche Besserung erfahren hat.“ Zitat Ende. Ich möchte aber auch kritische Anmerkungen machen, die den betroffenen Vorstandsmitgliedern bekannt sind. Die zum Teil in der Öffentlichkeit ausgetragenen Unstimmigkeiten verunsichern das Unternehmen und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es wurden mehrere Versuche unternommen, diese Vorgangsweise zu verbessern bzw. auf sehr konkrete Bereiche auch aufmerksam gemacht. Sowohl vom Aufsichtsratspräsidium als auch von mir persönlich sind nachweislich Aussprachen dazu geführt worden. Die endgültige Konsequenz daraus ist u.a. die von mir geschilderte Neuordnung der Organisation, die auch Anmerkungen aus ehemaligen Rechnungshofberichten aus den letzten zehn Jahren nicht nur vom Landesrechnungshof, sondern auch vom Bundesrechnungshof mit aufgenommen hat. Meine Aufgabe war und ist es aber auch alles zu tun, dass das Unternehmen mit 17.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern jederzeit entscheidungsfähig bleibt.

Zum Fragenkomplex Zentralwäscherei 15 bis 27: Auch ich möchte sagen, dass der Antrag zur Nachprüfung durch den Landtag Steiermark eine willkommene Möglichkeit war – angesichts meiner kurzen Amtsführung zum damaligen Zeitpunkt – auf dieses Thema, das, wie Sie selbst darauf hingewiesen haben, schon einige Jahre vorliegt. Ich muss aber auch die Stellungnahme des Dreier-Vorstandes ernst nehmen, die Sie mir in diesem Zusammenhang übermittelt haben. Der Bericht des Rechnungshofes, den Sie selbst zitiert haben, stammt aus dem Jahr 2005. Der amtierende Vorstand wurde im April 2008 bestellt bzw. ist in Funktion getreten. Sofort nach Amtsantritt wurde vorerst eine umfassende Reorganisation der zentralen KAGes-Strukturen in Angriff genommen, welche auch die Krankenhauswäscherei betraf. Kurz darauf erfolgte die Suspendierung des technischen Leiters. Aussprachen und Anweisungen an den Betriebsleiter führten anfangs zu einigen Maßnahmen, die vom Rechnungshof aufgezeigt wurden. Sie haben eines schon erwähnt, die Überstundenregelungen, ein sehr zentraler Punkt dieses Berichtes. Trotzdem war es notwendig, auch gegenüber dem ehemaligen Betriebsleiter, die Beendigung des Dienstverhältnisses mit 01.04.2011 zu verfügen, da eine Verbesserung der Situation nicht erwartet werden konnte. Die aufgezeigten Missstände, insbesondere die untragbaren Belästigungen anderer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter führten auch zur Einleitung des auch von Ihnen erwähnten Strafverfahrens, insbesondere gegen den ehemaligen technischen Leiter, das allerdings auf Grund des Todes des Angeklagten nicht zu Ende geführt werden konnte. Das bedeutet auch, dass das eingeleitete Disziplinarverfahren zu keinem Abschluss gebracht wurde. Die damit einhergehende einverständliche Auflösung des Dienstverhältnisses des Betriebsleiters ist nicht überstürzt, sondern nach mehreren geschilderten und protokollierten Führungsgesprächen und Prüfungen der Innenrevision getroffen worden. Die Auflösung steht laut Aussage der KAGes-Führung nicht im Zusammenhang mit der Nachprüfung durch den Landesrechnungshof, sondern ist eine Konsequenz aus den Geschehnissen davor. Da die arbeitsrechtliche Beweislage einer Kündigung nur auf eingeleitete, aber nicht abgeschlossene Verfahren beruhte und somit im Indizienverfahren stecken geblieben ist, entschied sich der Vorstand im Sinne der Rechtssicherheit für die einvernehmliche Auflösung. Strafverfahren, die auch gegen den ehemaligen Betriebsleiter erhoben wurden, sind im Übrigen auch eingestellt worden und zeigen im Nachhinein eine gewisse Hindeutung zu dieser Vorgangsweise. Nach Bestellung der neuen Betriebsleitung wurde sofort auf die offenen Punkte hingewiesen und sind auch erfolgreiche Veränderungsschritte im Nachprüfungsbericht bzw. in der KAGes-Stellungnahme dokumentiert, auch dies haben Sie bereits in Ihrer Begründung erwähnt. Allerdings wurden auch im Führungsverhalten der neuen Betriebsleiterin massive Probleme

im persönlichen Umgang mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern deutlich. Bereits im Rahmen ihrer Tätigkeit als Betriebsdirektorin im Krankenhausverbund Bad Aussee-Rottenmann gab es persönliche Auseinandersetzungen mit der Anstaltsleitung, wobei man dort davon ausging, dass es sich um ein Thema zwischen diesen drei Personen handelte. Mehrere Versuche der Verbesserung scheiterten, sodass der KAGes-Vorstand im Rahmen eines persönlichen Gespräches das Kündigungsschreiben übergeben hat. Auch wenn sich eine große Zahl von MitarbeiterInnen für die Wiedereinsetzung durch Unterschrift eingesetzt hat, - wobei auch die Vorgangsweise dieser Unterschriftslisten zu hinterfragen ist, auch hier gibt es anonyme Berichte, dass es keinen korrekten Weg gegeben hat -, bleibt in jedem Fall auch der Umstand, dass andere MitarbeiterInnen, die durch das Führungsverhalten der letzten Betriebsleiterin massive psychische Beeinträchtigungen erlitten haben und damit betroffen sind.

Zur Frage Nr. 28: Meine Verantwortung als Eigentümervertreterin ist die Aufrechterhaltung der Entscheidungsfähigkeit der KAGes mit 17.000 Mitarbeiterinnen, die wohl nicht mit einem kleinen Sozialverein verglichen werden kann. Ich habe aber ebenso die drei amtierenden Vorstandsmitglieder auf notwendige und mir bekannte Missstände angesprochen bzw. Verbesserungen eingefordert. Insbesondere mein aktives Handeln in der Strukturfrage ist die effektive Konsequenz aus der Erfahrung der letzten Jahre in der Zusammenarbeit mit einem amtierenden Dreier-Vorstand. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 16.48 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Frau Landesrätin, für die Beantwortung dieser Fragestellungen.

Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf § 68 Abs. 5 GeoLT 2005 hin, wonach die Regierungsmitglieder sowie die HauptrednerInnen nicht länger als 20 Minuten und die DebattenrednerInnen nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Es liegt eine Wortmeldung vor, ich erteile Frau Abgeordneter Lechner-Sonnek das Wort.

LTabg. Lechner-Sonnek (16.49 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren, Frau Landesrätin!

Es ist für mich eine übergeordnete Frage, die wirklich immer öfter über diesen Sitzungen schwebt. Wie schaut das aus mit der Kritik? Wir haben die letzte Dringliche Frage an Sie in

Sachen LKH Graz-West gerichtet und auch damals haben Sie sozusagen interpretiert bzw. mir oder dem Grünen Klub unterstellt, was nicht alles unsere Motivationen sein mögen. Also ich denke mir, diese Dringliche Anfrage ist eine sehr sachliche und ruhige Anfrage, in keiner Weise skandalisierend oder aggressiv und es ist für mich wirklich hoch irritierend, wie Regierungsmitglieder und in der Situation Sie reagieren. *(Beifall bei den Grünen, der KPÖ und der FPÖ)* Parteipolitisches Kleingeld – also ich sage das Gleiche wie bei der letzten Dringlichen, wir verlassen mit diesen Handlungen, die wir hier setzen keine Sekunde die Geschäftsordnung des Landtages. Ich glaube auch nicht, dass ich mich irgendwie im Ton vergeife oder was auch immer. Ich tue das, was mein Job ist. Wir haben einen Rechnungshofbericht auf dem Tisch, der darauf hinweist, dass viele, viele Mängel in der Betriebswirtschaft, in der betrieblichen Leitung der Zentralwäscherei da waren und der Rechnungshof sagt an mehreren Stellen vier-, fünf-, sechsmal, dass die übergeordnete Managementebene – nämlich der Vorstand – hier nicht gehandelt hat. Das habe nicht ich erfunden, das hat der Rechnungshof festgestellt, nicht mehr und nicht weniger. Ich versuche hier klarzukriegen, woran das gelegen ist und ich versuche hier zu einem Gefühl von Sicherheit zu kommen, dass Dinge auch wirklich bearbeitet werden. Das ist die ganze Geschichte. *(LTAbg. Lackner: „Aber wenn es einen Rechnungshofbericht gibt in dieser Sache und das in der heutigen Tagesordnung, wozu dann die Dringliche?“)* Erstens einmal, ich habe es vorhin auch gesagt, Herr Kollege, die Dringliche deshalb, weil diese Frage im Zusammenhang mit anderen Fragen steht, nämlich Neuausschreibung des Vorstandes, Umstrukturierung des Vorstandes usw. usf., für mich steht das in einem Zusammenhang. Und zweitens gibt es Situationen hier herinnen, wie wir alle wissen, dass Tagesordnungspunkte stattfinden, wo Fragen gestellt werden von der Opposition und die Regierungsmitglieder nicht antworten. Ich kann mich nicht darauf verlassen. Das ist keine Unterstellung, aber hier habe ich eine gewisse Sicherheit, dass diese Fragen beantwortet werden. *(LTAbg. Lackner: „Es werden immer Fragen beantwortet.“)*

Dann noch einmal zum Parteibuch. Frau Landesrätin, Sie haben gesagt, Sie lassen nicht zu, dass jemand als willfähriger Parteiprotege abgefertigt wird. Mir ist nicht bewusst, dass ich das getan habe. Habe ich das gemacht? *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Das haben Sie in der Anfrage gemacht. Es darf nicht zu einer Versorgung von willfährigen Parteigängern kommen.“)* Ja, sowieso. *(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Das unterstellen Sie mir ja schon.“)* Wenn Sie sagen, das tun wir sowieso nie, dann ist das auch eine Antwort. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten der ÖVP verbunden mit allgemeiner Unruhe)* *(LTAbg. Riener: „Das ist aber jetzt sehr subtil.“)* Nein, was soll das. Entschuldigung, Frau Landesrätin, ich könnte die

parteipolitische Zuordnung, die Sie in jeder Zeitung lesen können, der Vorstände der KAGes der letzten Jahre wiederholen. Das wird uns nicht weiterbringen. (LTAvg. Lackner: „*Sie hat alle Ihre Fragen beantwortet.*“) Ich habe mit meiner Frage ein Wollen ausgedrückt und das schaut so aus, dass jemand auf Grund seiner Kompetenz ausgewählt werden sollte. Für die Grünen ist das vollkommen klar, dass das nicht heißt, dass man sich nicht politisch bekennen darf. Nie und niemals hat jemand von uns das gesagt. Das ist jetzt Ihre Interpretation. Wenn Sie mir Interpretation vorwerfen, muss ich sagen, das ist Ihre Interpretation. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „*Diese Wortwahl als einfache Information oder Interpretation ist auch offen.*“) Es ist mir ganz klar, dass das ein „heißes Ding“ ist, weil das genau zu den Möglichkeiten gehört, die man als regierende Koalition hat und auch oft nützt, das werden Sie mir sicher bestätigen. Auch der Herr Landeshauptmann hat uns unverblümt oft genug gesagt: „*Natürlich werde ich Menschen meines Vertrauens in die Positionen setzen, die wichtig sind.*“ Dazu muss man auch stehen. Wir sagen nichts anderes als das, dass jemand, der diese Führungsrollen übernimmt, besonders kompetent sein muss – nämlich die kompetentesten Personen, ohne Ansehen einer Parteizugehörigkeit. Das heißt nicht, dass eine Parteizugehörigkeit oder Nähe ausgeschlossen wird. Das wissen Sie ohnehin.

Noch eines: Sie haben vorhin gesagt, was mir aufgefallen ist, die Rettungsfahrten machen 1 % oder ein bisschen mehr aus. In Bezug auf den RSG waren die kein Kriterium. Ja, wenn man es so anschaut, dann ist es ganz klar. Aber es ist mein Problem, dass es immer nur oder viel Zahlenspielerien sind, dass Beträge gegengerechnet werden. Das, was aber schwer quantifizierbar ist, ist eine Versorgungssicherheit. Wenn z.B. das Rote Kreuz Murau eine Kalkulation macht und sagt: „*Wir werden, wenn die Interne Abteilung auf der Stolzalpe geschlossen wird, 160 bis 190.000 Euro*“ – ich habe die Summe nicht genau im Kopf – im Jahr mehr brauchen, weil wir vier Dienstposten errichten müssen und ein zusätzliches Fahrzeug brauchen“, dann ist das auch ein Tatbestand. Jetzt ist das in Bezug auf diese 700-irgendwas Millionen, wo Sie gesagt haben, das ist der Konsolidierungserfolg insgesamt, natürlich was ganz Kleines. Aber es stellt sich trotzdem die Frage, ist es sinnvoll, diese Lösung? Schließung der Internen Abteilung auf der Stolzalpe mit allen Schwierigkeiten, die die Versorgung nachher nach sich zieht, inklusive dieser Rettungsmittel, die man zusätzlich braucht? So kann man etwas schon anschauen und ich würde dafür plädieren, dass man es so anschaut. Auch wenn Sie sagen, in Wahrheit kostet das in Summe so viel. Es ist eben nur ein Teil dieser Frage und die Qualität der Versorgung ist das grundlegende Thema und in dem Zusammenhang kann ich mich nicht nur mit solchen Zahlenspielen zufriedengeben.

Ein Letztes: Mir fällt eine Unstimmigkeit ein, und zwar was die Beschäftigten betrifft. Sie haben gesagt, der ehemalige Betriebsleiter, also Sie haben gesagt: „Das ist jetzt eine Aussage des Vorstandes“, so habe ich das verstanden; oder Sie müssen das natürlich sagen bzw. zur Kenntnis nehmen oder transportieren, was Ihnen der Vorstand zu diesen Dingen sagt, oder der ehemalige Geschäftsführer wurde bzw. sein Dienstverhältnis wurde nach mehreren Gesprächen aufgelöst. Irgendwie habe ich das so verstanden, dass es nur Indizien gegeben hätte aber halt nicht so viel Substanz, dass man sagen kann, man trennt sich wegen fehlerhaften Verhaltens, da gibt es natürlich keine Abfertigung, so etwas ist eine Kündigung. Das war offensichtlich nicht möglich, d.h. man hat ihn in Ehren – so heißt das für mich – verabschiedet im Endeffekt, d.h. das fällt mir einfach auf. Auf der einen Seite sagen Sie, es hat Gespräche gegeben bzw. es hat offensichtlich immer wieder Punkte gegeben, wo man versucht hat die Dinge zu klären oder zu verbessern in der Zentralwäscherei, aber es ist nicht geglückt. Am Ende hat man gesagt: „Dann können wir Sie nicht in dieser Position belassen.“ Trotzdem bekommt die Person eine Abfertigung – erster Fall. Zweiter Fall: Sie sagen, die neue Betriebsleiterin, die dann gekommen ist, da hat es schon in Rottenmann Probleme gegeben. Ich habe das gar nicht gewusst. Im Übrigen, aber wenn es so ist, ist es schon die Frage, warum man in so einer kritischen Situation, wie sie in der Zentralwäscherei ehrlich gestanden geherrscht hat, wo es wirklich in mancher Hinsicht drunter und drüber gegangen ist, eine Person hineinsetzt, einer Person so eine Führungsaufgabe gibt, wo man das Gefühl hat, man zieht diese irgendwie ab oder es hat dort nicht mehr funktioniert, also eine neue Verwendung. Also diese beiden Dinge sind augenfällig, da denke ich mir, da würde ich mir mehr Sorgfalt wünschen – in beiden Fällen, bei allem Respekt. Eine Information habe ich vorher noch verabsäumt zu geben. Der ehemaligen Betriebsleiterin wurde sozusagen im Endeffekt offensichtlich mitgeteilt, dass sie in der Zentralwäscherei Personen mobben würde, zufälligerweise die Personen, die vorher eher von der Situation profitiert haben – ich habe das vorher erwähnt mit der Gleitzeit, 400 oder diesem Faktor 4-mal so hoch wie bei anderen Personen. Die ehemalige Betriebsleiterin wird klagen bzw. hat die KAGes schon geklagt wegen dieser Entscheidung. Also ausgestanden ist das noch nicht ganz. Es hat mich nicht alles zufriedengestellt, was sie gesagt haben, Frau Landesrätin, in der Detailgenauigkeit, aber danke für die doch umfangreiche Information.

Das Eine, was halt für mich noch offen geblieben ist: Wir haben eine Situation, wo der Landesrechnungshof sagt, der Vorstand der Krankenanstalten hat seine Arbeit nicht gemacht, hat sozusagen die notwendigen Reformen nicht in die Wege geleitet und der Vorstand der KAGes gibt jetzt eine Auskunft darüber, wie gut er das nicht ohnehin getan hat. Meine Frage

war eigentlich, was passiert, wenn der Vorstand so auslöst, wie er in diesem Fall offensichtlich ausgelassen hat? Das ist eine Frage, die ist für mich noch offen. Ich verstehe es nicht, also ich weiß nicht, was passiert und ob jemand darauf schaut, ob der Vorstand in solchen großen Dingen, die uns allen bekannt sind – uns allen, wir kennen die Rechnungshofberichte –, auch wirklich aktiv wird. Das ist die offene Frage und ich hoffe, dass wir hier noch irgendwann zu einer Antwort kommen, denn ich glaube, das ist Sicherheit für die Beschäftigten, auf die wir auch schauen müssen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 17.00 Uhr)*

Präsident Ing. Wegscheider: Als nächste Wortmeldung liegt mir die letzte Wortmeldung vor, von Herrn Klubobmann Mag. Dr. Mayer, MBL. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (17.00 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident, geschätzte Kollegen, werte Frau Landesrätin, geschätzte Zuhörer!

Einstweilen einmal die letzte Wortmeldung, würde ich behaupten, denn es wird von uns schon noch eine Wortmeldung dazu geben, denn ich glaube, dieses wichtige Thema kann man nicht so einfach, wie das jetzt SPÖ und ÖVP machen, in der Tagesordnung weiter gehen lassen. Aber ich möchte schon noch kurz auf die Kollegen von den Grünen eingehen, denn eines verstehe ich nicht und bei Ihrer Begründung ist es ja auch in weiten Teilen um diese Causa in der Wäscherei gegangen, um diesen Sachverhalt, der da in der Wäscherei vorgefallen ist und ich verstehe eines nicht, dass hier dann groß und breit aufgebretet wird, was da vorgekommen ist und welche strafrechtlichen Verfahren es schon gibt und welche zivilrechtlichen. Also, liebe Grüne, da seid Ihr falsch, denn alles, was strafrechtlich und zivilrechtlich behandelt wird oder wurde und relevant ist, hat hier meiner Meinung nach nichts zu suchen. Ich glaube, da bin ich auch nicht der Einzige, der das so sieht, denn damit beschäftigen sich schon Gerichte. Auf der anderen Seite, und da möchte ich jetzt ansetzen bei Ihrer Dringlichen, muss es auf der anderen Seite natürlich eine politische Verantwortung für diese Vorkommnisse geben. Also es muss eine politische Verantwortung dafür geben für diese Vorfälle, es muss aber auch eine politische Verantwortung für viele wichtige, andere Dinge geben und da nehme ich die Wäscherei jetzt einmal aus, denn, wie wir gehört haben, liegt da schon viel am Tisch bei den Gerichten, sondern da geht es uns um ganz andere Dinge. Sie sprechen das ja im ersten Teil Ihrer Fragen an. Darum es uns, wie wird es weiter gehen im Spitalsbereich, wie wird die Zukunft ausschauen und da muss ich sagen, verstehe ich wiederum die Frau Landesrätin nicht. Einmal mehr! Denn es ist ja, ich weiß nicht die wie

vielte Anfrage jetzt Frau Landesrätin, bitte korrigieren Sie mich (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder*: „*Ich habe nicht mitgezählt!*“), normal tun Sie das ja gern, aber ich glaube, es ist die fünfte oder sechste. Letztes Mal hatten wir die Diskussion auch. Es ist also die fünfte oder sechste Anfrage an Sie und ich kann es nicht ganz begreifen, wie Sie sich beharrlich weigern in den Dialog einzutreten. Ich kann es nicht begreifen, wie Sie sich dem Dialog mit den Mitarbeitern etwa verweigern, denn der Hauptgrund unseren Informationen nach, die genau so wenige Informationen wie wir haben. Ich kann das nicht begreifen, wie Sie sich dem Dialog mit den Bürgern verweigern, ich kann es nicht begreifen, wie Sie sich hier dem Dialog einmal mehr verweigern und wir wissen nämlich genau so wenig, wie die Menschen, die dort arbeiten in den verschiedenen betroffenen Spitälern, wie auch die Bürger. Und ich kann es Ihnen sagen, Frau Landesrätin, Ihr Leben wäre dadurch um so vieles einfacher, wenn Sie einmal in einen echten Dialog eintreten würden und nur zum Beispiel mit den MitarbeiterInnen vor Ort reden. Aber leider, das erleben wir hier, ist bei der Dringlichen einmal mehr, sehr vieles unbeantwortet geblieben. Einmal mehr verweigern Sie den Dialog, und das Musterbeispiel für uns, das Musterbeispiel dieser Dialogverweigerung ist jetzt dieses Bezirksvolksbegehren das LKH Wagna. Da gibt es jetzt ein Volksbegehren und das ist erstmals in der Steiermark, dass man das versucht in der Geschichte, seit es dieses Volksrechtegesetz gibt, dass man ein Bezirksvolksbegehren initiiert. Das würde doch die Gelegenheit für Sie bieten, Frau Landesrätin, dass Sie da einmal auf die Menschen zugehen, dass Sie zugehen und mit den Menschen reden und sagen: Geschätzte Bürger, was wollt Ihr und worum geht es euch? Und ich habe es hier, dieses Volksbegehren, den Antragstext, und möchte da schon kurz darauf eingehen. Also der Antrag auf Einleitung einer Bezirksinitiative nach dem Steiermärkischen Volksrechtegesetz 1986 für den politischen Bezirk Leibnitz, betreffend Erhaltung bestehender Versorgungsstrukturen im Landeskrankenhaus Wagna. Das Begehren der Menschen ist, dass die Auflassung der Geburtenstation und die geplante Auflassung der Chirurgieabteilung des LKH Wagna nicht nur eine Fehlplanung darstellt, sondern auch eine gesundheitliche Gefährdung und Unterversorgung für mehr als 82.000 Menschen der Südsteiermark zur Folge haben werden. Das ist nicht von uns, das haben wir nicht geschrieben, sonst werfen Sie uns gleich wieder vor, wir machen da herinnen Hetzkampagnen. Erstens, die geplante Zurücknahme der geplanten Maßnahmen, zweitens, eine umfassende Prüfung der im Steiermärkischen Krankenanstaltengesetz garantierten ortsnahen gesundheitlichen Versorgung und drittens die Aufrechterhaltung der vor dem Inkrafttreten des Regionalen Strukturplanes Gesundheit, bestandene gesundheitliche Versorgungsstruktur am Standort Wagna bewahrt. Und da wundere ich mich schon sehr. Ich

weiß nicht, ob Ihr mit der Bundeslinie nicht gleichgeschalten seid, oder läuft da der Kurz durch die Gegend, euer Staatssekretär Kurz, und die ÖVP tut doch im Bund gerade so, als ob sie die Erfinder der direkten Demokratie wären. Im Bund sind sie also die Erfinder der direkten Demokratie und im Land erleben wir, geschätzte Damen und Herren von der ÖVP, nicht alle so niederschauen, hört mir zu und schaut mich an, wenn ich mit euch rede, das würde mich freuen, und hier im Land erleben wir genau das Gegenteil. Wir erleben genau das Gegenteil und es wird sogar noch besser. Es wird in dieser Sache sogar noch besser, denn die Frau Landesrätin bezeichnet dieses Volksbegehren; das 20.000 Bürger unterschreiben können, und da werden wir uns dann noch einmal darüber unterhalten, bezeichnet das, und das muss man sich jetzt wirklich im Mund auf der Zunge zergehen lassen, als Hetzkampagne. Es wird also von Seiten der ÖVP (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Das ist unrichtig! Ich kann Ihnen das mit einem Tonprotokoll beweisen. Das ist unrichtig!“*) als Hetzkampagne bezeichnet und da frage ich mich schon, da haben Sie was falsch verstanden, entweder haben Sie was falsch verstanden, oder die Bürger haben einfach nie Recht. Wie auch immer! Es geht hier um wichtige Dinge und dieses Thema, so hoffe ich, werden wir auch noch im Landtag behandeln, wenn die notwendigen Unterschriften dafür da sind. Aber Ihre absolute Weigerung, Frau Landesrätin, zu ernsten und ehrlichen Gesprächen zwingt die Menschen geradezu dazu, solche Dinge zu machen. Zwingt die Menschen dazu, weil Sie sich weigern mit ihnen zu reden. Und denen geht es, wie uns hier. Ich habe jetzt wirklich ein Déjà-vu, die fünfte oder sechste Dringliche Anfrage und eine Nullmeldung von der zuständigen Landesrätin dafür. Und wir haben natürlich, Frau Landesrätin, davon können Sie ausgehen, natürlich haben wir mit den MitarbeiterInnen im LKH West gesprochen, natürlich habe ich die Petition vor Ort im LKH West unterschrieben und wir haben mit den Kritikern in Voitsberg und Wagna natürlich geredet, Frau Landesrätin, das haben wir alles gemacht und was man da zu hören kriegt, (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Gott sei Dank! Da haben wir schon was gemeinsam!“*), was man da zu hören kriegt, ist teilweise schon abenteuerlich in dem Umgang, der mit Ihnen gepflegt wird. Und das alles, Frau Landesrätin, abseits - jetzt sind wir noch nicht einmal bei den fachlichen Bedenken - abseits jeglicher fachlicher Bedenken, die ja zusätzlich noch im Raum liegen und die von den Menschen dort vor Ort auch eingebracht werden, etwa das LKH West betreffend, wenn man sich das anschaut, geschätzte Damen und Herren von Rot und Schwarz. Wo die Vollversorgung natürlich im Raum steht und der wachsende Grazer Westen eventuell die Akutversorgung verlieren wird, da frage ich mich, wie wird es da weiter gehen? (*LTabg. Mag. Drexler: „Papperlapapp!“*). Auch zu diesem Thema, wir haben letztens eine Anfrage zur Übernahme der Barmherzigen

Brüder gestellt, auch da null Auskunft. Es gibt von Ihnen keine Auskunft dazu und jetzt kommt die SPÖ ins Spiel. Ihr habt eh lange warten müssen. Jetzt kommt die SPÖ ins Spiel, Herr Kollege Kröpfl, jetzt können Sie dann einmal ausreiten. Denn da schweigt Ihr. Ihr schweigt völlig und das ist jetzt ein von euch eingesetzter Aufsichtsrat, der Herr Josefi. Ich kenne ihn nicht, aber er ist mir sympathisch. Ein von euch eingesetzter Aufsichtsrat, der hier folgendes sagt, und da erinnere ich mich jetzt wieder an die Dringliche vom letzten Mal, an unsere nämlich, weil der sagt nämlich genau das, was wir bei der letzten Dringlichen auch gesagt haben. Der Herr Spitalsaufsichtsrat Thomas Josefi, der sagt, uns liegt nach wie vor keine Konzeption über das geplante Angebot durch die Barmherzigen Brüder vor. Ja merkwürdig, uns auch nicht, aber ich glaube Ihnen liegen auch keine vor. Dann redet er aber noch weiter, und das ist besonders interessant. Er spricht noch weiter und sagt, derzeit gibt es nicht nur eine nicht gültige Finanzierungsvereinbarung zwischen dem Land und den Ordensspitalern, was die Bezahlung von Betriebsabgängen betrifft und schon gar nicht kenne ich einen Vertrag, wonach das Land die Investitionen bezahlen müsste. Vielleicht erinnern Sie sich, Frau Landesrätin, auch das war letztes Mal Thema bei unserer Dringlichen Anfrage. Der Herr Aufsichtsrat, ich muss es übrigens noch einmal sagen, weil es schön auf der Zunge liegt, ein SPÖ-Aufsichtsrat ist, kein Zwischenruf, ein SPÖ-Aufsichtsrat von der SPÖ also dort hineingesetzt und er sagt genau das, was die Freiheitlichen sagen. Und dann lese ich, dass eine Stadträtin Schröck auch da draußen war im LKH West und gesagt hat, da werden wir schon schauen, das werden wir schon regeln, dass da nichts passiert. Und dann lese ich, dass euer Aufsichtsrat euch schon davon schwimmt. Ich bin neugierig, wann die Nächsten abhauen werden und da frage ich mich, wann wird denn die SPÖ ein einziges Mal, denn bis jetzt war das noch nie der Fall, ein einziges Mal zu diesem Thema Stellung nehmen. Ich fürchte, gar nicht. Gut, das wirft aber auch schon ein dementsprechendes Bild und jetzt sagt der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, er hat was bei den Loser Bahnen gesagt, das man hier auch anwenden kann. Der hat nämlich gesagt, bei den Loser Bahnen haben wir von Anfang an gesagt, wir werden uns von Beteiligungen trennen die privatrechtlich sind und die wir dann nicht mehr brauchen. Und dann hat er gesagt, aber bei den Spitalern werden wir das natürlich nicht machen, denn die werden im öffentlichen Bereich bleiben. Also da frage ich mich, die Koordinierung zwischen Landesrat und Landeshauptmannstellvertreter scheint hier auch nicht so richtig zu funktionieren.

Aber kommen wir zurück auf diesen Krone Artikel, das ist wirklich beschreibend. Und da heißt es weiter, das heißt, dass die KAGes jetzt an diesem neuen Standort, den Sie da genannt haben für die Sigmund-Freud-Klinik, das heißt, dass die KAGes dort viele Millionen Euro

investieren müsste. Da stellt sich bei mir wieder ein großes Fragezeichen auf. Aber das ist eh bei Ihnen häufiger der Fall. Das Fazit ist ganz besonders schön. Fazit, aus aktueller Sicht kann sich der von der SPÖ entsandte Thomas Josefi nur folgendes fragen, und jetzt zitiere ich: „Denn nach dem Gesetz sind wir klar im Versorgungsauftrag und der wirtschaftlichen Gebarung der KAGes verpflichtet. Und das mit den Barmherzigen, das klingt so gar nicht nach einem guten Geschäft, liebe SPÖ. Und jetzt gehen wir weiter, und das ist jetzt nur dieser Krone Artikel, wo wir schon in mehreren Dringlichen Ihnen genau diese Fragen gestellt haben, von Ihnen genau null Antworten von Ihnen bekommen haben, so wie alle anderen null Antworten von Ihnen bekommen. Es klingt ganz und gar nicht, Frau Landesrätin, nach einem guten Geschäft. So, und alle diese Bedenken, die Sie mit der geplanten Übernahme durch die Barmherzigen im Raum stehen lassen, die wollen Sie nicht einmal diskutieren. Die wollen Sie mit uns nicht diskutieren, die wollen Sie mit den Menschen nicht diskutieren. Sie wollen die Menschen, so wie uns, unwissend lassen und genau das, Frau Landesrätin, wird irgendwann, und das kann ich Ihnen versichern, für Sie zum Bumerang werden.

Und jetzt darf ich in diesem Sinne einen Entschließungsantrag einbringen, denn es ging ja auch um die Besetzung streng nach Proporz, denn auch das werden wir hier immer wieder erleben dürfen, und jetzt ist ja in den nächsten Tagen ausgeschrieben, die Besetzung der KAGes-Vorstände und für uns ist das ein bisschen zu wenig, als Freiheitliche, die wir seit über 20 Jahren sagen, der Proporz gehört abgeschafft, aber nicht nur, wie wir es jetzt gemacht haben, für die nächste Periode in der Landesregierung, sondern der Proporz gehört auf allen Ebenen abgeschafft. Und dafür braucht es eine gewisse Regelung der Zusammensetzung. Das heißt, wir erleben ja, dass seit mehr als einem halben Jahrhundert in diesem Land, seit einem halben Jahrhundert zeigt die politische Landschaft Österreich, und damit auch der Steiermark, folgendes Bild: Die Posten in allen öffentlichen Ämtern und Behörden sowie in all jenen Organisationen und Gesellschaften, in denen irgendwie Einfluss genommen werden kann, wurden und werden gezielt mit Vertretern roter und schwarzer Parteiorganisationen besetzt. Fachliche Qualifikationen treten dabei hinten an. Die in der Vergangenheit praktizierte proporzmäßige Bestellung des KAGes-Vorstandes ist kein geeignetes Maß für uns, um das Unternehmen auf die großen Herausforderungen im Gesundheitsbereich vorzubereiten, da oftmals das Naheverhältnis einzelner Personen im Vorstand zu einer Partei wichtiger ist, als die fachliche Qualifikation.

Und es wird daher folgender Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Konzept zu erarbeiten und dem Landtag vorzulegen, wonach die Besetzung von Vorstand und Leiterfunktionen in der

Steiermärkischen Krankenanstalten GmbH nachweislich auf das wirtschaftlich, zweckmäßig und organisatorisch notwendige Mindestmaß fokussiert wird und bei den fachlichen Kenntnissen und Berufserfahrungen in der jeweiligen Materie die Voraussetzungen für eine Besetzung von Dienstposten sind.

Und jetzt freue ich mich schon auf eine Stellungnahme irgendeines SPÖ-Vertreters, vielleicht traut sich der Herr Kollege Kröpfl nicht. Und eines bleibt noch zu sagen, und das mit den Barmherzigen, das klingt so gar nicht nach einem guten Geschäft. (*Beifall bei der FPÖ – 17.13 Uhr*).

Präsident Ing. Wegscheider: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Dr. Murgg. Ich erteile ihm das Wort!

LTAbg. Dr. Murgg (*17.14 Uhr*): Danke, Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte, noch wenige anwesende Zuhörerinnen und Zuhörer.

Ein paar Bemerkungen zu dieser Dringlichen Anfrage der Grünen auch von unserer Seite. Und Sie entschuldigen vielleicht, dass ich nicht unmittelbar zur Sache spreche, das heißt, zum Thema, das die Grünen heute im Zusammenhang mit der KAGes aufgerollt haben, nämlich diese leidigen Vorfälle bei der Zentralwäscherei, bzw. die in Zukunft oder in naher Zukunft wieder notwendig werdenden neuen Vorstandsbestellungen. Aber ich erlaube mir schon, an drei Punkten ein bisschen auszuholen, wie es allgemein mit dieser, ich möchte fast sagen, Spitalsmisere in der Steiermark aussieht. Wir haben ja schon, der Herr Kollege Mayer hat es gerade gesagt, fünf oder sechs Anfragen, Dringliche Anfragen, zu diesem Thema gehabt und es ist eigentlich immer so gewesen, dass Ihre Antworten, ich glaube, für die gesamte Opposition, aber ich bin auch sicher, für den einen oder anderen Abgeordneten der Regierungsparteien, in Wirklichkeit unbefriedigend waren. Es ist nämlich, oder sagen wir so, Sie haben uns, als Vertreter der Opposition, natürlich etwas Entscheidendes voraus. Sie sitzen an der Quelle und können sich von den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Ihrem Regierungsbüro oder auch von den KAGes-Vorständen die Sachen, die Sie zu beantworten haben, aufbereiten lassen. Die geben Ihnen die Unterlagen, ist auch deren Aufgabe, während wir als Vertreter der Opposition jedem „Papierl“ nachrennen müssen. Wir kriegen sehr viele Informationen auch zwischen Tür und Angel unter der Hand, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von Betroffenen, gesteckt. Das kann man sehr oft nicht beweisen, weil eben die zugrunde liegenden Papiere oder Mails nicht geliefert werden

können, auch weil die Beschäftigten, die das liefern könnten, Angst haben gegenüber ihrem Arbeitgeber, wenn sie mit Informationen an die Öffentlichkeit gehen. Also alles Dinge, wo wir drei, vier, fünf, sechs Schritte immer hinter Ihnen nachhecheln müssen. Aber trotzdem ist es so, dass man immer wieder auf einige Punkte drauf kommt, wo Sie eigentlich hier bei Ihrer Anfragebeantwortung nicht die Wahrheit sagen. Und bei zwei Dingen, nämlich viel später, kommt man dann darauf, weil man eben dann die Papiere bekommt und dann sieht, dass das, was Sie gesagt haben, oft eben nur Halbwahrheiten oder Unwahrheiten sind und da möchte ich am Schluss heute auf zwei Beispiele bei meiner Wortmeldung kommen. Aber zuerst möchte ich von zwei anderen Dingen reden, die auch mit dieser ganzen Spitalsmisere in Wirklichkeit zu tun haben. Das ist dieser tragische Todesfall, über den heute in der Kleinen Zeitung berichtet wird, dann werde ich einige Dinge zu dieser Gynäkologiegeschichte, also diese Schließungen der Gynäkologischen Abteilungen in Bruck, Wagna und Voitsberg verlieren und dann möchte ich noch, ich habe es bereits eingangs gesagt, an zwei Beispielen auf Ihre Anfragebeantwortung zu sprechen kommen. Heute lesen wir in der Kleinen Zeitung über diesen tragischen Todesfall, wo beim Klinikum, an der Chirurgie, eben durch einen Darmdurchbruch, weil da eben nicht rechtzeitig operiert werden konnte, ein Menschenleben zu beklagen war und der zuständige Vorstand sagt, ich zitiere da aus der Kleinen Zeitung: „Es könnte mit Kapazitätsproblemen zu tun haben.“ Er sagt weiter, dass es bekannt ist, dass spät Nachmittags zu wenig OP-Teams am Klinikum tätig sind und er sagt, und das ist für mich eigentlich der erschütternde Satz: „Wenn wir die Möglichkeit gehabt hätten, hätten wir früher operiert!“ Aber die Möglichkeit hat eben nicht bestanden früher zu operieren, weil die Kapazitäten nicht da waren. Und deswegen ist es zu diesem Todesfall gekommen. Und jetzt bin ich auch wieder bei diesen Dringlichen Anfragen. Sie haben dem Kollegen Amesbauer, dem Kollegen Mayer, auch mir, zig Mal vorgeworfen, tun Sie nicht Panikmache verbreiten, gerade im Zusammenhang mit der Auflassung der Chirurgie in Mürzzuschlag. Wir haben mehr oder weniger alles im Griff, Sie, das haben Sie zu uns gesagt, Sie behaupten immer, da ist Gefahr im Verzug, Panikmache würden wir eben, die Kolleginnen und Kollegen der Oppositionsparteien, verbreiten. Jetzt hat sich das leider als Realität erwiesen und ich warte nur drauf, ich bin fast versucht zu sagen, bis vielleicht auch irgendwo anders durch diese Maßnahmen, die Sie setzen, mit dieser sogenannten Spitalsreform, die in Wirklichkeit eine Spitalsgegenreform ist, wir vielleicht auch woanders einen derartigen Todesfall, der unmittelbar mit zu geringer Kapazität zu tun hat, zu beklagen haben. Jetzt zu dieser Gynäkologiegeschichte. Bruck, Wagna ist bereits geschlossen, Voitsberg soll demnächst geschlossen werden. Das, was der Klubobmann Mayer dazu gesagt hat, dem kann ich nur

zustimmen. Ich finde das eigentlich auch demokratiepolitisch schon sehr bedenklich, wenn ich gestern oder vorgestern in einer Tageszeitung lese, die Schließung ist mit Mitte Dezember beschlossene Sache und Sie wissen genau, dass im November, meines Wissens, ich glaube am 10. November, dieses Bezirksvolksbegehren startet. Ich weiß schon, Sie haben es ja da gesagt, Sie halten nichts davon, aber ich würde es zumindestens meinen, dass es zum guten Ton gehört, dass man das Ergebnis dieser Bezirksinitiative wenigstens abwartet, dann das kommentiert und dann meinetwegen die Schlüsse, die auch gegenteilig sein können, wenn Sie es schon so meinen, daraus zieht. Aber vorher zu sagen, das interessiert mich gar nicht, da fahren wir sowieso drüber und im Dezember wird zugesperrt, das halte ich nicht unbedingt für die feine englische Art, um es einmal so zu umschreiben.

Aber jetzt komme ich zu dem, wo ich schon einmal war, als ich meine Dringliche Anfrage gestellt habe, nämlich zu diesem Ebner-Hohenauer-Consult. Ich habe schon gesagt, da wird groß Geld ausgegeben, die beraten Sie, und ich habe da ein Schreiben, das kommt aus dem Klinikum an den sehr geehrten Herrn Finanzvorstand, lieber Ernst! Und da wird, das ist gar nicht alt, da wird auf diese Ebner-Hohenauer-Consult eingegangen, dass die nämlich eine Zahl ermittelt haben, hinten ist auch die Tabelle, die kennen Sie wahrscheinlich, dass da, wenn also diese drei von mir genannten Gynäkologischen Stationen geschlossen werden und dann großteils nach Graz ausgewichen wird, Graz in Zukunft 3151 Geburten im Jahr zu bewältigen hätte. Und da wird aber jetzt aus dem Klinikum Graz nachgewiesen, dass, wenn man diese Berechnungen ernst macht, es natürlich nicht 3151, nicht natürlich 3151 sind, sondern über 3400. Und in diesem Schreiben geht auch daraus hervor, dass die schon jetzt, nämlich mit Stand 06.08.2012 an der Grenze der Kreissaalkapazitäten angelangt sind. Und dann kommt dieser Mensch, der das an den lieben Herrn Finanzvorstand, an den lieben Ernst schreibt, zum Schluss: Ohne eine rasche bauliche und personelle Aufstockung am LKH Graz wird diese Verschiebung der Patientenströme zu einer Erhöhung des Risikos für zeitgleiche Versorgungsbedürftigkeiten von PatientInnen am LKH Graz führen, nämlich besonders was die Gynäkologie betrifft. Er sagt eben, die Berechnungen von EHC, das ist Ebner-Hohenauer-Consult, sind nicht nachvollziehbar und können auf keinen Fall rasch umgesetzt werden. Nämlich, sie sind ja schon umgesetzt in Wirklichkeit, weil Wagna, Bruck sind geschlossen und Voitsberg wird eben demnächst geschlossen.

Und jetzt bin ich beim dritten Punkt, nämlich mit Ihren Antworten und wo man sich doch das eine oder andere Mal, wenn man mit Ausdauer hinten nach hechelt, dazu führen kann, dass Sie uns nicht immer die Wahrheit sagen. Ich erinnere mich noch genau, ich bin gleich fertig, ich erinnere mich noch genau, wie Sie mir auf eine Frage gesagt haben, bei meiner

Dringlichen Anfrage, es ist um die Frage gegangen, ob die KAGes-Anleihe, diese KIG, irgend etwas mit der Privatisierung, mit der geplanten oder Auslagerung des LKH West zu tun haben, haben Sie einfach geantwortet, zu Ihrer Frage, ich weiß nicht, was es war, Nummer elf, nein, das war Ihre Antwort. Ich habe da jetzt ein Schreiben, das ist ziemlich genau aus derselben Zeit, wo ich seinerzeit diese Anfrage gestellt habe und zwar ist dieses Schreiben an Sie gerichtet vom, damit ich nichts Falsches sage, von den Vorständen Leodolter und Fatek. Das ist ein sehr langes Schreiben, aber es geht unter anderem auch um diese KIG-Anleihe. Sie haben gesagt, Sie haben damit gar nichts zu tun und ich erlaube mir jetzt doch, diese vier Zeilen vorzulesen. „Als Faktum ist auch noch die Tatsache zu sehen, dass das LKH Graz West derzeit im Eigentum der KIG ist und entweder mit dem entsprechenden Buchwert oder einer entsprechenden Miete in die Neukonstruktion unter Berücksichtigung der KIG-Anleihe angebracht werden müsste. Weiters ist zu beachten, dass der Bund aufgrund der Finanzierung des Baues des LKH Graz West 50 Prozent Bund, 50 Prozent Land, vermutlich ein Nutzungsrecht beansprucht, welches übernommen oder abgelöst werden müsste. Also irgendwas hat das doch damit zu tun, ich meine, es hat sogar sehr viel damit zu tun, und nicht, wie Sie gesagt haben, es hat überhaupt nichts damit zu tun. Und jetzt komme ich zum Schluss. Was den Herrn Landeshauptmann betrifft, ist er ja der direkten Lüge bezüglich der Spitalsreform ja schon überführt worden. Er hat beispielsweise im Jahr 2010 groß behauptet, das war noch vor der Wahl, es werden keine Spitäler in der Steiermark geschlossen und dann hat er sich auch mit dem Bundeskanzler Faymann damals abbilden lassen mit einem Taferl: In der Steiermark wird kein Spital geschlossen. In der Zwischenzeit weiß man nicht, Mariazell, Hörgas-Enzenbach, jetzt vermutlich Barmherzige Brüder, und Frau Landesrätin, also Sie sind gerade dabei, sich auch in die Tradition des Herrn Landeshauptmannes, was die Informationen bezüglich der weiteren Entwicklung des steirischen Spitalswesens betrifft, einzureihen. Und ich bin sicher, wir werden noch das Eine oder Andere Mal vielleicht in einer Verspätung von zwei oder drei Monaten hier drauf kommen und Ihnen das auch nachweisen, dass Sie bei dem Einen oder Anderen Mal nicht die Wahrheit gesagt haben. *(Beifall bei der KPÖ – 17.26 Uhr)*.

Präsident Ing. Wegscheider: Als vorläufig letzte Wortmeldung ist Herr Dipl.-Ing. Hadwiger am Wort.

LTabg. Dipl.-Ing. Hadwiger (17.27 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kollegen!

Ich möchte jetzt noch einmal plakativ auf die Bezirksinitiative „Ja zum LKH“ in den Bezirken Leibnitz und Voitsberg zurück kommen. Engagierte Bürger der genannten Bezirke versuchen nun durch Gespräche mit der KAGes bzw. mit Ihnen, Frau Landesrat, die nicht gefruchtet haben, mittels einer bzw. zwei Bezirksinitiativen zu einem Umdenken im Bereich der Gesundheitsversorgung zu kommen. Schon die Beteiligung am Einleitungsverfahren war beeindruckend. Ohne intensive Werbung wurden in Leibnitz über 3800 und in Voitsberg 5300 Unterschriften gesammelt. In der Sitzung der Landesregierung wurde die Abhaltung der Bezirksinitiativen auch mit Ihrer Stimme beschlossen. Sie beschließen auf der einen Seite ein Bezirksvolksbegehren, auf der anderen Seite stellen Sie schon vor Durchführung das Ergebnis nicht nur in Frage, sondern stellen fest, dass Ihnen das Ergebnis eigentlich egal ist. Die Menschen, die hinter dieser Initiative stehen sorgen sich um die Gesundheitsversorgung in ihrer Region. Wenn Sie, Frau Gesundheitslandesrätin, dieses Volksbegehren als Hetzkampagne abtun, zeigt das eindrucksvoll, dass Sie nicht willens sind, eine sachliche Diskussion mit allen Beteiligten zu führen. Anstatt die Betreiber zu denunzieren, sollten Sie an den Verhandlungstisch zurück kehren. Das die KAGes bereits mittels Presseaussendung die endgültige Schließung der geburtshilflichen Abteilung am LKH Voitsberg am 21. Dezember verkündet hat, ist eine heftige Provokation. Damit wollen Sie offensichtlich vorzeitig dem Bezirksvolksbegehren den Garaus machen. Wir fordern daher die Bezirksinitiative ernst zu nehmen, weil die Initiatoren in den Bezirken, da sie die 20.000 Unterschriften der Menschen für ihr Anliegen gewinnen können, und damit das Thema im Landtag behandelt werden muss, sollten Sie, Frau Landesrat, Ihre Schließungspläne überdenken. Man kann nicht gegen das Volk regieren. In diesem Zusammenhang möchte ich einen Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ihre Schließungspläne betreffend das Landeskrankenhaus Graz West und die Geburtenstationen der Landeskrankenhäuser Wagna und Voitsberg nochmals zu prüfen und die Einwendungen der Unterzeichner der Bezirksinitiativen und der Petition ernst zu nehmen. Ich bitte um Annahme. Danke. (*Beifall bei der FPÖ – 17.30 Uhr*).

Präsident Ing. Wegscheider: Als nächste Wortmeldung ist die Frau Abgeordnete Barbara Riener am Wort. Ich erteile ihr das Wort!

LTAbg. Riener (17.30 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, werte Landesrätinnen, sehr geehrte Damen und Herren!

Lieber Herr Kollege Murgg! Unsere Frau Landesrätin, Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder spricht hier nicht die Unwahrheit. Sie geht konsequent einen Weg, und weil es euch nicht passt, sagt Ihr, sie spricht die Unwahrheit. Das stimmt nicht. (*Beifall bei der ÖVP*). Eigentlich habe ich heute nicht vor gehabt mich zu melden. Wir haben ja einige andere Tagesordnungspunkte, nämlich auch den Rechnungshofbericht bezüglich der Wäscherei der KAGes, da gäbe es einiges zu sagen. Aber liebe Ingrid, du hast mich eigentlich herausgefordert mit deiner zweiten Wortmeldung. Die Missstände, die du ansprichst, die haben wir im Ausschuss diskutiert, die sind in Ordnung zu bringen, keine Frage, und weil es solange gedauert hat, habe ich mich auch zu Wort gemeldet, das ist nicht nachvollziehbar. Aber, deine Motivation möchte ich ein bisschen hinterfragen, weil du heute permanent und mit dieser Dringlichen Anfrage diese Vorkommnisse um die sexuelle Belästigung ins Spiel bringst, die nicht im Rechnungshofbericht beinhaltet sind. Welche Motivation steckt bei dir dahinter. Es ist tragisch genug, was vorgefallen ist, und die FPÖ hat auch noch mit Klubobmann Mayer, lieber Herr Kollege, du hast dann noch die politische Verantwortung drauf gesetzt. Und ich möchte euch in Erinnerung rufen, das Jahr 2011 in diesem Haus, es war der Mai, wir hatten hier in diesem Haus den Bericht der Gleichbehandlungskommission und der Gleichbehandlungsbeauftragten, wo drinnen steht von Vorkommnissen der sexuellen Belästigung in der KAGes. Es hat keine Wortmeldung zu diesem Bericht der Gleichbehandlungskommission gegeben. Es hat keine Fragestellungen gegeben, was steckt dahinter. Es hat keine Frage nach der Verantwortung gegeben. Warum jetzt? Das ist für mich irgendwie sehr durchsichtig, Kapital zu schlagen und das lehne ich ab. Weil es geht auf den Rücken der Betroffenen und das ist nicht okay, liebe Ingrid. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*). Soviel zur Sachlichkeit. (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das war sehr sachlich!“*). Das war die Replik darauf. Die zweite Geschichte liebe Ingrid, mit den parteipolitischen Wünschen bei der Bestellung der Funktionen. Man möge nur die kompetentesten Personen nehmen. Wenn ich das jetzt ernst nehme, sage ich bei der Stadt Graz in den Aufsichtsräten von den Grünen bestellte Aufsichtsräte sind natürlich nur die kompetentesten Personen, oder? (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Hört, hört, liebe Grüne, so was macht Ihr?“*). Das heißt, die Bedeutungshoheit bringst du schon immer wieder herein. Das heißt, je nachdem wie du das nennst, ist es richtig so, oder ist es richtig so. Das heißt, wir können uns immer dann ein bisschen hin und her bewegen und einen Zick-Zack-Kurs fahren, wie gerade du es beliebst.

Ein Spiegel zum Thema Führungskräfte allgemein. Ich möchte nur anbringen, wir hatten vorige Woche eine tolle Projektabschlussveranstaltung mit einem ganz exzellenten Menschen, nämlich den Dr. Netta, Referent bei dieser Veranstaltung um die es ging, das betriebliche Gesundheitsmanagement im Land Steiermark, das implementiert wird und das Projekt betriebliche Gesundheitsförderung wurde nach drei Jahren sozusagen geschlossen. Und der Dr. Netta hat eindrucksvoll in seinen Ausführungen gezeigt, wie wichtig es ist, dass Führungskräfte in Kommunikation treten mit ihren Mitarbeitern, dass sich das rechnet, dass ein gesundes Führen, sage ich jetzt unter Anführungszeichen, „ein gesundes Führen“ wichtig ist. Wer hat diesen Referenten in die Steiermark zu dieser Veranstaltung gebracht. Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder hat dies getan. Ein Beweis dafür, dass ihr gutes und gesundes Führen ein Anliegen ist. Bitte nehmen Sie das wahr. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.35 Uhr).*

Präsident Ing. Wegscheider: Nächste Wortmeldung, Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort!

LTAbg. Klimt-Weithaler (17.35 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer und Zuhörerinnen! Ich darf auch noch auf ein paar Punkte eingehen. Ich werde mich sehr kurz fassen, weil inhaltlich schon sehr viel gesagt wurde. Aber ich möchte auch an dem anschließen, mit dem die Frau Kollegin Lechner-Sonnek in ihrer Dringlichen Anfrage geendet und die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder begonnen hat. Wie darf die Kritik geübt werden in diesem Haus? Ich finde das schon spannend, dass uns gesagt wird, es darf natürlich Kritik geübt werden, und das nimmt man auch gerne an, aber wie Kritik geübt wird, das wird uns vorgegeben. Das haben Sie jetzt mehr oder weniger der Frau Lechner-Sonnek unterstellt, Frau Landesrätin, dass Sie ja schon in Ihren Fragen, gleichzeitig *(LTAbg. Mag. Drexler: „Schauen Sie, es ist auch Kritik an der Kritik erlaubt!“)*, natürlich, und es wäre respektvoller, wenn Sie sich zu Wort melden würden, Herr Klubobmann Drexler, und nicht immer hereinrufen. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Der mag sich nicht zu Wort melden!“)* Es ist Kritik erlaubt, es ist Kritik an der Kritik erlaubt, aber es hat schon vorhin bei meiner Wortmeldung an den Herrn Landesrat Schrittwieser begonnen, dass mir der Kollege Zenz da Dinge vorwirft, aber mir keine Antworten geben kann, wenn ich sage, bitte erkläre es noch einmal, ich habe es nicht verstanden. Aber wie auch immer, meines oder seines, da bin ich mir noch nicht ganz sicher, aber das ist eine andere Sache. Aber Kollegin Riener, wenn du jetzt da her gehst und das

Gefühl hast, du musst da jetzt für die Frau Landesrätin in die Bresche springen und sagen, dass sie keine Unwahrheiten spricht, möchte ich jetzt noch einmal ein Beispiel bringen, auf das wir auch schon hingewiesen haben. In der Landtagssitzung vom 19. Juni hat mein Kollege Dr. Murgg nachgefragt, das war im Rahmen einer Dringlichen Anfrage, wie denn die externen Beraterfirmen da eingebunden sind. Und es wurde von der Frau Landesrätin Edlinger-Ploder gesagt, es gibt keine Beratungsleistungen, Bertl/Fattinger & Partner sind nur begleitend an diesen Maßnahmen dabei. Wir wissen alle, es ist darum gegangen, kriegen die was bezahlt oder nicht. Heute wissen wir aufgrund der Tatsache, dass dieser Tagesordnungspunkt überplanmäßig/außerplanmäßig auf der Tagesordnung ist, ja, die haben doch was gekriegt, nämlich 45.000 Euro. Überplanmäßig insgesamt 90.000. Also, wenn das nicht eine unterschiedliche Wahrnehmung ist von einer Antwort auf eine Frage und dann noch einmal eine Antwort, na, (*LTAvg. Riener: „Was will ich hören, das ist es!“*). Was will ich hören, die Wahrheit würde ich gerne hören, und wenn wir eine Frage stellen und eine Antwort bekommen und da komme ich ein paar Sitzungen später drauf, das hat nicht gestimmt, dann werde ich das hier sagen dürfen. (*LTAvg. Mag. Drexler: „Sie haben doch nicht geglaubt, das Bertl&Fattinger gratis gearbeitet haben!“*). Na, eh net. Haben wir eh nicht geglaubt, und jetzt liegt der Beweis da. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Das habe ich nicht gesagt!“*) So, also noch einmal, es gab eine Frage, da wurde gesagt, die haben nicht beraten, die haben nichts bezahlt bekommt, seit heute wissen wir, 90.000 Euro haben sie bekommen.

Das Nächste, wir haben ja offensichtlich Kommunikationsprobleme, es wird ja auch der Opposition immer vorgeworfen, vor allem jetzt auch den Grünen und der KPÖ, wir gehen hinaus und tun nur Leute aufhetzen. Wir gehen hinaus, und reden mit den Menschen. Und wenn Sie das nicht machen - ich habe genug Geschichten gehört, wo Menschen wochenlang auf einen Termin warten, ich habe genug Geschichten gehört, wo Menschen wirklich, ich sage es jetzt so, wie es mir gesagt wurde, bei Terminen schlecht behandelt wurden, sich nicht ernst genommen gefühlt haben. Ja, das ist halt so. Mit dem muss ich auch leben, dass nicht alles, was ich tue, unbedingt immer gut aufgenommen wird, aber das sind auch Tatsachen und Fakten. Sie können jetzt noch einmal Frau Landesrätin, Sie haben heute schon mehrmals gesagt, das haben Sie niemals gesagt bei der Pressekonferenz, das mit der Hetzkampagne (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Das kann ich beweisen, ich habe Gott sei Dank ein Tonprotokoll, aber ich werde mich dann auch noch melden!“*), also, es haben ungefähr, ich weiß nicht, wie viele Leute da im Saal waren gehört, auf die Frage eines Journalisten, er hat Voitsberg nicht dezidiert in den Mund genommen, aber er hat angesprochen indem er gesagt

hat: Wie werden Sie mit Bezirksinitiativen umgehen? Sie haben gesagt, das sind alles Hysterien und Hetzkampagnen in den Regionen. Dann haben wahrscheinlich alle anderen falsch gehört. Alle anderen haben es falsch verstanden (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder*: „*Nein, habe ich nicht gesagt, ich habe Gott sei Dank ein Tonprotokoll davon!*“), auf alle Fälle haben das mehrere Leute hier in diesem Saal gehört und ich finde das einfach so lächerlich, dass einem erstens einmal so was rausrutscht, das finde ich furchtbar, das sollte nämlich nicht passieren, aber (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder*: „*Das habe ich nicht gesagt.*“) spielen Sie uns irgendwann das Tonband vor und dann können wir es ja versuchen, mit den Tonbandaufzeichnungen der anderen, die dort waren, zu vergleichen. (*LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry*: „*Wenn die Frau Landesrätin das nicht gesagt hat, wie soll das dann gehen? Das ist ja unglaublich!*“). Noch einmal, die Tatsache, dass diese Dringliche Anfrage, die sich ja jetzt in eine Reihe eingliedert, es gab ja mehrere schon zum Thema Gesundheitsbereich, bei den sogenannten Reformpartnern so hohe Emotionen hervorruft, zeigt ja im Grunde nichts Anderes, als dass sie wirklich auch damit draußen in den Regionen, (*LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL*: „*Nur bei der ÖVP!*“) ja, da muss ich dem Klubobmann Mayer recht geben, die Emotionen kommen eher von der ÖVP, die SPÖ schweigt still vor sich hin, aber das hat ja auch damit zu tun, dass die draußen in den Regionen sehr wohl Rede und Antwort stehen müssen. Wobei sie ja mittlerweile nicht mehr auftauchen. Zum Beispiel bei der letzten Aktion in Voitsberg habe ich den Herrn Karl Petinger vermisst. Aber nicht nur ich, mir ist das „wurscht“, aber es waren sehr, sehr viele Bürgerinnen und Bürger draußen, die gesagt haben, wo ist eigentlich unsere regional gewählte Vertretung. Nicht da, gut. Zusammengefasst noch einmal, ich verstehe nicht, dass die sogenannte Reformpartnerschaft, ich verstehe nicht ... (*LTAbg. Kröpfl*: „*Das ist ja gut, dass wir vermisst werden, manche werden ja gar nicht vermisst!*“) ja, eh. Ich verstehe nicht, dass die sogenannte Reformpartnerschaft sich so unheimlich schwer tut wirklich die Dinge auch einmal annehmen zu können, die von außen an Kritik herangetragen werden. Sie sind irrsinnig schnell mit dem Austeilen, sie sind irrsinnig schnell mit dem Vorverurteilen, immer wenn man Kritik übt, ist man sofort böse, und ich weiß nicht, was man alles im Sinn hat, die Frau Lechner-Sonnek hat es schon gesagt, das ist unser Job, und Entschuldigung, dass wir das hier machen. Ihr Job ist offensichtlich das, was von zwei Leuten gesagt wird, weiter zu treiben. Ich habe aber heute schon einmal von Selbstbestimmtheit und Selbständigkeit geredet, das würde manchem Abgeordneten hier auch gut tun. Dankeschön. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 17.43 Uhr*).

Präsident Ing. Wegscheider: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Zelisko. Ich erteile ihm das Wort. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Die SPÖ am Rednerpult!“*).

LTabg. Zelisko (17.43 Uhr): Herr Kollege Mayer, du bist einer der Gründe, warum ich mich jetzt zu Wort gemeldet habe. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Gott sei Dank!“*).

Geschätzte Kolleginnen, liebe Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer, Frau Landesrätin, geschätzter Herr Präsident!

Die KAGes als unser größter Dienstgeber in der Steiermark ist glaube ich nicht zu verstecken. Sie hat eine tolle Bilanz hingelegt, geringste Kostensteigerung österreichweit, wir haben unglaublich viele Patienten stationär behandelt, 270.000, es waren 930.000 ambulante Patienten. Die Verweildauer aufgrund der hervorragenden medizinischen Behandlung in den Spitälern wurde um 3,87 Prozent gesenkt und ich denke, das sind schon auch Zahlen und Fakten, die für ein hervorragendes medizinisches System in der Steiermark stehen. Und ich leite deswegen so ein, weil ich zwei Sachen ansprechen möchte, die mich vorher in der Debatte schon gestört haben zu dem Ganzen. Das eine war deine Wortmeldung Kollege Mayer, mit diesem Generalverdacht, alle Vorstandsmitglieder sind nicht fähig und leisten schlechte Arbeit. Ich hätte jetzt gerne von dir die Namen der Vorstandsmitglieder gewusst, die du für unfähig findest in der KAGes. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das habe ich nie gesagt, du verwechselst die Redner!“*). Nein, ich glaube, das ist ein typisches Phänomen der Freiheitlichen Partei, dass sie was sagt und danach nicht mehr weiß, was sich getan hat. (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Was ist denn das für ein Blödsinn, Eine Unterstellung, die nicht stimmt!“*) Kollege Mayer, du hast den Generalverdacht gestellt, dass das mit diesem Proporzsystem alles schlecht ist, dass das alles inkompetente Vorstände sind und jetzt habe ich die Frage an dich, wen hast du gemeint (*LTabg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Du verwechselst den Redner. Du machst es dir sehr einfach!“*). Du brauchst jetzt das Spiel nicht umdrehen, sag die Namen, die du meinst. Also ich stelle fest, der Kollege Mayer weiß nicht, von was er spricht und hat in typischer FPÖ-Manier einmal einen Generalverdacht los gelassen. Denn, eines ist schon klar, mit diesen Zahlen brauchen wir über unsere Vorstände weder schimpfen noch lästern, sie haben die KAGes gut geleitet und auch in den letzten Jahren gut weitergebracht. Ohne jetzt natürlich das, was heute auch schon angesprochen wurde, schön sprechen zu wollen.

Die zweite Sache, die mir dann doch auch im Magen liegt, auch, weil sie angesprochen wurde, kam von dir, Kollege Murgg. Du hast von chaotischen Zuständen in den Krankenanstalten gesprochen, in Bezugnahme auch auf diesen tragischen Vorfall, den wir heute alle in den Medien lesen mussten. Ich möchte schon feststellen, dass das moralisch absolut verwerflich ist, diese Aussage, mit einem Toten eine politische Argumentation zu führen, und sozusagen das als Argumentation herzunehmen, um über jeweilige Strukturen einen Negativhauch zu werfen. Das ist absolut verwerflich, das ist tiefste Politik, das hat hier im Landtag Steiermark nichts zu suchen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*. Wir sind sicher alle keine Moralapostel, aber irgendwo sind Grenzen gesetzt, und die wurde hier eindeutig überschritten, geschätzte Damen und Herren. Wir bekennen uns zu unserer KAGes, zu unserer Gesundheitsversorgung, wir bekennen uns dazu, dass wir erstklassige Spitäler haben, erstklassige Ärzte haben, erstklassiges Personal haben, gute Ausbildung haben und ich denke, darüber kann man auch in den Zahlen nachlesen. In diesem Sinne, das musste gesagt werden, ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit und hoffe, dass derartige Wortmeldungen sich in diesem Haus nicht wieder finden. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.47 Uhr)*.

Präsident Ing. Wegscheider: Zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (17.47 Uhr): Keine Sorge, ich werde mich jetzt nicht weiter darüber auslassen, was Aufgabe der Regierung oder Regierungsmitglieder oder Oppositionsparteien sind, das haben wir abschließend geklärt. Aber Sie werden doch verstehen bei all den Fragen, ob es genehm ist, Kritik einzustecken, weniger oder ob die Kritik richtig oder unrichtig vorgebracht ist. Im Übrigen unterstelle ich trotzdem niemandem von Ihnen böse zu sein, aber das ist wirklich eine Randerscheinung, deshalb habe ich mich nicht gemeldet. Ich habe mich deshalb gemeldet, weil ich nicht der Meinung bin, dass ich mir das unterstellen lassen muss, eine wirklich unwahre Behauptung. Ich habe dieses Bezirksvolksbegehren, wie Sie ja richtig gesagt haben, diese Bemerkung ist auch in meiner Pressekonferenz vor einer größeren Anzahl von Menschen passiert, und nicht nur in irgendeinem geheimen Kämmerchen, wo man sich vielleicht aufs Hören-Sagen oder sonst was verlassen muss. Ich möchte noch einmal wiederholen, was ich dort gesagt habe. Ich habe gesagt, das Bezirksvolksbegehren ist ein legitimes demokratisches Mittel, aber politische Funktionäre dieser Regionen benutzen sie als Hetzkampagne. Das waren meine Worte und es ist das Wort der Hetzkampagne auf politische Funktionäre gemünzt die tatsächlich versuchen,

mit falschen Unterlagen und falschen Behauptungen dort die Angst weiter zu schüren. Ich darf Ihnen aber auch sagen, was ich dort und in Wagna bei einem Gespräch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, das ich sehr wohl führe gesagt habe. Es braucht kein Bezirksvolksbegehren, da mir die Angst und die Verunsicherung eines Patienten wichtig wäre oder wichtig ist, bzw. ernst genommen wird. Und auch das kann ich dadurch belegen, dass ich schon mehrere seitenlange Briefe an Bürger geschickt habe, die mir in ihrer Angst oder Verunsicherung oder bloß Informationsfragen geschickt haben. Aber, und das ist eine Tatsache, ich kann es nicht verantworten, dass „die Region, die am lautesten schreit, am meisten kriegt“. Der RSG ist aufgrund von fachlichen Kriterien erstellt worden und hat natürlich auch die Behandlungsqualität als oberste Priorität. Das kann ich nicht durch ein Bezirksvolksbegehren quasi jetzt umdrehen und deshalb ist auch die weitere Entscheidung so gefallen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.50 Uhr).*

Präsident Ing. Wegscheider: Es hat sich noch einmal Herr Dr. Mayer zu Wort gemeldet.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (17.50 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident, geschätzte Kollegen, Frau Landesrätin!

Ich will das jetzt nicht unnötig in die Breite treten. Es ist mir jetzt auch nicht so wichtig, aber ich glaube, da habe ich richtig verstanden, Sie haben vorher gesagt, das ist eine Lüge, Klubobmann Mayer lügt. Ich will da nicht so dünnhäutig sein, vielleicht ist nachdem was ich jetzt sage, denken Sie einmal, eine kleine Entschuldigung fällig. Allerdings kann ich Ihnen mitteilen, dass am Donnerstag, den 11.10.2012 bei der Pressekonferenz, hört einmal zu, am 11.10.2012 bei der Pressekonferenz im Medienzentrum von Ihnen, und da kann ich Ihnen gleich einmal mitteilen, wir haben die Auskunft schriftlich, es gibt keine Tonbandaufzeichnungen im Presseklub von Pressekonferenzen. Das Einzige, was es gibt, es gibt die Fragen, drei Fragen zum O-Ton, das findet aber schon nach der Pressekonferenz statt. Also, Sie haben bestimmt keine und ich kann Ihnen jetzt sagen auf die Frage des österreichischen Journalisten Martin Link: Wie das Bezirksvolksbegehren „Sag ja zum LKH“ von der Landesrätin berücksichtigt werde, erwiderte Edlinger-Ploder, dass sie am RSG festhalte. Danach sagte Edlinger-Ploder wie folgt: Ich bin gerne bereit, inhaltlich mit den Betroffenen zu diskutieren. Es gibt halt manche die nicht verstanden haben, wofür die Reformpartnerschaft steht und glauben, Hetzkampagnen betreiben zu können, zu müssen, Entschuldigung. Und das genau, Frau Landesrätin, haben Sie oben gesagt und da glaube ich Ihnen jetzt sogar, dass Sie das jetzt nicht unbedingt direkt gemünzt haben auf diese

Volksbegehren, aber es kommt halt so raus und es spricht halt für Ihren politischen Stil, den Sie hier pflegen. Wir haben es jetzt schon alle breit gehört, ich will es jetzt nicht noch einmal machen. Ich wundere mich, dass die ÖVP nicht einmal jetzt ausreitet und die Landesrätin verteidigt, aber das ist ein Faktum, das ist so, es gibt keinen Mitschnitt eines Tons, den können Sie nicht haben, weil es ihn de facto nicht gibt. So haben Sie das gesagt, und jetzt würde ich mir erwarten von einem Menschen, dass man sagt, das habe ich nicht so gemeint, auch wie die Geschichte mit der Lüge, das habe ich so nicht gemeint. Damit machen wir Schwamm drüber und die Sache ist auch erledigt. Ich bin überhaupt nicht dünnhäutig, im Gegensatz zu euch, denn Ihr seid heute dünnhäutig, da gibt es einen speziellen Frosch in Südamerika, der ist so dünnhäutig, wie Ihr heute seid, ich bin nicht dünnhäutig, ganz im Gegenteil. Aber ich glaube, es wäre jetzt einmal angebracht, erstens Ihren Stil der Kommunikation mit den Menschen mit uns zu ändern und zweitens vielleicht einmal zu sagen, gut, tut mir leid, so habe ich es nicht gemeint. *(Beifall bei der FPÖ – 17.53 Uhr)*.

Präsident Ing. Wegscheider: Die Frau Landesrätin hat sich noch einmal zu Wort gemeldet.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder *(17.53 Uhr)*: Herr Klubobmann Mayer, ich habe kein Problem mich zu entschuldigen wenn es notwendig ist, aber ich lade Sie gerne ein in mein Büro, ich habe den Tonmitschnitt eines elektronischen Mediums, das bei der gesamten Pressekonferenz mitgeschnitten hat und ich kann es Ihnen in meinem Büro gerne zur Verfügung stellen. Insofern glaube ich, dass in diesem Fall die Entschuldigung nicht angebracht ist, denn ich habe dieses Tonprotokoll. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.53 Uhr)*.

Präsident Ing. Wegscheider: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ Einl.Zahl 1507/2 betreffend Proporzabschaffung in der KAGes ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Entschließungsantrag hat nicht die Mehrheit gefunden und wurde gegen die Stimmen der ÖVP und SPÖ abgelehnt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ Einl.Zahl 1507/3 betreffend „LKH-Bezirksinitiativen ernst nehmen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch dieser Entschließungsantrag hat nicht die Mehrheit gefunden und wurde gegen die Stimmen der SPÖ und ÖVP abgelehnt.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag Einl.Zahl 1344/1 der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Ing. Sabine Jungwirth und Lambert Schönleitner betreffend Neuauflage des Sozialplans Dienstleistungen bei Menschen mit Behinderungen

fort.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (17.55 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren.

Es geht um den Bericht des Ausschusses für Soziales zum Thema Neuauflage des Sozialplans, Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung. Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 26.06.2012 und 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag Einl.Zahl 1344/1 der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Ing. Jungwirth und Schönleitner betreffend Neuauflage des Sozialplans, Dienstleistungen für Menschen mit Behinderung, wird zur Kenntnis genommen. (17.56 Uhr).

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke der Frau Berichterstatterin. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit Mehrheit gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ angenommen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 1465/1 betreffend Beschluss Nr. 360 des Landtages Steiermark vom 14.02.2012 betreffend „Verbesserter Schutz vor Sexualstraftätern“.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter Werner Breithuber. Ich erteile ihm das Wort!

LTAbg. Breithuber (17.57 Uhr): Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 360 des Landtages Steiermark vom 14. 02. 2012 betreffend „Verbesserter Schutz vor Sexualstraftätern“ wird zur Kenntnis genommen. (17.57 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem Herrn Berichtersteller. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Amesbauer. Ich erteile ihm das Wort!

LTAbg. Amesbauer, BA (17.57 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren! Zu dem Thema „Verbesserter Schutz vor Sexualstraftätern“ ist zu sagen, dem Bericht werden wir selbstverständlich zustimmen. Es ist eine sehr umfangreiche Stellungnahme auch, was alles geplant ist, um dieses Bundesgesetz auch an die steirischen Landesgesetze anzugleichen, was wir begrüßen. Allerdings muss ich auch sagen, dass wir als Freiheitliche das Ganze sehr halbherzig erkennen, weil Sie wissen ja, dass wir hier im Landtag schon mehrere Initiativen zum Thema Sexualstraftäter gemacht haben. Im konkreten Fall geht es ja um die Sexualstraftäterdatei, die ja diversen Behörden und Institutionen dann auch zur Verfügung steht, um Sexualstraftäter und Menschen auf solche Daten zu überprüfen. Uns geht es aber viel zu wenig weit und Sie erinnern sich, vor nicht allzu langer Zeit, haben wir den Antrag gebracht auf eine öffentlich einsehbare Sexualstraftäterdatei. Das heißt, für jedermann einsehbar, dass die Leute einfach sehen, wer wohnt in meiner Nachbarschaft, welche Leute

wohnen in der Nähe von Schulen und Kindergärten, mit welchen Menschen haben wir es dort zu tun, sind speziell dort, wo Kinder sich aufhalten, wo sind Sexualstraftäter wohnhaft. Da haben wir auch das Vorbild von den Vereinigten Staaten von Amerika, wo es diese öffentlichen Sexualstraftäterdateien gibt, die dort eine Selbstverständlichkeit sind und es ist natürlich ein Anprangern, das ist von Ihnen damals auch kritisiert worden, von diesen Menschen, aber ich sage ganz bewusst, dass es uns auch um das geht, weil es ja letztlich, in letzter Konsequenz um den Schutz der Kinder geht. Das zweite Thema, das wir jetzt nach der Sommerpause aktuell in den Landtag eingebracht haben, ist das Thema Fußfessel für Sexualstraftäter. Medial sehr präsent zur Zeit, weil medial es zu Tage gekommen ist, dass verurteilte Sexualstraftäter Fußfesseln tragen ohne einen einzigen Tag im Gefängnis ihre Haftstrafe auch tatsächlich verbüßt haben und das kann es nicht sein. Da gab es eine riesengroße mediale Kritik, da gab es die Kritik der Freiheitlichen Partei und da gab es vor allem aber auch eine große Empörung in der Bevölkerung. Und dieser öffentliche Druck auch auf die steirische Justizministerin Beatrix Karl hat nun dazu geführt, dass sie gesagt hat, es muss sich etwas ändern, es muss sich etwas tun. Da waren wir uns noch alle einig. Nur wie man das jetzt wieder sieht, kommt wieder kein totales Verbot, sondern sie sagt, zumindest ein Teil der Haftstrafe soll von den Sexualstraftätern abgesessen werden. Meine Damen und Herren, das bitte ist eine Verhöhnung der Opfer, weil Sexualstraftäter gehören ausnahmslos hinter Schloss und Riegel. Das einmal vorweg. Auch der Plan, eine modernere Technik für Fußfesseln zu verwenden, ist kategorisch abzulehnen. Weil eine 100%ige Sicherheit kann es auch dann nicht geben, weil wie kann man ausschließen, auch wenn er GPS-Fußfesseln trägt, dass sich ein pädophiler Täter beispielsweise Kindergärten oder Spielplätzen nähert. Weitere Auflagen sind scheinbar geplant mit einer verpflichtenden Therapie, da sage ich aber auch, das ist schade um das Steuergeld und das ist eine falsch verstandene Toleranz. Weil, da werden wieder die Täter geschützt und nicht die Opfer und darum sage ich ganz klar an dieser Stelle, behandeln wir diese Leute, wie sie es sich verdienen mit null Toleranz für ihre abartigen Neigungen, mit der vollen Härte der Gesetze im geschlossenen Vollzug. *(Beifall bei der FPÖ – 18.01 Uhr)*.

Präsident Ing. Wegscheider: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Breithuber. Ich erteile ihm das Wort!

LTabg. Breithuber (18.02 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, meine Regierungsdamen, Landesrätinnen, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren, lieber Kollege Amesbauer!

Du hast schon recht. Null Toleranz, so sehe ich das auch. Ich habe auch zwei Enkeln und ich weiß, was das bedeuten würde, wenn da was passiert. Aber auf der anderen Seite wissen wir auch, dass wir hier im Landtag da nur bittig werden können an die Bundesregierung, dass wir das gar nicht entscheiden können. Wir können es nur beeinflussen. (*LTabg. Amesbauer, BA: „Wir haben einen Antrag gestellt!“*) Und wenn es diese Maßnahmen, die eh schon im Nationalrat und auch von der Frau Bundesministerin Karl im Angriff sind und die wirklich intensiv daran arbeiten, noch einmal nach zu schießen, zwingt sich für mich auch wieder der Verdacht auf, wie vorher bei der Fragestunde, ob das nicht ein bisschen eine populistische Geschichte sein wird. Ich habe da vollstes Vertrauen an unseren Nationalrat, an die Ministerien, an die Regierung, dass da ein gescheites Gesetz herauskommt und nur rigoros zu sagen, eingesperrt gehören sie, wird auch nicht so einfach sein. Weil es gibt dort auch solche Täter und solche Täter. Und da ist genau die Frage, wie kann ich das jetzt genauso regeln, dass das nicht mehr vorkommt, aber dass es nicht zu überordentlichen Härten kommt. In dem Sinn hoffe ich, dass du Verständnis hast, dass wir dieser Regierungsvorlage so, wie sie eh vorliegt und auch umgearbeitet wird im Land, dieser zustimmen werden und nicht euren Ideen. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 18.03 Uhr*).

Präsident Ing. Wegscheider: Danke, Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Europa über die Regierungsvorlage Einl.Zahl 1475/1 betreffend Bericht über Entwicklungen in der Europäischen Union über das zweite Vierteljahr 2012.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Hermann Hartleb. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Hartleb (18.04 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Bericht über Entwicklungen der Europäischen Union, betreffend das zweite Vierteljahr 2012, die Steiermark in der EU, Thementeil Euro direkt, Steirer fragen die EU, die Luftqualitätsinitiative von europäischen Regionen, steirische Termine im Brüssel-Büro, die Steiermark in der EU, internationale Kontakte der Steiermark, Europarecht aktuell, Europa und die Steiermark, Europa 2020, nationales Reformprogramm Österreich 2012 und die Empfehlungen der Europäischen Kommission aus dem Ausschuss der Regionen, zwei Mal Regiostart für steirische Projekte, Europa und die Steiermark neue Rechtsakte und neue Rechtssetzungsvorschläge. Ich bitte um Kenntnisnahme. (18.05 Uhr)

Präsident Ing. Wegscheider: Ich danke dem Herrn Berichterstatter. Zu Wort gemeldet ist der Herr zweite Präsident, Kollege Franz Majcen. Ich erteile ihm das Wort.

Präsident Majcen (18.05 Uhr): Meine lieben Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich melde mich deswegen zu Wort, weil, wenn Sie sich erinnern, als der jetzige Papst Papst geworden ist, ist in der Bild-Zeitung die Schlagzeile gestanden, „Wir sind Papst“, da haben sich die Deutschen gefreut. Jetzt wurde in der vorigen Woche die EU vom Nobelpreiskomitee mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet, jetzt könnten wir alle hier herinnen sagen, wir sind Nobelpreisträger. (LTAvg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Wir sind Frieden!“) Wir sind Friedensnobelpreisträger, als Ergänzung und darüber könnte man und sollte man sich einfach sehr freuen, weil das eine Auszeichnung ist, die eine ganz besonders prestigeträchtige Auszeichnung ist, die eigentlich prestigeträchtigste der Welt, dotiert mit über 930.000 Euro, aber das soll nicht das Wesentliche sein. Wenn man das auf alle Mitglieder der EU aufteilt, kommt erst wieder zu wenig raus für jeden, aber so ist das oft. Wir sollten uns aber trotzdem gemeinsam darüber freuen, insbesondere auch über die Begründung die vom Komiteechef Jorbjörn Jarkland geliefert wurde. Die EU hat über sechs Jahrzehnte zur friedlichen Entwicklung in Europa beigetragen. Sie hat den Kontinent nach den beiden Weltkriegen stabilisiert und zu einem Platz des Friedens gemacht. Diese Entscheidung für die EU, damit das auch dazu gesagt ist, Sie werden das verfolgt haben, wurde von einem fünfköpfigen Komitee einstimmig getroffen und in diesem Komitee sind zwei EU-kritische Parteien vertreten. Noch mehr, noch schwerer wiegt nun diese Auszeichnung. Auf jeden Fall ist dieser Friedensnobelpreis etwas ganz Besonderes und wir alle sollten uns freuen. Wir sollten uns aber auch darüber freuen, dass die Steiermark im Juni den Regio-Star-Award der Europäischen Kommission erhalten hat, das ist ein Preis, den wir bekommen haben, für den

Cleantec-Cluster in Österreich, also in der Kategorie „Intelligentes Wachstum“ und das ist auch etwas ganz Besonderes. Wenn man darüber Bescheid weiß, dass auf diesen Cluster derzeit über acht Prozent des Bruttoregionalproduktes der Steiermark entfällt, dass bei diesem Cluster der Gesamtumsatz bei einer Exportquote von 90 Prozent sich auf 7,7 Milliarden Euro beläuft und das rund 32 Mitglieder in diesem Cluster beschäftigt sind. Also ein Erfolg für die Steiermark im Rahmen der EU. Es hat dann einen zweiten Preis gegeben in der Kategorie „Nachhaltiges Wachstum“, dem Projekt „Green and Blue Space Adoption für Urban Areas and Economic“, auch dort haben wir einen Preis errungen, nachdem wir schon im Frühjahr einen Preis bekommen haben. Also wir werden laufend ausgezeichnet und wir alle miteinander können stolz sein, dass wir diese Fortschritte erzielen und dass wir diese innovative Erfüllung der Strategien der Europavision 2020 so offensiv angehen. Ich habe, das ist interessant für die Damen und Herren in diesem Haus, vor kurzem den Herrn Kommissar Hahn befragt, weil wir Steirer ein bisschen manchmal darunter leiden, dass die Burgenländer als unsere Nachbarregion zuerst Ziel 1 – Gebiet waren, dann noch einmal Ziel 1 bzw. dann in einer Facing-out-Phase und die Burgenländer jetzt eigentlich schon die von der EU intern festgesetzte Grenze, wo man nicht mehr Ziel 1 ist erreicht hat und trotzdem in der nächsten Periode noch einmal Facing-out-Gebiet sein wird. Jetzt wollen wir nicht neidig sein, aber natürlich macht es das uns in der Steiermark nicht leichter. Trotzdem sind wir besser, weil wir mehr Projekte haben und auch der Versuch, den ich unternommen habe, auch in Abstimmung mit dem Herrn Landeshauptmann, nämlich für die ETZ-Programme eine andere Gebietseinteilung zu kriegen als die, die herrscht, wird möglicherweise nicht gelingen. Trotzdem muss man das weiterhin versuchen. Diese Strategie European Vision 2020 hat auch dazu geführt, dass bei den Open Days in Brüssel in der vorigen Woche mit der Steiermark sehr intensive Gespräche stattgefunden haben, wo ich auch glaube, dass wir, wenn Sie sich erinnern an unseren Besuch in Sarajevo, dass wir Steirer uns freuen, wenn Kroatien der EU beitrifft und das gilt für diesen gesamten Westbalkan, der für uns ein sehr wichtiger Raum ist und wo ich glaube, dass wir uns gegenseitig unterstützen können und das wir uns gegenseitig unterstützen sollen. Auf jeden Fall ist dieser Punkt, und ich komme noch einmal zurück, dieser Friedensnobelpreis ist für uns bis zu einem gewissen Grad eine Bestätigung für die Richtigkeit unserer Bemühungen im europäischen Bereich und ich danke allen, und danke dem ganzen Haus sehr, sehr dafür, dass wir in diesem Bereich so viel Einigkeit haben, weil ich glaube, die politische Einigkeit ist eine Grundvoraussetzung für alle anderen Bereiche. Herzlichen Dank an alle Mitglieder des Europaausschusses und an alle Mitglieder des Landtages. Und meine letzte abschließende Bitte, ich wäre so froh, wenn die Kommunisten

einmal mit tun täten. Ich lade Sie zum wiederholten Mal herzlich ein, irgendwann einmal dabei zu sein und zu erkennen, dass Europa für uns alle etwas Gutes ist. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.12 Uhr).*

Präsident Ing. Wegscheider: Danke dem zweiten Präsidenten des Landtages Steiermark. Ich schließe mich der Meinung an, dass wir sehr erfolgreiche Arbeit in Brüssel leisten und dass im Europa der Regionen die Steiermark eine wesentliche Rolle spielt, haben wir soeben gehört. Dankeschön. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Amesbauer, ich erteile ihm das Wort!

LTAbg. Amesbauer (18.13 Uhr): Ja, danke vielmals, sehr geehrter Herr Präsident Majcen! Mein Thema ist das gleiche, zu dem ich mich melde zu diesem Tagesordnungspunkt, nämlich der Friedensnobelpreis. Ich habe ein bisschen einen anderen Zugang zu dem und ein bisschen eine andere Meinung darüber und die möchte ich hier dem Landtag mitteilen. Meiner Meinung nach ist es eine absurde Entscheidung der Europäischen Union den Friedensnobelpreis zuzuerkennen, hat doch die heutige zentralistische EU nichts mehr mit dem einstigen Friedensprojekt zu tun, geschätzte Damen und Herren. Ich meine, es ist sowieso hinterfragenswert, die Entscheidungen dieses Nobelpreiskomitees, weil wenn wir uns an die jüngere Vergangenheit zurückerinnern, bereits 2009 war die Entscheidung nicht nachvollziehbar, als damals der noch nicht einmal ein Jahr im Amt befindliche US-amerikanische Präsident Barack Obama den Friedensnobelpreis erhalten hat. Die Entscheidungen des Komitees sind generell hinterfragenswert in den vergangenen Jahren. Die EU steht ja heute für Zentralismus, Demokratieabbau und Milliarden Geschenke an Banken und Finanzspekulanten. Wir haben das auch hier in diesem Haus oft genug diskutiert. Sie steht für eine gescheiterte Währungspolitik, meine Damen und Herren, und ist in Wahrheit auch eine Armutsfalle für ganze Völker. Beispiel Griechenland, wo die jüngsten Arbeitslosenzahlen bereits die 25%-Marke überschritten haben. Das heißt, über ein Viertel der Griechen ist bereits arbeitslos, aufgrund des Spardiktates der Europäischen Union und die Milliarden, die wir hineinzahlen in den sogenannten ESM kommen nicht bei der Bevölkerung an, sondern bekanntlich bei den Banken und Finanzakrobaten. So, dadurch gibt es auch immer mehr soziale Spannungen und man kann erkennen, dass der Friedensnobelpreis für die Europäische Union in Wahrheit in Richtung einer Verhöhnung aller Europäer geht. Wer ist denn der Nächste. Sie lachen schon wieder, Herr Schwarz. *(LTAbg. Schwarz: „Was soll ich sonst tun, soll ich weinen?“)* Immer wenn es um die EU geht, Sie wollen die Vereinigten

Staaten von Europa, das wissen wir eh, dass der Schwarz das will, aber was ist der Nächste. Wer kriegt als Nächster den Friedensnobelpreis, wenn das so weiter geht. Die EZB oder der gar Goldman-Sax, oder gleich der ESM selbst, der Demokratiefeindliche oder wenn es in dieser Manier weiter geht, vielleicht am Ende bekommt auch noch die NATO den Friedensnobelpreis, meine Damen und Herren. Also das ist ja nicht mehr ernst zu nehmen, das Ganze. Es ist eine Herabwürdigung der Auszeichnung des Friedensnobelpreises. Und wenn das Komitee keine würdigeren Personen oder Institutionen findet, dann soll sie es gleich lassen, denn immerhin geht es auch um 930.000 Euro. Ich weiß, dass das ein Minimaltröpfchen in der heißen Wüste der EU darstellt. Man muss natürlich auch ehrlich sagen, und Sie werfen uns ja immer diese Europafeindlichkeit vor, die es ja in der FPÖ nachweislicherweise nicht gibt. Es ist unser anderer Zugang zu Europa und zur EU. Und es ist auch ganz klar, dass die Europäische Union einen großen historischen Beitrag zum Frieden in Europa geleistet hat, das spricht ihr keiner ab. Aber, Herr Kollege, was vor Jahrzehnten war hat mit der gegenwärtigen Entwicklung in der EU in Richtung Demokratieabbau und Zentralismus nichts mehr zu tun. Das muss man auch ganz klar erkennen und ansprechen. Und die EU versagt ja auch in wichtigen Zukunftsfragen, z.B. der illegalen Massenzuwanderung nach Europa, vollkommen. Was sind jetzt die Themen? Jetzt wird gerade diskutiert, wer holt denn diesen Preis überhaupt ab. Da gibt es den Parlamentspräsidenten der ihn gerne abholen wollte, den Herrn Schulz, dann gibt es den Kommissionspräsidenten, der hätte ihn auch gerne, würde ihn gerne in Empfang nehmen und den Ratspräsidenten, einen Menschen, der der breiten Masse der Europäer natürlich gänzlich unbekannt ist. Wahrscheinlich gehen sie dann zu dritt hin, da sagt man, da hat man drei Präsidenten und das ist ja wieder ein Sinnbild dieser Entwicklung der EU. Wir haben drei Präsidenten in der EU und kein einziger von den dreien ist vom Volk gewählt. Also eine sehr bedenkliche Entwicklung. Meiner Meinung nach eine Verhöhnung aller Europäer, aller europäischen Völker, dass diese EU, die gegenwärtig für massive soziale Spannungen und für massive Armutsentwicklung in Europa verantwortlich ist, diesen Preis bekommt. *(Beifall bei der FPÖ – 18.17 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke für diese Wortmeldung. Es ist als nächster Redner vorgemerkt der Herr Abgeordnete Hartleb.

(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Ist das die Jungfernrede?“)

LTAbg. Hartleb (18.18 Uhr): Nein, die dritte!

Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer.

Ich darf Ihnen nun zusammenfassend den Europabericht vom 2. Quartal bringen. Der vorliegende Europabericht liefert einen Überblick über die Aktivitäten des Europa - Ressorts im 2. Quartal, sowie eine Darstellung der Empfehlungen der Europäischen Kommission an Österreich im Rahmen des „Europäischen Semesters“.

Der Europabericht umfasst folgende Inhalte:

- Die Steiermark in der EU
- Europa und die Steiermark
- Europe Direct: Steirer fragen die EU

Seit 2005 ist das Europaressort Partner der europäischen Kommission in der EU – Kommunikation im Rahmen von Europe Direct. Die Europäische Kommission hat dieses Europe Direct Netzwerk initiiert. Trägereinrichtungen auf regionaler Ebene in allen EU Staaten erhalten auf Basis mehrjähriger Verträge als regionale „Europainformationsstellen“ von der EU-Kommission eine Pauschalunterstützung, die für die Stmk. jährlich €25.000 beträgt.

Das Informationsnetzwerk bietet Steirerinnen und Steirern in Umsetzung der steirischen Europastrategie 2020 kostenlose Informationen aus erster Hand zu europäischen Themen wie z.B.

- den Weg zu EU-Förderungen
- Zugang zu EU Dokumenten
- und noch Vieles mehr.

Dieses Angebot kann telefonisch, per E-Mail oder bei einem Besuch im Info-Center beim Grazer Burgtor genutzt werden. Weiters haben Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, Anfragen zu europäischen Themen unbürokratisch an kompetente Ansprechpartner richten zu können. 2012 hat das Team von Europa Direct bereits über 200 konkrete Anfragen bearbeitet und dafür gesorgt, dass objektive Fakten über die Europäische Union, die Mitgestaltungsmöglichkeit für die Steiermark, sowie auch Fakten über den Nutzen des gemeinsamen Europa für die Steiermark kommuniziert werden. Die häufigsten Themen sind Anfragen zu Möglichkeiten, um für Initiativen oder Projekte EU-Förderungen zu bekommen. Ein weiterer Schwerpunkt sind Fragen zum Thema Mobilität. Sowohl EU-Bürger die in die

Steiermark ziehen, als auch Steirer und Steirerinnen, die vor einer Reise oder einem Umzug in ein anderes Land stehen, wenden sich mit ihren Fragen zu notwendigen Behördengängen, Fragen zur beruflichen Anerkennung und Vieles mehr an das Europaressort. Auch für Unternehmen, die spezielle EU-Dokumente benutzen, ist das EU-Ressort Ansprechpartner, um nur einige zu nennen, denn der Vielfalt der Fragen sind keine Grenzen gesetzt.

AIR – die Luftqualitätsinitiative. AIR steht für Luftqualitätsinitiative, eine von der Steiermark initiierte Kooperation von 12 europäischen Regionen aus 7 Staaten. Wesentliches Ziel der Initiative ist es, Maßnahmen zur Luftqualität verstärkt dort zu setzen, wo Emissionen entstehen, denn die Erfahrung zeigt, dass eine Reduktion der Emissionen direkt am „Auspuff“ bzw. an den Verursacherquellen wie zum Beispiel Verbrennungsmotoren, Bremssysteme, Heizungsanlagen usw. langfristig am wirkungsvollsten ist. Das Steiermark Büro organisierte am 26. Juni 2012 in Kooperation mit den AIR-Partnerregionen eine große internationale Konferenz im Europäischen Parlament um aufzuzeigen, wo die Schwachstellen der aktuellen EU-Gesetzgebung liegen und diese Konferenz erfreute sich großen Zuspruchs, denn mehr als 400 Vertreter von Umweltverbänden, Industrie und Regionalvertretungen nahmen an der ganztägigen Debatte teil. Laut Vorstellungen von AIR und Umweltkommissar Potocnik sollen alle Politikfelder, wie Klima-, Energie- oder Industriepolitik, zur Erreichung der Umweltziele an einem Strang ziehen.

Steirische Termine im Brüssel Büro

Das Steiermark Büro veranstaltete im Juni den 70. Jour fix des Netzwerkes der österreichischen Führungskräfte in den europäischen Institutionen.

Im 2. Quartal waren verschiedene Besuchergruppen zu Gast im Steiermark Haus, um sich über die EU und die Vertretung der steirischen Interessen zu informieren.

Bei den Gruppen handelte es sich um Landesschülervereine, eine Studentengruppe der FH Joanneum, eine Gruppe der Landesberufsschule Bad Gleichenberg, sowie eine Delegation der Wirtschaftskammer Steiermark mit dem Präsidenten Ing. Josef Herk, mit Vizepräsident Mag. Jürgen Roth und Kammerdirektor Mag. Thomas Spann. Insgesamt haben 116 Personen das Steiermark Haus besucht.

Die Steiermark in der EU - Internationale Kontakte in der Steiermark - Musikalische Reise durch Europa:

Aus Anlass des Europatages, sowie des polnischen Nationalfeiertages luden Landesrat Dr. Christian Buchmann und Polens Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner am 14. Mai zu einer Feierstunde in die Aula der Karl Franzensuniversität.

Das Land Steiermark pflegt ein intensives Netzwerk mit mittlerweile sieben polnischen Woiwodschaften, um in all jenen Fragen zusammen zu arbeiten, die für die Regionen in Europa wichtig sind.

Europatags – Ausklang im ORF- Landesstudio Stmk:

Nach der Europakonferenz des Bundesrates anlässlich des Europatages im Grazer Landhaus lud Landesrat Dr. Christian Buchmann zu einer hochrangig besetzten Kultur - und Diskussionsveranstaltung zum Thema: „Die Sehnsucht des Möglichen. Mobilität und Werte“ in das ORF Landestudio.

Polen / Woiwodschaft Lublin:

Auf Initiative des Schwarzen Kreuzes fand im Mai ein Arbeitsbesuch einer Delegation aus Lublin statt, um unter anderem die Beziehungen zum Schwarzen Kreuz Steiermark zu intensivieren. Für 2013 ist eine Zusammenarbeit mit dem Universalmuseum Joanneum geplant.

Gemischte Kommission Österreich – Russland:

Anlässlich der Tagung der Arbeitsgruppe zur besseren Zusammenarbeit Österreichs mit den Regionen und Subjekten der russischen Förderation in Wien, fanden in der Steiermark Betriebsbesichtigungen zu den Themen Holzverarbeitung und Landwirtschaft statt.

Tschechien / Delegation aus der Region Olmütz:

Im Juni empfing Dr. Christian Buchmann eine Kulturdelegation aus der Region Olmütz unter der Leitung des Ministers für Kultur, Sport und Freizeit. (*LTA*bg. Mag. Dr. Mayer, *MBL*: „Jetzt kommt dann gleich ein Zwischenruf!“)

Aserbeidschan:

Ebenfalls im Juni fand ein Arbeitsbesuch einer Delegation aus der aserbaidischen Region Naxcivan zu den Themen Wirtschaft, Holzwirtschaft, Energie, regionale Entwicklung usw. statt. Im Herbst 2012 werden zwei steirische Delegationen aus der Holzwirtschaft und dem Bildungsbereich dieser Region einen Gegenbesuch abstatten.

Alpe – Adria – Jugend – Sommerspiele 2012:

Vom 25. bis 28. Juni fanden die Alpe – Adria Jugend Sommerspiele in der Oststeiermark und im Burgenland statt, an deren Gelingen die Sportabteilung des Landes wesentlich beteiligt war.

Europa und die Steiermark:

Im Rahmen des „Europäischen Semesters“ müssen alle EU–Staaten ein jährliches Nationales Reformprogramm erarbeiten und der Europäischen Kommission übermitteln, wobei abhängig von der jeweiligen Ausgangslage nationale Ziele zu definieren sind.

Die fünf Kernziele bis zum Jahr 2020 sind:

1. Beschäftigung
2. Forschung und Entwicklung
3. Klimawandel und Energie
4. Bildung
5. Armut und soziale Ausgrenzung

Das nationale Reformprogramm enthält zu allen Kernzielen eine Darstellung der IST – Situation sowie konkrete Maßnahmen.

Empfehlungen des Rates der EU an die Republik Österreich:

Am 30. Mai wurden die länderspezifischen Empfehlungen des Rates der EU zu den jeweiligen Reformprogrammen der Mitgliedsstaaten vorgestellt. Zu Österreich wurden sieben Empfehlungen ausgesprochen.

Der Rat empfiehlt Österreich:

1. Die Weiterführung der Budgetkonsolidierung, das heißt, den Haushalt 2012 wie geplant umzusetzen und die Haushaltsstrategie für das Jahr 2013 und darüber hinaus verstärkt und strikt umzusetzen.
2. Weitere Schritte zur Stärkung des nationalen Budgetrahmens einzuleiten, insbesondere durch die Umsetzung konkreter Reformen des Gesundheits- und Bildungssektors.
3. Die Harmonisierung des gesetzlichen Pensionsalters, die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit älterer Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen, die Überwachung der Reformen der Frühpensionsregelungen um sicherzustellen, dass das tatsächliche Pensionsalter, angepasst an die Lebenserwartung, angehoben wird.
4. Dass Österreich Schritte zur Beschäftigungspolitik, bzw. zur Entlastung des Faktors Arbeit setzt, um unter anderem auf die Auswirkungen demographischer Veränderungen auf die Erwerbsbevölkerung zu reagieren, die Beschäftigungsquote für ältere Arbeitnehmer und Frauen zu steigern, den hohen geschlechtsspezifischen Lohnunterschied zu reduzieren, um nur einige zu nennen.
5. Dass Österreich weiterhin im Bereich Bildung Maßnahmen setzt, um die Bildungsergebnisse zu verbessern.
6. Dass Österreich weitere Schritte zur Öffnung geschützter Bereiche, bzw. zur Förderung des Wettbewerbs im Dienstleistungssektor in die Wege leitet, weiters die Befugnisse der Bundeswettbewerbsbehörde stärkt und die Reform der Wettbewerbsvorschriften beschleunigt.

7. Dass Österreich weiterhin Banken umstrukturiert und die Zusammenarbeit und Koordinierung mit den Finanzaufsichtsbehörden in anderen Ländern bei nationalen politischen Entscheidungen weiter verbessert.

Aus dem Ausschuss der Regionen:

An der 95. Plenartagung des Ausschusses der Regionen im Mai in Brüssel nahm Dr. Christian Buchmann als Mitglied für die Steiermark im Plenum teil. Erneut wurden wichtige Anliegen wie zum Beispiel die Feinstaubproblematik, die Reform der gemeinsamen Agrarpolitik nach 2013, die Neuausrichtung des Förderprogramms ERASMUS, angesprochen. Wir haben schon gehört, es hat zwei Mal „RegioStars“ für steirische Projekte gegeben.

Seit 2008 zeichnet der „RegioStarsAward“ der Europäischen Kommission die innovativsten Entwicklungsprojekte auf regionaler Ebene aus. Gleich zwei Projekte an denen die steirische Verwaltung maßgeblich beteiligt war, wurden in Brüssel bei den RegioStars Awards 2012 ausgezeichnet.

- In der Kategorie „*Intelligentes Wachstum*“ wurde der Preis für das Projekt „Eco World Styria“ verliehen, das in die Zuständigkeit des Wirtschaftsressorts fällt.
- In der Kategorie „Nachhaltiges Wachstum“ wurde das Projekt „Adaptierung der grünen und blauen Infrastruktur in Ballungszentren und Ökostädten“ prämiert, ein Projekt, an dem das Raumordnungsressort beteiligt ist.

Europa und die Steiermark - Neue Rechtsakte und Rechtssetzungsvorschläge:

Im Folgenden werden die wichtigsten Rechtsakte und Rechtssetzungsvorschläge, die für die Steiermark von Relevanz sind zusammengefasst :

Neue Rechtsakte:

- Binnenmarkt, Wettbewerb, Steuern, Wirtschafts- und Währungspolitik
- Beschäftigung und Sozialpolitik
- Auswärtiges Handeln - Handelspolitik, Zusammenarbeit mit Drittländern, Humanitäre Hilfe
- Landwirtschaft und Fischerei

Neue Rechtssetzungsvorschläge:

- Umwelt, Energie und Katastrophenschutz
- Beschäftigung und Sozialpolitik
- Auswärtiges Handeln – Handelspolitik, Zusammenarbeit mit Drittländern, Humanitäre Hilfe

Das war der Bericht vom zweiten Quartal. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 18.30 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hamedl!

LTAbg. Hamedl *(18.30 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Kollege Amesbauer hat mich ein bisschen gereizt, jetzt muss ich rausgehen. Wenn du deine ganzen Wortmeldungen heute anschaust Kollege, du hast nur negative Wortmeldungen. Ich wünsche dir, wenn du Politik machen willst, musst du positiv sehen. Geh einmal in ein Seminar und lass dich einmal beraten. Du siehst, das Leben wird ganz anders ausschauen. Alles Gute. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.30 Uhr)*.

Präsident Majcen: Danke. Nächste Wortmeldung Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler als Klubobfrau.

LTAbg. Klimt-Weithaler *(18.31 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, lieber Kollege Hamedl!

Weißt eh, als Oppositionspolitikerin muss man manchmal negative Dinge sagen. *(LTAbg. Hamedl: „Aber nicht nur! Du bist ja nicht nur negativ!“)* Nein, ich wollte gerade sagen, man muss aber eine gewisse Portion Optimismus überhaupt mitnehmen, sonst kann man den Job gar nicht machen. *(LTAbg. Ober: „Ist das ein Neubeginn?“)* Ich möchte auch ein paar Worte zu diesem Tagesordnungspunkt verlieren, aber ich sage gleich dazu, ich werde nicht auf den Bericht eingehen, den haben wir ja jetzt sehr ausführlich gehört. Was mich gereizt hat, war der Herr Präsident. Jetzt nicht, weil er gesagt hat, wir sollen endlich einmal nach Brüssel mitfahren, da haben wir schon des Öfteren darüber gesprochen, aber weil er diesen Friedensnobelpreis für die EU so in den Vordergrund gestellt hat, da würde ich auch gerne ein paar Dinge dazu sagen. Ich habe am Freitag Nachmittag in einem Gasthaus in der Veitsch erfahren, dass die EU den Nobelpreis bekommen hat, den Friedensnobelpreis. Ich dachte zuerst an einen schlechten Scherz und ich möchte Ihnen/euch nicht vorenthalten, wie ich das Ganze erfahren habe. Wir sind an einem Tisch gesessen, ich und meine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, und gegenüber saß ein Arbeiter, ein Holzarbeiter, der plötzlich laut und deutlich verkündet hat, jetzt geben sie nach dem Obama auch noch der EU den Friedensnobelpreis. Ich zitiere, ja sind die komplett deppert geworden? Darauf hin haben wir

uns unterhalten und haben festgestellt via Internet, das stimmt, nach Obama hat nun auch die EU den Friedensnobelpreis bekommen. Ich möchte nur daran erinnern, Obama hat ihn ja in einer relativ kurzen Zeit nach Amtsantritt schon bekommen. Präsident Obama ist unter anderem jener Präsident, der den Krieg der USA gegen Afghanistan und Pakistan intensiviert hat und gemeinsam mit EU-Größen Libyen zerbombt hat. Bis dato unter Obama sind die Rüstungsausgaben in den USA ins Unermessliche gestiegen. Es gibt bis dato keinen Stopp. Ich habe jetzt ein paar Fakten mitgebracht, die ich von der Homepage der Solidarwerkstatt Österreichs mir runtergeholt habe. Vormalig hat sie Friedenswerkstatt geheißen, ich weiß nicht, wer sie von Ihnen kennt, jene, jetzt muss ich Richtung SPÖ schauen, die man vielleicht noch so aus früheren Zeiten her aus der Friedensbewegung kennt, wissen wahrscheinlich auch, wer die Solidarwerkstatt bzw. die Friedenswerkstätte ist. Ich möchte einfach nur ein paar Fakten liefern und fünf Punkte ansprechen.

1. Wie war das eigentlich mit der EU, wie sie entstanden ist, also die Geburtsstunde der EU.
2. Wie ist es eigentlich mit dem Waffenexport?
3. Wie ist es eigentlich mit den Abrüstungsbefürwortern in der EU und was passiert mit denen, was gibt es da für Verträge?
4. Wie ist es eigentlich mit den derzeit stattfindenden Militäroperationen an denen die EU beteiligt ist?
5. Wie ist es eigentlich mit dem Einsatz von Atomwaffen?

Also, beginnen wir mit der Geburtsstunde der EU. Sie wissen alle, die Geburtsstunde der EU geht mit dem Jugoslawienkrieg einher. Mehr will ich dazu nicht sagen. (*LTA*bg. Schwarz: „Was?“). Der Friedensnobelpreisträger EU ist Nummer eins beim globalen Kriegswaffenexport.

Ich darf zitieren von der Homepage: Die Rüstungsprofite aller EU-Kriegswaffenkonzerne sind zwischen 2001 und 2010 um das fast zweieinhalbfache gestiegen. Schon jetzt hat sich der Friedensnobelpreisträger EU in punkto Kriegswaffenexport vor die USA und vor Russland an die Weltspitze geschoben. Das ist unser Friedensnobelpreisträger EU.

7. Was macht die EU eigentlich mit Abrüstungsbefürwortern?

Sie macht sie, sage ich hier einmal ganz salopp, zu Verfassungsfeinden. Denn, der Friedensnobelpreisträger EU hat, wie Sie ja wissen, mit dem EU-Vertrag von Lissabon 2009 eine wohl weltweit einzigartige Militärverfassung. Permanente Aufrüstung im Vertragstext, schrittweise Verbesserung der militärischen Fähigkeiten wird zur Pflicht erklärt. Artikel 41 Abs. 3 des Lissaboner Vertrages.

8. Wie ist es mit den Militäroperationen? Derzeit ist unser Friedensnobelpreisträger EU an 19 Militäroperationen gleichzeitig beteiligt. Die EU unterstützt völkerrechtswidrige Angriffskriege wie den in Afghanistan, der bisher zu 100.000 Menschen das Leben gekostet hat.

Soviel zu unserem Friedensnobelpreisträger EU und abschließend noch, wie ist das eigentlich mit dem Einsatz von Atomwaffen? USA und EU haben sich gemeinsam in der NATO darauf verständigt, einen sogenannten Raketenabwehrschirm zu schaffen. Damit droht eine weitere Runde des Wettrüstens und eine Neuauflage des Kalten Krieges. (*LTabg. Schwarz: „Was hat das alles mit der EU zu tun, alles was da drinnen steht ist richtig!“*) Ich kann dir jetzt nicht alles vorlesen, deswegen, aber gerade dir als Sozialdemokrat sollte die Friedenswerkstatt ein Begriff sein. Ich kann mich erinnern, irgendwann hat es ja noch Sozialdemokraten und – demokratinnen gegeben, denen die Friedensbewegung etwas wert war. All das, was ich in der Veitsch erlebt habe, habe ich dann sozusagen als Déjà-vu am darauffolgenden Montag erlebt, da gab es nämlich in der Kleinen Zeitung auch Leserbriefe, die nicht unbedingt mit dieser Meinung übereingestimmt haben, dass das jetzt so toll ist, obwohl die Kleine Zeitung dem sehr viel Platz gewidmet hat. Ich darf Ihnen jetzt abschließend einen kurzen Leserbrief vorlesen. Und zwar ist der von einer gewissen Frau Mag. Fuchs aus Bruck an der Mur. „Friedensnobelpreis an die EU, auch ich hielt diese Meldung anfangs für einen Scherz.“ Da ist es ihr ähnlich ergangen wie mir. „In Zeiten, in denen die Armut in der gesamten EU erschreckende Ausmaße annimmt, aber internationale Konzerne, Banken und Politiker alles an sich raffen was nur geht, und stündlich reicher werden, hat es das Nobelpreiskomitee endgültig geschafft, den ohnehin durch die präemptive Verleihung an Obama angeschlagenen Preis vollständig zu entwerten. Es gibt weltweit genügend Aktivisten, die selbst unter Einsatz ihres Lebens gegen Todesstrafe, Folter, Sklaverei, aufbegehren und für Menschenrechte, Freiheit und Demokratie eintreten. Jemand wie z.B. Karlheinz Böhm müsste den Friedensnobelpreis erhalten. Aber leider können die Mächtigen nichts Anderes, als sich gegenseitig zu beweihräuchern.“ Dem ist meiner Meinung nach nichts hinzuzufügen. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 18.38 Uhr*).

Präsident Majcen: Danke vielmals. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schwarz. Ich erteile dem Herrn Abgeordneten Schwarz das Wort.

LTabg. Schwarz (18.39 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist immer ein Zwiespalt, ob man sich angesichts der Reden der FPÖ und der KPÖ, übrigens immer eine interessante Parallelität in der Argumentation (*LTA* Mag. Dr. Mayer, *MBL*: „Parallel ist das Wort!“), danke, Kollege, Parallelität in der Sichtweise und es wird trotzdem (*LTA* Mag. Dr. Mayer, *MBL*: „Es geht ja, siehst du!“) gleich richtig, Sie haben mich vorher verstanden, der Sichtweise auf die Europäische Union ist sehr bemerkenswert, aber da gibt es ja die Geschichte mit den Ländern, die sich oft gerne treffen. Es ist immer zwiespältig, wenn man sich da zu Wort meldet. Aber ich denke, dass solche Wortmeldungen nicht das Ende einer Debatte im Landtag Steiermark, jetzt, was die Abgeordneten betrifft, bedeutet sollte. Ich möchte nur drei Punkte erwähnen. Zum Einen, wenn man die Geschichte Europas kennt, ich glaube, ich habe das auch schon einmal erwähnt, dann führen sich solche Argumentationen ad absurdum, weil die Geschichte Europas vor dem Zweiten Weltkrieg und die Geschichte Europas nach dem Zweiten Weltkrieg, wo meines Erachtens ist die Europäische Union schon ein bisschen vor entwickelt hat, meines Erachtens ist das nicht in den 80er Jahren entstanden, sondern ein bisschen früher. Aber vielleicht kann es die Kollegin Klimt-Weithaler auch beim Friedensforum, oder wo auch immer, nachlesen. Die Idee der Europäischen Union ist vorab entstanden, wir wissen die Geschichte der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und dergleichen, aber auf das möchte ich jetzt nicht eingehen. Wer die Geschichte Europas vor dem Zweiten Weltkrieg kennt, und wer die Geschichte Europas nach dem Zweiten Weltkrieg kennt, und das Erfolgsprojekt Europas kennt, nämlich dahingehend, dass sich Menschen aus Frankreich, Menschen aus Deutschland, nicht mehr gegenseitig alle 10 Jahre niederschließen, wenn ich das jetzt salopp formulieren darf, der weiß, dass Europa ein Erfolgsprojekt ist, dass wir in Frieden und Wohlstand leben, dass die Länder Europas die bestentwickeltesten, reichsten Länder dieser Welt sind. Da zu sagen, das ist kein Erfolgsprojekt, das führt sich, meine Damen und Herren, selbst ad absurdum. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*). Und liebe Claudia Klimt-Weithaler, vielleicht beschäftigst du dich einmal mit der Konstruktion Europas, mit der EU und NATO und wie das alles ist, Partnerschaft für den Frieden, wie dort die Zusammenhänge sind, und dann liest du es vielleicht einmal nach, und dann kommst wieder raus, das ist so wie ein bisschen im Sozialbereich. Du hast zwar von allem ein bisschen eine Ahnung, aber kennst dich nicht wirklich aus. Das ist ein bisschen das Problem in Ihrer Argumentation in dem Zusammenhang. Das Zweite, was ich sagen möchte, (*LTA* Mag. Dr. Mayer, *MBL*: „Der geht es ja gleich wie Ihnen!“) ich denke, solche Wortmeldungen und solche Einstellungen sollten uns eigentlich dazu bewegen, dieses Erfolgsprojekt fort zu setzen und weiter zu entwickeln. Weil die besten Methoden und die beste Art und Weise soziale Spannungen, kriegerische Auseinandersetzungen, Konflikte in

Europa auch für die Zukunft zu vermeiden ist, dass wir dieses Europa weiter entwickeln und zwar nicht nur an den Rändern Europas, sondern in der Mitte Europas. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 18.42 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Die vorläufig letzte Wortmeldung ist die des Herrn Landesrat Buchmann, als zuständigem Referent. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Buchmann *(18.42 Uhr)*: Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank und des Hohen Landtages, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Mir ist durchaus bewusst, dass Europa ein komplexes Gebilde ist und liebe Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, es dürfte hier eine Wirrung unter den Institutionen stattgefunden haben. Es ist nicht alles die Europäische Union, was hier an positivem oder negativem in Europa und der Welt geschieht. Ich bitte da zumindest was die Unterschiedlichkeit der Institutionen betrifft, nicht alles in ein gemeinsames Boot zu werfen und nicht überall, wo im Sammelbegriff Europa möglicherweise drauf steht, steht die Europäische Union und die Europäische Kommission drin und nicht überall, wo die NATO ist, sind auch gleichzeitig eines von den 27, bald 28 Mitgliedsländern der Europäischen Union. Ich habe mich deshalb zu Wort gemeldet, weil mir die Diskussion über die Zuerkennung der Auszeichnung, dass Europa Friedensnobelpreisträger ist, einerseits eine Freude ist, auf der anderen Seite zu kurz greift. Ich glaube, wir sollten uns nicht nur darüber freuen, dass wir auf einem Kontinent leben der aktuell die Chance hat in Frieden zu leben, sondern dass wir aktuell die Chance haben auf einem Kontinent zu leben, der Frieden in Freiheit hat. Das war in Europa nicht immer eine Selbstverständlichkeit. Frieden hatten viele Länder in Europa, Freiheit hatten nicht alle Länder, die diesen Frieden hatten. Und es soll uns auch bewusst sein, dass Frieden in Freiheit ein besonderes Gut ist, dass es dann innerhalb des Europäischen Regimes noch die vier Grundfreiheiten gibt, die den freien Personenverkehr ermöglichen, die den freien Warenverkehr ermöglichen, den freien Dienstleistungs- und den freien Kapitalverkehr ist ein schönes Beiwerk, aber in Summe sollten wir uns sehr glücklich schätzen, glaube ich, dass dieses Europa uns Frieden in Freiheit gebracht hat. Zweiter Punkt, den ich anmerken wollte. Wir haben wieder zwei sehr schöne Auszeichnungen bekommen, das ist ein Kompliment an die Unternehmungen in unserem Lande. Das ist auch ein Kompliment an den Cluster der ECO-World-Styria, unser Umwelttechnikcluster, Umwelttechniknetzwerk, das sich hier gemeinsam sehr engagiert bei Projekten eingebracht hat und es soll auch den Landtag

zufrieden stimmen, dass das, was sie mit der Wirtschaftsstrategie beschlossen haben, hier auch in Europa anerkannt wird und die Ziele der Europäischen Union abdeckt. Und ich glaube, das kann uns gemeinsam stolz machen. Das Dritte, was ich gerne zu diesem Bericht angemerkt hätte ist ein Termin, der erst in der Zukunft stattfindet. Ja, alle Vorredner haben Recht, wir müssen dieses Thema Europa permanent auch kommunizieren, wir haben eine Informationspflicht und ich freue mich ankündigen zu können, dass am 5. November die Vizepräsidentin der Europäischen Kommission, die Viviane Reding, wieder einmal in Graz sein wird. Sie hat ja auch das Kulturhauptstadtjahr eröffnet und es wird ein Meeting in der Steiermark mit Terminen im Vorfeld geben, und einer großen Publikumsveranstaltung. Ich möchte auch dem Landtag Steiermark schon heute für diesen Termin gewinnen, auf diesen Termin hinweisen und zu dieser Veranstaltung einladen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.45 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke, das war die letzte Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt und ich bitte alle Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Mehrheitlich angenommen gegen die Stimmen der KPÖ.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht mit der Einl.Zahl 1416/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes Reihe Steiermark 2012/5, Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraße, EU-Finanzbericht 2010.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Lang. Ich erteile ihm das Wort!

LTAbg. Anton Lang *(18.47 Uhr):* Bericht des Rechnungshofes, Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen, EU-Finanzbericht 2010. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 11.09.2012 und 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Erhaltungsmaßnahmen bei Autobahnen und Schnellstraßen, EU-Finanzbericht 2010 Reihe Steiermark 2012/5, wird zur Kenntnis genommen. *(18.47 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke für diese Berichterstattung. Es liegt eine Wortmeldung vor. Herr Klubobmann Dr. Mayer.

LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL (18.47 Uhr): Dankeschön, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Regierung, werte Kollegen, werte Zuhörer!

Der Herr Landesrat Buchmann hat es völlig richtig gesagt, wir werden nicht müde, das Thema Europäische Union hier zu thematisieren, auch wenn Ihr es nicht immer ganz einfach habt mit uns, aber ich möchte vielleicht schon ein bisschen replizieren auch, denn wir reden ja jetzt hier über den Finanzbericht. Und der Kollege Buchmann hat gesagt, wenn ich mich nicht irre und ich richtig verstanden habe, von den 26, bald 27 Mitgliedsstaaten, das würde ich mir noch einmal anschauen, Herr Landesrat. Und da möchte ich ganz kurz auf den Kollegen Hartleb eingehen. Herr Kollege, gut gelesen, aber wir hätten nicht unbedingt die Information gebraucht, wer jetzt genau bei welcher Veranstaltung im Steiermark-Haus mit Namen und Titel war, das ist jetzt nicht so erheblich, glaube ich für herinnen. Ich hätte auch, aber das habe ich aus purem Respekt vor Ihnen nicht getan sagen können, ablesen ist hier verboten in dieser Landtagsstube. Der Herr Kollege Schwarz macht das in schöner Regelmäßigkeit, wenn irgendjemand anders das macht, der Herr Oberlehrer, ich hab es nicht gemacht, aus purem Respekt, bitte das auch so zur Kenntnis zu nehmen. Und noch einmal, machen Sie sich keine Sorgen, geschätzte Damen und Herren, wir werden die Entwicklung auf europäischer Ebene hier immer wieder thematisieren, wir werden nicht müde, vor allem, und das ist der große Punkt, diesen wahnwitzigen Entwicklungen den ESM betreffend, hier immer wieder im Landtag auch aufs Tableau zu setzen. Und heute werde ich das, und Sie wissen ja, wir haben letztes Mal schon darüber gesprochen, dass der Deutsche Verfassungsgerichtshof einen Riegel vorgeschoben hat über die Haftungsobergrenze. Heute werde ich das auch tun, einmal mehr, weil wir zusätzliche Informationen haben. Wir haben uns dieses Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofes sehr genau angesehen und einmal mehr werde ich Sie heute auch nicht mit Zahlen verschonen, denn gerade diese Zahlen sind es ja, die für uns alle nicht mehr greifbar sind, diese Milliardenbeträge. Gerade diese Zahlen sind es ja, die so exorbitant hier auffallen und die am Ende aber, die am Ende für die europäischen Völker, die dafür haften werden, und so sieht es ja aus, am Ende wahrscheinlich in Dramen enden werden. Und diese neuen Details zu diesem Erkenntnis des Deutschen Verfassungsgerichtshofes sehen wie folgt aus: Zuerst einmal einige Zahlen zum wieder in den Kopf zu rufen, die Euro-Länder geben für die ESM-Garantien über 620 Milliarden Euro ab und zahlen insgesamt 80 Milliarden Euro in

bar ein. 80 Milliarden Euro in bar. Dieser Kapitalstock soll das Vertrauen von Investoren und Ratingagenturen sichern. Österreichs Anteil alleine, Österreichs Anteil alleine wird bei 19,5 Milliarden Euro liegen. 19,5 Milliarden Euro, 2,2 Milliarden fließen in bar. 17 Milliarden Euro wiederum sind Rufkapital und können bei Bedarf eingefordert werden. Und die erste Rate die Österreich zu zahlen hat, ist auch mit Oktober schon fällig und das wird eine Rate in der Höhe von 890 Millionen Euro sein. 890 Millionen Euro und wir diskutieren gerade Budget, man hört so manche Zahlen jetzt der Reformpartnerschaft, die sie auslassen, und da stellen Sie sich einmal vor, was Sie allein mit dieser ersten Tranche, was wir allein im Land Steiermark mit diesen 890 Millionen Euro machen könnten. Da kann es einem schwindlig werden. So, jetzt geht es aber noch weiter. Neben diesen grundsätzlichen Bedenken gegen den Europäischen Stabilitätsmechanismus, die nach wie vor bestehen, die nach wie vor bei uns bestehen, und die nach wie vor ja auch bei Wissenschaftlern bestehen, die das analysieren, hat der Bundesgerichtshof der deutsche, nämlich auf Folgendes hingewiesen in seinem Urteil. Das Deutsche Bundesverfassungsgericht hat dem Euro-Rettungsschirm ESM mit seinem Kreditvolumen von 500 Milliarden Euro grundsätzlich seinen Segen gegeben. Deutschland muss aber, und das ist der Unterschied zu uns, Deutschland muss aber mit einer Zusatzklausel sicher stellen, dass es nicht gegen seinen Willen zu einer höheren Haftung als den bisher festgelegten 190 Milliarden Euro gezwungen werden kann. Nur dann ist die von der Verfassung verfügte Haushaltsautonomie, und erinnern Sie sich, das haben wir letztes Mal auch besprochen, die Haushaltsautonomie, da haben wir schon gesagt, dass das abgegeben wird de facto, dass Österreich seine Haushaltsautonomie abgibt und nur dann, und ich zitiere, - Frau Kollegin, deswegen brauchen Sie hinten nicht die Manner Schnitte zeigen, - ich zitiere hier den Verfassungsgerichtshof, das ist erlaubt und nur dann ist die von der Verfassung verbürgte Haushaltsautonomie des Bundestages gewährt. Denken Sie einmal darüber nach, Frau Kollegin, das können Sie sich heute Nacht einmal verinnerlichen, was der Deutsche Verfassungsgerichtshof hier im Zusammenhang mit den 190 Milliarden Euro, die Deutschen sind noch ärmer dran als wir, 190 Milliarden Euro, sagt. Deutschland darf also diesem Urteil zu Folge den ESM-Vertrag nur dann ratifizieren, jetzt wird es ein bisschen juristisch für die Nicht-Juristen, wenn völkerrechtlich sichergestellt ist, dass durch die Haftungsbeschränkung sämtliche Zahlungsverpflichtungen der Bundesrepublik Deutschland auf ihren Anteil am genehmigten Stammkapital des ESM begrenzt sind. Die Haftungen also begrenzt sind. Das heißt auf deutsch nichts Anderes, dass, wenn weitere Forderungen vom ESM und vom Direktorium kommen werden, die mit Sicherheit kommen werden, in Deutschland man zumindest eine Entscheidung des Bundestages dafür braucht, damit nicht noch mehr Geld

fließt. Wie ist das jetzt aber bei uns? Bei uns ist dem nicht so. Und das haben wir auch schon heftig kritisiert, bei uns denkt man nicht einmal daran eine Haftungsgrenze einzuziehen und das bedrückt uns sehr und wir denken, das wird auch eine entscheidende Wendung in der Geschichte bedeuten. Und jetzt gibt es den Kläger, der gegen diesen ESM-Schirm geklagt hat, hat ins Feld geführt, dass der ESM-Vertrag in diesem Zusammenhang, die Haftungsobergrenze der Mitgliedsstaaten nicht ausdrücklich sicherstellt. Es gäbe eine Hintertür, über die Deutschland zu höheren Einzahlungen ohne Zumutung des Bundestages gezwungen werden könne. Und jetzt, geschätzte Damen von Rot und Schwarz, - die Roten schlafen heute ein bisschen - auch das ist bei uns möglich. Auch das ist bei uns möglich und sollte Sie bereits jetzt dringend alarmieren, dass man sagt, vielleicht sollte man dann doch ähnlich was tun, wie es in Deutschland passiert ist. Auch betont das Gericht, dass eine Kapitalerhöhung über die bestehenden 700 Milliarden Euro hinaus nur durch einstimmigen Beschluss, und jetzt haben wir es, des Gouverneurrates möglich ist und hiefür hat Deutschland in Deutschland der Bundestag das letzte Wort. Für Österreich etwa errechnet das Bundesdeutsche IFO-Institut schon jetzt, wenn die sechs Problemländer der Eurozone die Rettungsschirme EFSF und ESM zur Gänze abrufen, eine Haftung von insgesamt 80,7 Milliarden Euro. 80,7 Milliarden Euro, wenn also alle, diese Krisenländer, die Mittel abrufen werden. Österreich droht gelinde gesagt der Konkurs und das ist jetzt auch wieder nicht von mir, sondern das ist aus einem Kleine-Zeitung-Interview mit der Wirtschaftswissenschaftlerin Eva Pichler vom 19.06.2012. Österreich droht der Konkurs, warnt Eva Pichler dort vor dem zweiten EU-Rettungsschirm und appelliert dringend an das Parlament, diesen nicht zu ratifizieren. Jetzt zitiere ich wieder, damit ich nicht die Manner-Schnitte von hinten wieder bekomme, Eva Pichler: „Der ESM ist ein undemokratischer Knebelungsvertrag, er entzieht sich jeder Mitbestimmung und es droht Österreich, das heute mit ausgelagerten Schulden eine Verschuldung von 90 % des Bruttoinlandsproduktes aufweist und Haftungen von rund 50 Milliarden übernommen hat, der Konkurs. Der ESM bedeutet für Österreich eine Haftung von weiteren 15 Milliarden und die Haftung kann ausgeweitet werden und wird es auch. Österreich kann zahlungsunfähig werden, es ist inakzeptabel, wenn Politiker erklären, dass am ESM kein Weg vorbei führt. Der ESM soll am Bürger vorbei geschummelt werden, weil Brüssel weiß, dass das nur mit einer Entrümpelungsaktion möglich ist“. Aus allen diesen vorher genannten Gründen, geschätzte Damen und Herren von Rot und Schwarz, jetzt rede ich halt nur mehr mit euch, wenn die Sozis nicht mehr zuhören, von Rot und Schwarz, stelle ich folgenden Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung möge umgehend mit folgender Forderung an die Bundesregierung herantreten: Die Bundesregierung wird dazu aufgefordert, analog zum Urteil des Deutschen Bundesverfassungsgerichts völkerrechtlich sicher zu stellen, dass durch die Haftungsbeschränkung sämtliche Zahlungsverpflichtungen der Republik Österreich auf ihren derzeitigen Anteil am genehmigten Stammkapital des ESM in der Höhe von Euro 19,483.800.000 begrenzt sind. Bitte diesem Antrag zuzustimmen. *(Beifall bei der FPÖ – 18.56 Uhr).*

Präsident Majcen: Danke für die Wortmeldung. Die Nächste ist die des Herrn Abgeordneten Lang. Herr Abgeordneter, bitte.

LTAbg. Anton Lang (18.56 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will Sie eigentlich auch nicht mit dem Bericht befassen, der ein umfangreicher Bericht ist und der vorliegt, dieser Finanzbericht, das ist ein abgeschlossenes Zahlenwerk. Aber ich habe mich eigentlich wegen der Wortmeldung des Herrn Klubobmann Mayer veranlasst gefunden heraus zu gehen, und dazu etwas zu sagen. *(LTAbg. Mag. Dr. Mayer, MBL: „Das ist schön, das ehrt mich!“)* Weil nämlich diese Wortmeldung und der Entschließungsantrag für mich so ein Déjà-vu der letzten Landtagssitzungen ist. Wo eigentlich immer dieses Thema hier von Ihnen ausgebreitet wurde und ich habe Ihnen bei der letzten Wortmeldung von mir schon gesagt, eigentlich hätte ich erwartet, dass Sie sich ein bisschen besser vorbereitet hätten und ich werde Ihnen sagen, was ich damit meine. Aber zuerst gehe ich noch auf einen anderen Punkt ein. Sie sagen immer, diese in etwa 19 Milliarden Euro, die in Haftungen also für den ESM die Republik betreffen, das macht Ihnen so große Sorgen. Das ist in etwa die gleiche Summe für die der Bund haftet, was die Hypo Alpe Adria Bank betrifft. Ich habe Sie aber noch nie gehört, dass Sie sich da große Sorgen machen. Sie wissen aber selbst auch, dass das doch auch eine Summe ist, die sehr wohl in gleichermaßen den Bund belasten könnte und zum Teil schon belastet. Da sind Sie aber sicher gleich gut informiert. Aber das Andere, was Sie da in Ihrem Entschließungsantrag und vor allem in den Wortmeldungen herausgestrichen haben, also das Beispiel der Bundesrepublik Deutschland. Da muss ich Ihnen jetzt entgegen, dass ist ja auch bei uns gesetzlich verankert und Sie haben da zitiert und ich darf jetzt auch zitieren, und zwar aus dem Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich und zwar aus dem Artikel 50a, das darf ich Ihnen jetzt zitieren: Der Nationalrat wirkt in Angelegenheiten des

Europäischen Stabilitätsmechanismus mit. Ein österreichischer Vertreter im Europäischen Stabilitätsmechanismus darf

1. einen Vorschlag für einen Beschluss einem Mitgliedsstaat grundsätzlich Stabilitätshilfe zu gewähren,
2. einer Veränderung des genehmigten Stammkapitals und einer Anpassung des maximalen Darlehensvolumen des Europäischen Stabilitätsmechanismus, sowie einem Abruf von genehmigten, nicht eingezahlten Stammkapital und
3. Änderungen der Finanzhilfeeinstrumente nur zustimmen oder sich bei der Beschlussfassung enthalten, wenn ihn der Nationalrat aufgrund eines Vorschlages der Bundesregierung dazu ermächtigt hat. In Fällen besonderer Dringlichkeit kann der zuständige Bundesminister den Nationalrat befassen, ohne Ermächtigung des Nationalrates muss der österreichische Vertreter den Vorschlag für einen solchen Beschluss ablehnen.

Also, Herr Klubobmann, Sie wissen also genau, in Wirklichkeit ist Ihre Wortmeldung ins Leere gegangen und es wird nicht überraschend für Sie sein, dass wir Ihrem Entschließungsantrag nicht zustimmen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.00 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Ich bitte alle Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu diesem Tagesordnungspunkt 14 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme nun zum Entschließungsantrag der FPÖ zu Tagesordnungspunkt 14 mit der Einl.Zahl 1416 /3. Wer diesem Entschließungsantrag die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde abgelehnt, gegen alle Stimmen außer der FPÖ. Das ist also damit nicht die Mehrheit.

Meine Damen und Herren, wir kommen zum Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage mit der Einl.Zahl 1190/1, betreffend das Gesetz über die Krankenanstalten in der Steiermark, das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 2012, abgekürzt StKAG.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Riener. Frau Abgeordnete, bitte um den Bericht zum StKAG.

LTabg. Riener (19.01 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf berichten vom Ausschuss „Gesundheit“, betreffend das Gesetz über Krankenanstalten in der Steiermark – Steiermärkisches Krankenanstaltengesetz 2012, Einl.Zahl 1190/1. Das ist eine Regierungsvorlage, die am 17.04.2012 im Ausschuss „Gesundheit“ beraten wurde und daraufhin ein Unterausschuss eingesetzt wurde. In zwei Sitzungen des Unterausschusses wurde über dieses Stück beraten und es wurde eine Neufassung des Steiermärkischen Krankenanstaltengesetzes, auf die man sich geeinigt hat, am 02.10.2012 im Gesundheitsausschuss beschlossen.

Ich stelle den Antrag:

Der Landtag wolle diese Neufassung beschließen. (19.02 Uhr)

Präsident Majcen: Danke, Frau Abgeordnete. Du hast dich auch zu Wort gemeldet, ich darf es dir gleich geben.

LTabg. Riener (19.02 Uhr): Danke, Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben eine Neufassung des Steiermärkischen Krankenanstaltengesetzes in dieser Stärke vor uns liegen und es sei mir gestattet, doch Ihrer aller, eurer aller Zeit ein bisschen in Anspruch zu nehmen und einiges an Inhalten hier zu sagen. Diese Neuregelung zum Steiermärkischen Krankenanstaltengesetz die vor uns liegt beinhaltet eben nicht nur Änderungen, sondern ist der gesamte Gesetzestext. Warum? Dies war deshalb notwendig, da nicht nur umfangreiche Änderungen eingeflossen sind, sondern auch die Systematik verändert wurde. So gibt es nicht mehr die Sonderregelungen über die leistungsorientierte Krankenanstaltenfinanzierung im zweiten Hauptstück, denn es werden diese Bestimmungen themenmäßig im ersten Hauptstück zugeordnet. Wir haben somit ein Gesetz mit sechs Teilen

vor uns. Der erste Teil enthält die grundsätzlichen Bestimmungen über die Krankenanstalten und ich weiß, das ist jetzt ein bisschen langweilig, wenn man sich nicht mit der Thematik beschäftigt. Der zweite Teil beinhaltet in zwei Abschnitten die allgemeinen Bestimmungen über die Errichtung und den Betrieb von Krankenanstalten, der dritte Teil wird in sieben Abschnitte gegliedert, und enthält die besonderen Bestimmungen für öffentliche Krankenanstalten und die Bestimmungen zum allgemeinen organisatorische Anstaltspflege, Kosten- und Finanzierungsregelungen, Beziehungen der Sozialversicherungsträger zu den öffentlichen Krankenanstalten, Beziehungen der Sozialhilfeträger zu den Rechtsträgern der öffentlichen Krankenanstalten, besondere Bestimmungen für Abteilungen für Psychiatrie in öffentlichen Krankenanstalten und für öffentliche Sonderkrankenanstalten für Psychiatrie. Der vierte Teil führt die Bestimmungen für private Krankenanstalten aus. Der fünfte Teil beinhaltet besondere Vorschriften bezüglich dem Heeresversorgungsgesetz und der sechste Teil enthält Schlussbestimmungen, unter anderem Mitteilungspflichten, Befreiungen von Verwaltungsabgaben, eigener Wirkungsbereich der Gemeinden, Verweise auf andere Gesetze, Straf- und Übergangsbestimmungen. In diesem neuen Krankenanstaltengesetz wurden sieben Bundesnovellen bezüglich des gesamten Gesundheitsbereiches eingearbeitet, das vierte Sozialrechtsänderungsgesetz, sowie eine Artikel 15a-Vereinbarung BVG bezüglich der Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens. Das ist schon bemerkenswert, dass diese hohe Anzahl von Novellen seit 2006 nicht Einzug gehalten haben in unsere gesetzlichen Bestimmungen in der Steiermark. Das ist mit diesem Gesetz hiermit getan. Inhaltlich gesehen wurde unter anderem, die auf Staaten bezogene grenzüberschreitende Kooperation, das Tabakgesetz, die Aufgaben des Hygieneteams, die LeiharbeiterInnenverhältniszahlen, den Aufzeichnungen für Gewebeentnahme, den Entlassungsbrief statt Arztbrief, die Beurteilung der Ethikkommission bezüglich der Pflegekonzeptbeurteilung, Klarstellung Krankenanstalt und Abgrenzung zur Gruppenpraxis, die Trennung Ärzte und Zahnärzte, die Etablierung einer Opferschutzgruppe, E-Card-Verwendung und etliches mehr, eingearbeitet. Die Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetznovelle des Bundes dieses Jahres ermöglicht strukturelle Änderungen um bedarfsorientierte Versorgung bei gleichzeitiger Effizienzsteigerung zu eröffnen und Flexibilisierung zu ermöglichen. Auch wird der österreichische Strukturplan Gesundheit 2010 in diesem Gesetz umgesetzt. Inhaltlich besonders hervorheben möchte ich die Definitionen bezüglich der Standardkrankenanstalten, Schwerpunktkrankenanstalten, Zentralkrankenanstalten, die Möglichkeiten von reduzierten Organisationsformen wie Departements, Wochen- und Tageskliniken, fachrichtungsbezogene Organisationsformen, Referenzzentren, aber dabei werden klare Richtlinien für eine

Bedarfsprüfung von Krankenanstalten angeführt. Für Näheres zu diesen Bedarfskriterien gibt es eine Verordnungsermächtigung in diesem Gesetz. Bedarfsprüfung gibt es aber auch vor Errichtung von selbständigen Ambulatorien. Wir haben in einer der früheren Novellen zum Steiermärkischen KALG bereits darüber gesprochen. Hartlauer-Urteil als Stichwort. Wobei diese zur Entlastung der Spitalsambulanzen auch Hausbesuche durchführen dürfen. Auch wurde bereits mit diesem Gesetzestext im § 20, das viel gewünschte transparente Wartelistenregime eingeführt. Dieses sieht vor, dass in den Bereichen Augenheilkunde und Optometrie, Orthopädie und orthopädische Chirurgie sowie Neurochirurgie Wartelisten zu führen sind, wenn die Wartezeit regelmäßig vier Wochen überschreitet. Auch verzichtet die Steiermark künftig auf die Gebühren bei Mehrlingsgeburten insofern, dass die Beiträge in diesen Fällen nur für ein Kind eingehoben werden. Sehr geehrte Damen und Herren, Sie sehen, es ist eine umfangreiche Gesetzesänderung und es gäbe sicher noch Einiges zu sagen, es interessiert anscheinend nur nicht sehr viele in diesem Haus. Ich bedanke mich aber bei der zuständigen Abteilung im Land, allen voran bei Mag. Wünsch-Brandner für die geleistete Arbeit und ich bedanke mich auch bei allen Parteien für die konstruktiven Verhandlungen im Unterausschuss und ersuche die KPÖ, sich vielleicht doch noch zur Zustimmung für dieses Gesetz auszusprechen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.09 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke sehr. Die nächste Wortmeldung ist die Wortmeldung der Frau Abgeordneten Klimt-Weithaler, Klubobfrau. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTabg. Klimt-Weithaler (19.09 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte einen Entschließungsantrag einbringen, und zwar geht es da um eine Tatsache, die wir innerhalb dieses Ausschusses schon diskutiert haben. Aber es ist ein bisschen komplizierter. Wir haben im Ausschuss über die Mehrlingsgeburten gesprochen, über die Kosten der Anstaltspflege, die bei Mehrlingsgeburten entstehen, und haben darüber geredet, was das Land möchte und tun kann. Unser Entschließungsantrag bezieht sich jetzt auf den Bund. Es ist nämlich folgende Situation: In unseren Verhandlungen sind wir zu dem Entschluss gekommen, dass es wichtig wäre, eine Benachteiligung, und zwar eine finanzielle Benachteiligung, die Eltern, in dem Fall Mütter die dort entbinden, von Mehrlingen haben, dass man die beseitigen kann und das wird jetzt auch mit dieser Novelle mitgeregelt. Es gibt jetzt einen Absatz 7 in § 74, da wird eben die verbundene finanzielle Belastung für Eltern von Zwillingen oder Mehrlingen verringert, indem der Kostenbeitrag eben jetzt nur mehr für ein

Kind eingehoben wird. Jetzt haben wir aber das Problem, dass das nur für eine spezielle Gruppe gilt und alle, die nach ASVG versichert sind, die betrifft das nicht, weil für die ist der Bund zuständig. Und jetzt geht unser Entschließungsantrag in diese Richtung, dass wir sagen, es muss für alle gleich sein. Unser Entschließungsantrag lautet, also es geht darum, dem Bund sozusagen zur Entlastung von Familien mit Mehrlingen, die es beim Landesgesetzgeber in der vorliegenden Novelle passiert auch aufzufordern, die mehrfache Einhebung der Kostenbeiträge für mehr als ein Kind zu verzichten.

Und jetzt stellen wir den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an den Bundesgesetzgeber mit der Forderung heranzutreten, die finanzielle Belastung von Eltern mit Zwillingen bzw. Mehrlingen dadurch zu verringern, dass der in Folge einer Geburt fällige Kostenbeitrag für die Anstaltspflege für Angehörige von ASVG-Versicherten durch entsprechende Novellierung der entscheidenden Bestimmungen in der Sozialversicherungsgesetzgebung nur für ein Kind zu entrichten ist. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei der KPÖ – 19.11 Uhr)*

Präsident Majcen: Danke. Damit liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Wer dem Antrag der Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt 15 die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Gegen die Stimmen der Kommunistischen Partei mit großer Mehrheit angenommen.

Ich komme zur Abstimmung über den Entschließungsantrag der KPÖ zu diesem Tagesordnungspunkt 15 mit der Einl.Zahl 1190/5. Wer diesem soeben eingebrachten Entschließungsantrag der KPÖ die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand. Danke vielmals. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden, gegen die Stimmen von ÖVP und SPÖ. Das ist also, wie gesagt, nicht die erforderliche Mehrheit.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 15 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht mit der Einl.Zahl 1252/3, betreffend Nachprüfung der Wäschereinigung der KAGes.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Anton Kogler, dem ich hiermit das Wort erteile.

LTAbg. Kogler (19.13 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht Ausschuss „Kontrolle“ mit der Einl.Zahl 1252/4 betreffend Nachprüfung der Wäschereinigung der KAGes. Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 11.09.2012 und vom 02.10.2012 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshofbericht betreffend Nachprüfung der Wäschereinigung der KAGes wird zur Kenntnis genommen. Bitte um Zustimmung. (19.14 Uhr).

Präsident Majcen: Danke. Es liegen mir keine, doch, eine Wortmeldung vor. Herr Abgeordneter Kogler ist am Wort!

LTAbg. Kogler (19.14 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Regierungsmitglieder, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Der letzte Tagesordnungspunkt, der viel zitierte und sehr kritische, äußerst kritische Bericht des Rechnungshofes, betreffend der Wäschereinigung der KAGes. Eines kann ich gleich voraussetzen, da muss ich der Barbara Riener, der Kollegin Barbara Riener, Recht geben, über den Vorwurf sexueller Belästigung ist nichts enthalten im Rechnungshofbericht. Aber es sind natürlich wirklich sehr kritische Dinge, die schon vielfach erläutert wurden, für mich wirklich nicht nachvollziehbar. Sieben Jahre hat man wirklich Zeit gebraucht für eine klare Zuordnung der Organisation. Ehemalige Betriebsleitung, technische Leiter, ca. 300.000 Euro für angefallene Überstunden, jahrelang keine Wirkung, eine große Liste an Mängel, keine entsprechende Reaktion seitens der KAGes, Mai 2011 Abberufung des Betriebsleiters. Für mich die berechtigte Frage? Warum ist durch solange Zeit hinweg die KAGes, der Vorstand bzw. der Vorstand der KAGes nicht tätig geworden? Eine bezeichnende Antwort hat für mich die Frau Landesrätin in der Dringlichen Anfrage der Grünen unter Punkt 14 gegeben, wo die Frage lautete: Wie beurteilen Sie die Arbeit bzw. Leistungen des gegenständlichen Vorstandes? Und da hat die Frau Landesrätin mit sehr gemischten Gefühlen geantwortet. Geschätzte Damen und Herren, auch zu diesem Bericht habe ich sehr gemischte Gefühle, aber ich hoffe, dass diese Mängel jetzt wirklich endlich umgesetzt werden. Danke. (Beifall bei der FPÖ – 19.16 Uhr).

Präsident Majcen: Danke dem Herrn Abgeordneten für seine Wortmeldung. Es liegt nunmehr keine weitere Wortmeldung vor und ich lade Sie ein, wenn Sie Ihre Zustimmung geben zu diesem Bericht, zu Tagesordnungspunkt 16, ein Zeichen mit der Hand zu geben. Danke. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Laut Terminplanung findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 13. November statt. Es wird verbindlich auf schriftlichem Wege, das heißt elektronisch, zu dieser nächsten Sitzung eingeladen. Die Sitzung ist damit beendet. Kommen Sie gut nach Hause. Danke.

Ende: 19.16 Uhr